

Chronik  
der Gemeinde

Buchers

(Abschrift)

Zusammenstellung (der Chronikblätter als Buch)

*folgen*

von Erich Bierampl, Bad Aibling

anlässlich des Bucherser Freundschafts- und Nachbarschafts-  
treffens am 12. und 13. September 1981 in Karlstift

Am Schluß der Chronik sind Ergänzungen zu den Gefallenen-  
Listen und über die Zeit von der Vertreibung  
im Jahr 1946 bis zum Jahr 1991 angefügt.

# Inhalt

I.	Die älteste Zeit	1 - 12
II.	Der Grenzstreit	13 - 21
III.	Die Glashütte	22 - 38
IV.	Dorf und Markt Buchers	39 - 54
V.	Die Kirche	55 - 62
VI.	Die Pfarre Buchers	63 - 70
VII.	Die Schule	71 - 75
VIII.	Das Bräuhaus	76
IX.	Weitere Berichte	77 - 198
X.	Die Gefangennahme des Räuber- hauptmanns Kopetzky	199 - 203
XI.	Hausnummernverzeichnis	204 - 212
	Beilagen	

## A B S C H R I F T

### aus dem Gemeinde-Gedenkbuche der Marktgemeinde Buchers.

#### I. Die älteste Zeit

Der Markt Buchers ist der jüngste der drei Märkte (Heilbrunn, Brünnl, Buchers) in den oberen Forsten der Herrschaft Grätzen. Er entwickelte sich aus dem Dorfe Buchers, dessen zerstreute Häuser (Waldhäuser) im 18. Jahrhundert an den beiden durch den Forst führenden Wegen erbaut wurden und liegt in einer Seehöhe von 918m in jenem Berglande, in welchem die Grenzen der beiden, Österreichs und Böhmen zusammentreffen. Dieses Bergland hat hier seine höchsten Erhebungen, die lange Zeit einen Wall gegen die den Waldfrieden störende Kultur bildeten. Als Flügelmäner können der Plochwald (1042m) und der Waschberg (1024m) bei Windhaag, der Viehberg (1111m) vor und der Hengstberg (1002m) hinter Sandl gelten. Sie wehrten der störenden Axt den Eintritt in das Quellengebiet der Malttsch. Im Nordwesten schließen sich der Haubenberg (1029m), Steinberg (1069m), der Granitzberg (1080m), Hohlenstein (1004m) und tiefer im böhmischen Gebiete der Peckmannstein oder Jägerhüttenberg (1041m) an. Hinter dem Steinberg steht der Schanzberg (1004m) mit der Dreiländermarke und hinter ihm als Gegenstück zum Peckmannstein der Aichelberg (1041m). In dem Bergkessel mit dem Markte Buchers als Mittelpunkt entspringen nebst dem Buchersbache die Malttsch und die Lainsitz, von denen die beiden letzteren wichtige Gewässer - Grenzgewässer für die Landesgrenze bilden. Vom Bucherser Hochplateau gehen gegen Süden, Nordosten und Nordwesten Bergzüge aus, die noch heute ein fast ununterbrochenes Waldland sind und Reste jenes weitausgedehnten Grenzwaldes bilden, der noch zu Beginn des 14. Jahrhunderts jeden Verkehr hemmte und dem Vordringen des Menschen in diese Waldwirrnis hindernd entgegenstanden. Erst nach und nach bahnte sich der Mensch seine Wege durch diesen Wald. Die sogenannte Landstraße, der „lange Weg“ oder „die lange Straße“ kam aus Niederösterreich. Sie ging über Pertholz mitten durch den Wald, den „Freiwald“ und stellte eine Verbindung mit Freistadt her. Auf ihr entwickelte sich ziemlich frühzeitig ein reger Handelsverkehr. Als im Jahre 1371 Freistadt das Generalmandat über den

Straßenzwang erhielt, achtete es strenge darauf, daß alle aus Mähren und Niederösterreich nach Oberösterreich Reisenden diese Straße durch den „langen“ oder „Freiwald“ benützten. Der zweite oder „Maltschweg“ führte aus der oberen Maltschgegend längs des Stubenbaches (Bucherbaches) aufwärts zu dem von den Herren von Rosenberg angelegten Teiche (Buchersteich, Piscina, Pohor, Puhor), zu dessen Bewirtschaftung er diente. Erst im 16. Jahrhundert fand er als „Buchenweg“ seine Fortsetzung bis zu jener Stelle an der „langen Straße“, bei welcher Niederösterreich und Oberösterreich mit Böhmen grenzen. Am Buchersteiche entstand auch jedenfalls die erste menschliche Ansiedlung. Schon 1464 war der Teich für die Fischzucht in voller Verwendung. Gelegentlich einer Abfischung in diesem Jahre teilte von hier aus („Datum in Piscina Pohor“) der Fischmeister der Herren von Rosenberg, Peter Weichsel von Wetter, dem Krummauer Burggrafen Konrad von Petrowitz mit, wann und wie viele Wagen er um Fische schicken solle. (A.c!XXI.S.347,Nr.137). Weitere Nachrichten über den Teich bringen die einschlägigen Krummauer Fischregister. So erhielten am 27.Mai 1518 für das Führen von Fischbrut aus den Kaltern in Oppolz in den Teich Pohor die Untertanen Schimek aus Plattenschlag, Nikolaus von Pudageln, der alte Richter und Lyschak von Reichenau, Gilek und Veit und Paul aus Oppolz und Jakob und Postl aus Jarmirn durch den Fischmeister Wolfgang Hrachowetz je 27 Groschen ausbezahlt. (A.c.XXI,539). Das Kammerregister des Fischmeisters Tuma vom Jahre 1524 (A.C.XI,540) berichtet wieder über das Ertragnis der Herbstfischerei. Es wurden abgegeben: Dem Richter von Zettwing 30 Zuber Karpfen zu je 2 Schock 20 Groschen, 60 Schock 40 Groschen. Dem Barta, des Kubo Sohn aus Oppolz, unter Bürgerschaft der Richter von Zettwing und Meinetschlag 12 Zuber 28 Schock, dem alten Richter von Oppolz unter Bürgerschaft 4 Zuber = 9 Schock 20 Groschen. Zusammen 46 Zuber um 98 Schock. Außerdem erhielt der Fischmeister Tuma 1 Zuber Karpfen und an den Hof der Rosenberger in Krummaw wurden 6 Faß Hechte gesendet. Die Ausdehnung des Buchersteiches war eine große. Der Volksmund erzählt, daß er ehemals bis an die Schanz und Berau gereicht habe.

Ein mächtiger Damm hielt die Wasser der ihm von allen Seiten zurinnenden Bäche zusammen. Noch unter Wilhelm von Rosenberg besaß er seine ursprüngliche Ausdehnung. Da trat ein furchtbares Ereignis ein. In Folge eines Unwetters strömten im September 1592 solche Wassermengen zu, daß durch ihren Druck der Damm barst. Seine Fluten setzten nicht nur die Ufergegenden des Buchersbaches, der Schwarzau und der Maltsch unter Wasser, sondern auch die Moldau schwoll so an, daß ihr Gebiet ebenfalls von großem Unheil betroffen wurde. In Budweis stieg das Wasser so hoch, daß es einen Teil der inneren Stadt überschwemmte. Eine Aufzeichnung im dortigen Pfarrgedenkbuche sagt darüber: „Item 1592, den 23. Septembris ist der Puchartsteich im freien Wald (Freiwald) abgebrochen und großen Schaden getan. Das Wasser ist auch so groß gewest, daß man bis zu dem Kirchgatter hat schiffen können.“ Seit dieser Zeit hieß der Teich „Mörder Böhmens“. Der Buchersteich lag lange Zeit öde. Der Buchersbach schuf sich ein Rinnsal durch seinen Schlamm und später entstanden auf seinem Boden sogar Ansiedlungen. Es war dies in der Zeit als Graf Johann von Buquoy die Bachläufe zur besseren Verwertung des Holzreichtums für die Holzschwemme umgestalten ließ. Im Jahre 1774 wurde zunächst der Buchersteich (Georgendorfer Teich) hergerichtet und wenn er auch nicht mehr seine ursprüngliche Ausdehnung erhielt, 132 Joch 1214 Quadratklafter Spiegelfläche, 51 Fuß vertikale Tiefe und 361735 Kubikklafter Wasserinhalt, so faßte er doch 667 Ar und sammelte 63000 Kubikmeter Wasser. Die Regulierungsarbeiten am Buchersbache unter Ing. Johann Franz Riemer, dessen 17 km langer Lauf im oberen Teile zur Brennholztrifft, von der sogenannten Baronwehr bis zur Einmündung in die Schwarzau auch zur Flößerei benützt wird, wurden um 1778 beendet. Im Jahre 1783 wurde mit der Brennholztrifft begonnen. Über der Türe des Häuschens nächst der Eisenbahnbrücke über die Maltsch in der Nähe des Buquoy'schen Holzplatzes in Budweis ist ein Holzscheid angebracht, das eine Blechtafel mit der Inschrift trägt: Am 8. Oktober 1783 ist gegenwärtiges Buchenes Scheit bei Anfang der Scheiterchwemme von der gräflich Buquoy'schen Herrschaft Gratzen Pucherser Waldung zum ersten hier angekommen. Eine in ihrer Ausdehnung beschränkt und nur lokalen Zwecken dienende Holztrifft für die der oberen Maltsch anliegenden Orte bestand schon in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts.

Im Juni 1685 wurde hiefür zwischen den beteiligten Herrschaften eine bindende Abmachung getroffen, die diesbezügliche im Gratzner Schloßarchive aufbewahrte Urkunde hat folgenden Wortlaut: Kundt und zu wissen seye jedermänniglich insonderheit aber, wo es von Nöten, wie das nach deme zu desto besserer Gelegenheit mehrerer Nutz und gedeihlichen Aufnehmen, sowol der Freystädter und Reichenauer Beeden oberösterreichischen Herrschafts-Untertanen im Lande ob der Enns, als der Untertanen der im Königreich Böhmen liegenden Graf Buquoy'schen Herrschaft Grätzen für gar ersprießlich befunden worden: Wann der die Zeit hero gleichsamb wüst gewesene Fluß oder Bach die Malsching genannt, sauber geräumt und wie es anderweitiger Ort und Landen mit gutem Effekt, Wirtschaft und Bequemlichkeit prakticiert wird, also auch auf obberührtem Bache eine allgemeine Holztrift angericht, in Gang gebracht und beständig erhalten werden möchte. Zu diesem End und zu derselbigen verläßlichen Errichtung, nicht weniger zu Unterbrechung aller künftig etwa entstehenden Mißverstände, Stritt und Verordnungen, hingegen aber zu friedlicher Fortpflanzung und der bisher gepflogenen guten Nachbarschaft, den Fünften Monatstag Juni des verwichenen Eintausendsechshundertfünfundachzigsten Jahrs in dem Markt Zettwing eine allgemeine Zusammenkunft der Interessierten, wozu von Seiten der Graf Slavatischen Herrschaft Freistadt derselben vorordneter Pfleger und Landgerichtes Verwalter Ignatius Franc.Schen-tan von Perwalt, eines von Seiten der Graf Starhembergischen Herrschaft derselben bestellten Reichenauer Pfleger Michel Kapeller andern und an drittentails von Seiten der gräfl.Buquoy'schen Herrschaft Grätzen dero Hauptmann Martin Stöger wirklich beordnet gewesen, angestellt und mit Zuziehung von und anderseits Untertanen gehalten, derbei alles, was zur Beförderung erwähnter Holztrift unumgänglich von Nöten, reiflich erwogen, nachbarlich abgehandelt, und künftigen besseren Ordnung Willen nachfolgende Punkte und Artikel bis auf Grundobrichkeitliche Bestätigung unter einander beliebt und aufgerichtet worden. Und zwar: Erstlichen sollen und werden besagten Bach Malsching genannt alle drei Orte (Windhaag, Zettwing, Leopoldschlag) zugleich mitsambter Handt von des Glasers Galle Gereut an bis an die Zettwinger und (Windhaager ?) Brucken räumen, und folgends, wenn solche etwa durch eine Inundation mit Stein, Sand, Gestrüpp angeschwemmt und vertragen, die Holztrift

aber dadurch gehemmt wieder zu räumen und zu erhalten schuldig sein, wofern aber sie künftig sich bemelten Bach hinaufwärts noch weit und tiefer in Wald zur Flößung gebrauchen könnten und wollten, so wird ihnen wilers zu räumen zugleich gestattet und zugelassen. Von besagter Brucken aber bis an den Markt Zettwing sollen und werden die Leopoldschläger und Zettwinger, maßen die Windhaager bay solchener Brucken ihren Fang haben, und weiter sich des Wassers nicht bedienen können, zu räumen, nicht weniger von Zettwing aus bis nachher Leopoldschlag, die Leopoldschläger allein für sich weiter den Bach zur Flößung zuzureien haben. Andertens durch jetzt erwähnte Flößung einen oder dem anderen Ort bei den Hämmern oder Mühlen wieder verhoffen einiger Schaden zugefügt werden sollte, so wird und soll dem selben Ort, durch dessen Holz es geschehen ist, solcher verursachte Schaden billigmäßig zu ersetzen schuldig und verbunden sein, welches von den Windhaagern als anderen zwei Orten: Wann durch deren Übersehen ihr Holz mittels großem Wasser über den Fang geraten sollte: allerdings zu verstehen ist. Drittens solle die Flößung von St. Michaelis an bis auf St. Georgi und zwar zu einer solchen Zeit, damit dem an und um den Bach situirten Gründen und Wiesen kein Schaden zukommen möge, vorgenommen und getrieben werden. Und das Viertens auch zu solcher Zeit einen benachbarten durch die Flößung an seinem Grund kein Schaden zugeführt werden möchte, so solle und wird derselbe von seinem Gegenteil, dessentwegen er Billigkeit nach zu befriedigen wird sein. Zu dem ist Fünftens hauptsächlich bedingt worden, daß gleich wie an Seiten der Herrschaft Gratzen im Königreich Böhmen, also auch um und nicht minder an Seiten der Oberösterr. zwei Herrschaften also Reichenau und Freistadt künftig es sey über kurz oder lang mit Verkaufung des Holzes zwischen ihren eigenen und fremden Untertanen besagter interessierter drei Orte kein Unterschied gemacht, sondern das Holz einem sowohl dem anderen in einem durchgehends gleichem Preis und Wert gelassen werden solle. Sechstens wird und solle auch keine Herrschaft dero eigenen Untertanen dazu, daß selbte ihr Holz aus deren Waldungen zu erkaufen schuldig sein sollen, anzustrengen haben, sondern einen jedweden dergleichen sein Belieben und Gelegenheit nach, entweder von denen Oberösterreichischen oder Böhmischen Waldungen zu erkaufen freisteht. Siebentens werden oben angeregte Herrschaften, eine sowohl als die andere eine solche Reflexion ma-



chen, daß selbe nicht etwa in favorem der Untertanen das kaufende Holz zu ihrem mehreren Vorteil gleich am Wasser her entgegen aber einem Fremden in einem allzuweit entlegenen und unbequemen Ort, von welchem er es mit großer Mühe und Unkosten bis dahin bringen müßte, ausweisen lassen, sondern wird und sollte erklärtermaßen hier infalls so wenig als mit dem Wert wie oben im fünften Artikel ausgemessen ist, einiger Unterschied gemacht werden. Auf daß aber Achtens gedachte interessierte Orte mit der Flößung einander nicht hinderlich sein, sondern die Holztrifft fürhin mit allerseitigen Begnügen ordentlich betrieben und fortgesetzt werden möge als haben zu nachbarlicher guter Verständnis sie sich dergestalten verglichen, daß die Zettwinger gleich Anfangs und das erste Jahr ihr Holz einwerfen und triftten, sodann die Leopoldschläger und folgend die Windhaager, nachfolgend, also ein Ort dem anderen der Ordnung nach aushalten sollte. Wie dem das andere Jahr die Leopoldschläger die ersten und folgend die Windhaager nachfolgend, also im dritten Jahr die ersten sind, folglich jedes Jahr ein Ort für den anderen be- deutermaßen den Vorzug haben wird. Und sollte damit nun hie bevor entworfen von denen interessierenden mündlich abgeredte und beliebte auch zu Heg und Erhaltung nachbarlicher Einigkeit wohl angezeigte Puncta und Artikel desto genauer beobachtet und bestätigt, darob gehalten werde, als sind solche von allerseits gnädigen Herrschaften aus habender Obrigkeitlicher Macht und Gewalt hiermit und Kraft dieses nicht allein aprobiert und bestätigt, sondern diesen Vergleichspunkten auch drei gleichlautende Exemplarien verfaßt, solche ordentlich ausgefertigt und jeden Teil eines zu dessen Sicherheit und der Sachen und Festhaltung und Beglaubigung zugestellt worden.

So geschehen zu Zettwing, den fünften Juni 1685.

Hans Joachim Slawata

„Gundacker Graf v. Starhemberg.“

1689, 6. Dezember, Gratzen:

„Carolus Philippus Fürst von Lonqueval, Graf von Buquoy etc. erklärt sich mit vorstehendem Vergleiche einverstanden und versichert, daß er denselben jederzeit genehm halten und niemals gestalten wolle, daß wider diesen Vergleich gehandelt und derselbe gebrochen werde.

Residenzhaus zu Gratzen, den 6. Dez. anno 1689.“ (Gratzner Archiv)

Als der Buchersteich von den Rosenbergen angelegt wurde, war sein weitester Umkreis noch dichter undurchdringlicher Wald. Auch die Abgrenzung mit Nieder- und Ober- Österreich war noch keine festliegende. An diesen Grenzen zog sich in ansehnlicher Breite unter der Bezeichnung „Freiwald“ ein Gebiet hin, das, als seine Besiedlung in Angriff genommen wurde, für die angrenzenden Herrschaften sehr bald ein Streitobjekt bildete. Dieser „Freiwald“, der einen Teil des „Nordwald“ bezeichneten alten Grenzwaldes bildete, wird das erstemal in einer Urkunde des Herzog Albrecht von Österreich am 12. Juli 1376 erwähnt. Albrecht war mit seinem Anrainer „Ulrich von Taxberg“ des Waldes wegen zu einer Irrung gekommen. Er sandte seinen „getreuen Albert von Ottenstein d.Ä.“ nach Weitra, um die Unmaßen und Landleute daselbst über ihre Gerechtsame in dem Freiwalde auszuforschen. Sie versicherten bei ihrem Eide und bei ihrem Eide und bei ihrer Treue, daß der Wald für jeden, der darin gewandelt sei „oder darin fahren wollt“, ein freier Wald gewesen sei. Auf Grund dieser Aussagen erklärte der Herzog, daß die „Bürger zu Weitra und alle Leut gemeiniglich“, die in seiner Grafschaft und seinem Landgericht daselbst sitzen, „ewiglich“ in dem Walde frei und ohne Zins und ohne Hindernis fahren und in Nutzen können „ohn des von Taxberg oder eines anderen Widerred und Irrung“ (Urk. des Ld. ob der Enns IX, Nr. 78).

Eine weitere Notiz über den Weitraer Anteil an dem Freiwalde enthält das Urbar der Herrschaft Weitra, wie es am 31. Oktober 1581 (Prag) für Freiherrn Wolf Rumpf von Wielross auf Weitra ausgefertigt wurde. „Item der Freiwald zu der Herrschaft gehörig fangt an zu Herrmannschlag an des von Starhemberg gründen und langt hinaus an Freystädter Wald, von dannen an Beheimbisch Gemerkh, zu Strobnitz, von Strobnitz an Harbacher und Lauterbacher Felder stoßend, von dannen an Wultschauer, Laisinger und Martinger Felder, und wiederum an Harmannschlag.“ (Archiv Weitra)

Der andere Teil des Freiwaldes gehörte zu den Herrschaften Rapottenstein (N.Ö.) und Freystadt (O.Ö.). Im Rapottensteiner Urbar von 1556 wird bei der Beschreibung der Wildbahn im Amte Pertholz von einem Walde, „genannt der Freiwald“ gesagt, „so auch eines Theils zu der Herrschaft Rapottenstein gehörig bis an den Stubenbach, diesen Wald durchdringend, der orten dann alles Gewild, groses und auch kleines, gesamt dem Geflügel, wie

vom Alters herkommen ist, zu jagen". Auch nach dem Urbar der Herrschaft Reichenau (nach 1620) reichte dieser Waldbesitz „bis an den Schanzbach, demselben Schanzbach ein wenig nach bis an die Landstraß von der Freystadt auf Pertholz, allda drei Länder und Grenzen, als der Böhmische, Freystädterische und Reichenauerische Wald aneinanderstoßen, derselben Landstraß nach bis auf den alten Stadelberg zu einem gemerkten Buchenbaum, alsdann zwischen alt und jungen Stadelberg denen gemerkten Bäumen nach hinab, wo sich die alte Lainsitz erhebt" usw. (Abschr. im Gratzner Archiv). Bezüglich des Freystädter Grenzwaldes liegen folgende Aufzeichnungen vor:

Am 15. Oktober 1597 (Wien) schreiben die Räte der niederösterreichischen Kammer über Einschreiten Kaiser Rudolf II. an den Rat von Freystadt: „Es kommt vor, wie das der kaiserlichen Majestät Freywald bei Euch zu Freystadt ein Zeit hero durch die anrainenden Landleut, als Herrn von Rosenberg, Herrn von Zelking, Stangl und Artstetterin Wittib mit Ausrottung des Gehölz und Stiftung vieler Untertanen und ganzen Dörfern, als auch Anrichtung etlicher Glashütten merklicher Eingriff geschehen und weil sich teils aus denselben Straf und Erstattung der Abnutzung besorgen, die sich der Untertanen selbst gegeben haben und derselben ferner nicht annehmen wollen. Wenn dann die Nottruft erheischt, dessen ein eigentümliches Wissen zu haben, und von Ihrer Majestät wegen notwendiges Einsehen fürzunehmen: Alls haben wir auf besonders der Kammerrät am 25. September verschieden Monats erfolgten Schreibens nicht unterlassen sollen Euch derwegen zuzuschreiben. Ihr wollet Euch der Beschaffenheit in Ein und Andern an gebührenden Orten alsbald erkundigen und uns den Befund zur ferneren Verordnung und Ausführung berichten, wie Ihr zu tun wisset. Hievon geschieht Ihrer Majestät Willen und Meinung". (Abschr. Gratzener Archiv). Auch der Nachfolger Rudolf II., Kaiser Matthias schritt gegen die mehr und mehr fortschreitenden Besiedlungsversuche im Freystädter Freiwalde und in dem angrenzenden böhmischen Waldgebiete allerdings in viel schärferer Weise ein. Die Veranlassung hiezu bot eine Beschwerde, die der Freystädter Rat am 27. November 1614 dem Kaiser bei seiner Anwesenheit in Linz überreichen ließ. Sie richtete sich gegen den Pfandinhaber der Herrschaft Freystadt, Erasmus von Landau, den man beschuldigte, daß er das „schädliche Gesindel" das sich im Freiwalde festsetzte, nicht

abschaffe, sondern ihm Unterschlu<sup>p</sup>f gewähre, Häuser und Wohnungen zu bauen gestatte und neue Straßen eröffne. Der Kaiser ordnete an, daß der Landrichter ob der Enns sich diesen losen, verwiesenen und anderwärts abgeschafften Gesindels entledige, da es sich von Tag zu Tag häufe, das junge Holz, das gegen Freystadt wachsen solle, ausrode und in Felder und Wiesen umwandle, der Bürgerschaft und anderen Benachbarten das Vieh abtreibe, die Straße durch den Wald unsicher mache, „wie dann in kurzer Zeit unterschiedliche Raub, Mord, Plünderung der Höfe und Fuhrleute vorgegangen sei“, wodurch die kaiserliche Maut in Linz nicht wenig Abbruch erleide. (Freistädter Archiv)

Zur Untersuchung dieser Übelstände setzte man eine Kommission ein. In dem Kammerbericht über deren Ergebnis vom 10. September 1619 (Gratzner Archiv) heißt es unter anderem: „Weilen als in der Mappa zu sehen, die aus Böhmen auf dem österreichischen Boden Holz hacken und das Vieh abtreiben, sollte die Einstellung von Hof aus an die Böhmen in generelle geschehen oder zum wenigsten denen Grundherrn dessentwegen geschrieben, daß sie alles abschaffen“. Trotz dieser Maßnahmen schritt die Besiedlung des Grenzwaldes stetig vor. Nur an der oberen Lainsitz dauerte es fast noch hundert Jahre, ehe die Axt zu arbeiten begann und Platz für Ansiedlungen schuf.

Was die in der Kammerzuschrift von 1597 erwähnten Glashütten betrifft, so bestanden in der Mitte des 16. Jahrhunderts auf böhmischen Gebiet in der Nähe der oberösterreichischen Grenze als Gründungen der Herren von Rosenberg solche in Rappetschlag, Piberschlag und Zirnetschlag.

Im Gratzner ältesten Urbar von 1564 heißt es bei Rappetschlag: Glasmeister Prosl von der Hütte an Zins zu Georgi und Galli 5 Groschen 2 1/2 Pfennige, vom Walde zum Brennen 30 Groschen. Diese Hütte wurde am 10. Juli 1569 dem Glaser Albrecht um 235 Schock verkauft, von dem sie am 20. Juni 1585 Albrecht von Sinetschlag um 250 Schock erwarb. Die zweite Hütte gehörte nach demselben Urbar dem Meister Veit in Piberschlag, der sie noch 1598 besaß, zu Georgi und Galli 18 Groschen 4 Pfennige und ebensoviel für die Totenfälligkeit zinst und für das Holz an jedem dieser Termine ein Schock Meißnerisches bezahlte. Die Hütte in Zirnetschlag lag unmittelbar an der Grenze. Im Urbar von 1564 wird Glasmeister Jakob als Inhaber genannt. Er zinste

in beiden Terminen von seinem mit einer halben Lahn bemessenen Grundstück je acht Groschen und von der „Einöde“ 7 Groschen 2 Denare, vom Bache zu Georgi 10 Groschen und vom Teiche, den er in einer Wiese anlegte, 60 kleine Pfennige Prager Münze. Am 14. Oktober 1584 verkaufte er die Hütte wegen hohen Alters an Glasmeister Dychtl mit dem zugehörigen Hause um 300 Schock. Eine besondere Verpflichtung gegen die Herrschaft bestand darin, daß er von der Wiese jährlich an Entgelt an Galli ein Schock Trinkgläser liefern mußte. Als er am 22. September 1586 diese Wiese verkaufte, wurde diese Verpflichtung aufgehoben. Im Urbar von 1598 wird die Hütte nicht mehr erwähnt. Meister Jakob war 1589 gestorben. In dem, dem Weitraer Gebiet benachbarten Teile des Grenzwaldes entstand um 1590 unter Wilhelm von Rosenberg die Glashütte am Wilhelmsberge (Althütten) in der Nähe des kurz vorher gegründeten und mit Marktrecht ausgestatteten Bades Heilbrunn. Am 24. März 1598 legte Hüttenmeister Michl Hadrpek für die Hüttenleute als deren Richter das erste Grundbuch an.

Die sogenannte „Pumphütte“ lag auf oberösterreichischem Gebiete und gehörte zur Herrschaft Freistadt. Sie stand oberhalb Hacklbrunn in der Nähe des Maltschursprunges (Hacklbach), die ja damals von hier aus Böhmen und Österreich schied. In einem Schreiben des Pflegers Florian Neumann in Freistadt vom 25. Juni 1735 an seinen Herrn, den Grafen Harrach über den Verlauf der Landesgrenze wird erwähnt, daß im Jahre 1486, „also von dem ältesten Gratzner Urbar 78 Jahr“, vermög Extraktes aus einem Traktate oder historischen Kataloge des Erzherzogtumes ob der Enns eine Glashütte im Freiwalde bestand, die „Pumphütte“. (Freistädter Archiv) In einem Berichte vom 13. Juli 1629 wird hervorgehoben, daß „Waczko von Pumb“ vor 40 Jahren unweit der „Schanz“ gegen einen Zins von 2 kleinen Groschen eine verwachsene Wiese inne hatte, die an das Gratzner Rentamt zu zahlen waren. 1634 war ein gewisser Rebsch Glasmeister auf der Hütte. Er legte die alte Hütte, welche eingegangen war auf böhmischen Grund um, was er damit rechtfertigte, daß ihn „die Deutschen (Österreicher) nit haben wollen“, so habe er sich „auf das Böhmische herüberbegeben“. Auch diese Hütte ging ein. Das auf ihrem Grund erbaute Haus hieß „zum Hüttenbauer“ (1733, 20. Febr.: Simon Seuberl, - Gratzner Archiv).

Auch auf niederösterreichischem Gebiete gab es im Grenzwalde im 16. Jahrhundert Glashütten. Für die älteste Hütte des Landes wird

jene in Reichenau im Freiwalde gehalten, welche 1599 Hartmann von Landau von einem gewissen Shälly ablöste. Sie wurde zuerst von der „Frauenwiese“ in den „Brenner-und Schönfeldhof“ um, und um 1600 nach Reichenau selbst verlegt. (Bl.f.N.Ö.Landeskunde, Bd.30,S.411). Eine andere Hütte bestand 1581 in Harmannschlag (Urbar Weitra). Ein Haus oberhalb des Ortes am Fuße des Nebelsteines führt noch heute den Namen Althütte. Harmannschlag, ehemals zum Landgerichte Weitra gehörig des einstigen „Freiwald von Harmannschlag“. (Gesch.Beil.zum St.Pöltner Diöz.BI.VIII/91) Im Jahre 1611 wird die an der Pertholz-Freistädter Straße gelegene Schanze zum erstenmale erwähnt. Auf der Karte, welche der vom Freiherrn Joachim von Windhaag verfaßten „Topographia Windhaagiana“ (gedruckt 1656 in Frankfurth am Main, Gratzner Archiv) beigegeben ist, ist sie als regelrechte, nach vier Seiten abgeschlossene Schanze abgebildet, durch welche die vorgenannte Straße mitten hindurchgeht. Auf der berühmten Karte von Vischer aus dem Jahre 1667, die Oberösterreich darstellt (Linzer Landesmuseum), erscheint die Schanz auch eingezeichnet und zwar in nachstehender Form: Mitten im Walde, doch ist die Straße durch den Wald nicht eingezeichnet. Die Schanzen auch bei Mairspind bei Zettwing, Liebenau und weiter bei Königswiesen zu finden sind so wird ihre Entstehung in die Hussitenzeit anzusetzen sein, vielleicht in die Jahre 1426 und 1427, als die Hussiten nach Niederösterreich vordrangen und Stift Zwettl zerstörten. Der Hauptzweck der Schanze war die Absperrung der Straße gegen nahende Feinde. So war sie im Jahre 1611 mit 50 Musketieren und in der letzten Hälfte des 30-jährigen Krieges des öfteren von ständischem Aufgebot besetzt und verbessert worden. Auch 1683 war sie wieder besetzt. Ob sie außer diesem Hauptzwecke noch zu Mautzwecken gedient hat, ist fraglich. Daß in der 2.Hälfte des 30-jährigen Krieges eine Absperrung und Überwachung der Straße notwendig war, ergibt sich daraus, daß damals Zettwing, Meinetschlag und andere Grenzzorte von herumstreifenden Soldaten heimgesucht und gebrandschatzt wurden. Daß die Straße ursprünglich durch die Schanze ging, wird auch wiederholt von Gedenkmännern bestätigt, welche aus Anlaß der Grenzbegehungen einvernommen wurden. An der „langen Straße“ lag auch die sogenannte „Buchenstube“, in einem tschechischem Grenzakte des Gratzner Archivs (1564) „stara svjetnicze Bukwa“ genannt. Die verschie-

denen Akten stimmen darin überein, daß diese von Buchenholz erbaute Stube ein Unterkunftshaus war, das den Reisenden und Fuhrleuten auf der durch den Wald führenden langen Straße nach Freistadt als Ruhepunkt diente. Dafür spricht auch der Umstand, daß in ihrer Nähe Futterstellen oder „Roßböden“ eingerichtet waren, bei denen die Fuhrleute ihre Rosse ausspannten, fütterten und rasten ließen. Ob die Buchenstube bewirtschaftet war, darüber findet sich nirgends eine Aufzeichnung. „Die alte verfaulte Stumb, Fuetterböden oder Grand, liegen zur linken Hand der Landstraßen“, waren noch 1629 nachweisbar.

## II. Der Grenzstreit

Der Teil des Freiwaldes zwischen der oberen (jungen) Lainsitz und der unteren (alten) Lainsitz, ebenso sein an die Schanz stoßendes, zu Oberösterreich gehöriges Gebiet war lange Zeit strittiges Gebiet (Strittwald). Eine jede der drei angrenzenden Herrschaften, Reichenau, Groß Pertholz, Freistadt und Gratzen machte Anspruch auf den „Strittwald“. Der Streit begann schon unter den Rosenbergnern und zog sich mit Pertholz nach kurzer Zeit der Ruhe bis in das 19. Jahrhundert hinein.

Die junge Lainsitz, heute einfach Lainsitz, eine Bezeichnung die sich nur in den älteren Akten der Herrschaft Gratzen und in den von Paul Jakob Herrn von Starhemberg eigenhändig unterzeichneten Urbar der niederösterreichischen Herrschaft Rapottenstein vom Jahre 1556 findet, nimmt ihren Ursprung an der Pertholz - Freistädter - Straße, fließt talabwärts nach Silberberg, wo der Weiß-oder Achbach einmündet. Abgesehen von kleinen rechts und links zufließenden unbedeutenden Rinnsalen nimmt sie bei Johannesthal den Johannesbach mit dem Kiesbachl auf. Im Urbar von 1556 steht:

„Item mehr ein Bach der jungen Lainsitz, welcher durchaus von seinem Ursprung, bis er in den alten Lainsitzbach rinnt, gefischt wird.“ (Jahrbuch der Landeskunde f. NÖ. VII/1908, S. 15).

Die alte Lainsitz in der Mappe des Herrn von Windhaag v. J. 1656 und auch auf den neueren Karten „Einsiedelbach“ genannt, kommt aus der Karlstifter Gegend und vereint sich unterhalb Hirschenstein mit der jungen Lainsitz. Das Rapottensteiner Urbar sagt:

„Item erstlichen in diesem Amt (Groß-Pertholz) ein Fischbach, genannt die alte Lainsitz, welche bei dem Dorfe Angelbach auf der rechten Hand zu fischen angefangen hat und während von dannen seinem ferneren Rinnen nach bis Ende dieses Baches,..“.-

Die Rapottensteiner (Pertholz) Herrschaft hatte mithin, das unbestrittene Fischrecht im Einsiedelbache. Sie beanspruchte dieses Recht aber auch auf beiden Seiten der Lainsitz, erhob also Eigentumsrechte auf deren beide Ufer und einen Teil der angrenzenden Wälder, eine Anschauung, die noch in einer im Jahre 1800 vom Hackelberger Ingenieur Lutz in Pertholz gezeichneten Karte zum Ausdrucke kommt. (Gratzner Archiv) Dieser Behauptung gegenüber standen die Einwendungen der Herrschaft Gratzen, die sich auf eine Aussage des Gratzner Rats Herrn und Jägers Augustin und



das Urbar von 1564 stützten. Ersterer erklärte im Jahre 1480, daß er in der Woche nach St. Wenzel vermög Anordnung seines gnädigen Herrn die Bäche zwischen österreichischen Grenzen, wie sich der Bach unterscheidet, besuchet: daß der Bach, genannt Luschnitz ein Ufer seinem Herrn und das andere Ufer zur österr. Herrschaft, dem Kaiser und anderen gehörig. Und dieser Bach scheidet mehr als eine Länge. Ganz ähnlich lautet die Aussage bezüglich des Zettwinger Baches (Maltsch). Bei seinem Grenz gange hatten ihn die alten Heger Pergar von Luschnitz, Pachta von Rappetschlag, Wawra von Zirnetschlag und Mattausch von Litschau begleitet, die seine Ansicht aus eigener Erfahrung bestätigten. (Gratzner Archiv). Die im Gratzner Urbar von 1564 enthaltene Grenzbeschreibung der Herrschaft, welche deren Grenzen vom Hərbacher Wege bei Scheiben bis an die Maltsch bei Zettwing umfaßt, bekräftigt diese Angaben ebenfalls. Von der Mündung des Weißbaches bei Silberberg an bilde die Lainsitz bis in die „Au“ zwischen dem alten Stubenberg und jungen Stadelberg die Grenze der Herrschaft Gratzen.

Der Stadelberg gehöre aber zur Gänze zu dieser Herrschaft. Von der „Au“ (im Aug) gehe die Grenze sodann zu dem nach Freistadt führenden Wege und längs dieses bis zu der Wasserrinne, wo die Pferde ausgespannt werden, und dann weiter zur Stelle, wo die alte Buchenstube ehemals stand und wieder fort zu dem Wege, der zur Malschin führt, an welchem Wege die neue Hütte (Pumbhütte) erbaut worden sei. Von da begrenzte der Bach bis hinab nach Zettwing die Herrschaft. Der Streit zwischen Gratzen und Pertholz drehte sich somit um das Bachgebiet des Johannesbaches und der oberen Lainsitz, also gerade um die Gegend, in der später Ort und Markt Buchers entstanden, jener mit Freistadt um den Waldteil bei der Schanz und beim Maltschursprunge. Es würde zu weit führen, wenn man auf alle Einzelheiten dieses langwierigen Grenzstreites eingehen würde. Es sollen daher nur die wichtigsten Ereignisse herausgegriffen werden. Mit den Herren von Landau als Besitzer der Rapottensteiner Herrschaft soll schon Peter Wok von Rosenberg ein Grenzabkommen getroffen haben. Es geriet jedoch in Vergessenheit und als Gräfin Maria Magdalena von Buquoy i. J. 1621 nach dem Tode ihres Gatten, des Feldmarschalls Karl Graf von Buquoy, die Verwaltung des weiten Besitzes übernahm, ging der Zwist von neuem los und zwar nicht al-

lein mit den Herrschaften Pertholz und Reichenau, sondern auch mit der Kaiserlichen Herrschaft Freistadt. Hier gab es fortwährend Übergriffe von österreichischer Seite. Gräfin Maria Magdalena von Buquoy wandte sich mit einer Beschwerde an die böhm. Kammer, die ihr jedoch am 7. August 1629 antwortete, man habe denen im Lande ob der Enns nichts anzuordnen. Sie möge an den Kaiser gehen und die Einsetzung einer Kommission verlangen. Ihre Beschwerde hatte eine Gegenbeschwerde des Grafen Leonhard Gottfried von Meggau zur Folge. Kaiser Ferdinand II. schrieb am 21. August 1629 der Gräfin:

„Liebe Andächtige! - Was maßen bei uns sich der Leonhard Gottfried von Meggau etc. darummen, daß du Dich eines gewissen Stückes von dem Freiwald als Deines Eigentums anzumaßen unterstanden, in Untertänigkeit zum höchsten beschweren und dir solchen Unfug ab- und einzustellen bitten tuet, daß hast Du aus seinem uns überreichten hier beigeschlossenem Supplicieren mit mehreren zu vernehmen. Wann wir dann, nachdem Du dessentwegen bei unserem verordneten Stadthaltern im Königreich Böhmen und mit der gleichen Beschwerde auch einkommen, wegen dieser Gränitzstreitigkeiten auf eine allgemeine Kommission geschlossen, dieselbe auch mit ehesten anfertigen zu lassen, bereits im Werk.“ Bis zur Feststellung der Kommission habe sie sich jedes weiteren Eingriffes zu enthalten. (Gratzner Archiv)

Der eine von böhmischer Seite ernannte Kommissär war Oberst Heinrich Hieserle von Chodau, der auch sofort mit dem Rosenberger Hauptmann Josef Schreiner von Roseneck in Verbindung trat. Da kam der „Sächsische Einfall“ und die Verhandlungen mußten unterbleiben. Im August 1637 ging die Gräfin Buquoy wieder an den Kaiser. Diesmal wurden wenigstens alle Kommissäre ernannt, eine Entscheidung wurde jedoch wieder nicht getroffen und der Grenzstreit ging weiter. Am 6. September 1650 meldete der Rosenberger Hauptmann Florentin der Gräfin Buquoy, daß die Österreicher bei vielen Orten und sonderlich bei denen, wo der Bach Malschin die Grenzen scheiden soll, also auch in dem Freiwald die Landesgrenzen überschreiten und die Wälder und Wildbahn der Gräfin schädigen. Eine Grenzbegehung, die vom Gratzner Forstmeister Alexander Skall geleitet und der auch der ehemalige Forstmeister Georg Wolff zugezogen wurde, berichtet unter anderem am 17. Oktober 1653, „daß die Österreicher von der Freistadt die völlige Pumbhütten samt

der Chalupen auf das Böhmisches in die 50 Schritt zu weit gesetzt, das Holz daselbst zu ihrer Notturft nehmen, die Wiesen mit Hut und Heu genießen, Sagblöcher abhauen und in dergleichen mehr die Herrschaft Gratzen über den Hacklbrunn gegen Sinnetschlag auf eine halbe Meile herwärts in die Breite und in die Länge auf drei Viertel Meile Weges eingreifen und dazu drei neue Brücken zur Überführung der Sagblöcher, so man der Herrschaft Gratzen unrechterweise entführet, geschlagen." Bald darauf (14. November) konnte der Buquoy'sche Waldmeister Johann Thomas Lederl schon wieder melden, daß die Reichenauer vor wenigen Tagen in den gräflichen Waldungen an der „kurzen Straße“ zum Buchersteiche in einen Fichtenbaum und in einen Ahornstamm neue Kreuze und andere Merkzeichen geschlagen haben. Auf Grund eines Stadthaltereibefehles vom 18. Dezember 1660 an die Kreishauptleute, alle in ihren Kreisen gelegenen Herrschaften über die etwa in ihrem Besitze geschehenen Eingriffe auszuforschen, schilderte Gratzen ebenfalls die ihr von Reichenau und Freistadt zugefügten Grenzschäden. Der erste Vergleich, der zwischen Gratzen und Freistadt bezüglich des strittigen Waldortes im Freiwald zwischen der Schanz und Hacklbrunn auf Grund eines am 1. Oktober 1705 vorgenommenen Augenscheines zustandekam, wurde am 31. d. M. vom Grafen Albert von Buquoy und dem Grafen Alois Thomas Raimund von Harrach unterzeichnet. Er sicherte den beiderseitigen Unterthanen die Holznutzung zum Hausbedarf und die Viehweiden im strittigen Waldgebiet und den Jägern das Jagdrecht, doch sollte dadurch keinerlei Vorrecht für die Landes- oder Herrschaftsgrenzen geschaffen werden. Diese Abmachung beseitigte jedoch den Grenzwist keineswegs, denn noch am 8. April 1733 berichtete der Hüttenschreiber Johann Franz Steinhauser nach Gratzen, daß der Freistädter Hofschreiber mit 22 Personen gekommen sei, ihm den Zaun zerrissen, die Bäume zerhaut und das Feld als Eigentum des Grafen Harrach erklärt habe. Er könne mit seinen 15 abgedankten Soldaten nichts anfangen und fordere, daß die Herren Beamten mit einer gewissen Menge Mannschaften kommen und den Streit endlich beseitigen helfen. Es handelte sich hierbei um die Straße, die an der mittlerweile in der Nähe der Schanz errichteten Glashütte vorüberführte und die Steinhauser als einen Privatweg durch einen Zaun abgesperrt hatte. Am 14. Mai wurde die wegen dieses gewalttätigen Vorganges verlangte Grenzbegehung abgehalten. Von Freistadt nahmen der Pfleger

Florian Johann Neumann, Forstmeister Johann Mischler, die Jäger im Freiwalde, Richter und Geschworene der einschlägigen Ortschaften teil. Der neue Streit rührte daher, berichtet Neumann in seinem Protokoll, „weilen die tiefe oder oberösterreichischen Landstraßen all da in loco an der Schanze bei vorgewesten Ostermarkte nicht alleine mit Schnee gefüllt, sondern auch untersich mit Eis belegt, mithin unpraktikabel gewesen, infolglich zur Beförderung des kaiserl. Interesse die uralten Nebenstraßen, so von den Gratznerischen Glashütten - Bestandinhabern vermacht und eingezäunt, zu eröffnen verlangt, aber deme nicht nachgelebet worden, mithin man vom hiesigen Maut- und Freistädter Verpflegsamte bemüßigt gewesen, denen Fuhrleuten die Straßen passieren zu können, Gelegenheit zu verschaffen.“ Von Grätzen aus habe man zwar dagegen protestiert, doch dürfe eine Herrschaft eine alte Landstraße niemalsen versperren, sondern muß sie, falls die eigentliche Straße nicht fahrbar sei, frei geben. Der Gratzner Oberhauptmann Josef Gottsmayr führte die Freistädter Abgeordneten zum Nachweise der richtigen Grenze zu jener Säule, welcher Freiherr Joachim von Windhag, Besitzer der Herrschaft Reichenau „am freien Walde“ im Jahre 1661 in der Dreiländerecke aufstellen ließ. Pfleger Neumann anerkannte sie jedoch nicht als Grenzmarke, sondern nur als eine Art „Nachricht“ für die Reisenden. Hingegen sei die noch deutlich zu erkennende Schanz, an der die Straße jetzt seitlich vorübergehe, ein Beweis, daß die Schanze vom Lande ob der Enns zu eigenem Schutze und zur Sperrung der in das Land führenden Straße ohne jeden Protest des Landes Böhmen errichtet wurde. Auch werde diese Straße einzig und allein von dem Ertrage der Freistädter Maut erhalten. Die erwähnte Dreiecksäule stand auf oberösterreichischem Boden. In dem dreieckigen Steine waren gegen Oberösterreich, Niederösterreich und Böhmen die auf Blech gemalten Bilder der drei Landespatrone St. Florian, St. Leopold und St. Wenzel eingefügt. Sie trug die Inschrift: „Gott und seinen lieben Heiligen zu Ehren und den Durchreisenden zur Andacht und Wissenschaft durch den hochwohlgeborenen Herrn Joachim Freiherrn von und zu Windhag auf Prachtthal, Munztach etc. Eigentümer der Herrschaft Reichenau im Freiwald und großen Pertholz dem röm. kaiserl. Majest. Rath und Regent des Regimentes der niederösterreichischen Landen im Jahre 1661.“ Bilder und Inschrift waren schon 1733 zerstört. Bei dieser Säule grenzten nicht nur drei

Länder, sondern schieden sich auch die drei Landesregierungen: das Prager Gubernium und die Wiener und Linzer Landesverwaltungen, ferner die drei Diözesen Budweis, Linz und St. Pölten, - drei Kreise Budweis, das Viertel ob dem Mannhartsberg und das Mühlviertel, - drei Herrschaften Gratzen, Freistadt und Groß-Pertholz, und später auch noch die drei Pfarren Buchers, Sandl und Karlstift. Eine volle Einigung mit der Herrschaft Freistadt kam erst 1739 zustande. Der darüber am 27. Oktober „an der Schanz im Freiwald am Stubenbachl“ aufgenommenen Vergleich trägt von Seite der Herrschaft Gratzen die Unterschriften des Oberhauptmannes Ulrich Philipp Spalt, des Rosenberger Hauptmannes Adalbert Spalt und des Bauschreibers und Landmessers Edmund Paurmögl. Von der Freistädter Herrschaft unterzeichneten: J. U. Dr. Johann Pröll als Bevollmächtigter des Grafen Harrach, Herrschaftsinspektor Franz Schlüsselberger, Pfleger Florian Johann Neumann und Hofschreiber Franz Ferdinand Neumann. Der Vergleich setzte zunächst die gegenseitigen Grenzen und Gerichtsnamen bezüglich der Jagd und Fischerei fest. Im 3. Punkte aber heißt es, daß der unweit der Kreuzsäule liegende Gratzner „Meierhof, Bräu- und Wirtshaus“ mit dem auf hundert Schritt abwärts dabei sich befindliche Terrain und insonderheit mit der auf demselben Meierhofe haftenden Brau- und Leutgebschaftsgerechtigkeit, wie auch im gemeinsamen Bräugeschirre gegen der von der Herrschaft Gratzen anverlangten und auch von der Herrschaft Freistadt wirklich gegen Quittung bezahlter Conventien von 200 Speziesdukaten in das Eigentum der Herrschaft Freistadt überlassen wurden. Der folgende Punkt bestimmt, daß der zwischen den drei Herrschaften Gratzen, Freistadt und Reichenau zu ihrem Nutzen errichtete Holzschwemmvergleich vom 5. Juni 1685 unverändert aufrecht bleibe. Im siebenten Punkt wird hervorgehoben, daß die Abmachung nur allein zur Herstellung guter Nachbarschaft und Conservierung einer beständigen Harmonie zwischen vorerwähnten zweien Herrschaften errichtet, keineswegs aber dem einen oder dem anderen Land von dem Königreich Böhmen oder dem Erzherzogtum Österreich hiedurch einiges Praejudiz zu progenerieren gedacht worden, sondern beiden Ländern die Gränitzen auszumachen noch jederzeit bevorsteht und unbenommen sein wird. Die durch diesen Vergleich festgesetzten Herrschaftsgrenzen, die in einer beigefügten „Mappe“ eingezeichnet sind, gelten noch heute als Landesgrenzen. Das Schanzwirtshaus gehört seit dieser Zeit zu Oberösterreich.

Weit hartnäckiger gestaltete sich der Grenzstreit mit der Herrschaft Reichenau (Groß-Pertholz) insbesondere seit deren Übernahme durch die Herren von Hackelberg. Pertholz bildete ehemals unter den Herren von Landau ein Amt der niederösterreich. Herrschaft Rapottenstein, die sie von den Herren von Starhemberg gekauft hatten. Gegen Ende des 16. Jahrhunderts ging sie im Erbwege an die Brüder Achatz und Hartmann von Landau über und bei der Teilung des Erbes fielen die zugehörigen Ämter Reichenau und Pertholz dem Hartmann zu. Als der männliche Stamm im 17. Jahrhundert erlosch, überging diese abgeteilte Herrschaft und die weibliche Linie und durch diese im Kaufwege an die Freiherren von Hackelberg. Karl Hackelberg von Höchenberg, geboren 1643, war seit 4. Oktober 1688 Reichs- Frei- und Panierherr und hielt 1708 das Recht, Namen und Wappen der Landauer weiter zu führen und führte seit dieser Zeit die Prädikate „von Hackelberg und Landau“. 1681 wurde er vom Ritterstande zum Verordneten gewählt und saß 1683 im ständischen Ausschusse zu Krems, der während der Belagerung Wiens durch die Türken die Landesregierung leitete. Er erhielt für diese Tätigkeit und seine ausgezeichnete Amtsführung ein Geschenk von 6000 fl Rheinisch und eine goldene Kette. Im Jahre 1702 wurde er unter die neuen Geschlechter des Herrenstandes aufgenommen. Er starb am 15. März 1710 und wurde in Wien bei den Franziskanern begraben. In seinem letzten Willen verwandelte er die Herrschaften Groß-Pertholz und Reichenau in ein Fideikommiss mit männlicher Erbfolge, die sich zunächst auf die eigenen Söhne Ernst, Sigismund, Maximilian Erasmus, Josef Ladislaus, im Falle des Aussterbens auf die männlichen Nachkommen seiner Brüder Gottfried und Rudolf und schließlich auf jene seines Veters Franz Karl erstreckte. Schon von 1670 angefangen gab es fortwährend Reibereien, zu denen die Aschenbrenner der Karlstifter und Hirschensteiner Glashütten Veranlassung boten. Eigenmächtige Grenzbegehungen und Markierungen gaben weiteren Grund zu Auseinandersetzungen. So protestierte Ernst Siegmund von Hackelberg und Landau am 20. Juni 1722 beim Grafen Buquoy dagegen, daß Gratzner Beamte und Jäger zweimal Wälder, die ihm gehörten, besichtigten. Er erhob aber auch dagegen Einwendungen, „daß einige Häusel auf dem jungen Stadelberg gebaut werden sollten.“ Dagegen berichteten am 13. Juni 1732 Forstmeister Richard Kramper und Wirtschaftsschreiber Johann Franz Steinhauser nach Grätzen, daß die Hackelbergischen Neuhäusler

am jungen Stadelberg im Gratzner Herrschaftswalde ihr Vieh weideten, das man ihnen wegnahm, neun Stöße Schindel geschnitten hatten, die man ihnen verbrannte, daß man die Zäune, womit die Pertholzer und Karlstifter Neuhäusler ihre Weiden und Getreidefelder abgrenzten, zerhacken ließ, Holzhackern die Hacken wegnahm usw. Der Widerrede des Hackelberg'schen Rentschreibers, mit dem man im Schanzwirtshaus zusammentraf, habe man geantwortet, daß „jederzeit Gewalt mit Gewalt“ abgezahlt werden solle. Da erschien am 17. Juni der Freiherr von Hackelberg selbst auf dem Schanzwirtshaus und zwar mit bei sich gehabter Mannschaft, so in 200 Köpfe waren, welche teils in Jägern und Glasern bestanden, so alle mit Ober- und Untergewehr versehen waren, dann die übrige Mannschaft ist mit Helebarden und Speißen, großen Stöcken und Kolben, Sägen und Hacken anfindlichen gewesen. Man wollte den Gratzner Waldhäuslern das Vieh wegnehmen, begnügte sich aber schließlich damit, eine etwas widerspenstige Ansiedlerin mit Schlägen zu traktieren. Den Waldhäuslern ließ Freiherr von Hackelberg sagen, „sie sollen aus den Häusern die Sachen wegtragen, denn er werde die Häuser wegbrennen und alles vernichten lassen.“ Die Häuser der Gratzner Neuhäusler als der ersten zwölf Ansiedler waren in größeren Abständen an der Pertholz-Freistädter langen Straße bis in die Nähe des Schanzwirtshauses erbaut worden. Auf der „Mappa“, die um 1740 gezeichnet wurde, sind ihre Namen eingetragen: Andreas Binder, Lorenz Kastl, Martin Gatterbauer, Andreas Stangl, Galle Wagner, Josef Kegl, Matthias Weilgune, Josef Scheicher, Anton Witzane, Lorenz Pruckmüller, Martin Weilgune, und bei der Schanz Wenzel Ziech.

Am 15. Mai 1751 gab es bereits 15 Häuschen. Bei der für diesen Tag angesetzten Generalkommission, in die von Hackelberg'scher Seite wieder Jäger, Glaser, Büchsenspanner, Lakaien und Bauern störend eingriffen, kam es zu einem scharfen Wortwechsel. Die Buquoy'schen Grenzkommissäre mußten der Gewalt weichen, die 15 Waldhäuser wurden von dem Gegner widerrechtlich visitiert und Gallus Wagner erhielt 15 Stockstreiche. Diesmal blieb es von Grätzen aus nicht beim bloßen Proteste, sondern man rief die böhmische Kammer an und diese leitete die Beschwerde an die Hofkommission. Am 13. Juli d. J. wurde der Pertholzer Verwalter Johann Georg Kienast verständigt, daß die Störenfriede am 27. d. M. der Hofkommission vorzuführen seien, eine Anordnung, welche man später dahin abänderte, daß

die Stadtrichter von Waidhofen a.d.Thaya und von Zwettl mit ihren Stadtschreibern zur Untersuchung beordert wurden. Dieser Vorfall führte endlich zu Vergleichsverhandlungen. Man trat zunächst in persönlichen Verkehr, sodann wurde durch die Gratzner geschworenen Landmesser der strittige Wald „ohne präjudiz“ für beide Herrschaften abgemessen und in einer Mappa aufgenommen. Der beiderseitige gute Wille führte rasch zum Ziele, denn schon am 7. April 1758 wurde vom Grafen Leopold von Buquoy und dem Freiherrn Karl Josef von Hackelberg das „Vergleichsinstrument“ unterzeichnet und unter Beilage einer genauen Grenzbeschreibung und der zugehörigen geometrischen Aufnahmen einem jeden der beiden Herrschaftsarchive einverleibt. 40 Jahre vergingen in vollster Ruhe. Da stiegen dem Freiherrn Josef von Hackelberg Bedenken über die Gültigkeit des Vertrages auf, weil ihm die Unterschriften der beiderseitigen Fideikomis-Agenten und Kuratoren fehlen, ebenso die Bestätigung der vorgesetzten Stellen. Er erklärte in einem Schreiben an den Reichsgrafen von Buquoy (6. Okt. 1802) den Vergleich für nichtig, außerdem hielt er aber auch den darin niedergelegten Grenzzug für unrichtig, was er durch Urkunden klarlegen könne. Es entstand ein neuer Prozeß, der beiderseits mit größter Zähigkeit geführt wurde. Man rief das böhmische Landrecht und das Appellationsgericht an, brachte Hofbeschwerden ein und erst nach mehr als zwei Jahrzehnten kehrte die Ruhe zurück. Die alte Abgrenzung von 1758 blieb auch als Landesgrenze aufrecht und die Kultivierung und die weitere Besiedlung der Gegend stieß auf keine Hindernisse mehr.



### III. Die Glashütte

Die alten Glashütten der Rosenberger in Pilsenschlag, Rappetschlag und Zirnetschlag waren eingegangen und die Pumbhütte war längst in ein Bräuhaus umgewandelt worden. Auch die von Wilhelm von Rosenberg bei Heilbrunn gegründete Glashütte hatte ihren Platz gewechselt und war wieder näher an den Wald gerückt worden. Am 18. August 1650 wird schon von einer „alten Hütte“ und einer „neuen Hütte“ geschrieben. Letztere wurde 1680 in eine Kristallhütte umgewandelt und erteilte unter Leitung des Franzosen De Osimont bald große Erfolge. Die „alte Hütte“ (Althütten) wurde jedoch 1677 aufgelassen und nach Luschnitz übertragen. Als erster Hüttenmeister wirkte damals Adam Kastl. 1699 wurde diese Hütte ebenfalls auf einem anderen Platz neu aufgebaut, 1715 aber aufgelassen.

Von den niederösterreichischen Hütten war jene in Harmannschlag während der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts in voller Tätigkeit. Wie sich aus einzelnen im Wittingauer Archive vorhandenen Berichten ergibt, hatte die Hütte 1661 sogar das Recht in Wäldern der Herrschaft Wittingau Asche brennen zu dürfen. Man zahlte dem Jäger 2 Kreuzer für den Strich. Als Hüttenmeister nennt das Wittingauer Archiv 1676 Philipp Schall und 1682 Thomas Rausch. Die erste Nachricht über das Hüttenprojekt in Buchers stammt vom 21. Oktober 1687. Der Gratzner Hauptmann M. Stöger verteidigte sich an diesem Tage in einem Schreiben an den Ritter Johann Freiherrn von Windhag als Besitzer der Herrschaft Reichenau gegen den Vorwurf, daß er zur Erbauung eines Wirtshauses und einer Glashütte aus seinen Wäldern einige Stamm Holz gefällt habe. Das Wirtshaus war also damals schon im Baue, die Hütte wurde jedoch erst später fertiggestellt. Als Grund für die Erbauung der Hütte gibt Graf Buquoy in dem mit den ersten Bestandinhabern der Hütte, dem Waldmeister Urban Kramper und Urban Glaser aus Zirnetschlag abgeschlossenen Kontrakte an, daß er dadurch sein Wirtshaus fördern und die Obrigkeit mit den Einnahmen durch Ausnützung der Wälder und Ansiedlung neuer Unterthanen vermehren wolle, zumal das Gratzner Rentamt gegenwärtig kein anderes Erträgnis aus der Gegend habe, als zwei Gulden 50 Kreuzer Zins vom Dorfe Zirnetschlag für das Heufutter vom Buchersteiche. Am 25. Juni 1695 wurde der Bestandskontrakt unterzeichnet. Da diese

älteste Glashüttenurkunde, eigentlich vielmehr die durch sie gegründete Glashütte Anlaß zur Anlage des späteren Marktes Buchers gab, seien ihre einzelnen Punkte nach dem im Gratzner Schloßarchiv verwahrten Originale (Fach 23, Nr. 2234) im Wortlaut wiedergegeben: „Demnach mir Philippo Emanueli Fürsten von Longueval Grafen von Euquoy .... umständlich vor- und angebracht worden, wie das in meiner Herrschaft Gratzten unweit des sogenannten Puchers-Teicht und zwar an der langen Straße, so die Grenzen des Königreichs Böhmen und auch des Erzherzogtums Österreich und der ob der Enns berichtet, eine neue Glashütte zu Nutz und mehrerer Einträglichkeit der Herrschaft Gratzten und mehrerer Beförderung des daselbst von mir vor zwei Jahren aufgerichteten Wirtshauses folglich zu erbauen wäre, als.... zumalen sich befindet, das hievordie Besitzer und Inhaber der Herrschaft Gratzten.... aus dieser Gegend anderst nichts genossen außer was denen selben die Gemeinde des Dorfes Zirnetschlag für den Genuß des oberwähnten Puchers Teicht an Heufutter in das Rentamt Gratzten jährlich mit 2 fl 20 Kr Zins Geld entrichtet hat bei dieser Beschaffenheit aber und wann eine neue Glashütte den Vortgang erreichen sollte, nicht allein die obrigkeitlichen Intraden und die gewöhnlichen jährlichen Zinsungen verbessert wurde, sondern sich auch mit der Zeit mehrere Unterthanen daselbst ansässig machen und besagte Herrschaft Gratzten um ein merkliches meliorieren durften, und nun sich Urban Kramper, mein damaliger Waldmeister, und Urban Glaser beide haussässig in Dorf Zirnetschlag anerbaten, daß, wann ich ihnen gewisse Begnadung zu tun geruhte, sie beide als Konsorten auf ihre Spesen und Unkosten nicht allein eine taugliche Glashütte erbauen, sondern auch solche in Bestand nehmen und davon einen gewissen jährlichen Zins entrichten wollten, daher habe hierzu nicht allein gnädigst anuirt, sondern auch mich mit ihnen auf nachstehende Weise verglichen und zwar

1. sollten oft wiederholte Zwiegespann Urban Kramper und Urban Glaser beide zugleich und im Notfall ein jeder in Sonderheit dahin verpflichtet und verbunden sein, eine solche Glashütte auf eigene Unkosten zu erbauen, wozu ihnen die Materialien beschafft werden sollen, und mit aller Notwendigkeit zu versehen, auch nach Möglichkeit je eher je besser zum völligen Gebrauch zu bringen, nicht minder nachdem dies geschehen sein wird, also gleich die Glasmachung in die Hand zu nehmen, wozu ihnen das notwendige Gehölz aus denen daselbst herumliegenden Waldungen ohne alle Hem-

mung und Irrung von Zeit gestattet und allerdings frei ohne Bezahlung zugelassen und erfolgt werden solle, worunter auch das notwendige Holz zur Brennung des Aschens sowie zu dieser Glashütte nötig sein wird verstanden. Und weil

2. zur Beschaffung solch eines Holzes das benötigte Zeug und Unterhaltung des Viehes unentperlich ist, als werden sie beide oder im Fall deren einer der völligen Puchers Teicht mit der Groferey Zumachung des erforderlichen Heufutters wie nicht weniger die all dort anliegenden Wälder und Gesträuche ohne Hindernis möglichst, jedoch auf unten begriffene Weise und gegen deren unten ausgesetzten Zinsung völlig und nach Belieben zu genießen haben.

3. So gibt auch die allgemeine Erfahrung, daß bei dem gleichen Glashüttengewerbe der Feld und Ackerbau betrieben werden muß. Und damit mit diesen die Vorsehung geschehe, also soll mit neuesten von mir ihnen sowohl oberwähnten Puchersteich als auch gewisse Orte nach Umstand und Zulässigkeit selbiger Gegend ordentlich ausgemessen mit deutlichen Rainen und Grenzen bezeichnet und zum Genuß besagter Glashütte gestattet auch zur Verhütung künftiger Streitigkeiten in ein absonderliches Ausmessungsinstrument verfaßt worden. Zumal aber dieser Feld und Ackerbau in kurzer Zeit nicht herzurichten war, sondern zur Bestreitung der Glashütte von anderwärts notwendig zu bestreiten ist, und nun sie beide, nämlich Kramper und Glasser ihre Wirtschaften im besagten Dorf Zirnetschlag besitzen, als habe mich

4. auch gnädigst resolviert, daß sie beide und deren jeder in Sonderheit zu besserer Fortsetzung der Glashütte auf mehrerer Beförderung ihrer Nahrung, unangesehen dessen, daß sie beide samt ihren Weibern und Kindern der Leibeigenschaft von mir völlig entlassen werden, als freie Leute besitzen, innehalten und genießen können und mögen, doch dergestalt, daß diesen beiden Behausungen ein als anderer Weg nichts als Bauernhäuser sein und verbleiben sollen, einzig und allein werden sie anstatt der sonst in natura schuldigen Robotten das gewöhnliche Robottgeld und andere gebräuchliche und künftig aufkommende obrigkeitliche Schuldigkeiten in Geld zu bezahlen infolge dieses Robottgeld nebst anderen herrschaftlichen Schuldigkeiten dem Gerichtsamt zu Zirnetschlag in denen gebräuchlichen Terminen zu entrichten, auch über dieses die Kaiser und Königlich Regalia nach Proportion der Ansässigkeit mitzutragen haben, maßen dieses das ihnen die obrigkeitlichen

Schuldigkeiten auf das Geld angesetzt werden, nur darum geschieht, damit sie der Glashütte um so fleißiger aufwarten und mit anderwertiger fahrender oder gehender Robot verschont sein mögen, wie ihnen dann von derlei Robot gar nichts auferlegt werden solle.

5. Unsinnnetmalen sowohl das Wirtshaus als auch die Glashütte in einer Wildnis und sehr abseits gelegenen und von den herrschaftlichen Brauhäusern das Bier, dort ausgegeben werden könnte, nicht voll und sicher zubringen, als tue ich sie beide insgesamt und jeden in Sonderheit dahin begnaden, daß sie das notwendige Bier und Brandtwein, sowohl für ihre eigenen, als auch für das Wirtshaus notwendige sich dessen bedienen können, doch der Gestalten, daß sie auch hiervon den kaiserlichen Taz oder Tranksteuer entrichten sollen, hingegen und in Ansehung dieser ihnen obrigkeitlich bezeugende Begnadigung haben sich beide insgesamt und wann deren einer entweder untauglich werde oder mit Tod ausscheiden würde, ein jeder in Sonderheit dahin verbunden, daß sie zufolge des obigen ersten Punktes auf die berufene Glashütte zustandezubringen und sobald wie möglich den Antrag zu stellen, und damit die gnädige Grundobrigkeit deren hieraus zu schöpfenden Nutzen nicht gefährdet werde, also geloben sie

6. daß die besagte Glashütte und Wirtshaus eher nicht verlassen, weder davon abweichen wolle, es sei denn, daß sie vorher solche mit ihren Kindern, welche von anderen hierzu - wann es ihnen doch beliebig sein möchte - berechtigt sein, entweder ersetzt oder aber der gnädigen Grundobrigkeit jemand tauglichen an ihren Platz gestellt haben würde, auf welchen Fall dann keines aus deren Kindern, sondern

7. ein fremder Bestandinhaber die Glashütte antreten sollte, derjenige, was oben in Punkt 4. wegen der zwei Häuser in Zirnetschlag ausgemessen ist, allerdings aufhören, solche Häuser von keinem anderen als einen Leibeigenen Unterthanen innegehalten und die obrigkeitlichen Schuldigkeiten gleich anderen Bauern in natura entrichtet werden sollen, es sei denn, daß die gnädige Grundobrigkeit erkennen möchte, daß diese zwei Häuser oder wenigstens deren eines zu besserer Bestreitung der Glashütte in der hierin entworfenen Qualität auch einen dritten oder fremden zu besitzen zuzulassen. Ingleichen sind

8. die beiden nämlich der Kramper und Glaser in Ansehen ihres schöpfenden Nutzens von der Glashütte und des Wirtshauses von beiden zusammen der gnädigen Grundobrigkeit jährlichen Zins von 70 fl., dann vom Genuß des Puchersteich das Heufutter 2 fl.20 kr., von jenen aber so ihnen Feldbau und Wiese zugewiesen wird, desgleichen der in den herrschaftlichen Waldungen genießenden Weiden, also in summa jährlich 72 fl.20 kr. vom Tag, da sie auf der Hütte zu arbeiten anfangen werden, anzurechnen, in das Rentamt der Herrschaft Gratzen unweigerlich zu entrichten und abzustatten schuldig. Und seinetwegen sie

9. zur Erbauung der Glashütte ihr eigenes Geld für einen Zuschuß anwenden müssen, also solle ihnen der jährlich zu zahlende Bestand solange in den Händen verbleiben und von ihnen nicht begehrt werden, bis ihnen ihr ausgelegtes Geld hiermit desalciert und wieder ersetzt sein wird. Wenn aber

10. die gnädige Grundobrigkeit finden würde, daß mit der Zeit von den Besitzinhabern ein merklich größerer Nutzen als damals aus der Glashütte und dem Wirtshaus geschöpft werden könne, als solches allerdings freistehe nach Befund der Sache obige Zinsung zu erhöhen. Bei solch einer Erhöhung aber ist zu merken, daß wenn die zwei Bestandinhaber dabei nicht bestehen könnten, ihnen aber freistehen solle, von dieser Glashütte und Wirtshaus abweichen und solches ungeachtet des obigen Punkt 6. auch ohne eines anderen tauglichen Bestandinhabers ohne Anhaltung verlassen und quittieren zu können. Was sonst

11. die Erhaltung des Gebäudes anbelangt, gebührt solche den Bestandinhaber, soviel die Ausbesserung derselben betrifft. Sollte aber ein anderes Gebäude entweder durch Feuer oder sonst einer Verwahrlosung des Bestandinhabers völlig zugrundegehen, also sollte solches auf obrigkeitlich eigene Unkosten ergänzt werden. Hiermit

12. wird den jetzigen und künftigen Bestandinhabern der Glashütte und des Wirtshauses als obrigkeitlicher Schutz und Schirmung dergleichen wieder kräftig, nicht minder auch dieses Versprechen, daß ihnen mit dem zur Bestreitung sowohl der Häuser als der Glashütte erforderlichen Dienstboten jederzeit an die Hand gegangen und ausgeholfen werden solle.

So geschehen zu Gratzen den 25. Juni 1695.

Der Besitz des Urban Glaser in Ziernetschlag wird in einer Zinstabelle mit 23 Strich und jener des Kramper mit 20 Strich angegeben. Erster saß auf dem zur ehemaligen eingegangenen Glashütte gehörigen Gute. Die Rechte, welche ihnen mit der Erbauung der Hütte eingeräumt wurden, waren ziemlich weitgehende. Sie wurden, wie aus vorstehender, im schwerfälligen Stile jener Zeit abgefaßten Urkunde hervorgeht, nicht nur für die Dauer des Hüttenbesitzes von der Untertänigkeit befreit und konnten die auf ihrem Ziernetschläger Besitze lastenden Robotverpflichtungen mit Geld ablösen, sondern erhielten auch Wald zur Rodung, den Teich, Wiesen und Weiden zugewiesen und zur Versorgung ihrer Familie und der Hüttenarbeiter das Bräurecht, das Recht des Branntweinbrennens und des Ein- und Verkaufes von Wein. Nebst dem konnten sie sich ihre baren Bauauslagen vom Zinse abziehen. Alle diese Rechte gab es für einen Jahreszins von 72 fl. 20 kr.

Trotz dieses großen Entgegenkommens der Herrschaftsverwaltung trat Waldbereiter Urban Kramper schon Ende 1698 als Gesellschafter zurück. Zur Deckung seines Zinsanteiles erlegte er 26 fl. Den beiden Unternehmern scheint es überhaupt an den nötigen Geldmitteln gefehlt zu haben, um ein so junges in weltferner Gegend errichtetes Unternehmen erhalten zu können. Wie der Gratzner Rentschreiber Reisinger berichtet, zahlte man den Glasarbeitern den halben Lohn in Glas. Wurde das Glas gebraucht, so kaufte man es um einen niedrigeren Preis, als der Hüttenpreis war, zurück. Eine solche Pachtung konnte sich selbstverständlich auf die Dauer nicht halten und so kam es, daß schon im August 1700 mit dem erwähnten Rentschreiber Thomas Wenzel Reisinger ein neuer Kontrakt abgeschlossen wurde. Mit Inventar vom 28.d.M. wurden ihm Wirtshaus und Hütte, Glaskammer, Meisterswohnung und Gründe mit dem Bräurechte gegen einen jedesmal nach Ausgang des Jahres zu zahlenden Zins von 175 fl. Rheinisch übergeben. Den Zins von 2 fl. 20 kr. für das Heu hatte er dem Jäger in Buchers abzuliefern. Alle Zubauten und Verbesserungen an der Hütte sollten ihm ersetzt werden. Er erzeugte Tafelglas, Schmuck und gewöhnliches Glas, runde Scheiben, wie es gerade der Bedarf verlangte. In einem Berichte (13. August 1701) beschwerte sich Reisinger, daß der Nutzen, den die Hütte abwerfe, infolge des schwierigen Absatzes der Ware zu klein sei. Bald darauf trat er zurück.

Da forderte man den Hüttenschreiber Ferdinand Hauer auf der Kaltenbrunner Hütte auf, die Bucherser Hütte, um die er sich schon wiederholt beworben hatte, zu übernehmen. Da Hauer jedoch nicht entlassen wurde, sandte er seinen Schwager Wilhelm Greiner auf die Hütte. Als dieser den übernommenen Verpflichtungen nicht nachkommen konnte und auch Schulden machte, schritt der Gratzner Hauptmann Martin Stöger an den Krummauer Hauptmann von Liebenhaus (am 10. Juni 1702) er sollte Hauer als Bürgen seines Schwagers zur Zahlung anhalten. Tatsächlich kam Hauer Anfang Juli mit Greiner in Gratzen zusammen. Mit der Herrschaft verglich man sich bis auf jenen Rest von 41 fl. 40 kr., doch wurden noch andere Schulden sichergestellt: dem Richter in Zier- netschlag für Fleisch 165 fl., einem dortigen Bauern für Käse 15 fl., dann größere Beträge nach Schweinitz und Pertholz. Da es aussichtslos war, daß sich Greiner auf der Hütte behaupten könne, ersuchte man den Krummauer Oberhauptmann, dem Peter Mayer mit Glasergesellen für die Bucherser Hütte zu überlassen. Mayer hatte sich selbst angeboten, die Hütteninspektion auf 3 Jahre zu übernehmen. In der Heilbrunner Hüttenrechnung von 1702 findet sich nun folgende Notiz: „Dem Herrn Peter, Glasmeister auf der Puchers-Hütte acht Pfuns Kristallglas zu 6 fl. 24 kr., ferner 700 Stück von schlechten Gläsern um 10 fl. 30 kr.“- Peter Mayer war also tatsächlich als Glasmeister angestellt worden und die Hütte wurde durch kurze Zeit auf Kosten der Herrschaft betrieben. Aus dieser Zeit sind im Gratzner Archiv auch verschiedene Rechnungen (Aschenregister, Pottaschenrechnungen usw.) der „Glashütten auf der langen Straßen, Puchers genannt“ vorhanden.

Im Jahre 1703 wurde sie jedoch mit einem Gebiet von 100 Morgen Wald und Land um 1000 fl. Rheinisch und einen gewissen Jahreszins an den früher erwähnten Ferdinand Hauer verkauft, der auch 500 fl. auf den Kaufschilling bezahlte. Da sich aber dieser Verkauf nicht zweckmäßig erwies, wurde Hütte, Wirtshaus und Wohnhäuser mit den 100 Morgen Grund und dem Fischwasser (Buchersbach) von der Hütte bis zur Puchersschwelle von Jacobi 1706 bis Jacobi 1709 dem Hauer wieder in Bestand gegeben. (Kontrakt vom 10. Jänner 1707, Gr. Arch.) Er erhielt abermals das Schank- und Braurecht. Zum Aschenbrennen wies man ihm den Ziernetschlag Forst zu und verpflichtete ihn zu einem Zins von 120 fl. Hauer

richtete bei der Hütte eine Fleischerei, eine Krämerei ein, um seine Glasarbeiter leichter mit Lebensmittel versorgen zu können.

Ihm folgte am 30. Juli 1712 Glasmeister Georg Praher, der 20 fl. Bestandzins und jährlich außerdem 6000 schöne, durchsichtige, runde Fensterscheiben zu liefern hatte. Am 25. April 1715 wurde ihm der Kontrakt auf weitere drei Jahre verlängert. Er wartete jedoch deren Ablauf nicht ab, sondern verließ schon im August 1716 die Hütte und übersiedelte nach Freistadt, wo selbst er noch 1724 als Glasmeister genannt wird.

Von dieser Zeit bis 1723 wurde die Glashütte wieder von der Herrschaft betrieben. Als erster Verwalter wirkte der Hütten-schreiber Thobias Robl, für welchen ein neues Haus gebaut wurde zur Seite stand. Aus der Zeit der Verwaltung Merbeth's ist auch die erste Bierrechnung des Bräuhauses bei der Buchersglashütte für die Zeit vom 1. Oktober 1716 bis 31. März 1717 vorhanden. Das kleine Bräuhaus stand unmittelbar neben der Glashütte. Das erste Gebräu mit 6 Strich Gerstenmalz, 3 Pfund Hopfen und einem Verbrauch von 3 Klaftern Brauholz wurde am 3. Oktober durch Bräuer Mathias Grastik aus Kaplitz geschüttet, der „daraus ein Meh-reres nicht gemacht, wegen Unsauberkeit des Geschirres und Pfannen, als 2 Faß 1 Eimer“. Im ganzen gab es 14 Gebräue im Werte von 302 fl. - Hütten-schreiber und Glasmeister erhielten von jedem Gebräu einen halben Eimer Deputatbier. Die Ausgaben betru-gen 206 fl. 36 kr.

Man drückte dem Gratzner Rentamt wiederholt seine Unzufriedenheit über den schlechten Glasverkauf aus, machte auch Vor-schläge, wie man die Hütte durch Sparmaßnahmen ertragfähig ma-chen könnte, besaß aber zu wenig Tatkraft, um wirklichersprieß-liches leisten zu können. Selbst ein Wechsel in der Person des Hüttenmeisters der übrigens die Hütte gegen einen Pacht von 300 fl. selbst übernehmen wollte, und 1718 von Max Kastl abge-löst wurde, machte die Sache nicht besser. Aus der Korrespon-denz Merbeths mit Gratzten sei ein Brief vom 13. Februar 1718, der zum erstenmale den reinen Ortsnamen Buchers enthält, her-ausgehoben. Er schreibt darin:



„Das Neueste ist allhier, daß der dieser Tage nie noch erhörte große gefallene Schnee uns schon über acht Tage völlig einsperrt, daß wir weder in Österreich, noch durch den unsrigen Wald können. Wenn es noch acht Tage wähere, müssen wir alle verhungern. Habe dem Richter nach Luschnitz geschrieben, damit derselbe einige Veranstaltung bei dem anderen Gerichte mache, den Weg herein zu treten, damit uns wenigstens was konnte hergebracht werden, allein der Knopp hätte es vielleicht lieber gehört, daß wir daraufgegangen, als daß man uns Hilfe schickte. Was allhier vor eine Noth und Elend gewesen ist von anderen zu vernehmen. Es wird um Pfingsten noch eine gute Schlittenbahn geben.“

Zu dieser Zeit besaß die Hütte folgende Glasmacher und Hilfskräfte: Max Kastl, Peter Schalle, Tafelmacher Josef Kögel, Simon Pangerl, Hans Georg Öeld, Simon Scherer, Martin Praher, Peter Scherer, Lehrjunge: Andre Wiczane, Schmelzer: Mathias Weilguny, Schürer beim Scheiterofen: Mathias Sonnberger, Helene Sonnberger, Einbinderin.

Mitte Februar 1721 trat Mebeth von seinem Posten zurück und Wirtschaftsbereiter Johann Franz Steinhauser trat an seine Stelle. Max Kastl verlor seinen Posten als erster Glasmacher und wurde durch Urban Ottilinger ersetzt. In Steinhauser erhielt die Hütte einen Verwalter, der ihre Erzeugungsfähigkeit und ihren Absatz sofort erhöhte. Dies zeigt schon seine erste vom 2. November bis 27 Dezember 1721 reichende Hüttenrechnung. Man erzeugte 115 Schock Tafeln, das Schock zu 1 fl. 10 kr. (Tafelmacher Urban Ottilinger), 4700 einhalb Schock Kreidenglas, je 100 Stück 1 fl. 15 kr., (neuer Kreidenglaser Martin Schwedt), 13900 ein Viertel Schock gemeines Glas, je 100 Stück 1 fl., 14950 ordinäre Scheiben, je 1000 Stück 8 fl. und 15050 Formscheiben, je 1000 Stück zu 8 fl. - In diese Arbeit teilten sich Max Kastl, Franz Stadler, Simon Pangerl, Hans Georg Öeld, Simon Scherer, Martin Praher und Peter Scherer. Der Gesamtwert der Erzeugnisse betrug 527 fl. 38 kr. sodas nach Abzug der Löhne und sonstigen Ausgaben der Herrschaft ein Gewinn von 308 fl. 15 kr. verblieb.

Um den Absatz zu heben und die Ausstände flüssig zu machen, fuhr er selbst nach Wien. Ebenso knüpfte er Verbindungen mit Steyr, Budweis und Netolitz an. Neu eingeführt wurde die Erzeugung von Kreidenglas, für das er den Kies von Luschnitz und Stankau zuführen ließ. Im Jahre 1723 beschäftigte er bereits 11 Glasmacher, 1 Schmelzer, 2 Scheitdörerrer, und 3 weitere Hilfskräfte. Als im Sommer des Jahres die herrschaftlichen Untertanen trotz des an sie erlassenen Auftrages nicht zur Heuernte beim „Buchershofe“ und auf dem Teiche erschienen, bot er rasch die „Neuhäusler“ hierzu auf. Es waren: Mathias Weilgune, Karl Glaser, Veit Kroihner, Gregor Krenauer, Paul Kastl, Mathias Wagner, Mathias Kastl, Andreas Krenauer, Gallus Gangl, Karl Jaksch.

Vom Oktober 1723 leitete die Erzeugung als Glasmachermeister Heinrich Kastl von der Schöneben (bei Glöckelberg). In den Jahren 1725 bis 1727 war Steinhauser, Kastner in Libejitz. Da unter dem neuen Hüttenschreiber Adalbert Sigmund Wizane das Geschäft stark zurückging, wurde er wieder zurückberufen. Man trug sich damals mit dem Gedanken, die Hütte ganz aufzulassen und wollte nur den bei ihr errichteten Meierhof bewirtschaften. Sein Erträgnis von je 5 Strich Winter- und Sommerkorn, ferner von 13 Melkkühen, 480 Pfund Käse und 12 Hühnern wurde mit 198 fl. 36 kr. angegeben, denen Ausgaben von 109 fl. 50 kr. gegenüberstehen.

Da übernahm Johann Ernst Steinhauser selbst am 24. August 1732 die Hütte unter den üblichen Bedingungen und Rechten und einen Zins von 230 fl. auf die Dauer von vier Jahren. Nach dem Inventare gehörte zur Hütte das Bräuhaus, die Fleischkammer, Stallungen, Getreidescheuer, Wohnung, Sandpocher und Sandhammer, das Flußhaus in Luschnitz und die vier bei der Hütte erbauten Arbeiterhäuser. Da ihm jedoch bei Einbringung der Außenstände seitens der Obrigkeit keinerlei Beistand geleistet wurde und er selbst von seinem Vorgänger einen großen Schuldenbetrag (1200 fl.) zur Bezahlung übernommen hatte, sah er sich gezwungen, mit Schluß des Jahres 1733 die Pachtung niederzulegen.

Sein Nachfolger wurde Elias Vetter von der Schanz, einer der Gläubiger des Steinhauser. Vetter starb 1738 an Typhus und seine Witwe übertrug den Betrieb an den bisherigen Hüttenschreiber Johann Donath Koller. Da die „Eliasin“ die Hütte ganz ausgeräumt und auch alles Glas aus der Glashütte fortgenommen hatte und der Ofen ganz vernachlässigt war, brauchte es Monate, ehe mit der Erzeugung be-

gonnen werden konnte. Auch das Bräuhaus zeigte Mängel, und die Braupfanne war unbrauchbar. Man versprach Koller die Pfanne aus dem Brünner Bade, doch wurde das Versprechen nicht gehalten. Das Vieh im Hüttenhofe und im Tonihofe (Toni im Wald) war bei der schlechten Wirtschaft in den letzten Jahren verringert, die Felder waren schlecht bestellt worden, dazu hatte Koller einen Glasmeister, namens Jakob Gleisser, denn er selbst als nichts-nützig bezeichnet. Diese Mißstände und das fortwährende Drängen der Hüttenleute zwangen die Herrschaft zu gründlicher Abhilfe. Man verkaufte zunächst Wirtshaus, Bräuhaus und Maierhof an 27. Oktober 1739 an die Freistädter Herrschaft. Die alte baufällige Hütte wurde aufgelassen. Dem neuen Pächter Franz Xaver Kaufmann verpflichtete man sich am 8. Juli 1740 zur Erbauung einer neuen, für den Holzbedarf besser gelegenen Hütte am sogenannten Tummelplatz und zur Herstellung einer Wohnung für den Bestandsinhaber. Auch alle Reparaturen versprach man zu besorgen, außerdem lieferte die Herrschaft das zum Betriebe notwendige Hüttenholz umsonst. Nur mußte es der Glasmeister selbst schlagen, hacken und zuführen lassen. Der Bestandzins wurde mit 215 fl festgesetzt und den Zentner Pottasche hatte der Pächter um 30 Kr. höher zu zahlen, als dies auf anderen Hütten der Fall war. Die nötigen Lebensmittel konnte er ohne Rücksicht auf die Herrschaft frei besorgen, wenn aber mehr Waldhäusl erbaut würden und dabei etwa ein Wirtshaus entstehen sollte, durfte er unter Strafe kein Bier dorthin liefern. Die Aschenbrenner waren strengstens zu beaufsichtigen, Wildbahn und Fischerei waren dem Pächter strengstens verboten, der Zins bei der neuen Hütte zu errichtenden Wohnungen für die Glasergesellen gehört der Herrschaft. Ehe bei der neuen Hütte so viel urbar gemacht war, daß der Glasmeister genügend Futter erhielt, konnte die geräumte Wiese bei der alten Hütte, deren Wohnhaus als Jägerhaus in Verwendung kam, genießen. Das Jägerhaus bestand an dieser Stelle bis 1790. Am 12. Februar des Jahres beschloß die Herrschaftsverwaltung, die Wohnung des Jägers in den Markt Buchers, in die Mitte des Revieres zu verlegen und hierfür das Haus des Glasmeisters zu verwenden. Die Gründe des alten Jägerhauses wurden in acht Teile zerteilt und an Ansiedler abgegeben. Am 5. November 1790 erhielten Michel Steinmetz, Simon Fentzl, Wenzel Moser von Oppolz Melichar Bacher, Simon Jodl und Johann Wagner von Buchers Urban

Scharinger von Rosenberg, Albert Glaser von Priesner je einen Anteil. Für das Jägerhaus selbst meldete sich Martin Kappel aus Zettlesreuth und Michel Pils von Muscherat.

Als Franz Xaver Kaufmann die alte Hütte antrat, war ein geringer Glaswert vorhanden. Der Wert des Kreide- und Gemeinglases betrug 15 fl. 30 Kr., auser dem gab es 13 Schock Tafeln und 10 Zentner Scheiben. Trotz der günstigen Bedingungen, die man bei neuen Hütten gestellt hatte, war es Kaufmann doch nicht möglich diese zu behaupten. Am 10. Feber 1744 schrieb er nach Gratzen, daß es ihm sehr angenehm wäre, wenn er von seiner großen Sorge erlöst und die Hütte einem anderen Bestandsinhaber übertragen würde. Er wolle bei einem solchen als Geselle arbeiten, bis er den der Herrschaft schuldigen Betrag von 452 fl. 19 Kr. mit seinem Wochenlohn abgearbeitet habe. Am 1. April 1744 trat der neue Glasmeister Thomas Kreittl die Hütte an, die er bis 1749 inne hatte. Unter ihm begann sich der Absatz zu heben, so daß sein Nachfolger Karl Josef Mayer (1749 - 1752) 1752 schon 200 fl. und dann Karl Goldfinger (1752 - 1758) in den ersten drei Jahren 300 fl. und in den nächsten Jahren 400 fl. Zins zahlen mußten. Goldfinger übernahm die Forderungen des Josef Mayer, der als Glasmeister in die neue Hackelbergsche Hütte in Ehrenreichtal eintrat und sein für einen Vollbetrieb eingerichtetes Hütteninventar. An Gebäuden wurden aufgezählt: die Glashütte mit allen erforderlichen Öfen, die Glasmeisterwohnung bestehend in 2 Zimmern, 2 Kammern und einem Bierkeller, ein Stadel, 2 Stallungen für Hornvieh und Pferde, ein Brauhäusel, ferner: (Inläut-Wohnungshäusel unter dem Brauhäusel mit 2 Stuben und 2 Nebenkammerl, ein Schüttkasten unten mit einer Glaskammer, so der abgetretene Glasmacher Josef Mayer Zeit seines dreijährigen Bestandes der Glashütte hat erbauen lassen. Goldfinger war ein pünktlicher Zahler. Seine Abrechnungen mit der Herrschaft verliefen stets glatt und als am 31. Mai 1758 mit ihm die letzte Verrechnung gepflogen wurde, konnte er seinen Rest von 483 fl. durch die Übergabe von 4 Zugochsen, 5 Kühen, 5 Jährlingskälbern, 9 Schafen, einer neuen Glaskammer an den Nachfolger Josef Mayer vollständig ausgleichen. Unter Goldfinger hatte sich das Absatzgebiet abermals erweitert, so daß Mayer, der am 16. Oktober 1759 die „Puchershütte“ abermals auf 10 Jahre mit einem Zins von 500 fl. antrat, weiter ausbauen brauchte. Kaum hatte er jedoch mit Hil-

fe seines Bruders Karl der in Wien „Am Schanzl“ einen Glashandel besaß, weitere Verbindungen angeknüpft, starb er im Dezember 1760. Die Hütte in Ehrenreichsthal hatte nach seinem Abgang von dort der zweite Bruder Ignaz, für den er 400 fl. als Kautionserlegen hatte müssen, übernommen. Die Witwe, Anna-Maria, der als Tochter des Glasmeisters Adam Hilgart in Kardasch-Rzeczitz der Hüttenbetrieb nicht fremd war, führte das Geschäft in Buchers weiter. Unter ihren Kunden befanden sich unter anderem die türkischen Kaufleute Hatschi-Achmed und Mustafa Aga, sowie der griechische Kaufmann Georg Konstantin. Hatschi Achmed schloß mit Anna Mayer am 18. Feber 1761 einen Lieferungsvertrag über Glastafeln und Hohlglas im Betrag von 2944 fl. ab. Mustafa Aga weilte im Sommer 1762 in Gratzen und Buchers. In beiden Fällen leistete der Wiener türkische Dolmetsch Swedtke Amiran Dienste.

Der vorher erwähnte Lieferungsvertrag hat folgenden Wortlaut: (Gr. Arch., Fach 23/1, 2434/16) „An heit zu endgesetzten Dato ist zwischen dem Herrn Hatschi Achmed, Türkischen Handelsmann an einem, dann der Frauen Glasmeisterin Anna-Maria Mayerin auf ihre Excl. Graf Buquoy'schen Pucherser Glashütten in der Herrschaft Gratzen auf der Oberamtskanzlei folgender Kontrakt geschlossen und verabredet worden, nämlich:

Erstens wird besagte Frau Glasmeisterin nachfolgende Glaswaren obbesagten Herrn Hatschi Achmed zu verfertigen und nachher Wien abzuliefern haben und zwar:

An Tafeln von halbgrienen Glas

Nr. 1	3 Stück auf ein Schock	.....100 Schock
Nr. 2	5 Stück auf ein Schock	.....100 Schock
Nr. 3	6 Stück auf ein Schock	.....150 Schock
Nr. 4	8 Stück auf ein Schock	.....166 Schock
Nr. 5	14 Stück auf ein Schock	.....214 Schock
Nr. 6	18 Stück auf ein Schock	.....120 Schock
Nr. 7	20 Stück auf ein Schock	.....244 Schock
Nr. 8	22 Stück auf ein Schock	.....206 Schock.

An anderen Gattungen:

16-er Schalen mit zwei Knöpfen	.....	100 Schock
18-er Schalen	.....	200 Schock
20-er Schalen	.....	200 Schock
50-er Schalen und 60-er Bundtkrüge	.....	300 Stück
60-er Stützel für Wein und Branntwein	.....	6000 Stück.

Diese Glaswaren betragen an Geld:

1300 Schock Tafeln a 1 fl. 30 Kr. ....	1950 fl.
16-er Schalen 100 Schock .....	120 fl.
18-er Schalen 200 Schock .....	240 fl.
20-er Schalen 200 Schock a 1 fl. 12 Kr. ....	240 fl.
50-er und 60-er Bundtkrüge a 1 fl. ....	300 fl.
60-er Stützel für Wein und Branntwein, 6000 Stück, ... das Hundert 15 fl. 40 Kr., .....	94 fl.

---

Summe des Geldbetrages ..... 2944 fl.

Diese 2944 fl. verbindet sich Herr H. Hatschi Achmed in folgenden Terminen zu bezahlen und zwar:

dessen alte Forderung würde der Frau Glasmeisterin abgerechnet vermöge alten Kontrakts, so aber wegen des verstorbenen Glasmeisters Mayer Todesfall nicht zustande gekommen und also Null und nichtig ist ..... 1000 fl.

Bargeld hat Hatschi Achmed der Frau Glasmeisterin heute Dato in der Kanzlei erlegt: ..... 200 fl.

Bei dem ersten Transport des Glases, so ultim Aprilis abzulaufen kommet, und zwar so viel sie liefern kann, hat gedachter Achmed zu bezahlen: ..... 800 fl.

Bei dem anderen Transport mit Ende Juli 1761 und bei dem 3. Transport auf St.Katharina ..... 644 fl.

---

Summa ..... 3444 fl.

Anderseits würde den Bruch besagter Herr Kontrahent Hatschi Achmed selber tragen, jedoch ist die Glasmeisterin gewissenhaft schuldig, gleich bei der Hütte ganze und keine zerbrochene Tafel in die Kisten einzupacken.

Was die kleinen Kisten anbelangt, zahlt Hatschi Achmed, was aber die großen Kisten anbelangt, die verschafft die Frau Glasmeisterin. Letztens wenn die Glasmeisterin das Glas abgeliefert, so hat der Fuhrmann die Mauten bis Wien zu bezahlen, ab Wien aber hat obgenannter Herr Hatschi Achmed alle erforderlichen Mauten zu entrichten, den Fuhrlohn und die Scherben hat gleichfalls Herr Achmed in Wien auszuzahlen. Da hingegen aber wird der Betrag der Frau Glasmeisterin an obigen Termin abgerechnet und weil also auf den alten Kontrakt um 500 fl. wie aber zu ersehen, bezahlt werden, also bleiben besagte 500 fl. auf zukünftigen Kontrakt pro anno 1762 Herrn Achmed in Ausstand und wer-

den also künftig von der Frau Glasmeisterin eben vermög denen Transporten nach und nach ersetzt.

Aktum Oberamtskanzlei Gratzten, den 18. Feber 1761.

(L.S.)

Swetko Amiram  
Türkischer Negoziant  
Tolmatz m.p.

(L.S.)

Anna-Maria Mayerin  
Glasmeisterin mpp.  
(L.S.)  
Ignati Mayer,  
Glasmeister m.p.

Im Jahre 1764 heiratete Anna Mayer den Glasmeister Josef Schreiner. Dieser hatte damals eine neue Glashütte, nach der Gräfin Buquoy „Theresianhütte“ später „Fürlinger-Hütte“ genannt, in Bau, die ihm durch Pachtvertrag vom 10. März 1764 auf 15 Jahre zugesichert wurde. Schreiner hatte mit diesem Unternehmen zuviel auf sich genommen und zog dadurch die Hütte in Buchers in Mitleidenschaft. Das Herrschaftsamt Gratzten setzte am 29. September 1769 für diesen Betrieb auf ein Jahr August Wögrad als Verwalter zu eigenen Händen ein, damit nach und nach nicht nur die Obrigkeit und die Pupillen nach Josef und Anna Mayer gänzlich befriedigt, sondern auch die übrigen treuherzigen Gläubiger zu den Ihrigen gelangen konnten. Im Jänner 1777 wurde in Gegenwart von Vertrauensmännern der Erfolg dieser Verwaltung untersucht und ein langsamer Rückgang der Schulden festgestellt. Der Zusammenbruch ließ sich jedoch nicht mehr aufhalten. Am 15. Mai 1770 erklärte Schreiner, daß er die Glashütte nicht mehr weiter bestreiten könne. Man möge ihn von seinem Kontrakte entbinden und wegen seiner Gläubiger und wegen der Hüttenleute Vorkehrungen treffen. Die Theresienhütte führte er noch bis Ende 1772 weiter, doch war er auch hier so in Nöten, daß er den Gratzner Oberdirektor Franz Josef Spatzierer am 7. Oktober um ein Darlehen von 1000 fl. ersuchen mußte. In einem Schreiben sagte er, daß ihm durch die Administration in Buchers viel verloren gegangen sei. Hätte er dieses vorausgesehen, so hätte er nach der ersten Abschätzung keine Hand mehr gerührt. So lange er bares Geld an das Rentamt abführen konnte, sei es gut um ihn gestanden, jetzt aber wo er Hilfe brauche, habe man kein Einsehen. Seine Nachfolger auf der Theresienhütte waren anderer Meinung. Nach den

Gründen seines Rückganges gefragt, antworteten sie, daß seine Nachlässigkeit, grünes Holz und schlechte Ware den Absatz un-  
terbunden hätten.

Die Glashütte wurde jetzt an Johann Paul Link übertragen. Link war zuerst Pächter an der von Josef Hauer der sogenannten Wolfsgrube im Freiwald erbauten Hütte, die er von 1763 in Bestand hatte. Später übernahm er die Hütte am „Guggu“ im sogenannten „Alten Wald“. Da er kein gelernter Glasmacher, sondern von Profession ein Schneider war, wollte ihm die bereits zugesagte Hütte in Buchers wieder abgenommen werden. Als er jedoch Zeugnisse über seine Hüttentätigkeit vorlegte, wurde am 1. August 1770 in Gratzen der Kontrakt auf 10 Jahre mit einer Pachtsumme von 500 fl. abgeschlossen. Die sonstigen Bedingungen waren: Die Wälder sind schlagweise zu fällen. Nach 10 Jahren erhielt der Pächter die Erlaubnis im Bedarfsfalle wegen besserer Holzbeschaffung die Hütte auf einen geeigneteren Ort zu übertragen. Er erhielt ferner das Recht des Flußsiedens aus der Hüttenasche, aus der Asche der selbstgegrabenen Stöcke und den Ästen der Scheiterstämme. An Bier und Branntweintaz hatte er jährlich 130 fl. nach Gratzen abzuliefern. Die von Schreiner an der Hütte durchgeführten Verbesserungen waren diesem zu vergüten und ihm hierfür alle Jahre 50 fl. zu bezahlen. Er mußte eine Kautions von 500 fl. erlegen und sich verpflichten, alle öffentlichen Abgaben und Tazen zu leisten. Der Volksmund erzählt von Link, daß er auch als Hüttenmeister sein Schneiderhandwerk weiter betrieb und für die Hüttenleute arbeitete. Ebenso soll er eine Kleiderleiheranstalt unterhalten haben. Mit der Eröffnung der Holzschwemme trat eine bessere Verwertung des Holzes ein. Die Buchershütte wurde nach einem Bestand von 81 Jahren aufgelassen und Johann Paul Link ging wieder nach Österreich.

— : —

Zu dieser Zeit war der Hüttenbetrieb auf österreichischer Seite ein lebhafter. Die um 1740 gegründete Karlstifter Hütte hatte man nach Ehrenreichsthal verlegt. Ihr erster Glasmeister bis 1758 war Josef Mayer. Ihm folgte bis 1762 sein Bruder Ignaz und dann der türkische Glashändler Mola Hussin. Auch die 1764 in Josefshof errichtete Hütte hatte ihren Platz gewechselt und war nach Hirschenstein verlegt worden. Hier war von 1768 an Wenzel



Ziech, vorher Waldhäusler in Buchers, Glasmeister. Die Hirschensteiner Hütte bestand bis 1852. Im Jahre 1787 wurde wieder eine neue Hütte aufgemacht, die Christinaberger Hütte, für die man mit Bewilligung des Grafen Buquoy eine Stampfe an der Leinsitz errichtete. Auf dem Gebiete der Herrschaft Weitra gab es eine verfallene Hütte in Hirschenwies, welche 1721 verkauft wurde. 1838 wurde eine Glasschleiferei errichtet. Zu größerer Bedeutung wuchsen die Hütten in Schwarzau, die Gratzner Akten 1753 erwähnt wird und in Joachimsthal heran. Letztere war eine Gründung des Landgrafen Joachim Egon von Fürstenberg aus der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts. Sie beschäftigte 1795 einen Glasmeister, 12 Glasmacher, 2 Jungen, 13 Zubereiter, 11 Gehilfen. Ihr Material bezogen sie aus Böhmen (Kies) Niederösterreich (Pottasche) und aus der Fremde (Arsenik und Braunstein). Das Absatzgebiet war Niederösterreich, namentlich Wien, wohin man jährlich an 12800 Schock Glas lieferte. Im Jahre 1828 besaßen die Hütten Schwarzau und Joachimsthal, welche der „K.K. Privileg.“ Glasfabrikant Josef Ziech, ein Sohn des Bucherser Wenzel Ziech, im Bestand hatte, zusammen 22 Glasmacher, 18 Helfer, 4 Stampfer, 29 Schleifer, 4 Glasschneider. Man erzeugte in diesem Jahre in beiden Hütten 26000 Schock gewöhnliches und 8000 Schock weißes Glas. Die Joachimsthaler Hütte besaß eine eigene Kapelle, die am 4. August die Messebewilligung erhielt. Als 1852 die Hütte aufgelassen wurde, entweihete man die Kapelle und verwandelte sie in einen Geräteschuppen. Bemerket sei, daß Joachimsthal 1795 20 Häuser zählte. Im Oberen Forste der Herrschaft Gratzen war der Stand des Hüttenwesens folgender: Die Kristallhütte in Neuhütten war am 2. Februar 1705 an Absalon Gattermaier von Gfell in Oberösterreich verkauft worden und ging bald darauf ein. Die 1757 erbaute Mühlbergerhütte war verpachtet. Der letzte Pächter nach 1777 war Anton Schindler. Um Buchers herum entstanden mehrere Neuhütten und zwar die bereits erwähnte Furlingerhütte, ferner die Hütten in Johannesthal, Silberberg, Paulina und Bonaventura, deren Geschieke später besprochen werden sollen.

--:--

--:--

--:--

--:--

#### IV. Dorf und Markt Buchers

Die Besiedlung der ziemlich rauhen Gebirgsgegend ging nur langsam vor sich. Es waren zu große Schwierigkeiten zu überwinden. Von jedem Verkehr nach Außen nahezu abgeschlossen, blieben die ersten Ansiedler nahezu auf sich selbst angewiesen. Es brauchte schon Zeit, ehe die Axt in dem dichten Walde bei der Glashütte eine Lichtung schuf. Von dort wurde sodann die „Lange Straße“ entlang in entsprechenden Abständen für die ersten 12 Häuser Platz geschaffen. Um 1740 war diese Kulturarbeit vollendet. Es schlossen sich die „Waldhäusl“ am Stadelberg an, mit der fortschreitenden Urbarmachung von Grund und Boden kamen die Häuschen in der „Beerau“ hinzu und nur wo heute der Markt Buchers steht, blieb die Wildnis, bis die neue Glashütte dorthin übertragen wurde. Es ist selbstverständlich, daß es für die ersten Ansiedler sehr schwer war, sich den notwendigen Lebensunterhalt zu verschaffen. Grund und Boden brauchten Jahre, ehe sie überhaupt ertragfähig wurden, die alte Glashütte aber mit ihrem beschränkten Absatzgebiete war nicht fähig, allen ständige Arbeit und hinreichenden Verdienst zu geben. Auch hier mußte die Selbsthilfe eingreifen. Auf den großen Märkten von Freistadt boten die Bewohner des böhmischen Grenzgebietes seit jeher ihre Erzeugnisse feil. Strumpfstricker und Weber, Tuchmacher und Tuchausschneider, aber auch Schlosser und Hammerschmiede, richteten, geschützt durch Erlaubnisscheine der Landesobrigkeit, ihre Verkaufsstände auf. Auch die Ansiedler des Bucherswaldes versuchten ihr Glück in Freistadt. Als echte Waldbewohner führten sie ihre im eigenen Heim erzeugten Gebrauchsgegenstände aus Holz zum Markte. Als dann in der neuen Glashütte unter dem Glasmeister Mayer und Goldfinger die Erzeugnisse von Hohlglas das Absatzgebiet erweiterte und man zur dekorativen Ausstattung der Gläser überging, gab es eine neue Hausbeschäftigung, die Glasmalerei. Man lies Maler aus den nordböhmischen Gebieten kommen, welche die bereits sesshaften Leute unterrichteten und Hilfskräfte mitbrachten. Es entstand eine völlige Malergilde, die aber zur Sicherung dauernden Erwerbes bei der Bemalung der Gläser nicht stehen blieb, sondern nebstbei die Untermalung von Glasscheiben einführte. Die auf Glas gemalten Heiligenbilder der Bucherser Maler schmückten sehr bald die hei-

mischen Bauernhäuser, sie fanden ihren Weg aber auch in die Ferne und für Jahrzehnte gab es trotz der niedrigen Preise immerhin einen Erwerb, durch den der Hausbedarf gedeckt werden konnte. Mit der Auflassung des Hüttenbetriebes im oberen Forste hörte aber auch die Glasmalerei auf.

Das Rechtsverhältnis der Ansiedler zur Herrschaft klärte sich, als das erste Grundbuch für die Hütten und Waldkolonie angelegt wurde. Dies geschah im Jahre 1758 durch den Gratzner Rentschreiber Franz Josef Spatzierer. Es führte den Titel: „Kauf-und Grundbuch über die im Pucherswalde erbauten Häuser“, zählt 216 beschriebene und dann leere Blätter und wird im Schloßarchive Gratzten aufbewahrt.

Die Einleitung bildet das Dekret, welches den „Pucherser Waldhäuslern“ am 10. Oktober 1758 vom Grafen Leopold von Buquoy bezüglich ihrer Häuser übermittelt wurde. Es lautet:

„Ich will in Ansehung der Supplikanten, daß selbe sich in Erbauung und Ausräumung sehr bemüht haben, auch daß sich selbe noch länger hin bei ihren Hausstellen ernähren und erhalten können, in Gnaden zu lassen, daß selbe ihre Hausstellen, wie es selbe vorhin genossen, dan noch auf die drei Leib genießen können und mögen, nach Absterben des 3. Leib aber fällt eine solche Hausstelle gnädigster Herrschaft anheim und zwar dergestalten, daß der künftige Successor, das ist ein natürlicher Leibeserb oder auch nächster Befreundeter den ersten Zuspruch haben solle, doch wird derjenige schuldig und verbunden sein, der die Hausstelle nimmt, einen ganz kleinen Kaufschilling von etwelchen Gulden nebst sonst darauf haftenden Schuldigkeiten in mein Rentamt Gratzten richtig abzuführen, sondern auch hier nach bei der anno 1756 in hoher Anwesenheit gehaltenen Konferenz von neuem bekräftiget, daß ihnen solche besitzende Häusel auf drei Leiber zugeschrieben werden sollen, als ist hierzu ein eigenes Grundbuch aufgerichtet und die Zuschreibung auf drei Leiber vorgenommen worden. -

Gratzten, den 10. Oktober anno 1758“

Zu der nachstehenden, dem ältesten Grundbuche entnommenen Häuserfolge sei bemerkt, daß die vorgesetzten Ziffern bloße Ordnungszahlen sind, welche die Aufeinanderfolge der Eintragungen kennzeichnen sollen. Haus- oder Konskriptionsnummern gab es zu jener Zeit noch keine. Sie wurden erst um 1770 eingeführt. Die

da und dort beigelegten Hausnummern entstammen einer späteren Zeit. Bei der Mehrzahl der Häuser ist auch der Zeitpunkt ihrer Erbauung und für eine beschränkte Zeit der Besitzwechsel angegeben. Die Zuschreibung des Besitzes erfolgte für die ersten 37 Häuser durchwegs am 20. Oktober 1757 mit dem Nutzgenusse für 3 Leiber, d.h. auf die Lebensdauer von drei Personen, die in der Regel von Mann, Frau und einem der Kinder oder deren gesetzmäßigen Erben oder Nachfolger. Für die Benutzung des Hauses oder der Grundstücke mußte ein Jahreszins erlegt werden. Auch waren die Besitzer der Herrschaft gegenüber vielfach zur Durchführung bestimmter Arbeiten verpflichtet, ebenso hatten sie die öffentlichen Abgaben zu leisten und die Häuser in bewohnbarem Bauzustande zu erhalten. Mit dem Tode des 3. Leibes hörte der Pacht auf, Haus, Grund und Boden fielen an die Herrschaft zurück. Erst mit der in den Jahren 1849 - 1853 Grundentlastung wurde dieser Leiberpacht gegen geringe Geldleistungen beseitigt. Die Eintragungen des Grundbuches lauten im Auszuge: Mit dem Übernahmstage „Gratzen, 20. Oktober 1757“ werden folgende Häuser angeführt:

1. (Seite 1.) Andreas Bindter: Der Mathias Weilguny hat dieses Haus erbaut, sogleich aber dem Andreas Bindter und seinem Weib um 65 fl. verkauft, hat es also auf drei Leiber zu genießen. - Völlig bezahlt.
2. (Seite 6) Lorenz Kastl hat das Häusl auf seine Unkosten erbaut, auf drei Leiber mit dem Weibe zu genießen. - Weib Eva gestorben, also noch 2 Leiber. - Völlig bezahlt.
3. Martin Gatterbauer: Mit seinem Weib vor 30 Jahren erbaut, auf drei Leiber zu genießen, bezahlt.
4. (Seite 16) Paul Kastl. - Vor 30 Jahren mit Weib Rosina erbaut, auf drei Leiber zu genießen. Nach Paul Kastls Tode heiratet Georg Beran dessen Rosina. Mamb Elisabeth hat das Häusl auf einen Leib zu genießen, der Rosina 30 fl. zu bezahlen. - Das Haus ist 1789 am 14. Dezember, unter den Waldbesitzern als Nr. 33 angeführt.
5. (Seite 20) Mathias Gangl: Vor 20 Jahren erbaut mit Weib Ursula auf drei Leiber zu genießen. - 1761 Mathias Gangl gestorben, Sebastian Prommer mit Tochter verheiratet, Kaufsumme 30 fl. an die Witwe. - Bezahlt. - Jetzt Ignaz Umdasch, von Sebastian Prommer um 80 fl. gekauft, noch auf zwei Leiber zu genießen. -

14. Dezember 1769.

6. (Seite 25) Dominikus Gangl, besitzt das Haus bereits seit 6 Jahren auf 2 Leiber für sich und sein Weib. - Bezahlt. - Nr. 1787, - 19. Dez. als Nr. 31 bezeichnet.
7. (Seite 30) Georg Gangl, - Vor 20 Jahren mit Weib Katharina auf 3 Leiber erbaut. 1761 Katharina gestorben - zweite Gattin Rosina, 2 Leiber, bezahlt. - 1789, am 19. Dez. als NC 30 bezeichnet.
8. (Seite 36) Andreas Gangl. - Nach Andreas Schwiegersohn Franz Glaser und Weib Theresia um 30 fl. gekauft. - Auf 2 Leiber. - 1769, 14. Oktober: Nun Marcus Reiter um 8 fl. auf 2 Leiber.
9. (Seite 40) Galle Wagner. - Vor 30 Jahren mit Weib Dorotea erbaut, - bezahlt. - Nun Josef Wagner vom Vater Gallus um 80 fl. übernommen und Ausnahme im zugebauten Häusl, dann je ein Strich Korn und Hafer, Leinsamen, 2 Kraut-, ein Mohnacker, eine Melkkuh und Futterei. - 1770, 2. Juni: Josef Wagner, da Dorotea gestorben, noch 2 Leiber.
10. (Seite 45) Josef Kögl. - Von ihm erbaut, vom Schwiegersohn Hans Georg Langauer, auf 2 Leiber übernommen. - 1771, 26. Mai von Mathias Lenz um 40 fl. auf 2 Leiber gekauft. - 1775, 27. Dezember, von Josef Lenz, dem Bruder des Vorigen, um 40 fl. auf 2 Leiber gekauft.
11. (Seite 49) Matthias Weilguny. - Hat Witwe Anna geheiratet, das Häusl um 45 fl. angenommen, auf 3 Leiber zu genießen. - 1764 Jakob Antony vermählt mit Stieftochter Marie um 45 fl. auf 2 Leiber übernommen.
12. (Seite 54) Josef Scheucher. - Vor 16 Jahren mit Weib Johanna um 20 Gulden gekauft auf 3 Leiber - 1761 Josef gestorben. Witwe Johanna überläßt das Haus um 20 fl. an Adam Lorenz Scheucher auf 1 Leib - die Witwe ist ihr Leben lang zu verpflegen.
13. (Seite 54) Matthias Witzany. - Von seinem Vater mit Gattin Maria um 70 fl. auf 3 Leiber übernommen. 1770, 20. Juni: Nun Josef Witzany, sein Sohn, um 80 fl. mit Ausgedinge auf 3 Leiber.
14. (Seite 64) Lorenz Pruckmüller. - Sohn Paul und Therese um 24 fl. auf 2 Leiber, bezahlt. - 1770, 3. Feber: Johannes Kreizeder, zweiter Gatte von Theresia um 70 fl.
15. (Seite 68) Martin Weilguny. - Mit seinem Vater Matthias erbaut auf 3 Leiber, um 25 fl. angenommen. - 1772, 25. April: Anjetzo Josef Kreitzeder aus Oberösterreich, verheiratet mit Anna,

um 78 fl. 9 Kr.

16. (Seite 72) Wenzel Ziech. - 1740 von Martin Bracher um 50 fl. verheiratet mit Sophie, auf 3 Leiber gekauft. - 1768, 18. Dez.: Nun Peter Ziegler, da Wenzel Ziech beim Baron Hackelberg eine Glashütte auf 6 Jahre in Bestand genommen, um 130 Gulden gekauft.

17. (Seite 77) Franz Kastl vor 13 Jahren von Simon Scherer mit Weib Maria um 13 Gulden übernommen 1770, 16. Juni: Nun Wenzel Kastl, Sohn mit mütterlichem Ausgedinge um 13 fl. auf 2 Leiber.

18. (Seite 83) Matthias Scherrer vom Vater mit Weib Sophie auf 2 Leiber um 12 fl.

19. (Seite 87) Josef Gangl, - Georg Wagner mit Gattin Theresia um 15 fl. auf 3 Leiber übernommen. - Georg 1763 gestorben. - Witwe Theresia zum 2. Male verheiratet mit Josef Kerner (Kynmayer) auf 2 Leiber. - 1769, 14. Dez.: Paul Jodl, auf 2 Leiber mit 30 Gulden übernommen.

20. (Seite 91) Albert Scherer hat seinem Vater Peter das Haus um 30 fl. mit seinem Weib Regina auf 2 Leiber erkaufte.

21. (Seite 95) Bernhard Weilguny vor 18 Jahren mit Weib Ursula selbst erbaut, 3 Leiber. - 1768, 9. August: Johann Müller, Leinweber (aus der Herrschaft Reichenau) von Ellenberg, um 50 fl. auf 2 Leiber gekauft.

22. (Seite 100) Philipp Ploßl - Philipp Haraßko mit Weib Gertrud um 25 fl. auf 3 Leiber gekauft und ausgebaut. - 1772, Franz Neuhauser, verheiratet mit Tochter des Haraßko um 30 fl. 1777, 21. März: abermals Philipp Haraßko auf 3 Leiber.

23. (Seite 105) Matthias Schwarzinger mit Weib Anna vor 6 Jahren erbaut, auf 3 Leiber zu genießen. - 1769, 14. Dezember: Simon Jahn um 94 fl. 10 Kr. gekauft auf 3 Leiber. - 1771, 3. August: Paul Altmann, Uhrmacher aus Oberösterreich um 150 fl.

24. (Seite 110) Josef Gangl von Anton Neuhauser um 40 fl. mit Weib Theresia gekauft auf 3 Leiber. - 1777, 11. März: übergibt er als Dominikalhäusl dem Sohn Dominik um 45 fl. mit Ausnahme. 1789, 19. Dez.: als NC 8.

25. (Seite 114) Martin Pruckmüller vor 10 Jahren mit Weib Theresia erbaut auf drei Leiber, - 1785, 7. April: zugeschrieben auf den 3. Leib an Tochter Theresia, verh. mit Lorenz Blüml aus Liebesdorf. - 1789, 9. Dez., NC 6.

26. (Seite 119) Albert Weilguny vor 7 Jahren erbaut auf 3 Leiber. -

27. (Seite 124) Thomas Weilguny von Schwiegervater Urban Schieffer vor 10 Jahren um 30 fl. gekauft, selbst ausgebaut, 3 Leiber, später an Sohn Philipp auf 1 Leib abgetreten.
28. (Seite 130) Urban Kastl vor 12 Jahren erbaut, verheiratet mit Elisabeth, auf 3 Leiber.
29. (Seite 135) Thomas Steinhauser vor 7 Jahren erbaut mit Weib Sabina auf 3 Leiber zu genießen. - 1775, 27. Dezember: Sofie Simon um 30 fl. und Ausgedinge auf 2 Leiber abgetreten.
30. (Seite 140) Philipp Wczeranczka vor 17 Jahren selbst erbaut mit Weib Sofie auf 3 Leiber zu genießen. - Dem Johannes Pruckmüller um 60 fl. verkauft.
31. (Seite 146) Jakob Ziegler vor 17 Jahren erbaut mit Weib auf 3 Leiber. - 1771, am 9. Mai an Sohn Josef um 80 fl. auf 3 Leiber, 1789, 19. Dezember: NC 58.
32. (Seite 151) Hans Georg Prix vor 12 Jahren erbaut mit Weib Magdalena auf 3 Leiber, - 1727, 26. März: Josef Kynmayer um 140 fl. auf 3 Leiber verkauft.
33. (Seite 157) Georg Pruckmüller vor 8 Jahren mit Weib Anna auf 3 Leiber. - 1768, 20. Jänner: Bernhard Weilguny mit Witwe Anna verheiratet, um 60 fl. auf 2 Leiber übernommen. 1789, 19. Dezember: NC 44.
34. (Seite 162) Jakob Kastl vor 8 Jahren erbaut mit Weib Theresia auf 3 Leiber.
35. (Seite 167) Johannes Lenz vom Vater Josef Lenz um 60 fl. übernommen mit Weib Magdalena auf 2 Leiber zu genießen.
36. (Seite 173) Max Reither vor 6 Jahren gebaut auf 3 Leiber. - 1769, 14. Dezember: Jakob Eierampl um 60 fl. gekauft auf 3 Leiber.
37. (Seite 178) Matthias Kastl selbst erbaut mit Weib Agnes auf 3 Leiber. - 1760, 16. Oktober: Konrad Ziegler auf 3 Leiber für 182 fl. 58 Kr. abgetreten.
38. (Seite 183) Johannes Witzany. - Von ihm Anton Exl und Witwe Magdalena auf 2 Leiber. - 1770, 2. Juni: Lorenz Laubner auf 2 Leiber.
39. (Seite 188) Magdalena Petrzik, selbst erbaut mit Stefan von der Herrschaft Weitra, - am 23. März 1764 zugeschrieben.
40. (Seite 192) Wenzel Plaschko kauft das auf Herrschafts Kosten erbaute Kohlerhäusl und Feld um 55 fl. - Zugeschrieben am 20. September 1768.
41. (Seite 196) Ignaz Markus baut auf eigene Kosten ein Häusl

auf 3 Leiber. - Zugeschrieben 1769, 14. Dezember.

42. (Seite - ) Josef Steinhauser („am Stadelberger Huet“) baut auf eigene Unkosten auf 3 Leiber, - 1769, 14. Dez. zugeschrieben.

43. (Seite 203) Philipp Gangl auf eigene Kosten erbaut auf 3 Leiber, zugeschrieben am 14. Dez. 1769.

--

--

--

--

Die Erhebung von Buchers zur Pfarre, das neuerliche Aufblühen der Glasindustrie in seiner nächsten Umgebung und die mit der Holzschwemme erzielten Erfolge dürften dem Grafen Johann von Buquoy, dem eigentlichen Erschließer des oberen Forstes, den Gedanken nahegelegt haben, einen für den gesteigerten Verkehr entsprechenden Mittelpunkt zu schaffen, diesen mit Marktrechten auszustatten und dadurch auch eine leichtere Verpflegung der wachsenden Bevölkerung in dieser einsamen Gegend zu ermöglichen. Bisher bestand Buchers aus zerstreut liegenden Häusern, wie sie eben nach und nach auf den ausgerodeten Waldblößen entstanden. Ein größerer Teil der freigelegten Gründe eignete sich wegen des sumpfigen Untergrundes überhaupt nicht für Hausanlagen. Der einzige günstige Platz für die weitere Besiedlung war nur die Fläche von der Kirche aufwärts zur aufgelassenen Glashütte mit ihren Nebenbauten. Das erste Haus, das hier entstand, war jenes des Buquoy'schen Forstmeisters Gottfried Grohmann, dem Graf Johann Josef von Buquoy am 8. Februar 1786 gestattete, unweit der jetzigen Kirche ein Dominikanerhäusel zu errichten. (Grundb. v. 1758, S. 204 usf.) und ihm hiezu sechs und einhalb Strich Grund ohne Kaufschilling aber mit einem Jahreszins von 3 fl. 36 Kr. übergab. Der erste Zins ist jedoch erst fällig nach Absterben des ersten emphyteutischen Besitzers.

Forstmeister Grohmann mag auch derjenige gewesen sein, welcher die Vorarbeiten für die Anlage des neuen Ortsteiles in Marktform und die Grundaufteilung durchführte. Die neuen Ansiedler mußten wie ihre Vorgänger selbst urbar machen, wenn auch die Herrschaft die Holzfällung übernahm. Noch im September 1793 war das abgetriebene Holz nicht zur Gänze verführt, sodaß einzelnen Marktbewohnern 2 - 3 fernere Freijahre bezüglich des Herr-



schaftszinses gewährt werden mußten. „Die Abhandlungen mit den neuen Ansiedlern von Buchers, welche nach dem regulierten Plan von der Kirche bis zum Bräuhaus sich ansiedeln wollen“, trägt das Datum: „1788, 16. April, Buchers.“

Die Bedingnisse für diese Neuansiedlung waren (im Auszuge) folgende:

- a) Jede Baustelle 61,5 Quadratklafter groß, mit Gartengrund, ist gegen einen von beiden Seiten freiwillig zu behandelnden Kaufschilling einzulösen.
- b) Halbjährig zu Georgi und Galli ist ein bestimmter Zins an die Herrschaft zu zahlen.
- c) Der Grund wird Eigentum des Ansiedlers.
- d) Die Ansiedler haben die Landessteuer zu tragen.
- e) Dem Pfarrer und Schulmeister ist wie von den übrigen Bewohnern ein bestimmter Zehent zu entrichten, dem Ersteren jährlich 12 Kreuzer, dem letzteren 10 Kreuzer.
- f) Die Botengänge in Landesangelegenheiten sind in einer bestimmten Reihenfolge durchzuführen.
- g) Die Häuser sind genau nach dem Plane gleichförmig herzustellen.
- h) Küchen und Rauchfänge sind besonders feuersicher herzustellen.
- i) Ziegeln überläßt die Herrschaft zu 24 Kreuzer das Hundert.
- k) Ebenso liefert sie Bauholz und Schindeln um 1/3 billiger als der übliche Preis.
- l) Bier, Branntwein und Salz sind von der Obrigkeit zu nehmen. Wein unterliegt einem „Taz“ von 1 fl. für den Eimer.
- m) Der erste Zins ist nach 3 Jahren an die Herrschaft zu zahlen. Die Ansiedler erklärten sich mit den Bedingungen einverstanden, nur forderten die Handwerker (Nagelschmied Rochus Mottl, Schuhmacher Johann Pichler, Töpfer Adalbert Pillbauer) Schutz gegen die auswärtigen Handwerksgenossen.

Damit die Häuser streng nach dem vorliegendem Plan gebaut werden, wurde die Aufsicht Karl Goldmann, Karl Grohmann und Paul Wundsam bestimmt. Das Fischereirecht verbleibt der Herrschaft, das auf den zur Rodung bestimmten Gründen stehende Holz gehört der Herrschaft, Holz und Streu haben die Ansiedler zu den kurrenten Preisen zu bezahlen. - Die Obrigkeit hält sich das Vorrecht vor.

-:-

-:-

-:-

-:-

Häuser nach dem regulierten Plane gezählt vom oberen Marktende gegen die Kirche: (1 - 11) und links zurück (12 - 24) bis zum Bräuhaus.

1.) 1788, 16. April (Grundb.v.1758): Maler Karl Goldmann baut auf eigene Kosten ein Dominikalhaus (NC 21). kauft es um 301 fl. 48 kr. als emphyteutisches Eigentum mit 11 fl. 27 1/2 kr. Jahreszins und den sonst üblichen Bedingungen. Goldmann baut noch ein zweites Haus, (NC 32) Grundb.v.1758, S.219, auf eigene Kosten, mit 135 fl. eingekauft, 9 fl. 30 kr. Zins.

Im regulierten Plan hingegen heißt es: Karl Goldmann vor 9 Jahren gebaut, erhielt Bauholz unentgeltlich, 500 Quadratklafter Grund mit 60 fl. und 4 fl. Zins ins Eigentum überschrieben.

Über seine Vermögensverhältnisse geben folgende im Grundbuche von 1758 erhaltenen Aufzeichnungen aufschluß: 1795, 5. August: Karl Goldmann und Gattin Anna verschreiben dem k.k. Tabakfilialverlger Franz Dreyer in Kaplitz für eine Tabakschuld von 179 fl. ihr Vermögen.

1795, 30. September: Außerdem schuldet er nebst den in Fristen zahlbaren Kaufschillingsgeldern (196 fl. 48 kr.) für Bier, Branntwein, Ziegel, Wildpret, Brennholz 227 fl. 5 kr. und verpfändet dafür seine 2 Häuser NC 21 und 32.

1795, 18. Dezember: Er schuldet an den Bucherser Kaplan P. Konstantin Jakob 200 fl. gegen Sicherung auf beiden Häusern. 1796, 4. Oktober: werden auf den beiden Häusern für Martin Vater in Buchers 150 fl. vermerkt.

- 2.) Karl Grohmann (1788) mit 887 1/2 Quadratklafter Grund, 45 fl. Kaufgeld, 3 fl. 40 kr. Zins.
- 3.) 1788, 16. April: Schuhmacher Johann Fichler 400 Qu. Klafter Grund, 42 fl. Kaufgeld, 3 fl. Zins.
- 4.) 1788, 16. April: Nagelschmied Wolfgang Schmiedbauer, 400 Qu. Klafter Grund, 25 fl. Kaufgeld, 2 fl. 45 kr. Zins.
- 5.) 1788, 16. April: Kaspar Schild, Seifensieder, 400 Qu. Klaf-ter Grund, 20 fl. Kaufgeld, 2 fl. 30 kr. Zins. - Am 11. Nov. 1789 entwich Schild von seinem Hause, nachdem er ein Ver-zeichnis seiner Schulden an die Zimmerwand angeheftet als Grund seiner Flucht darin die Schickanen seitens des Direk-tors, des Schulmeisters usw. angegeben hatte. - Am 19. Mai

1791 wurde das Haus verlizitiert. Es fanden sich Kaufleute aus Freistadt, Kreibitz, Brünnl, Strobnitz, St.Martin ein. Ersteigerer blieb der Brünnl Schuster Michl Huebbauer mit 151 fl. 45 kr. und 2 fl. 45 kr. Zins.

- 6.) 1788, 16.April: Zimmermann Lorenz Götzenauer, 400 Qu.Klafter Grund, 20 fl. Kaufgeld, 2 fl. 30 kr. Zins.
- 7.) 1789, 22.Juni: Paul Gerhard, Tischlergeselle von Preßburg, 400 Qu.Klafter Grund mit 50 fl. Kaufgeld, 4 fl. Zins. - Am 23.August 1790 kauft das Haus Ignatz Dorfmeister, vorher im Besitz des Hauses NC 72. - Dorfmeister Josef verkauft das Haus am 9.September 1794 mit Zustimmung seines Vaters Ignaz, dann seiner Gattin Magdalena, geb. Jankin samt allem Zubehör um 800 fl. an den Fleischer Lorenz Hietler in Groß-Pertholz, der das Gewerbe auf dem Haus betreiben wird. Jahreszins zu Georgi und Galli 3 fl. 47  $\frac{3}{8}$  kr.
- 8.) 1790, 20.Februar: Johann Bernhard Prül, Chirurg, seit 1786 in Buchers, erhält das Bauholz und Schindel unentgeltlich, 400 Qu.Klafter Grund zur Hausstelle umsonst, 2 fl. 80 kr. Zins.
- 9.) 1790, 22.August: Martin Vatter, Fleischer, 400 Qu.Klafter Grund mit 40 fl. Kaufgeld und 4 fl. Zins. - Verkauft sein bisheriges Häusl auf 3 Leiber an Johann Miksch.
- 10.) Karl Goldmann, Glasmaler, 400 Qu.Klafter Grund mit 40 fl. Kaufgeld, 4 fl. Zins.
- 11.) ? Maguser. - Wohl das Haus des Forstmeisters Gottfried Grohmann, der es am 24.Oktober 1786 um 800 fl. an den Bildmaler Christoph Goldmann mit allen Verpflichtungen gegen die Herrschaft verkaufte. - Goldmann verkaufte das Haus am 8.Februar 1792 an Matthias Ernst, Glasmeister auf der Johannesthalerhütte um 800 fl., NC 106. Von dem übernahm es am 14.September 1795 der Lederer Jakob Maguser aus Beneschau um 1070 fl.
- 12.) 1790, 29.Juni: Matthias Strasky, 300 Qu.Klafter Grund, 40 fl. Kaufgeld, 4 fl. Zins. - 1793, 21.September, hatte die Herrschaft noch Holz auf seinem Grunde stehen, wofür er 3 weitere Freijahre erhielt.
- 13.) 1790, 22.August: Matthias Strasky, 400 Qu.Klafter Grund, 40 fl. Kaufgeld, 4 fl. Zins. - 1790, 5.November: mit gleichen Bedingungen an Christoph Goldmann verkauft.
- 14.) 1791, 20.Mai: Albert Pillbauer aus Beneschau, Töpfer, Kaufgeld 42 fl. 30 kr. 4 fl. Zins.

- 15.) 1791, 4.Mai: Andreas Schaffer, Lebzelter, 400 Qu.Klafter Grund 45 fl. Kaufgeld, erhält die Hütte bei der Kirche zum Verkauf von Lebzelten und Wachs auf ein Jahr mit 2 fl. Zins. - Errichtet zum Schaden der Herrschaft eine Bierschank, die ihm am 2.Juni 1791 abgestellt wurde. - 1793, 21.September war das Holz auf seinem Besitz bereits abgetrieben, da er aber den Grund erst jetzt räumen konnte, wurden ihm 2 weitere Freijahre gewährt. (NC 11)
- 16.) 1791, 19.Mai: Augustin Schwingshanl, Wagnermeister aus Strob- nitz, 100 Qu.Klafter Grund 30 fl. Kaufgeld, 4 fl. Zins. - 1792, 21.Jänner: Mathias Köberl in Georgendorf verkauft sein Häusl auf 3 Leiber an Johanna Schaubin und übernimmt von Augustin Schwingshanl, wird Wagnerhandwerk betreiben. - Da auf seinem Besitze (NC 10) noch Herrschaftsholz steht, das erst 1794 weggeräumt wird, werden 3 weitere Freijahre gewährt. 1805, 6.Juli verkauft Wagner Köberl sein emphyteutisches Haus (NC 10) an die Herrschaft, da er nach Grünbach in Oberöster- reich übersiedelt. - 1806, 3.September kauft Anna Schwingshanl, vermählt mit Se- bastian X. aus Kaplitz das Haus um 1200 fl.
- 17.) 1791, 4.Juni: Bäcker Anton Großschopf, vermählt mit Katha- rina, übernehmen das herrschaftliche Bäckerhaus mit 300 Qu. Klafter Grund um 425 fl. und 12 fl. Zins mit der Zusicher- ung, daß ohne seinen Willen kein 2.Bäcker aufgenommen wird. Auf seinem Besitze (NC 9) stand 1793, 21.September noch Herr- schaftsholz, das erst 1794 weggeräumt wird. Er erhält deshalb 3 weitere Freijahre.
- 18.) 1791, 19.Mai: Anton Grohmann, Scherenschleifer und Sieber aus Kreibitz, 200 Qu.Klafter Grund, 40 fl. Kaufgeld, 3 fl. 30 kr. Zins. - 1792 tauscht Grohmann mit Albert Pilbauer. - 1793, 21.September, ist das Herrschaftsholz bereits abgetrie- ben, da aber die Gründe erst jetzt geräumt werden können, werden 2 weitere Freijahre gewährt. (NC 12)
- 19.) 1790, 6.November: Weber Albert Gegner, 400 Qu.Klafter Grund, 40 fl. Kaufgeld, 4 fl. Zins. Gegner verkauft sein Häusl Nr.3 in Georgendorf auf 3 Leiber an Franz Lausecker. Als dieser absteht, an Thomas Jaksch aus Luschnitz um 150 fl.
- 20.) 1790, 5.November: Glashändler Martin Köck von der Johannes- thaler Hütte, 400 Qu.Klafter Grund, 40 fl. Kaufgeld, 4 fl. Zins.

- 21.) Josef Payer, Bierschenker vom oberen Wirtshaus, 400 Qu. Klafter Grund, 40 fl. Kaufgeld, 4 fl. Zins. -  
1793, 21. September: erhält er 2 weitere Freijahre, da er seinen Grund erst jetzt bebauen kann.
- 22.) 1790, 19. Februar: Hufschmied Paul Wundsam, verkauft sein am 16. Juli 1782 erbautes Haus (NC 100) mit Schmiede um 300 fl. an Thomas Spörber und übernimmt Baustelle 22 um 42 fl. und 3 fl. Zins. -  
1793, 21. September: erhält Wundsam 2 weitere Freijahre, da er seinen Grund erst jetzt räumen kann.
- 23.) 1791, 5. Mai: Franz Tibitzki kauft das unausgebaute Flußsiederhäusl, 20 Qu. Klafter Grund, 140 fl. Kaufgeld, 3 fl. Zins. -  
1793, 21. September, erhält er (NC 7) da das Herrschaftsholz noch steht 3 weitere Freijahre, da er 1794 räumen kann.
- 24.) 1791, 4. Juni: Johann Mach, 7 Strich, 14  $\frac{3}{4}$  Maßl Grund, 24 fl. Kaufgeld, 1 fl. Zins. -  
1797, 1. März, verpfändet (NC 31) Johann Mach, Schaffer in Pernlesdorf, sein Haus als Kautions für einen Betrag von 200 fl.

Die nach einem festen Plane aus grüner Wurzel durchgeführte Anlage von „Neu-Buchers“ gab der früher so einsamen Gegend ein ganz neues Gepräge. Die Häuser, aus Ziegelwerk ausgeführt, erhoben sich in regelmäßigen Abständen zu beiden Seiten einer breiten Straße. Am unteren rechten Ende stand zu Beginn der Bauzeit noch die kleine hölzerne Kirche, während das Schulhaus und der gleichfalls hölzerne Glockenturm vor ihm auf der Gegenseite lagen und das Pfarrhaus den Abschluß der Hauptstraße bildete. Die Straße zur neueröffneten Johannesthaler Glashütte wurde ausgebaut und später bis Silberberg fortgesetzt, die ehemalige „Lange Straße“ verlegte man so, daß sie am Forst- und Bräuhaus vorüber durch den Markt zur Kirche führte und von da sich nach Georgendorf und zur Schanz verzweigte. Im Markt Buchers vereinigte sich jetzt somit auch der Verkehr zwischen Ober- und Niederösterreich. Nur zwei Häuser standen außerhalb der Straßenfront, das herrschaftliche Bräuhaus und das Flußsiederhäusl.

Bei der Besiedlung nahm man auf die wichtigsten Handwerke Rücksicht. Es gab je einen Schuhmacher, Tischler, Wagner, Zimmermann, Seifensieder, Nagelschmied, Scherenschleifer und Siebmacher,

Töpfer. Den Hufschmied und Weber, die ihr Handwerk schon im Dorfe ausgeübt hatten, veranlaßte man, sich im Dorfe anzusiedeln. Für die leiblichen Bedürfnisse sorgte ein Bäcker, 1 Lebzelter und 2 Fleischer, für die Bewirtung der Fremden 2 Wirtschaftshäuser, den Sanitätsdienst versah ein Chirurg.

Der Markt und Pfarrort Buchers wurde tatsächlich zum Verkehrsmittelpunkt der Gegend.

Der Vollständigkeit halber seien noch jene Aufzeichnungen angefügt, die sich aus der Zeit der Gründung des Marktes im Gratzner Archiv bezüglich des Hausbesitzers fanden:

1788, 24. Dezember: In diesem Jahre wurden von Seiten der Holzflößung bei der „Beer-Au“ in Buchers zwei Häusl mit einem Aufwande von 136 fl. 26 kr. erbaut, die zu Allerheiligen von Simon Jodl und Matthias Gangl bezogen wurden mit einem Zinse von 4 fl. Vom Grunde kann für 1789 kein Zins verlangt werden, da das Holz erst für das Bucherser Bräuhaus geschlagen und somit der Grund erst abgeräumt wird.

1790, 23. August: Die vor 2 Jahren von der Herrschaft zwischen Stadelberg und Beerau auf schlechter Weide erbauten Häusl wurden dem Matthias Gangl (NC 120) und dem Johannes Weilguny (NC 119) auf 3 Leiber überlassen unter den sonst üblichen Bedingungen und gegen einen Jahreszins von 6 fl. 16 kr.

---:---:---:---:---:---:---:---

1789, 17. August: Andreas Eygner, Häusler, verkauft sein von Benedikt Weilguny um 115 fl. auf 3 Leiber gekauftes Häusl (NC 55) an den Glashändler Wolfgang Wölflick aus Miliken um 140 fl. - Hüttenmeister Matthias Ernst (1786, 16. Aug.) von der Johannes-thaler Hütte stellt ihm ein Leumundszeugnis aus.

---:---:---:---:---:---:---

1790, 10. November: Dem Nachflößer Simon Hamusch und seinem Sohne, ebenfalls Nachflößer wird ein Grund zum Aufbauen eines Häusels neben dem Buchersbache an dem Petrziker Schlag bewilligt. Nur der Forstmeister spricht sich aus Waldrücksichten dagegen aus.

---:---:---:---:---:---:---

Protokoll vom 19. Februar 1790

- 1.) Haus NC 82 Vor 8 Jahren erbaut in der Reihe beim Teicht-  
wirthshaus im Georgendörfl (Heinrich Preininger),  
Künftiger Jahreszins 5 fl. 30 kr.
  - 2.) Haus NC 102 Matthias Köberl, vor 6 Jahren im Georgendörfl  
aufgebaut, künftig 5 fl. Jahreszins.
  - 3.) Haus NC 100 Schmied Paul Wundsam.
  - 4.) Haus NC 80 Martin Troll, vor 9 Jahren unweit der alten Müh-  
le, Zins 5 fl. 50 kr.
  - 5.) Haus NC 81 Gregor Ziegler, vor 9 Jahren unter der alten  
Mühle aufgebaut, Zins 7 fl.
  - 6.) Haus NC 79 Matthias Straßky. - 1781 erbaut, um 300 fl. an  
Valentin Kollner verkauft. - Zins 6 fl.
  - 7.) Haus NC 103 Damian Pöschko - Dominik Pöschko haben das Häusl  
im Vorjahre dem Albert Gänger verkauft, steht  
6 Jahre, Zins 5 fl.
  - 8.) Haus NC 104 Adalbert Gänger. - Vor 6 Jahren aufgebaut, im  
Vorjahre verkauft an Michl Hauser um 100 fl. -  
Im Georgendörfl, Zins 4 fl. 40 kr.
  - 9.) Haus NC 107 Rochus Mottl. - Vor 5 Jahren aufgebaut an dem  
Weg zum Jägerhaus, Nagelschmiede - Zins 5 fl.
  - 10.) Haus NC 101 Matthias Schwarzinger. - Vor 7 Jahren aufge-  
baut hinterm Bräuhaus am Weg nach Karlstift im  
Ort Buchers. - Zins 5 fl. 30 kr.  
In der Beer-Au
  - 11.) Haus NC 46 Albert Steinäcker, vom ersten Jänner 1790,  
Zins 6 fl. 30 kr.
  - 12.) Haus NC 47 Josef Ulrich, vom 1. Jänner 1790, Zins 5 fl. 30 kr.
  - 13.) Haus NC 48 Matthias Bruckmüller, vom 1. Jänner 1790, Zins  
5 fl. 30 kr.
  - 14.) Haus NC 49 Anton Postel, vom 1. Jänner 1790, Zins 6 fl. 30 kr.
- Diese vier Häuser in der Beerau hat die Herrschaft vor etwa 26  
Jahren gebaut, die den Besitzern um 50 fl. auf 3 Leiber verkauft  
wurden, der Kaufschilling vor 10 Jahren bezahlt.  
Alle übrigen vorhergehenden Häuser auf eigene Kosten auf 3 Lei-  
ber gebaut mit dem Rückfallsrecht an die Herrschaft.

1790, 30.Juni: Buchers: Matthias Foitl von Buchers erhält ein Stück Grund zwischen dem Häusler Martin Roll, dem Bucherger Müller Andreas Weilguny, dann der Straße auf die Schanz, ohne Kaufgeld mit Zuweisung des Bauholzes zur Erbauung eines Häusls auf 3 Leiber mit einem Zinse von 3 fl. unter Gewährung von 3 Freijahren. -

1792, 20.Oktober, dem Matthias Foitl wird gestattet, sein Haus dem Rosenberger Untertanen Jakob Gangl zu verkaufen.

--:--:--:--:--:--

1791, 4.Juni: Buchers: Als Hutweide für den Markt Buchers werden der „Kiesberg“ zugewiesen dem Pfarrer, Revierjäger, Schullehrer, Bräumeister, Schenker und Fleischer Esinger, Totengräber, Maguser, Josef Payer, Ignaz Dorfmeister, Karl Goldmann, Karl Grohmann, Johann Pichler, Johann Miksch, Wolfgang Schmidbauer, Michl Hubauer, weiters Lorenz Götzinger, Bernhard Prill, Martin Vatter, Matthias Straßky, Anton Großschopf, Franz Tibitzl, Adalbert Gegner, Adalbert Pilbauer, Martin Keck, Andreas Schaffer, Franz Schwingshandl, Paul Wundsam und Johann Mach.

Am Stadelberg:

Franz Kardusch, Johann Walter, Johann Weran.

Bei der Langen Brucken:

Christoph Goldmann, Andreas Koller, Thomas Sperko, Rochus Mottl, Martin Roll, Gregor Ziegler, Matthias Foitl, Josef Ziegler, Simon Steinhauser.

Am Steinberge:

Urban Pöschko und Albert Weilguny.

--:--:--:--:--:--

1791, 28.Mai: Gratzen: Das alte Glasmacherhäusl NC 50 wird an Martin Keck um 17 fl. 50 kr. zum Wegräumen verkauft, da es die Gasse hindert.

--:--:--:--:--:--

1792, 18.März: Holzhauer Josef Berger verkauft dem Infanteristen Matthias Spitzl sei im Ort Buchers 1791 auf eigene Kosten erbaute Haus um 76 fl.

--:--:--:--:--:--



1793, 10. Dezember: Das Haus des Konrad Ziegler NC 38 geht im Kaufwege an dessen Sohn Johann über und wird ihm gegen erhöhten Zins und Robotgeld und neuerlichen Erlag von Kaufgeld, abermals auf 3 Leiber zugeschrieben.

## V. Die Kirche

Als die Glashütte am Grenzwalde gebaut wurde und in ihrer Nähe sich ansiedelten, wurde auch die Frage erwogen, welcher Pfarre diese neuen Ansiedler unterstellt werden sollen. Die Erbauer der Hütte, Waldmeister Urban Kramper und Urban Glaser beide hausansässig im Dorfe Zirnetschlag, gehörten also zur Pfarre Meinetschlag. Trotzdem bewarb sich der Zettwinger Pfarrherr P. Ambros Zwettler beim Erzpriester des Beckiner Kreises, dem Krummauer Prälaten Gottfried Capaun, Bischof zu Samandria, daß diese neue Ansiedlung seiner Pfarre zugeteilt werde. Prälat Capaun entschied jedoch am 16. Juni 1696, „daß der Waldmeister Urban Kramper, der von Zirnetschlag auf das neuerbaute Wirtshaus und Glashütte an der langen Straßen mit Weib und Kindern und anderen Leuten sich begeben, wie bisher in geistlichen Sachen der Pfarre Meinetschlag anzugehören habe, da man von hier viel besser als von Zettwing in diese Waldgegenden gelangen könne. Als die Zahl der Ansiedler wuchs und insbesondere von der Zeit des Beginnes der Holzschwemme auch längs des Buchersbaches eine neue Häuserkolonie (Georgendörfl) heranwuchs und die Glashütte Johannesthal (1777) entstand, machte sich das Bedürfnis einer selbständigen Seelsorge mehr und mehr geltend. Vom Jahre 1770 an wurde dieser Gedanke immer wieder erörtert und bald fanden sich auswärtige Gönner, die zu einem „Kapellenbau“ ihr Scherflein beitrugen. So widmete am 25. August 1775 der Kaplitzer Weißgerber Johann Ehrlinger seine Schuldforderung von 20 fl. beim Heilbrunner Fleischer Matthias Großschopf diesem Zwecke, am 15. Dezember 1777 erklärte der Primator Leopold Hölderl von Unterhaid, das sich die Marktgemeinde verpflichtet habe, drei Dukaten zum Baue beizutragen. Andere Gönner folgten nach.

Man richtete eine Eingabe an den Prälaten von Krummau, in der auf die weite Entfernung zwischen Buchers und der Pfarre Meinetschlag hingewiesen wurde und berichtet, daß der Ort bereits 500 Seelen zähle und die Erbauung einer Kapelle mit einem ständigen Geistlichen dringend notwendig sei. Prälat Johann Freiherr von Sachsengrün erklärte, daß er diese Angaben mit Vergnügen bestätigen könne und so wanderte dan am 1. Januar 1778 ein Gesuch an das Prager Konsistorium, in welchem man die Verhältnisse klarlegte. Der Ort zähle schon 57 Häuser mit 500 Seelen,

abgesehen von den Häusern auf Pertholzer und Freistädter Gebiete in der Entfernung von kaum einer halben Stunde.

Auch eine Aufstellung über das mutmaßliche Stolarertragnis legte man bei. Man rechnete auf:

18 - 20 Kindstauen	.....	10 fl.
8 - 10 Begräbnisse	.....	20 fl.
4 - 5 Trauungen	.....	10 fl.
Zehentgelder	.....	9 fl. 45 kr.
Kolleda	.....	5 fl.
an Meßgeldern von der Hütte	.....	24 fl.
Zusammen	.....	78 fl. 45 kr.

Diese Ziffern beruhen auf einem Auszuge aus den Meinetschläger Matriken, welche der dortige Pfarrer für die letzten 10 Jahre angefertigt hatte. Es wurden:

im Jahre	getauft	getraut	beerdigt
1768	12	-	10
1769	11	1	8
1770	8	-	6
1771	7	-	4
1772	7	3	24
1773	16	-	10
1774	13	11	6
1775	17	3	10
1776	9	-	11
1777	18	4	7
1778 (bis 4.V.)	10	6	4
Zusammen	128	28	100

Man konnte dem Konsistorium ferner berichten, Graf Leopold Albert von Buquoy dem Administrator der neuen Pfarre mit Lebensmitteln und anderen Bedarfsartikeln bis 100 fl. beispringen und die zu erbauende Kirche aus Holz und die Schule den ganzen Holzbedarf widmen wolle. Die weiteren Auslagen könnten nur durch außerordentliche Beiträge gedeckt werden, heißt es in dem Gesuche, für die Erhaltung des Geistlichen aber suche man um einen Jahresbeitrag aus der „Cassa salis“ an, ebenso um Apparamente und sacra vasa (Kirchengewänder und heilige Gefäße) aus einer aufgelassenen Kirche.

Da auch der Budweiser Dechant Johann Andreas Hoch (5.Jänner) das

Gesuch befürwortete, erfolgte die Antwort des Konsistoriums sehr rasch. Man stellt zunächst an den Krumauer Prälaten (24.März) und den Grafen Buquoy Fragen, welche durch eine Kommission zu beantworten waren. Der Prälat von Krummau teilte am 20.April mit, daß er gelegentlich der kanonischen Pfarrvisitation in Zettwing sich am 4.Mai in Buchers einfinden wolle und die angeordneten Erhebungen pflegen werde.

Inhalt des darüber aufgenommenen Protokolles ist folgender:

„Actum in commissione habita in loco Puchers die quarta Maji“ (4.Mai) im Beisein des Freiherrn Franz Gfeller von Sachsengrün, Erzdechant von Krummau, Bernhard Josef Spazierer als Vertreter der Herrschaft, P.Matthias Grossinger, Pfarrer von Umowitz als Vikariatssekretär und des Meinetschläger Pfarrers P.Philipp Gerl.

a) Der Kapellenplatz ist auf eine halbe Stundung von der Waldung frei, da der Wald durch den Glashüttenbedarf abgetrieben wurde.

b) Zur Pfarre sollen gehören die Arbeitsleute von der alten Bucherser Glashütte, von der neuen Johannesthaler Hütte, die gesamten Dominikalhäuser von Buchers mit Inwohnern, die bisher Meinetschlag zugeteilt waren.

c) Der Pfarrer von Meinetschlag sieht die Notwendigkeit der neuen Seelsorge ein, hat gegen die Auspfarrung nichts einzuwenden und verzichtet auf Zehent und Colleda im Betrage von 14 fl. 45 kr.

d) Die Zahl der einzupfarrenden Häuser beträgt 68, die Zahl der Familien 116, der Personen 506, darunter etwa 60 Schulkinder.

e) Der Riß zur Kapelle und den Wohnungen für den Geistlichen und den Schulmeister fertigte Ing.Franz Riemer an.

f) Die Baukosten sind mit 3525 fl. präliminiert, die Baumaterialien werden von der Herrschaft unentgeltlich beigestellt (1184 fl.), sodaß ein Abgang von 2340 fl. vorhanden ist, wozu Guttäter bereits 800 fl. beisteuerten. Spenden aus der Cassa salis, Cassa parochorum seien angesprochen worden. In solange keine Dotation vorhanden, verpflichten sich die Eingepfarrten zur Schaffung des Lichtes, Opferweines, Unterhaltung der Kirchenwäsche u.dgl.mehr.

g) Graf Buquoy stellt dem Geistlichen nebst Victualien im Werte

von 100 fl. Gründe zum Feldbau und Wiesenwachs bei und bis zur entsprechenden Fundierung noch einen Betrag von der Rentkasse. Das ein Schulmeister hier bestehen könne, beweist sich hieraus, daß im Orte sich drei Jahre wirklich ein Schulmeister von der Obrigkeit angestellt befinde, welcher ex cassa salis von Ihrer Majestät bewilligtermaßen jährlich 10 fl., von der Obrigkeit alles nötige Brennholz unentgeltlich, von den Eltern, die ihre Kinder zur Schule schicken jährlich bei 30 fl. erhalte, und daß er auch künftig bestehen werde, stehet um so mehr zu hoffen, als dem Schulmeister künftig auch der Betrag des Koleda des Meinet-schläger Schulmeisters dormalen machenden geringen Beitrages und der Stola zu Guten kommen, mithin der Schulmeister ungefähr ein jährliches Einkommen von 50 fl. haben wird.

h) Apparamente des Krummauer aufgehobenen (Jesuiten-) Gymnasiums, der aufgehobenen lateinischen Bruderschaft können der Kapelle abgegeben werden, da das sacellum sodalitatis (Bruderschaftskapelle) dem Militari für ein Militärdapositionarium zu der in dem (Jesuiten-) Collegium errichteten Kaserne übergeben worden ist.

i) Für den Friedhof ist genügend Platz vorhanden.

Die Errichtung der Pfarre lag ganz in den Plänen Kaiser Josef II., der ja überall dort, wo der Bau eines Gotteshauses Bedürfnis war, helfend und fördernd eingriff. Beim Konsistorium in Prag bemühte sich insbesondere der Vertreter des Grafen Buquoy, Dr. von Bretfeld, um eine rasche Erledigung der Sache. Am 14. September gab denn auch das Konsistorium die Erlaubnis zum Bau der Kapelle, der Anstellung eines Priesters und Schulmeisters, jedoch mit dem Bemerkten, daß man auf eine Unterstützung aus der cassa salis keinen Einfluß habe, wohl aber beim Erzbischofe dahin wirken wolle, daß aus den für die Pfarrer bestehenden Unterstützungsgeldern eine Beihilfe geleistet werde.

Am 8. Oktober 1778 konnte man von Gratz aus nach Prag berichten, daß im nächsten Frühjahre mit dem Kapellenbau begonnen werde. Da das Material bereit lag, auch genügend Hilfskräfte zur Hand waren, ging der Bau rasch vorwärts, sodaß Graf Buquoy schon Ende Mai den ersten Kaplan von Kaplitz, P. Franz Johann Steinkellner dem Konsistorium als Lokalisten für die Pfarre in Vorschlag bringen konnte.

Auch Graf Buquoy löste sein Versprechen bezüglich der Viktualien für den Pfarrer ein.

Er bewilligte:

5 Fässer gutes Bier a 10 fl. ....	50 fl.
9 Metzen Korn a 1 fl. 30 kr. ....	13 fl. 30 kr.
2 Metzen Weizen a 2 fl. 15 kr. ....	4 fl. 30 kr.
1 1/2 Metzen Erbsen a 2 fl. ....	3 fl.
2 Metzen Gerste a 1 fl. 20 kr. ....	2 fl. 40 kr.
50 Pfund Butter a 13 kr. ....	10 fl. 50 kr.
75 Pfund Karpfen a 6 kr. ....	7 fl. 30 kr.
25 Pfund Hechte a 12 kr. ....	5 fl.
20 Pfund Speisefisch a 5 kr. ....	1 fl. 40 kr.
<u>20 Stück Käse a 4 kr. ....</u>	<u>1 fl. 20 kr.</u>
Zusammen .....	100 fl.

Nebst dem noch das notwendige Brennholz und für 2 Kühe Wieswachs und Feldbau. Glashüttenmeister Paulus Link spendete mit seinen Glasarbeitern nicht nur 150 fl. zum Kapellenbau sondern verpflichtete sich auch, solange er die Hütte habe, für eine wöchentliche Messe und vierteljährlich 10 fl. zu zahlen. Der Bürger Johann Karl Goldmann versprach dem Geistlichen Herrn unentgeltlich auf ein Jahr ein Zimmer als Wohnung zu gewähren und im Bedarfsfalle auch dessen Verpflegung zu übernehmen. Die Stadt Gratzen erklärte, durch ihren Primator Johann Georg Resch, ihre Forderung beim Lande für das im Jahre 1778 bis 1779 gelieferte Mehl und den Hafer zum Kapellenbau zu widmen. Gleiche Erklärungen gaben ab Kaplitz durch Primator Josef Reischl, Schweinitz durch Primator Josef Pöschko und der Markt Strobnitz. Ebenso widmeten Dechant Spalt in Kaplitz, Pfarrer Kudler in Benschau, P. Johannes Leitgeb in Meinetschlag unter anderem die 2. Hälfte dieser ihrer ausständigen Forderungen für Mehl und Hafer. Auch die Inhaber der altgekauften Zinsgereute in Ömau schenkten diese Bonifikation im Betrage von 39 fl. 24 kr.

Über die Wahl des Bauplatzes für die Kirche berichtet eine Sage, daß diese durch eine Marienerscheinung bestimmt wurde, ebenso sei die Widmung der Kapelle für „Maria vom guten Rate“ der Äußerung eines Bürgers zu verdanken, der den Vorschlag gemacht habe, sich darüber Rat bei der Hlg. Maria zu holen.

Gleichzeitig mit der Kirche wurden Pfarre und Schulhaus und in

dessen Nähe ein hölzerner Glockenturm erbaut, für den nach einem Kreisschreiben vom 30. September 1789 die Glocken vom aufgelassenen Karmeliterkloster in Patzau bestimmt wurden. Aus der Kapelle der aufgelassenen lateinischen Bruderschaft in Krummau erhielt Buchers einen Kelch, ein Ziborium einen tragbaren Altar, 6 zinnerne Leuchter, 2 Meßbücher, 2 Ornate, 2 Alben und Humeralien, ein Altarbild, 2 Prozessionsfahnen, Ministrantenröcke und ein Positiv. Einen zweiten Kelch lieferte am 17. Dezember 1778 der Prager Goldarbeiter Franz Kündl. Am 19. Juli 1779 wurde die Präsentation des P. Steinkellner bestätigt und gleichzeitig zur Besserung seiner Einnahmen aus der „Cassa parochorum“ ein Jahresbeitrag von 50 fl. bewilligt.

Die von Krummau angekommenen Kirchlichen Gegenstände ermöglichten es, daß im fertiggestellten Schulgebäude am 16. August 1779 die erste heilige Messe gelesen werden konnte. Mittlerweile traf man auch die Vorarbeiten zur Kapellenweihe, die für den 12. September festgesetzt wurde.

Am 3. des Monats ergingen von Gratzen aus die Einladungen zur Teilnahme an die Magistrate von Gratzen, Strobnitz, Brünnl, Heilbrunn, Beneschau, Kaplitz, Weleschin, Rosenberg, Ober- und Unterhaid, Rosenthal, Zettwing, Friedberg und Schweinitz, sowie an die Vikar in Weleschin, die Dechante in Budweis, Kaplitz und Schweinitz und an alle Pfarren der Herrschaften Gratzen und Rosenberg. Prälat Johann Freiherr Gfeller von Sachsengrün hatte dem Grafen Buquoy schon am 24. August zugesagt, die Kapelle zu weihen, er übernahm beim Weiheakt auch die eigentliche Festrede, während der Weltpriester P. Michel Simon Kudler, Pfarrer in Beneschau unter freiem Himmel vor einer großen Volksmenge predigte. Diese Predigt wurde durch Johann Adam Hagen, Faktor in Prag, in der Buchdruckerei für K.u.K. Normalschulen im Druck vervielfältigt. An der dem Weiheakt folgenden Festtafel beteiligten sich 56 Personen.

Die erste Kapellenrechnung vom 1. Jänner bis Ende Dezember 1780 weist an Einnahmen 173 fl. 29 kr., an Ausgaben 116 fl. 39 kr. auf.

Die hölzerne Kapelle erwies sich bald als zu klein und wurde schon bei ihrer Weihe als Notbehelf angesehen. Pfarrer Steinkellner unternahm sofort die nötigen Schritte um den Bau einer Steinernen Kirche zu ermöglichen und für diese einen halbwegs

entsprechenden Baufond aufzubringen. Es liefen neuerdings Spenden von allen Seiten ein. Unter den Geschenkgebern befanden sich Pfarrer Anton Miksicek von Weleschin, Martin Mikolasch, Bauer in Uretschlag, der herrschaftliche Fischmeister Jakob Oppolzer, Pfarrer Jakob Trillsam in Zettwing, Johann Heinrich Bauer in Vodnan, Wenzel Makule von Girischikenhof, Paul Strauß in Kaplitz, Veit Wolf in Sworeschau, die Pfarren Rosenberg und Malsching. Johann Graf Buquoy widmete das bisher bei der Schweinitzer Pfarre aufbewahrte Missale und einen Kelch der ehemaligen Kapelle in Sitzkreis und außerdem einen Betrag von 259 fl. der Großschopf'schen Messenstiftung in Beneschau. Die Maler in Buchers schenkten eine große Fahne, die „Weiber“ eine mittlere und Pfarrer Steinkellner lies zwei kleinere Fahnen anfertigen. Nur eine Monstranze fehlte noch. Die Monstranze, welche man in Verwendung hatte, gehörte der Kapelle in Karlstift, die fast gleichzeitig mit Buchers einen Benefizianten erhalten hatte, aber keine Pfarrechte besaß. Auch hier schuf die Freigebigkeit des Grafen Buquoy abhilfe.

Im März 1780 brachte Pfarrer Steinkellner, unterstützt durch das Gratzener Herrschaftsamt, beim Prager Gubernium ein Gesuch um Bewilligung eines Baubeitrages zur neuen Kirche ein. Am 26. Mai zeigte ein Gubernialschreiben der Gratzener Rentamtskanzlei an, daß hiefür 3500 fl. zahlbar in Raten bewilligt wurden, hingegen das Ansuchen um einen Gehaltsbeitrag von 100 fl. für den Pfarrer abgewiesen worden sei. Den Plan zur neuen Kirche lieferte wieder Ing. Franz Riemer. Im Jahre 1783 begann der Bau. Während der Bauzeit wechselten die Lokalisten. Auf Pater Steinkellner folgte Pfarrer Ignaz Mikolasch und diesen löste P. Wenzel Mayer ab. Am 22. April 1789 machte er den Vorschlag, wegen Mangels entsprechender Ziegeln mit der Einwölbung der Kirche bis zum nächsten Jahr zuzuwarten und nur den äußeren Anwurf und die Turmpfeiler fertigzustellen. Nach P. Mayer wurde P. Johannes Dorazil Pfarrer. Während des ganzen Kirchenbaues aber führte der Kaplan P. Konstantin Jakob die Bauaufsicht, der sich um die Durchführung des Baues große Verdienste erwarb. 1791 war die Kirche so weit fertiggestellt, daß sie dem gottesdienstlichen Gebrauch übergeben werden konnte. Nur der Kirchturm mit dem Schilde harrte noch der Vollendung. Erst am 16. April 1793 ersuchte Kaplan Konstantin Jakob das Herrschaftsamt um die Bewilligung zur Fortsetzung des



Baues und um Gewährung eines Vorschusses hierfür aus den gräflichen Renten, da die Baukasse nur mehr 300 fl. besitze. Ende 1796 war der Bau vollendet.

Als man im April 1789 die alte Kirche abzubauen begann, verunglückte ein Zimmermann aus Biberschlag, den der kurz vorher nach Buchers übersiedelte Chirurg Johann Bernhard Grül heilte. Am 2. Juni d.J. wandte sich die Pfarrgemeinde Theresiendorf (Pfarrer Benedikt Jaksch) nach Buchers um Schenkung dieser alten Kapelle, deren Material beim Schulbau verwendet werden sollte. Am 18. Feb. 1790 wurde das Ansuchen wiederholt. Die Angabe des Domänen Direktors Anton Teichl in seiner Geschichte der Herrschaft Gratzen (Urbar 1899 S.437) daß man die aus Buchers dorthin überlassene Kapelle zur Vollendung der Theresiendorfer Kirche (1787) als Meßkapelle benützte, beruht somit auf einem Irrtum, zumal er ja selbst berichtet, daß die Messen der dort errichteten Lokalie einstweilen in einem hierfür errichteten Raume des Theresienhofes gelesen wurden.

Die Kirche in Buchers war anfangs das Ziel vieler Wallfahrten. So ersuchte z.B. Pfarrer Dorazil am 7.8.1798 für den 8. und 9. Juni 1799 um Priester aus dem Gratzner Servitenkloster zur Hilfe, als Beichtväter und noch im Jahre 1841 berichtet Sommer in seiner Topographie Böhmens (9. Bd. S. 147), daß am Kirchfeste Maria Namen aus Böhmen und Österreich oft an 10.000 Menschen beichten und kommunizieren.

Reihe der Pfarrer von Buchers:

1.) Franz Steinkellner	von August 1779	- gest. 13.3.1781
2.) Ignaz Mikolasch	1781	- 1788
3.) Wenzel Mayer	1788	- 1789
4.) Johann Dorazil	vom 3.12. 1789	- 1804
5.) Konstantin Jakob	vom 13.12. 1804	- gest. 13.3. 1833
6.) Jakob Witzany	1833	- 1852
7.) Josef Ernst	1852	- 1855
8.) Martin Schmied	1855	- 1859
9.) Philipp Schneedorfer	1859	- 1868
10.) Josef Zusch	1868	- 1876
11.) Josef Fischbeck	1876	- gest. 4.5. 1896
12.) Anton Kamaryt	1896	- 1907
13.) Johann Berger	1907	- 1919
14.) Franz Havel	1919	- 1925
15.) Franz Haidler	vom 14.4. 1926	- 1.5. 1929

## VI. Die Pfarre Buchers

Zur Pfarrgemeinde Buchers gehören die Orte Georgendorf, Johannesthal, Silberberg, Bonaventura und Paulina. Im „Catalogus cleri“ der Budweiser Diözese wird die Zahl der Eingepfarrten mit 1328 angegeben, 1862 betrug sie 1949. Der Rückgang der Bevölkerungsziffer begann bald nach Auflassung der Glashütte. Der Mangel eines hinreichenden gleichmäßigen Verdienstes zwingt einen Teil der Bevölkerung, sich Erwerb in der Ferne zu suchen und fördert so die Abwanderung.

(Nachtrag zu S.62: Pfarrer Franz Havel übersiedelte am 1.10.1925 nach Zettwing. In der Zwischenzeit von 1.10.1925 - 14.4.1926 waren Pfarrer Paschek und Pater Norbert Adametz vertretungsweise tätig.)

### Georgendorf:

Das Dorf Georgendorf bildete ursprünglich als Teichhäuseln einen Ortsteil von Buchers. Sein Name verewigt den Gründer Johann Georg von Buquoy. Jedenfalls bestand schon in jener Zeit, als der Buchersteich von den Rosenbergnern noch als Fischteich benützt wurde, hier eine kleine Ansiedlung. Wie die Bewohner von Buchers besaßen die Georgendorfer ihre Häuser in Leiberpacht, der erst 1852 und 1884 endgültig abgelöst wurde. Als älteste Ansiedler werden genannt: Gregor Ziegler und Martin Troll bei der alten Mühle, Heinrich Preininger auf dem Teichwirthshaus, Mathias Köberl, Adalbert Gegner usw.

Die alte Mühle, ehemals Mühle für den Bedarf des Dorfes Buchers, wurde 1788 mit einem Jahreszins emphyteutisch verkauft.

Georgendorf verdankt seine Entstehung hauptsächlich der von hier aus mit Hilfe der Wassermenge des Buchersteiches betriebenen Holztrift. Josef Schaller schreibt in seiner Topographie Böhmens (XIII.Bd.Budw.Kr.S.136) vom Jahre 1789: „Eine Stunde von Buchers an dem alten, nun zu einem Reservoir hergestellten Buchersteiche, wie auch weiter hinauf auf der sogenannten Kohlsetten hat die Ansiedlung neuer Einwohner zu Georgendorf und Leopoldsdorf einen guten Fortgang. Bei dem kurz zuvor erwähnten Reservoir fängt jene mit einem namhaften Geldaufwande hergestellte Holzflößung an, mittels welcher anfänglich auf dem Buchers, dann auf dem Schwarzaubache und endlich auf der Maltshaus aus den weitschich-

tigen herrschaftlichen Waldungen alljährlich 10 bis 12 Tausend Klafter teils gespalten, teils ungespaltenen Holzes in einer Strecke von 10 Meilen bis Budweis dann nach Prag geflößt wurden." Die Holzmenge des sogenannten oberen, etwa 8000 ha umfassenden Forstes fanden erst durch die Ausnützung der zur Verfügung stehenden Gewässer ihre richtige Verwertung. Allerdings waren große Vorbereitungen dafür notwendig. Die Bachregulierungen, die Anlage von Schwemnteichen, von Fangwehren, der Bau eines Floßhafens in Budweis, verschlangen große Summen, brachten aber auch bei dem gesteigerten Bedarf an Trifft Holz besseren Verdienst und förderten die Besiedelung der Gegend. Wenn das während des Winters durch die Holzfäller zum Buchersbache zugeführte Brennholz diesem zur Trifft übergeben wird oder wenn auf dem Bindeplatz bei Georgendorf die „Prahmen“ zusammengestellt werden, herrscht in der sonst ruhigen Gegend reges Leben. Man vergleiche hierzu die vom Forstrate Theodor Wagner 1904 herausgegebene Schrift „Entstehung, Wesen und Betrieb der auf der Domäne Gratzen bestehenden künstlichen Trifft und Flößerei.“

#### Johannesthal:

Am 11. Oktober 1777 berichtete der frühere Administrator der Bucherser Glashütte Augustin Johann Wögrat, an den Rosenberger Archivar Spatzierer, daß am 13. Mai die neue Bucherser Glashütte eingeweiht werde. Es war dies jene Hütte, welche Graf Johann Buquoy an dem in die Leinsitz einmündenden Kiesbache erbaut hatte und nach ihm benannt wurde. Den Pacht der Hütte übernahm Glasmeister Mathias Ernst, der sie 12 Jahre auf eigene Rechnung und dann für die Herrschaft betrieb. In einem von ihm am 24. Mai 1816 erstatteten Berichte heißt es:

Die Glaserzeugung geht gut und Bestellungen werden immer genug gemacht. Die Glaspreise sind noch immer u. zw. Tafel und Grün glas per 6 fl., Kreideglas per 5 fl. Bestellungen haben gemacht: Josef Knaut, Glashändler in Schönfeld in Böhmen, im Betrag von 1000 fl., bestimmt zum Laden auf die Feiertage. Anton Landgraf, Glashändler von Hirschenwies im Wert von 1000 fl., bestimmt bis 15. Juni.

Franz Gollerbrunn, Glasermeister von Weidhofen im Werte von 300 fl., wird mit Ende des Monats abgeliefert.

Von Bildermalern und Trägern wird immer viel abgenommen.

Im Jahre 1822 trat Wenzel Furlinger, Sohn des Wenzel Furlinger von der Theresienhütte, der sich in Buchers angekauft hatte, an die Stelle des Ernst und leitete den Betrieb bis 1838 erfolgten Auflösung der Hütte. An ihre Stelle trat die Hütte in Schwarzwald zu deren Führung wieder Furlinger berufen wurde.

Johannesthal erzeugte Schleifglas, gewöhnliches Hohlglas und Glasscheiben. Der Absatz beschränkte sich jedoch nur auf die Nachbarländer. Die Glashütte und deren in ihrer Nähe erbaute Pocher wurden niedergerissen, aus den übrigen Gebäuden und den dazugehörigen Gründen schuf man einen Maierhof, in dessen Stallungen 1843 Jungvieh gezüchtet wurde. 1860 wurde die Maiererei aufgelassen und die wenigen Holzhäuser sind durchwegs von Holzhauern bewohnt. Johannesthal zählte:

	Häuser:	Bewohner:
1841	15	110
1862	14	103
1899	10	95

#### Silberberg:

Silberberg verdankt seinen Namen der Tatsache, daß vor alter Zeit, vielleicht unter dem silberdürstigen Wilhelm von Rosenberg, der ja auch in der Nähe des heutigen Brünnl schürfen ließ, da selbst Silber gesucht wurde. Auf den anlässlich des Grenzstreites, mit der Herrschaft Weitra und Pertholz angefertigten Karten ist die „Silbergrube“ verzeichnet. Sie lag auf einem Hügel oberhalb des Forsthauses (Herrenhaus) der im Volksmunde den Namen Habernberg führt.

Schon in älterer Zeit stellte die im unteren Lainsitztale und aufwärts führenden sogenannten „kurze Straße“ mitten durch den Wald eine Verbindung mit Böhmen her. Bevölkert aber und urbar gemacht wurde die Silberberger Talmulde erst dann, als Josef Mayer hier mit Hilfe der Herrschaft im Jahre 1782 (Kontrakt vom 13. Juli) eine Glashütte mit Arbeiterwohnungen errichtete, wozu Graf Johann von Buquoy 1500 fl. beisteuerte. Mayer war im Süden Böhmens der erste, der mit der ausschließlichen Erzeugung von Fenstertafeln und gewöhnlichem Hohlglase brach und das sogenannte Kristallglas oder Schliffglas einführte. Vasen, Leuchter, Teller, Tassen, Schreibzeuge, Tafelaufsätze, Trinkgläser in allen Größen und Formen, mit reichem und billigem Schliff, graviert und ungraviert,

farbig und kristallhell, bemalt und vergoldet wurden hier erzeugt. Das gewöhnliche weiße Holzglas bildete bloß einen Lückenbüßer, wenn gerade Zeit dafür frei wurde.

Anfangs nahm Mayer den Glasschleifer und Graveur Karl Josef Lechner in Niederthal bei Gratzen für die feineren Arbeiten in Anspruch. Er war in seinem Gewerbe ein Künstler. In der Glasschleiferfamilie Zabusch in Brünnl fand er verständige Hilfsarbeiter. Aus dieser Zeit rührten kunstvolle Schliffe und Gravierungen für die Buquoy'sche Familie, für die Gräfin Kinsky, Fürstin Khevenhüller, die Grafen Waldstein und Herberstein u.a.m. 1785 fertigte er für die Herzogin Maria Christine in Brüssel ein vollständiges Glasservice an, dessen Reichhaltigkeit ein glänzendes Zeugnis für die Vielseitigkeit der damaligen Erzeugnisse der Mayer'schen Glasfabrik, aber auch für die Tüchtigkeit des Glasschneiders Lechner gibt. Die Rechnung ist im Gratzner Archiv (Fach 21/I 2224) vorhanden und lautet:

C o n t o

über nachgestellt für ihre königl. Erzherzogin Maria Christine von mir Endesbenannten gefertigt den 24. Feber 1785 an H. Banquier Bessner in Linz zur weiteren Bestellung nach Brüssel in 5 Kisten übergebenen Service von Glas.

6 Stück große Wannen mit Einsatz und Deckel zum Gefrorenen a 8 fl	48 fl
6 Stück Tatzzen dazu a 4 fl	24 fl
4 Stück Milchtöpfe mit Deckel a 5 fl	20 fl
4 Stück Tatzzen dazu a 4 fl	16 fl
6 Stück große Kühlkessel mit Flaschen a 6 fl	36 fl
100 Glasl zum Liqueur a 45 kr	75 fl
20 Stück Obstkörbel a 5 fl	100 fl
20 Stück Tatzzen dazu a 4 fl	80 fl
6 Stück große Muschel a 6 fl	36 fl
6 Stück kleine Kompottschalen mit Hengel und Deckel a 4 fl	24 fl
6 Stück Tatzzen a 2 fl 40 kr	16 fl
30 Schalen a 1 fl 30 kr zum Gefrorenen und 30 Becher a 45 kr	22 fl 30 kr
30 kleine Becher mit Hengel a 40 kr	15 fl
200 Teller a 3 fl	600 fl
100 Löffel zum Gefrorenen a 45 kr	75 fl

100 Paar Hafder Schalen zu Messer und Gabel a 1 fl	100 fl
100 Mundbecken a 4 fl	400 fl
Emballage	7 fl 6 kr
Transport von hier nach Linz	<u>28 fl 10 kr</u>
	1869 fl 46 kr

Karl Josef Lechner,  
Glasschneider zu Gratzten.

Für die gewöhnlichen geschliffenen Gläser erbaute Mayer in Silberberg selbst zwei Glasschleifereien, zu denen 1860 eine dritte, die „Karlsschleife“ hinzukam. Lechner war bei seiner Kunstfertigkeit ein sonderbarer Kauz. So war er nicht dazu zu bewegen, seine Kunst an fremde Arbeiter zu übertragen. Auch die Errichtung der Schleifereien bei der Silberberger Hütte war nicht nach seinem Sinne. In einem Schreiben an das Gratzner Herrschaftsamt vom 23. Jänner 1680 kommt diese Abneigung deutlich zum Durchbruche. - „Sollte die Glasschneiderei erweitert werden“, heißt es unter anderem in dem Schreiben, - „müßten Gesellen aufgenommen werden zu der schlechten Arbeit, denn unser Zeug sei nicht zu solcher Arbeit eingerichtet und die schlechte geht viel mehr in Schwung als die feine. Jene Leute dienten aber nicht um solchen Preis wie meinige feine, solche Kerle arbeiten sich auf den Glashütten des Tags wenigstens auf einen Gulden, mithin würden die meinigen sagen, wir arbeiten das feine und haben nur 30 fl des Jahres. Ich habe ohnedem tausend Verdruß. Die Leute setzen mir alla Augenblicke den Stuhl vor die Tür und auch diejenigen, welche ich in die Arbeit nehme, würden mir nur kurze Zeit in Sold bleiben. Wenn sie den Vorteil ersehen, gingen sie weg und setzten sich selber wo an, denn diese Leut, seien sehr liederlich. - Ich will meinen Fleiß nit sparen, was meine Möglichkeit ist seine Excelenz zu befördern. - Gott schenke mir nur die Augen lang.“

Die Hüttenverwaltung der Christinaberger Hütte wollte 1788 an der Lainsitz ebenfalls eine Glasschleiferei errichten. Eine Stampfe für die Hütte bestand schon längere Zeit. Graf Buquoy hatte zu deren Erbauung gegen einen geringen Anerkennungs zins seine Zustimmung gegeben. Gegen die Errichtung der Schleiferei erhoben jedoch die Hüttenmeister Mathias Ernst aus Johannesthal und Josef Mayer von Silberberg ernstest Einspruch. Der Absatz

sei derzeit gering, diese neue Schleiferei würde eine zu große Konkurrenz bieten und ein jeder Hüttenbesitzer müsse selber der nächste sein. Die Errichtung der Schleiferei unterblieb auch infolge dessen.

Mayer hielt den Hüttenbetrieb in Silberberg durch 30 Jahre aufrecht (1812). Er ging dann auf die Schwarzenberg'sche Herrschaft Winterberg, wo er zunächst die Adolf-Hütte und später eine Reihe anderer Hütten gründete und es zu Weltruf brachte. Die Silberberger Hütte wurde seitens der Herrschaft in eigener Regie betrieben und 1820 der Leitung des Bartholomäus Rösler unterstellt, der technische Chemiker war vorher beim Schwiegervater des Grafen Buquoy, dem Grafen Heinrich von Rottenham als Leiter einer Spinnfabrik aus der Herrschaft Garmisch gewirkt hatte. Rösler wurde 1828 zum Direktor sämtlicher gräflichen Glasfabriken ernannt und hatte seinen Wohnsitz im Silberberger Herrenhause (1830) erbaut.

Die unter Mayer, der zum größten Teil nur Inlandsgeschäfte betrieben hatte, mit dem Ausland angeknüpften Verbindungen wurden erweitert und bald gingen die Waren in die Häfen der Nord- und Ostsee, woselbst sie mit den Erzeugnissen der französischen, belgischen und englischen Hütten den Wettbewerb aufnehmen konnten. Auch in den Staaten des deutschen Zollvereines, in Dänemark und Schweden erwarb man sich neue Absatzgebiete. Rösler führte in Silberberg auch wieder die Erzeugung von Rubinglas ein und das weiße Kristallglas wurde unter ihm wegen seiner Reinheit bald überall konkurrenzfähig. Die Erzeugnisse der Hütte wurden auf den Gewerbeausstellungen in Prag und Wien mit der silbernen Medaille und auf der ersten Weltausstellung in Paris (1855) mit der Medaille erster Klasse und dem Ehrendiplom ausgezeichnet. Der offizielle Titel der Glasfabrik war: „K.k.priv. Graf Buquoy'sche Glasfabrik Silberberg und Bonaventura (per Buchers) in Böhmen“.

Erwähnt sei noch, daß der Sohn des Verwalters Rösler, Karl Hugo Rösler, der 1838 Adjunkt der Glasfabrikdirektion war, sich wiederholt als Gelegenheitsdichter bewährte und u.a. sich auch beim Besuche Ferdinand I. und der Kaiserin Maria Anna am 2. September d.J. in Budweis mit einem Willkommengruß unter dem Titel: „Bei der Ankunft Ihrer k.k. Majestäten in Budweis“ einfand (Abgedruckt in der Bohemia Nr.112 vom 18. September 1835).

Die Silberberger Glasfabrik wurde am 17. August 1881 aufgelöst. Seit 1831 besitzt Silberberg eine eigene Schule, die ursprünglich als Filialschule von Buchers für die Orte Silberberg, Bonaventura und das in Niederösterreich gelegene Joachimsthal gegründet wurde. Ihr erster Lehrer war der am 15. Juni 1803 geborene Anton Harrer, welcher für seine Mühe mit 48 fl Conv. Mz. entlohnt wurde. Sie zählte 1835 - 73 schulpflichtige Kinder und 35 Wiederholungsschüler. 1841 gab es hier 25 Häuser und 251 Bewohner,

1841	gab es 25 Häuser und 251 Einwohner
1862	25 " 289 "
1899	21 " 131 "

#### Bonaventura:

Die Glashütte Bonaventura, genannt nach dem Feldherrn Karl Bonaventura Grafen von Buquoy, ist ebenfalls eine Gründung des Glasmeisters J. Mayer aus dem Jahre 1794. Graf Johann Buquoy trug zum Baue 1000 fl bei, auch wurden der Hütte 30 Strich Gründe zugelegt. 1815 übernahm man die Hütte in obrigkeitliche Verwaltung und unterstellte sie 1820 mit Silberberg der Oberleitung des Direktors B. Rösler. Sie war eigentlich eine Filiale von Silberberg, doch hatte sie zumeist nur inländischen Absatz. Sie erzeugte glatte Schleifglasware, weißes gewöhnliches Hohlglas und jährlich an 50 - 60.000 Dutzend gewöhnliche und facettierte Uhrgläser, ferner Stochuhrgläser, Gläser für chemische Untersuchungen und zu physikalischen Apparaten, Barometer- und Thermometerröhren usw. Sie wurde gleichzeitig mit Silberberg aufgelöst.

Der Ort Bonaventura („auf der Neuhütten“) zählte:

1841	gab es 14 Häuser und 130 Bewohner
1862	gab es 14 Häuser und 194 Bewohner
1899	gab es 10 Häuser und 84 Bewohner.

#### Paulina:

Dieser am Fuße des 1069 Meter hohen Steinberges gelegene größtenteils von Waldarbeitern bewohnte Ort verdankt seine Entstehung ebenfalls einer vom Grafen Buquoy um 1780 errichteten Glashütte, die zunächst in eigener Regie betrieben, später aber an Hüttenmeister Josef Schreiner verpachtet wurde. Als Schreiner, der zweite Gatte der Witwe Anna Maria Mayer, von der Bucherser Hütte zurücktrat, wurde ihm eine neue Hütte, die sogenannte



Theresienhütte in Pacht gegeben, doch auch hier konnte er sich infolge seiner Nachlässigkeit nicht behaupten, so daß er wieder abwirtschaftete und die Hütte an die Brüder Wenzel und Franz Furlinger (1784, Furlingerhütte) übertragen wurde. Nicht besser erging es ihm auf der Paulinahütte. Nach etwa dreijährigem Pachte übernahm Mayer den Betrieb. 1814 kam sie an die Herrschaft zurück, wurde später dem Direktor Rösler unterstellt und 1852 aufgelassen. Man erzeugte hier Kreiden- und Tafelglas für den inländischen Absatz.

1841	besaß	Paulina	12	Häuser	und	162	Bewohner
1862		"	12	"		168	"
1899		"	8	"		115	"

### VII. Die Schule

Gleichzeitig mit der Errichtung der hölzernen Kirche wurde auch ein Schulhaus erbaut, zu welchem Graf Buquoy das nötige Baumaterial beistellte. Am 16. August 1779 war das Haus soweit fertiggestellt, daß P. Franz Steinkellner in demselben auf dem von Krummau übernommenen tragbaren Altare das erste Meßopfer darbringen konnte. Der Voranschlag für den Bau der Schule lautete auf 279 fl 11 kr, (Pfarrarchiv).

Der erste Lehrer war Johann Wegrath, er kam nach einem vielbewegten Leben - er war Lehrer, Kanonier, Freiwilliger, dann Hausbesitzer in Schweinitz - um das Jahr 1774 oder 1775 als Glashüttenschreiber und Lehrer nach Buchers. Den ersten Unterricht erteilte er in dem Hause Nr. 58 (heute der Maria Mladek gehörig), an 10 bis 12 Schülern, die in drei Bänken saßen. Im Winter konnte er wohl oft 5 - 6 Wochen keine Schule abhalten wegen des großen Schneefalles. Sein Hauptverdienst war jedoch das Musikmachen bei Hochzeiten und Tanzunterhaltungen. Sein Weib verschaffte sich durch Aschenbrennen einen Nebenverdienst. Im Jahre 1779 wurde er von der Herrschaft an der neuen Schule angestellt. Abgesehen von einem Betrage von 10 fl, der ihm vom Kaiser und der Salzkasse bewilligt worden war, wurde er von der Gemeinde erhalten. Als die Schule Pfarrschule wurde, erhielt das Schulhaus ein Holzdeputat und der Lehrer konnte „kolledieren“ gehen, sodaß sich sein Einkommen auf 50 fl erhöhte.

Johann Wegrath wurde aber, da er sich der Prüfung, dem Normal-schulplane gemäß, nicht unterzog, wieder von der Schule entfernt und lebte nun mit seiner Familie kümmerlich vom Musikunterricht, bis er im Jahre 1782 an Lungensucht starb. Er war ein tüchtiger Musiker, Meister am Fagott und im Gesange (Schulchronik). Die Privatschule besaß 1778...60 schulpflichtige Kinder, deren Zahl mit der Erbauung und Besiedlung des Marktes Buchers rasch stieg. Eingeschult wurden die eingepfarrten Ortschaften.

Der 2. Lehrer war Jakob Janda aus Strunkowitz in Böhmen. Er wurde vom Patrone Johann von Buquoy 1782 als Lehrer für Buchers bestimmt und 1808 nach Schweinitz versetzt. Sein Wirken wurde ein Prügelsystem genannt.

Diesem folgte als dritter Lehrer Mathias Harrer, geboren im Jah-

re 1771, 16.1., in Niederthal bei Gratzen als Sohn eines Lederers, war er in seiner Jugend Klosterknabe bei den Serviten in Gratzen und lernte bei dem Gratzner Lehrer Gall die Musik. Im 20. Lebensjahre besuchte er den Lehrerkurs in Prag und legte die Lehrerprüfung unter dem Hauptschuldirektor Parizek mit ausgezeichnetem Erfolge ab. Zuerst war er Schulgehilfe in Gratzen, dann in Gmünd in Niederösterreich, und kam im Juni 1808 als Lehrer nach Buchers. Sein Gehalt bestand aus 89 fl conv.M., 8 Klafter Holz für sich, 10 Klafter Holz für die Schule, daß die Gemeinde zuführen mußte, 1 Faß Bier, 6 Metzen Korn, 2 Metzen Gerste und 26 Seidl Schmalz, außerdem alle Feiertage Geschenke von den Glasmeistern Mayer, Zieh, Ernst, Stangl usw. Er war ein Freund der Musik, die er eifrig pflegte und führte in Buchers eine „Türkische Musik“ (Blasmusik) ein, zu welcher verschiedene Wohltäter die Instrumente anschafften. Durch sein angestregtes Wirken, gepaart mit Fleiß, Geduld und mannbarem Auftreten wußte er sich bald die Achtung, Wertschätzung und Liebe seiner Vorgesetzten, Bürger und der Kinder zu erringen. Pfarrer Josef Ernst (in Buchers 1852 - 1855) schreibt von ihm in der Bucherser Pfarrchronik: „Unermüdet war er fleißig und tätig in der Schule, war ganz Lehrer bei seinen Kindern. Er hielt strenge auf Sittlichkeit und brachte den kleinen Kindern die ersten Anfangsgründe in Religion mit besonderer Geschicklichkeit bei. Das Rechnen war ihm ein besonderer Lieblingsgegenstand und löste er oft mit den größeren Schulkindern die schwierigsten Aufgaben. Die Bucherser Schule war unter ihm ausgezeichnet, so daß viele Eltern von fremden Pfarren ihre Kinder zum Unterricht zur Bucherser Schule schickten. Unter ihm wurden viele höhere Militärs, Geistliche und Beamte und Schullehrer gebildet und selbst Schreiber erinnert sich oft mit Ehrfurcht und Dank an den guten Lehrer, von dem er in Buchers den ersten Schulunterricht genossen hatte. Mathias Harrer starb am 7. Juli 1849. Ihm folgte als vierter Schullehrer sein Sohn Anton Harrer von 1849 bis (gestorben am) 15. März 1860.

Der 5. Schullehrer war Bernhard Teml, unter welchem die Schule zweiklassig wurde. Erster Unterlehrer war Franz Müller. Bernhard Teml wirkte als Leiter der Schule bis zu seinem Tode am 7. Dezember 1866.

Bis zum 30. März 1874 war die Schulleiterstelle immer nur provisorisch. Erst mit diesem Tage erhielt die Schule wieder einen definitiven Oberlehrer in Rudolf Lang, geboren in Sablat im Jahre 1834. Unter ihm wurde der Bau eines neuen Schulgebäudes notwendig, da das alte nicht mehr den Anforderungen entsprach und auch die Schulkinderzahl derart zugenommen hatte, daß eine Klasse in Privathäusern untergebracht werden mußte. Am 23. Oktober 1881 wurde in der Gemeindeganzlei der Bau des neuen Schulhauses im Abminderungswege vergeben. Der Kostenvoranschlag war mit 10.244 fl 42 kr beziffert.

An der Lizitation beteiligten sich 5 Bauunternehmer. Ersterer blieb Herr Bazant, gräflich Buquoy'scher Bauverwalter in Gratzen mit dem Mindestangebote von 10.180 fl.

Der Bauunternehmer wurde verpflichtet, das Schulgebäude bis zum 16. Juni 1883 fix und fertig herzustellen. Die feierliche Grundsteinlegung erfolgte am 8. Mai 1882. Am 5. August 1883 wurde das neue Schulhaus unter zahlreicher Beteiligung der Bevölkerung und vieler Lehrer aus Ober- und Niederösterreich vom Hochw. Vikar-Sekr. P. Halek in Deutsch Beneschau feierlich eingeweiht. Die Eröffnung der dritten aufsteigenden Klasse erfolgte am 2. Oktober 1883. Mit Ende des Schuljahres 1893/94 trat Oberlehrer Lang nach zwanzigjährigem erfolgreichen Wirken in Buchers und fast 45-jähriger Lehrtätigkeit in den Ruhestand, übersiedelte nach Linz und erfreut sich heute noch (1925) bei geistiger und körperlicher Frische derselben, trotzdem er heute bereits das seltene Alter von 91 Jahren zählt.

Seine Nachfolger sind Franz Tomann von 1894 - 1919, (3. Oktober) und anschließend Franz K. Grohmann von 1919 bis 18. Mai 1935 (gest. im Krankenhaus Krummau a. M.).

In Silberberg wurde der erste Schulunterricht durch einen ausgedienten Soldaten namens Peter Karpf erteilt, der laut Seelenbeschreibung der Pfarre Buchers schon im Jahre 1806 in Silberberg ansässig war und auch in der genannten Seelenbeschreibung als Schullehrer bezeichnet wird. Er trug einen mächtigen Haarzopf, eine Kniehose von Manchester oder Leder und Schnallenschuhe. Seine Wohnung, welche zugleich als Lehrzimmer diente, befand sich in Silberberg in der sogenannten Judengasse im Hause Nr. 3. Er starb im Jahre 1820 als 78-jähriger Mann.

Der erste geprüfte Lehrer in Silberberg war Faschingbauer. Unter

ihm wurde vom Glasfabrikdirektor Bartholomäus Rößler mit Bewilligung des Grafen Buquoy ein Schulgebäude am Wege von Silberberg nach Bonaventura errichtet. Faschingbauer wohnte im Lehrzimmer, das aber durch eine spanische Wand in einen größeren und kleineren Raum geteilt war. Faschingbauer wirkte in Silberberg durch 5 Jahre. Ihm folgte Anton Harrer, ein Sohn des Matthias Harrer in Buchers bis zum Jahre 1849. Nach der Bestellung Anton Harrers zum Oberlehrer von Buchers folgten aufeinander Karl Harrer (3 Jahre), Albert Simek (2 Jahre), Teml (2 Jahre), Hardt (2 Jahre), Anton Repa (bis 1870 oder 1871), Simek, Bürgstein, Ludwig Herold (bis 1880), Laurenz Grankl (bis 11.3.1889). Unter Grankl wurde am 15. Dezember 1886 im bisherigen Schulgebäude der letzte Unterricht erteilt. Die Schule übersiedelte in das im Jahre 1829 als Wirtshaus erbaute Haus Nr.25. Vom Tode Grankls angefangen waren Thomas Steinocher, Josef Herlinger und Josef Maschek provisorische Leiter der Schule in Silberberg, bis Vinzenz Schoeps am 22. Juni 1889 als definitiver Leiter bestellt wurde. Diesem folgte Karl Papsch vom 24. September 1892 bis zum heutigen Tage. (1925)

1831 wurde Silberberg mit Bonaventura als exponierte Gehilfenstation in Buchers erklärt und die Schule hatte 1835 mit dem hiezu eingeschulten niederösterreichischen Dorfe Joachimsthal 75 Kinder, während die Mutterschule in Buchers 163 schulpflichtige Kinder und 80 „Wiederholungspflichtige“ zählte. Im Jahre 1863 wird die Kinderzahl in Buchers mit 170, jene der „exponierten Unterlehrerstation“ in Silberberg mit 60 angegeben.

---

Abschrift eines Aktes aus dem Pfarrarchive in Buchers die Schule in Silberberg betreffend:

Dem

407

Beneschauer H. Schuldistriktsaufseher.

Vermög eines mit hoher Gubernialeröffnung vom 30. August/14. September 1. J. Z. 38537 herabgelangten Studienhofkommissionsdekretes vom 7. August 1. J. Z. 4993 ist zur Anstellung eines Lehrgehilfen in der Gemeinde Silberberg, Gratzner Herrschaft, aus dem Schulfonde ein jährlicher Dotazions-Beitrag pr. fünfzig acht Gulden

40 x W.W. bewilligt worden.

Wovon Euer Hochwürden mit dem Auftrage verständigt werden, dafür zu sorgen und zu wachen, daß der Religions- und Schulunterricht in dieser nun genehmigten Schulgehilfen-Station vorschriftsmäßig und fleißig erteilt werde.

Um da in Silberberg bereits ein Lehrgehilf bestehen soll: so haben Euer Hochwürden demselben zu überprüfen, und wenn Sie ihn tauglich und würdig empfinden, um Verleihung des Anstellungsdokrets für ihn unter Vorlegung seines eigenhändig geschriebenen Gesuches, seines Lehrfähigkeitszeugnisses, und der obrigkeitlichen Präsentation hierorts einzuschreiten. Auch ist diese nun genehmigte Schulgehilfen-Station in der für das laufende Jahr vorzulegenden Übersichtstabelle auszuweisen.

Budweis in der bischöflichen Kanzlei 12. September 1819.

Josephus Pingas Ca.Dr.

Johann Geith Kanzler

Das Begleitschreiben an den Pfarrer in Buchers lautet:

Den Hochwürden Herrn Pfarrer in Buchers!

Aus der beygehenden Masiv von Hochwürdigsten Konsistorium werden Sie ersehen, daß dem Lehrer in der Schulgehilfen-Station Silberberg ein Beytrag von 58 fl 40 x W/W aus dem Schul-fonde vom 11. September l.J. bewilliget wurde.

Diesem nach hat der dortige Lehrer mit seinen Kindern am Tage der Schulvisitation in Buchers zu erscheinen, um bey dieser Gelegenheit selber zu überprüfen.

Dieses Konsistorial Masiv bleibt indes zum ferneren und weiteren Gebrauch alldorten aufbewahrt.

Im Beneschauer Schulamte den 1. Oktober 1819

Martin Pils m.p.

S.D.Aufseher.

### VIII. Das Bräuhaus

Im Glashüttenkontrakte des Waldmeisters Urban Kramper und des Urban Glaser vom 25. Juni 1695 erhalten diese beiden Hüttenmeister (Punkt 5) das Recht, gegen Einrichtung der kaiserlichen Tranksteuer das für ihren und des Wirtshauses Bedarf notwendige Bier zu brauen und Branntwein zu brennen, ein Recht, das auch auf alle späteren Hüttenpächter überging. Nur wenn die Herrschaft die Hütte selbst betrieb, führte sie auch das Brauhaus auf eigene Rechnung. So wurden, wie früher erwähnt, unter dem Hüttenschreiber Johann Merbert vom 8. Oktober 1716 bis 31. März 1717 im ganzen 14 Gebräue gemacht.

Unter seinem Nachfolger Johann Franz Steinhauser erzeugte das Bräuhaus vom 2. November 1721 bis 30. Jänner 1723 im ganzen 22 Gebräue zu 3 Faß 1/2 Eimer (der letztere diente als Deputatbier für den Hüttenschreiber) bei je 8 Metzen Gerstenmalz, je 4 Pfund Hopfen und 2 Klafter Brauholz. Das Faß Bier rechnete man damals zu 10 fl. Sein Gesamtwert betrug 687 fl 30 kr., der Reinertrag 172 fl 17 kr. Vom 16. Oktober 1723 bis wieder 1724 wurden nur 15 Gebräue erzeugt.

Am 27. Oktober 1739 verkaufte man das Brauhäusl mit Wirtshaus und Meierhof an die Herrschaft Freistadt, worauf bei der neuen Glashütte auf dem Tummelplatze auch ein neues Brauhaus erbaut wurde. Dieses besaß am 26. Juli 1740 drei Kühlbottiche, zwei Germwandl, vier zweieimrige und zwei eineimrige Faß und einen entsprechenden Keller. Im Kontrakte des letzten Hüttenbesitzers Johann Paul Link vom 1. August 1770 wird im fünften Punkte wieder das Recht des Bierbrauens und des Branntweinbrennens hervorgehoben. Der Pächter mußte auch das herrschaftliche Wirtshaus mit Bier versorgen und an das Gratzner Rentamt einen Bier- und Branntweintaz von 130 fl bezahlen. Nach Auflassung der Hütte betrieb man das Bräuhaus bis 1826 wieder in eigener Regie. Dem erhöhten Bedarfe entsprechend war es auf einen Guß von 12 1/2 Faß erweitert worden. 1873 erzeugte man 4650 Eimer, 1880 - 1081 Hektoliter. Im Jahre 1889 wurde die Brauerei aufgelassen. Die Brauhausrechnungen erliegen im Gratzner Schloßarchive.

-----

Im Jahre 1788 und zwar den 18. Juli hatte Buchers das erstemal das Glück einen Bischof zu sehen und dieser war: der Hochwürdigste Bischof der Hochgeborene Reichsgraf Johannes Procop Schafsgotsche. Der Hochw. Bischof nahm in eigener Person die Canonische Visitation vor und hielt in der Kirche eine sehr rührende Anrede. Bei Erteilung des hl. Sacraments der Firmung war ein erstaunlicher Zulauf nicht nur von Böhmen, sondern auch von Ober- und Niederösterreich. (Pfarrgedenkbuch!)

Anno 1805, den 7. August war Buchers so glücklich Seine Hochgräfl. Gnaden H. Grafen Georg von Buquoy als Grundherrn und Patron von dieser Pfarre das erstemal zu sehen und zu empfangen. Zu dieser Zeit wurde der kleine Metzen Mehl um 16 fl verkauft. (Pfarrgedenkbuch!)

Anno 1809 wurde in der Pfarrkirche Buchers von Franz Noti, Orgelmacher in Budweis die neue Orgel gebaut, die Unkosten beliefen sich ohne Kost, welche der dortige Seelsorger Const. Jakob gratis gegeben, auf 1500 fl, welche Summa durch verschiedene Gütäter ist zusammengebracht worden. (Pfarrgedenkbuch!)

1810 den 6. Juni geruhten Sr. Majestät der Kaiser Franz von allerhöchst ihr obersten Kämmerer Grafen Wrba und General Adjutanten General Major von Kutschera begleitet, unter ununterbrochenen Zujauchzen des Volkes die ehemals rauheste Waldgegend, und den Markt Buchers zu besuchen, und zwar geschah dieser Einzug um 8 Uhr abends. Hochjubilend empfingen die Bewohner der ganzen Umgebung ihren gütigen Landesvater, und am 7. Juni um 5 Uhr früh verließen seine Majestät von den besten Segenswünschen begleitet, Buchers wieder und fuhren nach Silberberg. (Pfarrgedenkbuch!)

1824 den 13. August in Nr. 11 in Buchers bei Jakob Altmann gegen 8 Uhr hat der Blitz eingeschlagen, sein Weib Theresia am ganzen Leib verbrannt, doch ohne Beschädigung ihrer Kleider, durch das ganze Haus Spaltungen verursacht und 8 Personen im Zimmer betäubt, denn 4-jährigen Richard Altmann von der Ofenbank bis in die Mitte des Zimmers geschleudert und den Rauchfang, wo der Blitz hinausfuhr von oben bis unten zerspalten. (Pfarrgedenkbuch!)

1828 den 13. Juni gegen 5 Uhr Nachmittag hat der Blitz zweimal in einer Viertelstunde eingeschlagen, einmal im Markte Buchers und zwar in Nr. 3 beim Glasschleifer Josef Schlenz, wo er ein Mädchen mit Namen Anna Tein verletzte, und das zweitemal in der Glasfabrik Silberberg wo schon das Dach zu brennen anfing.



1828 den 1. August wurde im Markte Buchers durch Wohltäter eine neue Kirchenguhr angeschafft, und zwar unter der Aufsicht des damaligen Pfarrers Constantin Jakob Eben in diesem Jahre wurde eine neue Glocke aufgezogen, und zwar den 12. September, welche 2 Centner und 23 Pfund wiegt. (Pfarrgedenkbuch!)

Am 13. März 1833 starb der Hochwürdige Herr Constantin Jakob, welcher im Jahre 1780 den 3. April zum Priester geweiht worden ist. Er kam wahrscheinlich im Jahre 1780 hierher nach Buchers bis zum Jahre 1802 inclusive. Dann wurde er als Pfarrer nach Zettwing befördert, nämlich 1803 in den Anfangsmonaten und als damals der hier gewesene Pfarrer Johannes Dorazil von hier nach Oemau befördert wurde, so kam obgenannter Constantin Jakob als Pfarrer dann nach Buchers zurück im Jahre 1804. Im Jahre 1830 den 20. Juni hielt er in Buchers seine Secundiz und wurde bei dieser Feierlichkeit auch zur Decanatswürde befördert.

Er starb im 77 Jahre seines Alters immer rüstig und tätig und eifrig in Erfüllung seiner heiligen Berufspflichten.

Sein wohlgetroffenes Porträt ist als Pfarrbeilaß aufbewahrt. (Pfarrgedenkbuch!)

In die Zeit des Wirkens Constantin Jakobs als Kaplan in Buchers fällt die Erhebung der Lokalie Buchers Wald zur Pfarre, die nach einer Abschrift im Pfarrgedenkbuch lautet:

Abschrift !

des Hofdekretes durch welches die Lokalie Bucherswald zu einer Pfarre erhoben wurde.

Ex offo:

Nr. 30703

3 x er Stempel

Prag, den 25. Oktober 1802.

A b s c h r i f t

Budweiser Bischöfliches Consistorium.

Sein. Majestät haben laut Hofdecretes vom 1. d. M. zu genehmigen geruht, daß die Bucherswalder Lokalie zu einer Pfarre erhoben, und der Gehalt des dortigen Seelsorgers Pr. 300 fl auf den normal mäßigen Betrag von jährlichen 400 fl aus dem Religionsfonde erhöht werden, und es seyen diese Zulage vom 24. August des Jahres zu verabfolgen. Diese höchste Entschliebung wird dem Consistorio auf den Bericht vom 2. November v. J. mit dem Beysatze bekanntgemacht, daß der dem nunmehrigen Pfarrer gnädigst bewil-

ligte Gehalt von 400 fl aus dem Religionsfond vom 24.v.M. an gegen Einbeziehung seines bisherigen Lokalistengehaltes der 300 fl, und der mit höchstem Hofdecrete vom 2. April 1.J. bewilligten Zulage per 50 fl bei K.u.K. Kammerzahlante zur Ausfolgung mittels der Budweiser Kreiskasse unter einem angewiesen wird.

Prag am 10ten September 1802.

Franz Graf v. Stampach

Freiherr v. Reißberg.

Das vorstehende Schrift mit seinem Originale von Wort zu Wort gleichlautend sey, wird hiermit bestätigt.

Budweis in der bischöflichen Kanzlei

den 15ten Oktober 1802

Herrmann Hertl, Kanzler.

Im heurigen Jahre 1837 hat es sich ereignet, daß ein so rauhes Wetter im Winter und bis ins Frühjahr beständig war, daß man noch zu den Pfingstfeiertagen, da das hohe Pfingstfest am 14. Mai entfiel, mit dem Schlitten hatte fahren können. (Memorialienbuch der Pfarre Buchers).

Über die Entstehung von Buchers findet sich im Pfarrgedenkbuche folgende Eintragung (erfolgt im Jahre 1841 unter Pfarrer Jakob Witzany, durch Kaplan später Pfarrer von Buchers Josef Ernst.) Nach der Aussage des Sebastian Altmann (gestorben am 4. November 1843, welcher als Greis von 100 Jahren ganz erblindet ist, ist dennoch ein festes und getreues Gedächtnis besitzt, und nach der seiner Schwester Barbara Weilgung an 98 Jahren, soll das erste Haus in der Umgebung von Buchers das Haus Nr. 1 in Niederösterreich, Hackelberg'scher Herrschaft sein. Jetzt heißt es nach dem Hausnamen „beim Holzhacker Seppl“, welcher fast 90 Jahre alt ist, und eben dasselbe aussagte und bezeugte. Dieses Haus war ein Wirtshaus an der sogenannten alten Straße, welche von der Stadt Weitra über Pertholz nach Freistadt führte. Dieses Haus hieß damals „beim Wirt im Walde“.

Der Großvater des Sebastian Altmann, welcher in seinem 92. Jahre starb und ein Glasmacher war, erzählte öfters, daß in diesen großen Urwäldern viele wilde Tiere und unter anderem auch sich viele Wölfe aufhielten. Diese sollen einen Fuhrmann auf den Karlstifter Berg, da wo jetzt der große Ahornbaum mit dem Bildnis der Dreifaltigkeit steht, angefallen haben. Dieser rettete sich aber dadurch, daß er von einem Pferd die Stränge abschnitt und mit demselben davonritt, das andere Pferd aber dem Wolf preisgab.

Um das oben erwähnte Wirtshaus siedelten sich nach und nach mehrere Holzhauer an, die ersten auf österreichischer Seite. Es waren sieben Häuser, und es hieß bei den Holzhäuseln. Die Bewohner derselben räumten sich einige Plätze aus und machten sie urbar, um das notwendige Gemüse zu bauen. Sie beschäftigten sich anfangs mit Verfertigung verschiedener hölzerner Gerätschaften als Brecheln, Schaufeln, Holzschuhe, hölzerne Teller, welche sie nach Freistadt zum Markte brachten. Ein großer Buchenbaum, welchen sie sich aussuchen konnten, kostete damals 4 - 5 kr.

Etwas später als das Wirtshaus wurde die Glashütte auf der Schanz auf dem böhmischen Gebiet erbaut. Das jetzige sogenannte Schanzer Wirtshaus war das Herrenhaus, gehörte noch zu Böhmen und den Grafen von Buquoy.

Dann kam ein gewisser Procher, welcher von einer Stadt war und nach damaliger Mode große silberne Knöpfe auf dem Rocke trug. Als er einmal nach Gratzen kam und über den Platz ging, machte er großes Aufsehen. Als der Herr Graf vom Fenster aus ihn sah fragte er: Wer dieser Herr wäre? So sagte ihm der Bedienstete: Der Glasmeister von der Schanzer Hütte. Darauf soll er geantwortet haben: Wenn der silberne Knöpfe tragen kann, so muß die Glashütte auch viel tragen, worauf er es dann selbst aber mit wenig Nutzen betrieb.

---

Die Bucherser Hüttenbewohner gehörten zur Pfarre Meinetschlag, welches keine drei Stunden entfernt ist, und wohin sie nur selten zum Gottesdienste kommen konnten, deshalb sie meistens nach Sandl oder Harmannschlag, welche die nächstgelegenen Kirchen waren, gingen. Der Weg nach Meinetschlag ging durch lauter Wälder, und war nicht zu leicht zu treffen deswegen man ihn durch ausgesteckte Baumzweige zu bemerken pflegte. Alle Jahre kam ein oder zweimal ein Geistlicher von Meinetschlag, welcher die Beichten abnahm und die Kranken versah. Im Winter geschah es oft, daß die Kinder 3 - 4 Wochen ungetauft blieben und die Toten wegen dem tiefen Schnee 3 - 4 Wochen in den Häusern aufbewahrt werden mußten, ehe sie im Friedhof bestattet werden konnten.

Die Glasmacher trugen dazumal gewöhnlich hellgrüne Röcke und einen Stutzen, daher sie auch gewöhnlich die Grünröcke genannt

wurden. Oft kam es in Meinetschlag zwischen den Grünröcken und den Pudelmützen (Glasmachern und Bauern) zum Streit, welcher sich oft in blutigen Raufereien endete. Die Glasmacher besaßen manche Vorrechte und waren unter anderem auch vom Militärstande frei. Die Hüttenleute wurden von den umliegenden Gegenden mit Viktualien versorgt. Mehl wurde von Zwettl und Freistadt und Weitra zugeführt. Brot und Fleisch aber das meiste von Beneschau, den Glasmeistern übergeben, welcher es den Leuten dann verkaufte. Als in den Jahren 1763/64 und 1771/72 in Böhmen eine große Teuerung und Hungersnot ausbrach, wo die Leute verschiedene Gräser und ungenießbare Gewächse abkochen mußten, um ihren Hunger zu stillen, kamen viele Deutschböhmern von den Grenzen Sachsens, namentlich aus Rochlitz hier an um sich hier Verdienst zu suchen. Sie kamen zum Grafen Harrach in die neuaufgekommenen Spinnfabriken und dann zum Hüttenwesen. Zu diesen Eingewanderten gehörten die noch jetzt lebenden Familien Ulrich, Pohl, Goldstein, Grohsmann ect.

Auch fing man um diese Zeit an Trinkgeschirre von Glas zu bemalen und Heiligenbilder aus Tafelglas zu machen, welche großen Absatz nach Tirol, Ungarn und Kärnten fanden und einen großen Erwerbszweig für diese unfruchtbare und arme Gegend ausmachten. Ein gewöhnliches Bild auf Glas kostete damals 20 - 30 x G.M. - Die Bildermaler waren gröstenteils aus Deutschböhmen. In den teuren Jahren 1772 kostete das Strich Korn 10 fl, das Rindfleisch 5 - 6 x C.M. Die Maß Bier 4 x C.M. In den darauffolgenden besseren Jahren das Strich Korn 2 fl, das Rindfleisch 2 - 3 x C.M. Kalbfleisch 10 Pfennige.

Alle Geschäfte gingen schlecht und es war wenig Geld unter den Leuten.

An Wildbret war aber kein Mangel. Die Leute mußten selber von den Revierjägern kaufen, das Pfund kostete 6 - 8 Pfennige, doch wollte es niemand gerne nehmen, weil sehr wenig Geld war.

Das Holz hatte keinen Wert, ja die Leute erhielten sogar den Auftrag, die Wälder und die Bäume streckenweise umzuhauen und zu verbrennen, um urbare Plätze zum Anbauen zu gewinnen. Die davon erhaltene Asche mußte aber abgeliefert und zu Pottaschengewinnung verwendet werden. Der hier erstbestellte Revierjäger Biebl lieferte an Forstgeld in einem Jahre 14 fl. 30 kr. an die Herrschaft ab, weswegen er noch eine besondere Belobung erhielt. Das

Holz, welches nicht leicht zur Hütte gebracht werden konnte, ließ man hauffenweise liegen und verfaulen.

Über die Entstehung der Kirche, bzw. über den Platz der Erbauung ist im Pfarrgedenkbuche nachstehende Sage verzeichnet:

Über die Erbauung der Kirche geht noch in dem Munde vieler alter Leute, welche selber bei dem Bau mitarbeiteten, die fromme Sage, die hier aufgezeichnet zu werden verdient.

Schon war es durch kaiserliche Verordnung bestimmt, daß in dieser Gegend ein Gotteshaus erbaut werden sollte, allein man war noch nicht einig an welcher Stelle es sollte erbaut werden. Da bestimmte gleichsam Gott selbst den Platz dazu. Viele Bewohner in der Gegend sahen nämlich an diesem Orte einen besonderen Glanz und Röte am Himmel und zwar mehrere Male. Auch haben die Kinder, welche spielend in einer Prozession mit Fähnlein und Baumzweigen an diesen Ort kamen, hier eine wunderschöne Frau mit einem Kind auf dem Arm in einem weißen Kleid gesehen. Sie hatte ihnen, wie sie sagten, öfter zugewunken, die Kinder liefen in Angst und Schrecken davon und erzählten dieses ihren Eltern. Diese Stelle wurde sogleich zur Erbauung der Kirche bestimmt und unter dem Schutz der Jungfrau Maria gestellt. Als man sich beriet, zu welcher Gedächtnis Mariens die Kirche geweiht werden sollte, sagte einer der Anwesenden: „Maria wird uns am besten darüber beraten“ und sogleich sagten alle einstimmig: Ja, unter dem Gedächtnis Maria vom guten Rat soll sie geweiht werden.

---

Liber memorabilium: Im Betreffe der Witterung in der letzten Hälfte des Jahres 1843 ist zu bemerken, daß dieselbe für alle Früchte überhaupt nicht günstig war, daher in allen Früchten weit weniger geworden ist als in den Vorjahren. Der Kornpreis stieg gegen Weihnachten schon hinauf per Strich a 10 fl W/W Kraut und Erdäpfel wurden überall sehr wenig, und der Metzen Erdäpfel stieg bis 3 fl hinauf. In den Weihnachtsunternächten war bloß der 26. Dezember ein heller Tag, die übrigen Tage aber als Unternächte, welche die 12 Monate des kommenden Jahres bedeuten sollen, waren größtenteils trüb, neblig und unangenehme Tage, daher war auch die Witterung im neuen Jahr 1844 vom Monat Jänner an größtenteils neblig, windig, und mit großen

Schneegestöber begleitet, der Schnee wuchs bis zu einer Höhe, welcher manchenorten der größte Mann sich verfallen hätte. Anbei war auch diese Witterung für den Gesundheitszustand der Menschen höchst nachteilig und schädlich, es grassierten meistens hitzige Fieber, Lungenkrankheiten und Lungenbrand, welche auch die robustesten Menschen dahinrissen und dem Tode zur Beute machten.

-----

In den verhängnisvollen Jahren 1848 wo in den wichtigen Märztagen am 12., 13., 14. der Aufstand in der Hauptstadt Wien ausbrach, wo ein schwindender Freiheitsdrang zuerst von den Studenten angeregt über die ganze Bevölkerung der Residenz und auch des Landes in kurzer Zeit sich verbreitete, sah es ernst und traurig aus, und die Ordnung, Ruhe und die Sicherheit der ganzen österreichischen Monarchie war gefährdet. Große Massen arbeitsscheuer und unzufriedener Menschen hatten sich diese neue Umgestaltung der Dinge zu Nutzen machen wollen, um in dem allgemeinen Tumulte ihre beutesüchtigen Gelüste auszuüben, um sich leichter fremdes Eigentum anzueignen. Ein loses Gesindel hatte sich unter dem Vorwand für die neue Freiheit zu kämpfen, bald zu tausenden zusammengerottet, und fingen an in Läden und Niederlagen einzubrechen, Häuser und Fabriken anzuzünden und zu zerstören. Nach der Plünderung der Hauptstadt wollten sie dann auf dem Lande Anhang ihresgleichen suchen, auch da ihre Verwüstung fortsetzen.

Um diesem tollen Treiben Einhalt zu tun, gleich beizeiten entgegen zu wirken, traten, da das Militär gröstenteils abwesend und in Italien war, die treuen Bürger und edel gesinnten Bewohner Wiens zusammen, damit die gestörte Ruhe wieder hergestellt und gesichert werde. So bildete sich die Nationalgarde in Wien. Gut, edel und nützlich war ihr erstes Zusammentreten, sie hielten es mit dem angestammten Kaiserhaus, mit dem Recht und der Sicherheit, wenn sie auch leider in ihren Forderungen später in den traurigen Oktober- und Barikadentagen zu weit gingen und durch Anreizung und Verführung Bösgesinnter ihre schöne Aufgabe vergaßen und eben dadurch auch ein trauriges Ende nahmen. Da in dieser Zeit sowohl in Wien, als auch in den übrigen Hauptstädten der Monarchie alles ungewiß und in größter Gehrung war,

so war auch für das Land alles zu befürchten.

Es bildeten sich daher auch die Nationalgarden, mit der Absicht Ruhe und Ordnung zu erhalten, wenn diese durch böse Menschen gefährdet werden sollte. In den Provinzialstädten, in den Märkten und den größeren Dörfern trat Jung und Alt zusammen und rechneten es sich zur Ehre Nationalgardisten zu heißen. Viele wurden von der Regierung mit Waffen versehen. Adelige, Beamte, Studenten, Bürger, Handwerker und viele Bauern stellten sich aus gewissen Patriotismus in Reih und Glied, um Familie, Hab und Gut zu schützen und bei einem Angriff zu verteidigen. Es wurde fleißig exerziert, kompaniert und Übungslager gehalten. Es wurden Chargen aus ihrer Mitte ernannt, aber überall mußte auch die türkische Musik sein, ohne sie wäre fast nirgends eine Nationalgarde entstanden. Die Sache war neu, darum auch interessant, und weil dem Anschein nach nicht gar zu gefährlich, auch unterhaltend, öfters recht ergötzlich. Prächtige Fahnen wurden angeschafft und die Fahnenweihe vorgenommen, wie z.B. in Budweis, Wittingau oder in unserer Umgebung in Grätzen und Weitra.

So wurde auch in unserer Waldgegend in Buchers aus freien Zusammentreten eine Nationalgarde gebildet. Selbst Männer mit 60 Jahren traten in Reih und Glied an und erschienen fleißig bei den Exerzierübungen. Johann Ernst, ausgedienter Korporal bei Gustav von Pocher Regiment ein guter Exerziermeister richtete sie ab und war in kurzer Zeit sehr gut einstudiert, daß sie alle Tempo mit größter Präzision ausführten. Bei der Fronleichnamspzession waren die gebräuchlichen Salven bei den Altären recht gut ausgefallen.

Die Nationalgarde in Buchers bestand aus 52 Mann und 10 Mann bei der Musikbande. Alle hatten ihre eigenen Gewehre, eine Flinte oder einen Stutzen, keine eigene Uniformierung, bloß die Kappe hatten alle gleich, blau mit weißem und rotem Band. Hauptmann war Karl Teichl, Bräumeister, Feldwebel Johann Grohmann, sen., Korporale Johann und Karl Ulrich, Feldpater Kooperator Josef Ernst.

Es fehlte an einer Fahne. Da war die Frau Katharina von Bohr aus Wien geborene Reindl aus Theresiendorf so gütig eine solche aus eigenen Antrage der Bucherser Nationalgarde zu schenken. Sie war von weißem Damastzeuge mit Goldfransen. Die Inschrift auf der einen Seite war der 12., 13., 14. März mit Lorbeerkränze,

auf der anderen der verschlungene Namenszug „Ferdinand I.“ mit einem Eichenkranz. Zwei goldgestickte Bänder, ein rotes und ein weißes, hingegen hingen von der vergoldeten Lanzen Spitze herab. Nach Auflösung der Nationalgarde wurde diese Fahne, nachdem die Bänder herabgenommen und mit den Bildnissen des Hlg. Florian und der Hlg. Katharina gezieret zur Kirchenfahne geweiht und aufbewahrt.

Am 4. Oktober 1848 wurde die Fahne der Nationalgarde feierlich geweiht. Am Platze, in der Mitte beim Bäckermeister Anton Großschopf wurde ein Zelt aus Tannenreisig aufgeschlagen, und mit einem Portatille Altare und Blumenkränzen geziert. Herr Pfarrer Jakob Witzany hielt ein feierliches Hochamt mit Assistenz des Herrn Kooperators Josef Ernst und des anwesenden Meinetschläger Herrn Kaplan P. Johann Iserle. Nach dem Hochamte, wobei das Meßlied „Wir werfen uns darnieder“ mit Musikbegleitung gesungen wurde, hielt Koop. Josef Ernst von einer aus Tannenreisig errichteten Kanzel die Festrede.

Nach der Fahnenweihe und Befestigung an der Stange.

Die geweihte Fahne sei geschwungen!

Im Namen des dreieinigen Gottes - Intracte.

Zu Ehre Mariens vom guten Rat!

Für unseren durchlauchtigsten Kaiser und König Ferdinand I.

Für das Wohl des gesamten Vaterlandes.

Für unseren hochgeborenen Grafen und Patronatsherrn Georg von Buquoy.

Für die milde Spenderin und Fahnenmutter.

Für alle ersehnllich beiwohnenden Gäste.

Für den Hauptmann.

Für die ganze Nationalgarde.

Für alle guten und rechtschaffenen Menschen.

- Vivat! (Pfarrgedenkbuch)



Den 19. August 1849 wurde unter dem Vorsitze des k.u.k. Herrn Bezirkshauptmann Ernst Urban die neue Ortsgemeinde Buchers konstituiert. Die Wahl wurde in dem Saal beim H. Hammer vorgenommen, nachdem früher ein heiliges Hochamt abgehalten wurde.

Bürgermeister: H. Grohmann Johann, Krämer

Gemeinderäte: Kastl Franz, Wirtschaftsbesitzer, -Kühmaier Jakob

Ausschußmänner: Grubmüller Franz, Zimmermann - Antony Peter, Wirtschaftsbesitzer - Hammer Johann, k.u.k.

Postmeister - Rösler Karl, Fabriksdirektor -

Harrer Anton, Schullehrer - Ziegler Mathäus,

Wirtschaftsbesitzer - Ulrich Karl, Wundarzt -

Effinger Josef, Fleischhauer - Mayer Jakob,

Bäcker.

Am 20. August war die Beerdigung des Bürgermeisters, ein Hochamt mit De Teum Laudamus. Zur Gemeinde Buchers gehörten 1783 Seelen und 4581 Joch - dem Flächeninhalte nach die größte Ortsgemeinde der k.u.k. Bezirkshauptmannschaft Kaplitz. (Pfarrgedb.)

---

Im Jahre 1851 wurde die dritte Glocke in Buchers angeschafft, teils durch Sammlung bei der Pfarrgemeinde, teils durch verschiedene Wohltäter, besonders durch den pensionierten Pfarrer P. Jakob Witzany, welcher den Betrag von 128 fl C.M. nolens und volens erlegen mußte, da er aus eigener Macht eine Obligation der noch abgängigen Summe von der Kirche ohne Wissen und Genehmigung des Hw. Konsistoriums und löbl. Patronates ausstellte und der Nachfolger in der Pfarre diese Schuld nicht übernehmen wollte. Dafür ließ er auch seinen Namen in die Glocke gießen, und wird in der jährlichen Bitte für ihn als besonderen Wohltäter bei der Anschaffung der neuen Glocke gebeten.

Diese Glocke von feinstem Metall verfertigt von Franz Hahn. Höllederer, Glockengießer in Linz, Landstraße Nr. 528, wiegt 318 Pfund und kostet a Pfund samt Verzierung,

Aufschrift und Hlg. Bilder p. 54 1/2..... 285 fl 52 kr.

Der nur eichene Helm samt Läutarm nebst Aufrichten und Einlassen der Glocke, zweimal anstreichen ..... 8 fl 30 kr.

Anfangs war man willens, die alte mittlere Glocke, die einen Sprung und daher einen schlechten Ton hatte, zu verkaufen, wo-

für der Glockengießer per q 60 fl und für das alte Eisen 5 fl geben wollte, allein nachdem Josef Gaderbauer in Stadelberg diesen Sprung in der Glocke heraussägte und dadurch einen besseren Ton gab, so wurde sie zum ferneren Gebrauche erhalten, so daß wir jetzt drei größere Glocken bei der Kirche haben, die recht gut zusammenstimmen.

Alle Eisenarbeiten die sich dabei befinden nebst Schwengel und Riemen ..... 25 fl 30 kr  
Die Vorkehrungsauslagen zur Hlg. Weihe und der  
Transport in die Kirche ..... 3 fl 40 kr  
323 fl 32 kr

Zur großen alten Glocke wurden zwei neue stählerne Prätzen mit den Pfannen und Schrauben gemacht ..... 11 fl 40 kr  
so wie ein neues Kehreisen, woran der Schwengel  
hängt ..... 4 fl 30 kr  
Zeitversäumnis und Reisekosten der Gehilfen ..... 10 fl

Hauptsumme 349 fl 20 kr

welcher Betrag ihm nach ausgegebener Quittung ausbezahlt wurde.  
(Pfarrgedenkbuch)

---

Im Jahre 1865, den 9. Mai unter dem Bürgermeister Josef Großschopf, Bäcker, wurden die Wohnungszimmer des alten, ganz aus Holz gebauten, bereits ganz morschen Pfarrhofes niedergedrückt und acht Tage danach der Neubau, wozu der gräflich-Buquoy'sche Bauingenieur Bazant den Plan entworfen hatte, begonnen. Diesen Bau leitete Peter Kühmayer, Schuhmacher, nun Greißler im Orte Buchers, der ihn mit sechs anderen (2 Brüdern Gustav und Johann Kühmayer, ersterer Gasthaus, letzterer Wirtschaftsbesitzer, dann dem Fleischhauer Ignaz Hietler, dem Bauern Wenzl Milleder und Leopold Lechner und dem Müller Wilhelm Andraschko, alle Buchersers) um 4500 fl ö.W. gepachtet hatte. Wörtlich war hier das Sprichwort anzuwenden: „Sutor, ne ultra crepitam“, in dem der Bau von Anfang an schlecht gedieh. Es wurden zuerst 4 Maurer aufgenommen und als diese das Erdgeschoß zur halben Fensterhöhe aufgemauert hatten, sollten sie über Einschreiten der Gemeinde das Ganze wieder niederreißen, weil sie gegen den Kontrakt den durchschnittlich 8 Schuh tiefen Grund trocken herausschlügen und das übrige mehr mit Erde als mit gutem Mörtel mauerten. Teilweise wurde

diesen Forderungen entsprochen indem die Vorderfront so wie ein Teil der Seite nach der Scheune abgebrochen, der Grund frisch herausgemauert und mit besserem Mörtel weitergebaut wurde. Ende August waren die Mauern, die im Erdgeschoß ganz mit Steinen, im oberen Stockwerk ganz mit Ziegeln gebaut sind, soweit hergestellt, daß der Dachstuhl aufgesetzt werden konnte. Bewohnbar wurde jedoch bis zum Winter nur die Küche, zu welcher das Holz vom alten Pfarrhof verwendet worden war, während die anderen Zimmer noch ein Jahr warten mußten, weil man für sie das Holz erst im Sommer abtrieb. Der damalige Pfarrer Philipp Schneedorfer wohnte während des Baues vom 1. Mai 1865 bis zum Mai 1866 im Hause Nr. 12, das dem Kaufmann Karl Grohmann gehörte und der damalige Kooperator Mathias Ehsl (Scriptor hujus) seit seiner Ankunft in Buchers, den 27. Juli 1864 bis zu seinem Einzug in den neuen Pfarrhof am 7. August 1866 im Hause Nr. 14, das damals einem Israeliten gehörte. (Pfarrgedenkbuch)

-----

Am 17. November 1866 nachmittags gegen 3 Uhr bei heftigem Schneegestöber wurde am Rande des Waldes, rechts vom Wege nach Paulina Johann Reschek, Ledergeselle aus Karlstadt in Kroatien vom unbekanntem Militärurlauber angefallen, beraubt und derart verwundet, daß er nach 10 Stunden in dem Häuschen am Bache auf der Schanzer Straße dessen Besitzer ihn gefunden, seinen Geist aufgab. (Pfarrgedenkbuch)

-----

In der Nacht des 13. Dezember 1866 wurde das Kirchturmkreuz durch einen heftigen Sturm herabgeschleudert. Es wurde wieder neu hergestellt und am 25. August 1867 an einem Sonntag Nachmittag feierlich wieder aufgesetzt. (Pfarrgedenkbuch)

-----

Am 7. Dezember 1868 wütete hier ein großer Sturm, der mehrere Dächer abdeckte und in den Waldungen viel Schaden verursachte. Im Dezember 1868 wurde hier ein Gendarmerieposten errichtet, bestehend aus einem Führer und zwei Mann Gendarmen.

Der Mai des Jahres 1874 war noch sehr winterlich. Besonders stürmte und schneite es wie im Winter vom 14. bis 20. Mai. Am 19., als am Tage der canonisch. Visitation begegneten uns bei

der Fahrt nach Silberberg die Holzhauer mit Schlitten.

Am 7. August 1875 abends hat ein großer Wirbelwind, welcher in der Richtung vom Kiesberge gegen Schanz, Buchers am unteren Ende passierte, großen Schaden angerichtet. Einer armen Witwe (Pöschko) wurde das ziemlich gut gebaute Haus ganz zerstört. Das Dach wurde gehoben und ganz in Wirbel gedreht, sodaß dessen Bestandteile im Umkreis von einigen hundert Schritten herumlagen. Ein Wunder war, wie die Kinder unter der eingedrückten Zimmerdecke in einer Ecke unversehrt erhalten wurden. Im Friedhof wurde das Kreuz umgeworfen. In Schanz wurde ein Haus, die Stallung und Schupfen des Gasthauses abgedeckt.

1877 ... Die Glasfabrikation stand in Silberberg fast still, wegen des russisch türkischen Krieges, da die Glasfabrik Silberberg das meiste Glas in jene Länder lieferte, die vom Kriege in Anspruch genommen wurden. Infolge des schlechten Geschäftes war große Not unter den Glasarbeitern.

Das Jahr 1878 hatte einen sehr strengen Winter, große Schneeverwehungen noch im März, besonders am 19., das Winterkorn war infolge dessen sehr schwach und spärlich im Frühjahr, wuchs aber infolge günstiger Witterung, so wie das Sommergetreide sehr schön heran bis zum 23. Juli, an welchem Tag ein starkes Hagelwetter die Ernte in Buchers, Georgendorf und Johannesthal fast ganz vernichtete.

Was nun speziell Buchers betrifft, so hatte auch dieses im Jahre 1879 seine elementaren Ereignisse.

Es ist besonders zu erwähnen ein Gewitter am 6. August, welches äußerst stark und wobei der Blitz in Paulina einschlug und dem Holzhacker Franz Schrenk ein Kalb erschlug. Dabei ging über Schanz und Beerau ein Wolkenbruch nieder, der alle Wiesen überschwemmte. Ein ähnlich starkes Gewitter war auch am 26. August abends, welches in Kornmandeln bei Buchers einschlug und sie entzündete.

Ganz besonders denkwürdig ist aber für Buchers der 5. Dezember geworden. Der Winter fing zeitlich an, nämlich am 4. November, wo alles in Schnee eingehüllt wurde und auch schon eine bedeutende Kälte sich einstellte. Da trat, nachdem das Thermometer 3 Tage nacheinander -11 Grad C Tagestemperatur aufwies am 5. Dezember plötzlich milde Witterung mit 0 Grad C in der früh ein. Man erwartete Tauwetter. Um etwa 1/2 12 Uhr verdunkelte sich

plötzlich der früher heitere Himmel und es brach um 3/4 12 Uhr mittags ein heftiger Sturm mit Regen und Schneegestöber los, plötzlich wurden alle durch einen Blitz und heftigen Donner erschreckt und 5 Minuten darauf folgte ein zweiter greller Blitz, welcher in den Kirchturm einschlug, die dicke Mauer durchdrang und in den Musikalienkasten fuhr, wo er alle Blechinstrumente durchlöcherte, ohne andere Instrumente und darin befindliche Noten und Kerzen etc. zu beschädigen, dann fuhr der Blitz wieder in der Mauer hinunter in das Leuthaus, wo er den Messner Johann Troll, der eben Ave Maria leutete an die Wand schleuderte, ohne ihn weiter zu verletzen, um schließlich an den starken Eisenkegeln der hinteren Kirchentür aufgefangen und in die Erde geleitet zu werden. Ein wahres Wunder war es, daß kein größeres Unglück und der Blitz nicht zündete. Nicht so glücklich ging es mit einem dritten Blitzstrahl, welcher in ein Bauernhaus in Lainsitz einschlug und es einäscherte. Nach diesem Gewitter stürmte es den halben Tag entsetzlich, sodaß die Schulkinder nicht nach Hause gehen konnten, sondern teils hier übernachteten, teils von den Eltern abgeholt werden mußten. Darauf stellte sich ein ungemein großer Kälteeinbruch ein, besonders von 6. bis 16. Dezember, sodaß das Monatsmittel -54 Grad C betrug. (Pfarrgedenkbuch)

---

15. August 1879 (Maria Himmelfahrt) wurde in feierlicher Weise das Centenarium der Kirche zu Buchers begangen.

---

1880 war für Buchers ein fruchtbares Jahr, obgleich das Frühjahr sehr kalt war, im Mai noch viel Schnee fiel, besonders am 19. Mai und Ende dieses Monats noch große Kälte herrschte. Im Sommer waren große Regengüsse, Überschwemmungen besonders im August, infolge dessen das Winterkorn schon auf der Wurzel auszuwachsen anfang. In Gegenden, welche mit der Ernte früher sind, hat dieses Regenwetter großen Schaden gemacht, in Buchers war derselbe unbedeutend.

---

Der Winter des Jahres 1881 war sehr gelinde und so wenig Schnee, daß die Holzhauer und Fuhrleute nur mit der größten Mühe das ge-

schlagene Holz und Brennholz aus dem Walde bringen konnten.

---

Am 11. bis 14. Mai 1881 war ein großer Schneefall, der in den Wäldern Südböhmens und Oberösterreichs enormen Schaden anrichtete, sodaß manche Wälder aussahen, wie Felder nach einem Hagelschlag.

---

Am 17. August 1881 wurde in der Glasfabrik Silberberg das letzte Mal gearbeitet und die beiden Glasfabriken Silberberg und Bonaventura dem Eingehen geweiht. Schuld war der damalige Verwalter Rudolf Hausa, der allein Verwalter der Glasfabriken der Herrschaft werden wollte und es durch seine Intrigen dahin brachte, daß Silberberg und Bonaventura eingingen, trotz recht gutem Geschäftsgang. Der Herr Direktor Marahs von Schwarzthal pensioniert und er an seine Stelle nach Schwarzthal kam, wo unter seiner Leitung ein Glasofen errichtet wurde, der aber kaum fertig, einfiel, dann wiedergebaut, aber noch immer nicht ganz tauglich war. Viele Parteien mußten von Silberberg nach Schwarzthal wandern, wo alle Wohnungen überfüllt wurden. Da nun aber der Glasofen in Schwarzthal sich nicht bewährte, sowar nieregends, weder in Schwarzthal noch in Silberberg ein Verdienst. Es herrschte unter den Fabrikarbeitern die bitterste Not.

Die Fabrikwohnungen in Silberberg und Bonaventura wurden vom Forstamte übernommen, mehrere Holzhauerfamilien von Schwarzthal nach Silberberg gegeben und die Wohnungen halbwegs wieder wohnbar gemacht. Durch das Eingehen dieser Glasfabriken kam die hiesige Gegend um den letzten Industriezweig und wurden die materiellen Interessen des Marktes Buchers und der hiesigen Pfarre stark geschädigt.

Am 31. Oktober 1881 wurde hier die Grenzsperrre gegen Niederösterreich eingeführt wegen der um Wien herum herrschenden Viehseuche oder Rinderpest und es durfte kein Rindvieh die Grenze nach Böhmen passieren. Es wurden Wächter aufgestellt, und kamen hierher noch zwei Gendarmen, sodaß im Ganzen vier Gendarmen hier waren. Diese Grenzsperrre dauerte bis 17. Dezember 1881.

---

Der Winter des Jahres 1881/82 war ungemein milde, fast gar kein Schnee, sondern nur heitere schöne Tage und am 14. März waren schon blühende Birnbäume im Pfarrhofgarten. Doch diese milde Witterung rächte sich bitter, denn am 18. Juni war in Südböhmen und Oberösterreich ein fürchterlicher Reif, der das blühende Winterkorn so wie die Kartoffeln ganz verbrannte, man mußte das Winterkorn gleich abmähen, die meisten hatten nur ein geringes Erträgnis. Auf ein par schöne Tage im Juli folgte eine Regenzeit im August, so daß auch das Sommergetreide größtenteils verfaulen mußte.

Das Jahr 1885 war für Buchers ein Unglücksjahr. Am 14. Jänner brach um 11 Uhr nachts im Hause des Gasthausbesitzers Josef Kaufmann aus unbekannter Weise Feuer aus, das sich staunend schnell des ganzen Gebäudes bemächtigte und binnen einer Stunde es in Asche legte. Ein Glück für Buchers war es, daß es ganz windstill und auf den Dächern Schnee war, sonst würde wohl ein großer Teil des Marktes und wahrscheinlich auch die Kirche ein Raub der Flammen geworden sein. Zum Dank für die Bewahrung vor noch größerem Unglück wurde am Sonntag darauf ein Dankamt abgehalten.

Am 1. Mai um 1/4 1 Uhr nachts spürte man hier ein wellenförmiges Erdbeben, das aber keinen Schaden anrichtete.

Am 4. Juli um 3 Uhr nachmittag wurde Buchers von einem furchtbaren Hagelwetter betroffen. Dasselbe kam vom Kiesberg zertrümmerte die meisten Fensterscheiben und vernichtete das Winter- und Sommerkorn total, so daß man es gleich abmähte. Getroffen wurde durch das Hagelwetter besonders der Markt Buchers, Johannesthal und Karlstift. Manche Früchte waren so zerhackt, daß man gar nicht erkannte, was früher dort gestanden ist. Hafer und Kartoffel erholten sich noch etwas, letztere litten wieder sehr durch folgende Reife im August und September.

Am 12. August um 1/2 8 Uhr kam ein schreckliches Gewitter mit grauenhaften Blitzen und Hagelschlossen, welches in Johannesthal, Schwarzviertel und Stadelberg großen Schaden anrichtete.

-----  
Im Jahre 1886 wurde vom 31. Mai bis 8. Juni hier durch die H.H. Patres der Redemptoristen-Kongregation in Eggenburg in Niederösterreich eine Volksmission, die erste in Buchers abgehalten.

Leiter derselben war der Hw.P.Rektor Karl Kraft und es unterstützten ihn H.Pater Karl Petsche und Pater Anton Egger.

Zur Zeit der Hlg.Volksmission herrschten hier schreckliche Gewitter, so ganz besonders am 31.Mai um 3 Uhr nachmittags, wobei der Blitz zu wiederholtenmale einschlug und zwar in den Blitzableiter des Kirchturmes, im Bräuhaus, beim Fleischhauer Ignaz Hietler, Nr. 24, wo er den Plafond ganz durchlöcherte, beim Johann Großschopf, Nr. 7, den er zu Boden streckte und betäubte, und in der Mühle Nr. 98, der Witwe Maria Andraschko, welche abbrannte. Auch am 2. und 3.Juni und 4.Juli waren starke Gewitter, mitunter auch Hagelschlossen. (Pfarrgedenkbuch)

---

Am 1.August 1887 hat der Blitz in das Häuschen des Matthias Frieberger, Buchers, Nr.118 eingeschlagen und gezündet, so daß das ganze Gebäude niederbrannte. Am 31.Oktober ist das Haus in Buchers Nr.91 der Witwe Walburga Kastl abgebrannt, ohne die Ursache des Brandes konstatieren zu können.

Am 5.September wurden am Platze fünf Laternen aufgestellt zur Beleuchtung in finsternen Nächten.

Am 28.September wurde eine Telefonleitung von Gratzen bis Buchers fertiggestellt.

---

Im Jahre 1888 wurde in Buchers auch eine Freiwillige Feuerwehr errichtet, besonders auf Anregung des damaligen praktischen Arztes Herrn Sigmund Sehr, welcher auch in der am 12.August stattgefundenen Versammlung zum Kommandanten gewählt wurde und unter dessen umsichtiger Leitung dieser junge und nützliche Verein aufs beste gedieh.

---

Im Jahre 1889 war wieder reich an Elementarereignissen und zwar an furchtbaren Gewittern. Am 4.Juni um 4 Uhr nachmittag schlug der Blitz in das Haus Nr. 7 des Johann Großschopf ein, wo derselbe auch am 31.Mai 1886 eingeschlagen hat, zertrümmerte die vordere Giebelmauer und richtete in den oberen Zimmern schreckliche Verwüstungen an, zündete aber zum Glück nicht. Am 12.Juni schlug der Blitz in das niederste Häuschen des Ortes, bei Christian Kühmayer, Nr. 25 ein, zündete aber nicht und machte keinen



besonderen Schaden. Im Juni waren fast täglich schwere Gewitter, so daß die Bevölkerung schon ganz verzagt wurde.

Am 2. September war noch ein Gewitter mit Hagelschlossen, das in Schwarzviertel, Stadelberg und Karlstift Schaden verursachte. Am Feste Maria Namen (12. September) brach um 1 Uhr nachmittag ein heftiger Sturm herein, der anfangs Regen, dann Schnee brachte, sodaß die Geschäftsleute und Krämer großen Schaden erlitten. Auch schneite es die darauffolgenden Tage, so daß die Gegend ein ganzes Winterkleid an hatte.

Am 27. Oktober wurden die Telegraphenleitungen zwischen Buchers und Deutsch-Beneschau hergestellt und am 2. Dezember die Telegraphenstation Buchers offiziell eröffnet. Besonders ist die Errichtung der hiesigen Station dem hochgeb. Herrn Grafen von Buquoy zu verdanken, der die Telegraphenstangen unentgeltlich lieferte und den Herrschaften Rosenhof und Karlstift je 150 fl. dazu beisteuerte.

---

Der Winter des Jahres 1890 war gelinde und günstig, nichts desto weniger waren Anfang dieses Jahres viele Kranke. Besonders fesselte die damals überall herrschende Influenza (heftige Grippe) zahlreiche Personen an das Krankenbett. Im Frühjahr herrschten die Masern unter den Kindern und raffte auch viele weg.

Am 27. Juni 1890 war in Weitra eine Versammlung von Interessenten wegen des Baues einer Eisenbahn von Gmünd über Weitra, Johannesthal, Buchers, Harrachsthal nach Freistadt und wurde diese Strecke in den Monaten Oktober, November und Dezember durch 4 Ingenieure aus Wien ausgemessen und aufgenommen.

Am 18. September um 1/4 1 Uhr nachts kam in der Scheune des Wenzel Haun, Nr. 9, Feuer aus, welches dasselbe, so wie die Scheune des Johann Großschopf, Nr. 7, einäscherte. Die Gefahr war sehr groß, wurde aber durch das tatkräftige Eingreifen der hiesigen Feuerwehr bekämpft und lokalisiert.

---

Vom 2. bis 7. September 1891 waren große Militärmanöver zwischen Gmünd und Horn, dem seine Majestät Kaiser Franz Josef I. der deutsche Kaiser Wilhelm II. und König Albert von Sachsen beiwohnten. Es manövierten 70-Tausend Mann. Bei dieser Gelegenheit

zog auch viel Militär durch Buchers, eine Eskadron Dragoner von Enns, das Infanterie-Regiment Hessen von Linz, mit 2000 Mann, welche über Windhag und Paulina bis Harrmannschlag weitermarschiereten. Über Nacht blieben in Buchers: das Landwehr-Rgt. von Oberösterreich, eine Brigade Artillerie mit 8 Kanonen, die Sanitätstruppe und die Trainsoldaten, mit 3000 Mann. Buchers hat noch nie so viel Militär gesehen und wird wohl der 3. September, der Tag dieses Durchmarsches immer im Gedächtnis bleiben.

Am 11. Oktober war eine Plenarversammlung des Forst- und Landwirtschaftsvereines in Gratzen im Saale des Herrn Kaufmann in Buchers, mit derselben war auch eine recht nette Obst- und Gemüseausstellung verbunden.

Am 6. November war hier die politische Begehung und Trassenrevision der Bahn von Gmünd bis Harrachsthal, speziell Buchers.

---

Im Jahre 1892 erfolgte die Renovierung der Altäre durch den H. Johann Papt. Schmalzl aus St. Ulrich im Grödnerthal um den Preis von 1030 fl.

Am 3. November 1892 wurde das hiesige Bräuhaus aufgelassen und in ein Tepot für das Gratzner Bier umgewandelt. Letzter Bräuer war Gottfried Blazek.

---

Im Jahre 1893 erhielt die Kirche auf Kosten des Grafen Karl Buquoy zwei Glasmalereifenster im Präspiterium, darstellend die Hlg. Maria mit dem Jesukinde und den Hlg. Josef mit dem Jesukind. Der Preis 1000 fl. samt Einsetzen und Schutzgitter. Eingesetzt wurde es durch den Kunstglaser Stefanowitz aus Budapest von der Firma Kratzmann in Budapest.

Am 30. Juni 1893 waren sehr starke Gewitter und ein Blitz schlug um 1/2 7 Uhr abends in das Haus des Peter Prinz, Häusler in Buchers Nr. 70, welches ganz abbrannte.

---

1894. Durch die Munifizenz des hochgeb. Herrn Grafen Karl von Buquoy wurde die kleine zersprungene Glocke mit dem Tone „E“ mit dem Ton „Fis“ ausgetauscht, sodaß nun die hiesigen Glocken mit den Tönen: H, Dis, Fis, einen schönen Akkord geben und gut zusammenstimmen. Die neue Glocke lieferte Herr Rudolf Perner,

Glockengießer in Budweis, wiegt 110 kg a 1 fl 40 kr = 154 fl, Montierung 30 fl, Weihungsspesen 3 fl, zusammen 187 fl, davon ab die alte Glocke mit 122 kg a 80 kr = 97 fl 60 kr, bleiben also noch zu zahlen 89 fl 40 kr, welche der Herr hochgeb.Herr Patron leistete. Die neue Glocke wurde am 10.März durch Herrn Gustav Panuschka von Freistadt hierher gebracht und am 11.März in feierlicher Prozession durch die löbliche Feuerwehr um den Platz getragen und unter der Fastenpredigt durch den Schmiedemeister Herrn Josef Wundsam auf den Turm befördert und daselbst aufgehängt. Sie wird nun auch als Sterbeglocke benützt.

Am 28., 29., und 30.Juni 1895 hielt Bischof Dr.Martin Riha aus Budweis in Buchers die canonische Generalvisitation ab, nach einer 38-jährigen Pause.

---

Am 29.Mai 1896 hat der Blitz im Pfarrhof eingeschlagen und da die Erdleitung schlecht war, fuhr er im oberen Zimmer hinein, wo er 44 Löcher machte und durch die Dachrinne beim Kaplanzimmer in die Erde kam. Auf das Ansuchen des löblichen Ortschaftsrates Buchers, wurde vom Graf Buquoy'schen Patronatsamte bewilligt, von der Wasserleitung in den Pfarrhof bei der Schule eine Ableitung zu machen, nur für die Sommermonate, um den Schulkindern Trinkwasser zu verschaffen, aber das Patronatsamt kann diese Bewilligung jederzeit bei Mißbrauch widerrufen.

---

Im Sommer 1908 war ein sehr trockener Sommer, sodaß wenig Herbstfutter war. Auch den ganzen Herbst regnete es nicht, darum stellte sich eine große Wassernot ein. Das Wasser mußte aus dem Bache bei der hohen Brücke geschöpft und zugefahren werden. Nur die zwei Brunnen bei der alten Schule und beim Etzelsdorfer Nr.16, hielten stand.

---

Am 12.Juni 1910 kam ein heftiger Hagelschlag, der großen Schaden an den Feldfrüchten anrichtete.

Am 21.Juni nachts sank das Thermometer auf den Nullpunkt.

---

1911. Die Volkszählung mit dem Stande vom 31.12.1910 ergab folgendes:

Buchers hat 705, Georgendorf 112, Johannesthal 85, Paulina 85, Bonaventura 57, Silberberg 112 Einwohner, im Ganzen 1164 Einwohner. Gegen das Jahr 1900 ein Minus von 110 Seelen.

1913. fand unter der Leitung des Hw.Herrn Redemptoristen aus Budweis Peter Kander und P.Joh.B.Matzek in der Zeit vom 11. bis 19. Feber eine Mission statt, die zahlreiche Beteiligung fand. Am 2.April 1913 hielt Bischof Mons.Josef Anton Hulka aus Budweis die canonische Generalvisitation ab.

-----

Abschrift einer im Pfarrarchive in Buchers liegenden Schrift, das Einkommen des ersten Pfarrers P.Steinkellner betreffend. Dem in Buchers neu angestellten Administrator Franz Steinkellner können als ein Gehalt von Juli 1779 an von meinen Ämtern folgende Naturalien abgefolgt und in Ausgabe gebracht werden: an gutem Bier jährlich 6 Fässer, Korn 18 Metzen, Weizen 2 Metzen, Arbes 2 Metzen, Gerste 2 Metzen, an Fisch-, Schmalz- und Käsgeld aus den Herrschaften Gratzen jährlich 22 fl, Brennholz, welches sich derselbe selbst hacken und führen zu lassen hat, 30 Klafter, nebst dem hat derselbe auch die ihm zugemessenen Gründe unentgeltlich zu genießen und auf willkürliche Zeit wird ihm die Fischerei im Buchersbach, von der Schanz an bis zur neuen Brücke bewilligt.

Decretum Gratzen, den 2.Juli 1779.

Johann Bapt.Buquoy

Prollnum 87

Größe des ganzen Bogens 27 mal 187.

(Bleistiftnotiz) Im Pfarrarchive befindet sich aber auch eine Spezifikation, die ebenso lautet wie die in der Chronik. Obige Abschrift befindet sich auf einem losen Blatt im Gemeindegedenkbuche.

Liber memorabilium Parochiae:

Nota.

Da im Jahre 1784 der Markt Buchers erbaut wurde, so geschah in Gegenwart des Herrn Oberinspektors Rieder und in meiner Gegenwart, der ich zu jener Zeit Kaplan in Buchers war unter anderen allen Ansiedlern der herrschaftliche Auftrag, daß jeder Pfarrer im Markte Buchers, wenn bei der pfarrlichen Wasserleitung, welche hinter den Häusern der neuen Ansiedler durch ihre Felder, Wiesen und Gärten geht, sollte etwas zu verbessern oder nachzusehen sein, das Recht habe, zu jeder Jahreszeit auf ihren Grundstücken bei dem Wasser nachzusehen, und im Falle des Abganges auch graben zu lassen, über dieses Graben oder Nachsehen sich keiner aus den Ephideuten beschweren könnte, und sich auch noch von den jetzigen Ansiedlern, solange ich in Buchers bin, keiner sich beschwert hat. Eben diese Ausnahme ist in den Herrschaftlichen Protokoll, welches ich unter dem Herrn Inspektor Rieder in Händen hatte wörtlich eingetragen, so viel meinen Nachfolger zu Wissenschaft.

Buchers, den 23. Dezember 1804.

Konstantin Jakob, Kooperator,  
jetzt Pfarrer allda.

Protokoll

aufgenommen im Pfarrhofe zu Buchers am 8. Juli 1868.

Infolge der an das Patronatsamt gerichteten Zuschrift vom 1. Juli 1868 Nr. 531, daß bei der neuen Errichtung eines zweiten steinernen Wasserbehälters bei dem Hause Nr. 22, am Marktplatze zu Buchers die Gemeinde denn doch zu wenig Wasserzufluß zu demselben besitze, so daß bei anhaltendem trockenem Sommer dieser Wasserbehälter zu ungenügend mit Wasser gespeist werden kann, und in Berücksichtigung, daß die, durch ihre an der Nordseite hinter dem oberen Marktteil situirten 2 Brunnen reichhaltig mit Wasser versehene Wasserleitung des Pfarrhofes in die Nähe dieses neu errichteten Wasserbehälters geführt wird, ist die Gemeindeverwaltung in der oben angeführten Zuschrift bei dem Pfarramt bittlich geworden, einen Teil der Pfarrhofwasserleitung dem Wasserbehälter zu überlassen in folge dessen sich der gefertigte Bauingenieur in Vertretung des Patronatsamtes an Ort und Stelle begab und wurde mit der Gemeindeverwaltung oder Vertrag stipuliert:

In Würdigung des schon Eingangs berührten Umstandes, daß durch die reichhaltige Wasserleitung des Pfarrhofes, derselbe oft so viel Wasser bekam, daß mit demselben die hinter dem Pfarrhofe situierte Printwiese hinreichend bewässert werden konnte, wo hingegen der untere Teil des Marktes resp. dessen Einwohner oft an demselben Mangel litten, wurde beschlossen, daß das Patronatsamt gestattet, die ganze bisherige Wasserleitung des Pfarrhofes zum neuen Wasserbehälter vor dem Hause Nr.22 unter folgenden Bedingungen zu leiten:

1. Die Gemeindeverwaltung verpflichtet sich, die gegenwärtige Wasserleitung von den Sammelbrunnen bis zum besagten Wasserbehälter auf eigene Auslagen, ohne daß der hochgeborene Herr Graf etwas dabei zu leisten hat, in jeder Art zu unterhalten.
2. Macht sich dieselbe verbindlich, vor dem Einflusse in den Wasserbehälter einen Wechsel samt der dazu nötigen Vorrichtung auf eigene Rechnung zu errichten, damit es dem jeweiligen Herrn Pfarrer ungehindert freisteht, dasselbe nachzusehen oder nachsehen zu lassen, daß das für den Pfarrhof erforderliche Wasserquantum stets dahin abfließe.
3. Die Auslagen der Wasserleitung von diesem Wasserbehälter bis in den Pfarrhof übernimmt das Patronatsamt.
4. Die vorkommenden Stempeln hat die Gemeindeverwaltung beizuschaffen.
5. Sollten die angeführten Bedingungen im Laufe der Zeit nicht genau eingehalten werden oder die Gemeindeverwaltung in Erfüllung derselben Schwierigkeiten und Anstände machen, so steht dem Patronatsamte ungehindert das Recht zu, die gestattete Anzapfung der bestehenden Wasserleitung hinter dem Hause Nr.22 zu kassieren und die Leitung des Wassers, wie es früher bestanden, in den Pfarrhof ins Werk zu setzen.

Nachdem diese Bedingungen beiderseits angenommen, wurde das Protokoll geschlossen und gefertigt.

Johann Bazant m.p.	Josef Zusch m.p.	Carl Grohmann m.p.
Bauingenieur in	Pfarrer	Bürgermeister
Vertretung des		Ignaz Hietler m.p.
Patronats-Commissär		Gemeinde Rath.

-----

Im Jahre 1907 hat man kurz die Wasserleitung zum Pfarrhof verstopft und den Wechsel ausgrissen. - Im Jahre 1909, unter dem Ortsvorsteher Josef Wunsam hat man den Wechsel ganz beseitigt und das Rohr in die Pfarrwasserleitung mit Fetzen verstopft und mit Blech verschlagen.

Auf eine Beschwerde des Pfarrers an das Patronatsamt kam der Herr Bauassistent Kloiber und vor seinen Augen mußte die Leitung in Ordnung gesetzt werden und das Gemeindeamt bekam folgende Zuschrift:

Löbliches Bürgermeisteramt !

Das gefertigte Patronatsamt übermittelt sub l/I die Abschrift des Protocolls dato 8. Juli 1868 und gewertigt, daß die in der letzten Zeit eingetretene Störung der Pfarrwasserleitung, wenn es nicht schon geschehen ist, behoben wird, um jeden weiteren Unannehmlichkeiten vorzubeugen, welche für das löbl. Bürgermeisteramt eintreten würden, wenn die protokollarischen Vereinbarungen nicht beachtet werden möchten.

Das hochw. Pfarramt wird unter einem ersucht, jede Störung der Pfarrwasserleitung zu berichten.

Excel. Graf Buquoisches Patronatsamt Gratzen  
am 19. Juni 1909

A. Teichl m.p.

Patr. Commissär.

Die Wasserfrage überhaupt bildete schon oft den Gegenstand lebhafter Erörterungen sowohl in der Gemeindevertretung wie auch unter den Bewohnern des Ortes Buchers. Bereits früher einmal war man an die Herrschaft Gratzen herangetreten, daß das Wasser der alten Bräuhauswasserleitung und die dazugehörigen Brunnen in der sogenannten Kappelucken dem Orte überlassen werde. Die Herrschaft gab ihre Einwilligung dazu, doch verlangte sie einen sehr mäßigen Anerkennungsziens. Eine gänzliche Abtretung an den Ort war nicht möglich, da Gratzen ja eine Fideikommissherrschaft war. Gegen die Leistung dieses Anerkennungsziens erhob sich aber eine derartige Strömung, unter einem Teil der Bevölkerung, daß der Ort auf das Benützungsrecht verzichten mußte. Es blieb bei der alten Wasserleitung, die von der Ortsvertretung aus Einnah-

men von den Standgeldern an Kirchtagen, erhalten wurde. Nach Aufhebung dieser behördlichen nicht anerkannten Körperschaft übernahm die Gemeinde die Erhaltung der Wasserleitung. Während des Weltkrieges wurde jedoch dieser keine Sorgfalt gewidmet, sodaß sie an vielen Stellen schadhaft wurde und auch die Brunnen derart verunreinigt wurden, daß der Genuß des schon sehr wenig fließenden Wassers sanitätswidrig, ja sogar gesundheits-schädlich war. Auf diese Umstände wurde dem Gemeindevertreter Lehrer Eduard Kitzler (Mitglied der l.CSL-Gemeinde Vertretung) hingewiesen und die Besorgung von einwandfreiem Wasser für den Ort Buchers gefordert. Aus diesem Anlaß erinnert man sich des seinerzeitigen Planes und es wurden die Gemeindevertretungs-mitglieder Gastwirt Ignaz Hietler, Buchers Nr.24, Uhrmacher Johann Miksch, Buchers Nr.29, und Lehrer Eduard Kitzler beauf-tragt, bei der Herrschaft Gratzten wegen Überlassung der Brun-nen in der Kappelucken und der alten Bräuhauswasserleitung vor-stellig zu werden. Die Herrschaft Buquoy willigte abermals ein, bedang sich auch diesmal einen Anerkennungs-zins von jährlich 10 Kronen tschech.Währung und ließ gleichzeitig durch ihren Baumeister Herrn Kloiber einen Plan entwerfen und einen Kosten-voranschlag aufstellen. Nach dem Plan sollten die Brunnen in der Kappelucken gefaßt und eingedeckt und die ganze Rohrleitung bis zur Überquerung des Marktplatzes beim Hause Nr. neu gelegt werden. Von genanntem Hause sollte eine neue Leitung längs der nördlichen Häuserreihe gehen, die die beiden bisherigen Wasser-behälter und einen dritten neu aufzustellenden Wasserbehälter bei der Schule speisen sollte. Die Kosten wurden von Baumeister Kloiber auf 12000,- Kc.berechnet und sollten von diesem Betrag 6000,- Kc.die Nutznießer des Wassers, das sind die Bewohner der nördlichen und südlichen Häuserreihe des Ortes tragen. Zur Dek-kung dieser Summe wurde die Aufnahme eines in 10 Jahren zu amor-tisierenden Darlehens geplant, wobei auf den einzelnen Interes-senten ein durchschnittlicher Betrag von rund 20,- Kc.entfallen wäre. Auch diesmal setzte unter der Führung des Herrn Johann Grohmann, Kaufmann in Buchers, Johann Wundsam und Josef Drei-ling, Gastwirt in Buchers, eine heftige Gegenströmung ein, die von der Tragung der Kosten durch die oben angeführten Nutznie-ßer nichts wissen wollte, ja es fiel bei dem erregten Für und Wider sogar die Behauptung, daß durch die Übernahme dieser Kos-



ten (des Wasserzinses) das Haus ewig belastet werde und infolge dessen um mindestens 1000,- Kc. an Wert verliere. Da nun obiger Plan abermals nicht die Zustimmung der Mehrheit der Bewohner des Ortes (zum Unterschied vom Dorf) Buchers erhielt, mußte er fallen gelassen werden. So geschehen in den Jahren 1922/23.

-----

Anzeiger aus dem südlichen Böhmen:

2. Jahrgang Nr. 30 und 31, Budweis.

Samstag, den 23. und 31. Juli 1853.

Acht Tage im Gebirge.

Eine der wildesten, bewaldetsten und unwegsamsten Strecken unseres Vaterlandes war noch vor hundert Jahren jene Gegend, welche an der südöstlichen Grenze den Knotenpunkt zwischen Böhmen, Ober- und Unterösterreich bildet.

Von all den Ortschaften, die ich später nennen werde, bestand noch keine einzige. Da der ganze weite Höhen- und Gebirgszug ein unansehnlicher Urwald, und das Holz fast ganz wertlos war - so tauchten zuerst einige Glashütten auf, aus denen sich Ansiedlungen und Ortschaften bildeten. Auf diese Art entstand Silberberg, Buchers, Karlstift, Sandl, Schwarzthal usw. Mehrere Glashütten verschwanden, nachdem sie 60 und 80 Jahre bestanden hatten und neue wurden dagegen wieder an anderen Punkten errichtet. Das Klafter Holz kostete vor 100 Jahren 4-5 Kreuzer, soviel wie gar nichts. Dies ist nun anders geworden und in der zunehmenden Teuerung des Holzes erklärt sich auch das Eingehen der Hütten. Die alten Glasmeister und Glasmacher erfreuten sich vieler Vorrechte. Sie waren nicht militärpflichtig, trugen eine eigene grüne Kleidung und führten in ihren Einöden ein recht patriarchalisches Leben. Der Glasmeister war ihr Herr und Gott. Der Ausdruck Herr Vater, mit dem sie ihn benannten und der, so wie das Frau Mutter, welcher der Glasmeisterin zuteil wart, das innige Verhältnis genau bezeichnet, hat sich bis auf den heutigen Tag erhalten und klingt schöner und herzlicher als: gnädiger Herr und gnädige Frau.

Der erwähnte Punkt, wo die gegenwärtigen drei Besitzer Graf B., Graf K. und Baron H. an einem dreiseitigen Tische, jeder auf seinem Grund und Boden und jeder in einem anderen Kronlande ge-

mütlich Tafel halten konnte, ist durch eine steinerne Pyramide bezeichnet und das dabei erbaute viel besuchte Einkehrhaus heißt zur Schanze.

Eine kleine Stunde von da liegt das Jagdschloß Rosenhof, bereits jenseits der böhmischen Grenze. Es gehört den Grafen K.Kinsky. (Graf Buquoy, Graf Kinsky, Baron Hackelberg.)

Im Jahre 1809 beherrbergte es französische Gäste.

---

Im Rückwege (von Sandl), so wie schon früher, berührten wir den Ort Buchers, der bereits wieder in Böhmen liegt. Buchers war früher bloß eine Glashütte und entstand erst 1788.

Es hat eine der hlg. Jungfrau Maria vom guten Rat geweihte Kirche und ist ein Wallfahrtsort, wo sich am Feste Maria Namen acht bis zehntausend Andächtige, meist aus Österreich einfanden. Doch auch im Winter, wenn die Berge klafferhoch Eis und Schnee bedeckt und lustiges Schellengeklingel ertönt, wimmelt es in Buchers oft von Wallfahrern und Wallfahrerinnen.

Der hübsche und geräumige Tanzsaal auf der Post versammelt nämlich die ganze tanzlustige Umgebung zu Bällen, die sehr gut besucht sind. In unmittelbarer Nähe von Buchers befand sich ein großer Teich, von dessen Riesendamm und Abzugsrohr man noch Spuren findet. Die Röhre war so groß, daß ein Mann bequem aufrecht stehen konnte. Als dieser Teich riß, soll er eine Überschwemmung verursacht haben, die bis Prag fühlbar wurde.

Im Talgrund liegt äußerst anmutig und malerisch die Glashütte Silberberg. Das sogenannte Herrenhaus steht auf einer Anhöhe. Es wird vom Fabrikdirektor bewohnt. Von vielem Interesse wird ein Schreiben, welches der ruhmgekrönte Feldmarschall Graf Radetzky nicht an den Direktor, sondern an den geistvollen und gemütlichen Dichter R... (Gemeint ist Röhslor) erließ.

Man verlange von mir keine Beschreibung einer Glasfabrik. So etwas läßt sich selber beschauen, nicht beschreiben. Es ist ein hartes, schweres Stück Leben das so ein Glasarbeiter von seiner frühesten Jugend an führt, doch sah ich nirgends Mißmut, überall heitere und frohe Gesichter. Die Leute werden alt bei ihrer anstrengenden Beschäftigung.

Ein Laie vermag sich nicht dem Ofen nur auf vier Schritte zu nähern, die Arbeiter bringen Tage und Nächte in unmittelbarer Nähe und dabei fortwährend hantierend zu. Die Schleifer sollen in der Regel kein hohes Alter erreichen, doch dies verkümmert ihnen ihre Tage wenig, haben sie doch mehr freie Stunden und einen höheren Arbeitslohn.

Eine wichtige Person ist ferner der Modellmacher, der aus Holz die Formen bereitet, in denen die Glasmasse geblasen wird. Er und seine Gehilfen haben vollauf zu tun, denn die Formen verbrennen schnell und müssen stets durch neue ersetzt werden. Auch gibt es Messingformen. Eine Viertelstunde von Silberberg, ist die zweite Hütte Bonaventura und zwei Stunden von da, die Fabrick zu Schwarzthal. Die Erzeugnisse waren weltbekannt und sehr berühmt.

Übersicht der in der Pfarre Buchers in den Solarjahren  
Geborenen, Verstorbenen und Getrauten.

G E B O R E N E					
In den Jahren:	ehelich		unehelich		zusammen
	männl.	weibl.	männl.	weibl.	
1850	19	19	5	8	51
1851	17	20	7	13	57
1852	19	16	7	8	50
1853	17	17	8	10	52
1854	20	18	5	6	49
1855	19	27	6	2	54
1856	19	19	4	2	44
1857	19	29	5	3	56
1858	21	25	4	4	54
1859	27	14	3	8	52
1860	17	16	3	4	40
1861	16	13	8	5	42
1862	16	17	2	4	39
1863	18	16	3	1	38
1864	24	22	4	4	54
1865	11	22	5	3	41
1866	19	19	5	5	48
1867	19	16	9	8	52
1868	17	19	4	4	44
1869	21	23	6	4	54
1870	28	15	3	3	49
1871	12	20	5	8	45
1872	24	30	5	4	63
1873	21	16	6	3	46
1874	31	26	6	2	65
1875	30	16	1	6	53
1876	26	21	3	2	52
1877	18	18	7	3	46
1878	20	22	4	4	50
1879	20	18	6	1	45
1880	20	29	5	7	61

G E B O R E N E

In den Jahren:	ehelich		unehelich		zusammen
	männl.	weibl.	männl.	weibl.	
1881	15	22	6	4	47
1882	18	18	3	2	41
1883	21	23	4	2	50
1884	30	16	3	3	52
1885	20	16	3	3	42
1886	27	18	3	4	52
1887	20	26	5	5	56
1888	9	18	4	1	32
1889	14	24	2	4	44
1890	21	13	1	3	38
1891	18	20	3	1	42
1892	18	20	2	3	43
1893	16	27	4	5	52
1894	16	24	2	4	46
1895	22	9	5	6	42
1896	16	14	4	3	37
1897	16	21	6	6	49
1898	17	20	4	1	42
1899	22	16	4	5	47
1900	19	20	3	4	46
1901	13	16	4	2	35
1902	24	17	4	5	50
1903	17	13	6	4	40
1904	16	18	5	1	40
1905	18	15	3	1	37
1906	18	18	3	2	41
1907	25	8	5	3	40
1908	16	13	2	0	31
1909	13	15	5	2	35
1910	24	18	2	4	48
1911	13	16	4	3	36
1912	18	18	4	2	42
1913	13	17	6	2	38

G E B O R E N E

In den Jahren:	ehelich		unehelich		zusammen
	männl.	weibl.	männl.	weibl.	
1914	17	13	3	2	35
1915	15	14	3	3	35
1916	12	8	0	2	20
1917	12	4	1	4	21
1918	11	9	2	1	23
1919	17	6	2	2	27
1920	12	12	4	2	30
1921	11	22	5	3	41
1922	20	15	2	8	45
1923	13	20	4	3	40
1924	15	17	2	4	38
1925	19	15	2	1	37
1926	12	15	2	2	31
1927	13	8	3	2	26
1928	14	12	0	0	26
1929	8	7	4	2	21
1930	8	15	2	2	27
1931	10	10	0	1	21
1932	11	13	5	3	32
1933	4	9	1	2	16
1934	8	8	0	3	19
1935	5	11	2	2	20
1936	9	6	1	2	18
1937	9	10	2	2	23
1938	9	2	1	1	13
1939	13	9	0	3	25
1940	13	12	0	0	25
1941	16	9	0	0	25
1942	5	6	0	0	11
1943	2	8	0	0	10

VERSTORBENE

In den Jahren: Kinder männl. weibl. Erwachsene männl. weibl. Findel- kinder. Tod- geb. Zu- samm. Paare. Getr.

	Kinder männl.	Kinder weibl.	Erwachsene männl.	Erwachsene weibl.	Findel- kinder.	Tod- geb.	Zu- samm.	Paare. Getr.
1850	13	9	8	12	8	0	50	14
1851	6	6	11	10	5	0	38	12
1852	9	11	17	11	18	0	66	13
1853	8	8	10	19	13	0	59	14
1854	3	7	8	12	9	0	39	10
1855	15	8	12	11	4	0	50	6
1856	13	10	11	16	4	0	54	11
1857	13	7	12	12	7	0	51	12
1858	5	9	12	7	2	0	35	7
1859	9	4	14	10	4	0	41	12
1860	3	3	8	8	4	0	26	8
1861	16	4	18	23	6	0	67	11
1862	9	4	24	13	7	0	57	13
1863	5	3	15	14	9	0	46	13
1864	5	5	13	13	2	0	38	15
1865	12	3	10	14	11	0	50	11
1866	5	2	19	11	8	0	45	1
1867	11	9	11	19	4	0	54	7
1868	5	6	5	20	5	0	41	7
1869	9	13	14	14	0	0	50	17
1870	13	12	6	6	1	0	37	11
1871	10	9	9	9	6	0	43	10
1872	14	11	7	8	4	0	44	19
1873	6	11	16	20	10	0	63	11
1874	13	16	9	9	6	0	53	13
1875	8	9	11	7	10	0	45	10
1876	16	10	7	6	4	0	43	15
1877	6	12	9	4	5	0	36	13
1878	14	9	16	17	5	0	61	9
1879	8	6	7	9	0	0	30	6
1880	4	7	5	5	0	0	21	5
1881	11	9	15	12	0	0	47	16
1882	7	10	7	12	1	0	37	19
1883	6	7	11	12	1	0	37	10

VERSTORBENE

In den Jahren:      Kinder      Erwachsene      Findel-      Tod-      Zu-      Getr.  
 männl. weibl. männl. weibl. kinder. geb. samm. Paare.

In den Jahren:	Kinder männl.	Kinder weibl.	Erwachsene männl.	Erwachsene weibl.	Findel- kinder.	Tod- geb.	Zu- samm.	Getr. Paare.
1884	8	3	12	13	0	0	36	14
1885	9	12	6	8	0	0	35	10
1886	7	12	3	8	1	0	31	10
1887	10	5	6	10	0	0	31	6
1888	6	3	14	16	3	0	42	13
1889	2	11	8	8	1	0	30	15
1890	12	10	13	12	0	0	47	11
1891	4	10	9	8	1	0	32	6
1892	9	6	5	11	0	0	31	10
1893	14	10	9	10	0	0	43	9
1894	4	10	4	9	3	0	30	5
1895	5	3	4	9	0	0	21	9
1896	7	2	12	7	0	0	28	4
1897	12	7	6	4	0	0	29	6
1898	6	6	7	10	0	0	29	7
1899	9	8	10	5	1	0	33	9
1900	6	7	4	3	0	0	20	9
1901	8	15	2	4	0	0	29	7
1902	7	6	8	3	1	0	25	12
1903	4	8	6	6	0	0	24	9
1904	7	3	8	2	1	0	21	8
1905	5	7	7	4	0	0	23	9
1906	9	8	5	5	1	0	27	8
1907	7	5	6	2	2	0	22	6
1908	2	1	4	12	1	0	20	5
1909	11	6	6	2	0	0	25	11
1910	4	6	7	7	0	0	24	7
1911	2	5	10	2	0	0	19	5
1912	4	1	12	9	0	0	26	10
1913	7	11	4	1	0	0	23	11
1914	4	7	3	0	0	0	14	9
1915	6	7	5	4	0	0	22	5
1916	7	8	0	0	0	0	15	0
1917	14	8	1	2	0	0	25	4



=====

V E R S T O R B E N E

In den            Kinder            Erwachsene    Findel- Tod- Zu-    Getr.  
Jahren: männl. weibl. männl. weibl. kinder. geb. samm. Paare.

=====

1918	11	11	1	2	0	0	25	9
1919	9	4	4	3	0	0	20	5
1920	2	3	2	4	0	0	11	11
1921	4	10	4	4	0	0	22	10
1922	6	10	7	6	0	0	29	13
1923	4	7	3	0	0	0	14	12
1924	7	4	4	6	0	2	21	8
1925	2	3	3	4	0	0	12	9
1926	6	0	5	4	0	0	15	8
1927	3	3	6	10	0	0	22	7
1928	3	0	3	8	0	0	14	7
1929	2	2	6	4	0	0	14	3
1930	3	3	9	6	0	1	22	7
1931	2	2	3	2	0	1	10	4
1932	2	3	4	7	0	1	17	8
1933	0	2	3	5	0	2	12	6
1934	1	1	4	6	0	0	12	4
1935	2	3	2	6	0	0	13	7
1936	2	2	9	3	0	0	16	2
1937	3	1	0	3	0	0	7	6
1938	0	1	10	8	0	0	9	8
1939	2	0	5	2	0	1	10	16
1940	2	4	5	4	0	0	15	6
1941	2	0	3	4	0	1	10	8
1942	1	0	3	4	0	0	8	4
1943	0	1	4	6	0	0	11	4

1. Juni 1925: Wilhelm Jarkowsky aus Trautenau führte zum erstenmal in Buchers einen Radioapparat vor. (Modell S.G.4) von der Firma Hausmann, Paris und Marzoni - London. Die Antenne war gespannt vom Hause Nr.24 des Gastwirtes Ignaz Hietler zu 115 des Zentral-Konsum-und Sparvereines. Das Hören war beeinträchtigt durch die Nebengeräusche infolge der Gewitterstimmung. Am besten zu empfangen waren die Sendestationen Zürich und Paris. Von den Roheinnahmen von 219,- Kc. übergab Jarkowsky 60.000,- Kc. und 5 Kc. dem Lehrer Eduard Kitzler zu Gunsten der armen Schulkinder, wofür ihm dieser im Namen des Ortsschulrates dankte.

15. November 1925: An diesem Tage fanden die Wahlen in das Abgeordnetenhaus und in den Senat statt. Die Wähler erhielten zwei Legitimationen und 14 weiße (Abgeordnetenhaus) und 14 rosarote (Senat) Stimmzettel, die jeder mit einer Zahl versehen war.

An Stimmen erhielten:

die Deutsche Nationalpartei (Liste 6) .....	22 Stimmen
CSL. Zivnostenske obchodnicke strany stredostavovske pres volba do poslanecke snemovny (Liste 8) ....	1 Stimme
die Deutsche Sozialdemokr. Arbeiterpartei (L. 9)	162 Stimmen
Deutsche christlichsoziale Volkspart. (L.11) ....	66 Stimmen
Deutsche nationalsozialist. Arbeiterpartei (L.17)	4 Stimmen
Csl. strany sozialisticke (predseda Klofac) (L.21)	9 Stimmen
(Liste 26) .....	1 Stimme
<u>Bund der Landw. u. Deutsche Gewerbeart. (L.27) ..</u>	<u>107 Stimmen</u>
Summe: .....	372 Stimmen

Bei den Wahlen in den Senat erhielten:

Deutsche Nationalpartei (Liste 6) .....	23 Stimmen
Deutsche sozialdemokratische Arbeiterpartei (L.9)	137 Stimmen
Deutsche christlichsoziale Volkspartei (L.11) ..	53 Stimmen
Deutsche nationalsozialist. Arbeiterpartei (L.17)	5 Stimmen
Csl. strany sozialisticke (Klofac L.21) .....	8 Stimmen
<u>Bund d. Landwirte u. Deutsche Gewerbeart. (L.27)</u>	<u>107 Stimmen</u>
Summe: .....	333 Stimmen

Am 15. April 1926 traf in Buchers der neue Pfarrer Herr P. Franz Heidler ein, wurde von der Gemeindevertretung, dem Ortsschulrat, den Schulkindern unter Führung des Lehrkörpers, der Freiwilligen Feuerwehr und einer zahlreich erschienenen Bevölkerung unter Vorantritt des Servitenpaters Norbert Adametz feierlich empfangen. Er ist ein deutscher Böhmerwäldler aus Ogfolderhaid

bei Kalsching, Bezirk Krummau gebürtig. Vor seiner Ernennung zum Pfarrer in Buchers war er Kaplan in Kalsching.

---

25. April 1926 an diesem Tage herrschte bei hellem Sonnenschein ein Sturm, der großen Schaden in den Wäldern anrichtete. Im Revier Buchers wird der Schaden auf rund 3000 Festmeter geschätzt, während er bei der Herrschaft Karlstift mit 20.000 bis 25.000 Festmeter angegeben wird.

---

Der Sommer 1926 war ein sehr schlechter, besonders reich an Niederschlägen. Die Ernte aller Feldfrüchte war unter den für Buchers geltenden Mittel. Die Kartoffel haben ausgelassen, so daß unter der Bevölkerung Besorgnis herrschte, wie sie den Winter ohne Kartoffel durchbringen. Ebenso wird das Steigen der Preise erwartet. Bei den Mahlprodukten ist es schon kennbar.

---

Der Winter 1926/27 war für Buchers ein sehr schneereicher ohne besondere Stürme und ohne durchgreifendes Tauwetter, so daß den ganzen Winter schöne Schlittenbahnen waren, die ohne Unterbrechung bis in den März anhielten. Alte Leute können sich eines solch andauernd gleichen Winterwetters nicht erinnern.

März 1927 Beginn der Sammlung zur Anschaffung neuer Kirchenglocken.

---

Mai 1927: Den 12., 13., und 14. Mai herrschte winterliche Kälte. Schneetreiben setzte ein so daß man sich wie im Winter fühlte. Der Schnee blieb auch einige Tage liegen. In den Nächten war es hell und kalt, es trat starker Reif ein, der die jungen Gräser der Wiesen im Wachsen stark schädigte.

---

28. Mai 1717: Graf Karl von Buquoy ersuchte Karl VI., zur Beilegung des Grenzstreites mit Freistadt, Groß Pertholz und Weitra eine Grenzkommission zu bestimmen. (Südböhmische Volkszeitung - Gedenktage.)

---

25. Juli 1927: Um 9,35 Uhr abends (21,35 Uhr) war hier ein Erdbeben zu spüren. Es waren zwei Stöße und zwar zuerst ein schwächerer und 10 Sekunden später ein stärkerer wahrnehmbar. Besonders letzterer versetzte Kästen und sonstige Möbel in ziemlich starke Schwingungen, auch Sesseln rückten vom Platz. Beim Kaufmann Johann Hietler in Buchers Nr.14, wurden von einem Regal 38 Stück Seife herabgeworfen. Dieses Erdbeben war in ganz Österreich, in der tschechoslowakischen Republik bis Prag und Znaim zu verspüren.

---

4. September 1927: Den vereinten Kräften der Bevölkerung ist es gelungen, durch Sammlungen und Veranstaltungen das Geld für die neuen Kirchenglocken zusammenzubringen, so daß die Pfarrgemeinde am heutigen Tag das Fest der Glockenweihe begehen konnte. Begünstigt vom Wettergott bewegte sich der Festzug zum ehemaligen Bräuhaus, von wo der festlich geschmückte Glockenwagen abgeholt wurde. Von hier ging es zurück zur Kirche, vor welcher der Servitenpater Herr Norbert Adametz aus Gratzen die feierliche Feldmesse zelebrierte. Der Kirchenchor unter der Leitung des Oberlehrers Herrn Franz Grohmann führte ein Hochamt von Gruber auf. Die Festpredigt hielt Monsignore Dr. Karl Petersilka aus Budweis. Die Ehre der Glockenpatinen wurde zuteil: der Frau Valerie Buquoy, Patronatsherrin in Gratzen, in deren Vertretung Frau Molitor, Gattin des Domänenrates Molito in Gratzen erschienen war, der Frau Karoline Grohmann, Hausbesitzersgattin in Buchers 21, der Frau Maria Pölz, Witwe in Buchers 37, und der Frau Maria Grünzweig, Gastwirtsgattin in Georgendorf 10. Die Weihe der Glocken erfolgte nach der Festpredigt durch Monsignore Dr. Karl Petersilka. Den Aufzug leitete Herr Perner aus Budweis in Vertretung des Glockenmeisters Rudolf Perner, in dessen Fabrik die Glocken am 16. Juli 1927 im Beisein der Herren Pfarrer Pater Franz Heidler, Oberlehrer Franz Grohmann samt Sohn und Gattin und Lehrer Eduard Kitzler aus Buchers, als Vertreter des Glockenkomitees gegossen worden waren.

Um 1/2 5 Uhr nachmittags riefen die neuen Glocken die Pfarrkinder zum erstenmal zu einer Andacht vor dem Kriegerdenkmal. Mit einem feierlichen Segen und einem Te Deum sowie herzliche Dankesworte an die Pfarrgemeinde und an alle, die sich um das Ge-

lingen des Werkes verdient gemacht haben, schloß Pfarrer Franz Heidler die seltene Feier.

Die Glocken sind laut Vertrag aus Glockenbronze hergestellt, das sind 78% Kupfer und 22% englisches Bankozinn. Im Gewicht von 325, 207, 137 und 105 kg = 784 kg. Sie sind abgestimmt auf H, D, E, Fis. Der Preis stellte sich auf 23.909,31 Kc. Die vorhandene alte Glocke, gegossen von Franz Holleder in Linz, wurde verkauft (Gewicht 174 kg), so daß Herr Rudolf Perner in Budweis mit Hinzurechnung verschiedener Nebenauslagen bar 21.191,61 Kc erhielt. Bei der Abrechnung der Einnahmen und Ausgaben ergab sich ein Überschuß von 237,07 Kc. Die sonst arme Gemeinde hatte somit ein schönes Zeichen ihres Opfersinnes gegeben, da es gelungen ist, in der kurzen Zeit von sechs Monaten den gesamten Betrag aufzubringen.

So mögen denn die neuen Glocken ihren ehernen Schall ertönen lassen bis in der fernste Zeit, zur Freude und Erbauung aller, sie mögen der Pfarrgemeinde treue Begleiter sein in Freud und Leid.

---

Am 8. Oktober 1927 war um 9 Uhr abends ein Erdbeben von geringer Stärke. Auch bei diesem waren zwei Stöße wahrnehmbar.

31. Dezember 1927 Im Anschlusse an den schneereichen Winter 1926/27 folgte ein schöner Sommer mit warmen Tagen und zur rechten Zeit einsetzende Niederschläge, so daß die Bevölkerung mit Zufriedenheit das Wachsen der Feldfrüchte verfolgte. Mit Ausnahme der Heuernte, die infolge starker Fröste im Frühjahr geringer war, war die Gesamternte günstig. Die Kartoffelernte war sehr reich, der Preis für 1 kg kam auf 30 Heller. Auch der Herbst brachte uns viele schöne Tage, die eine Bestellung der Felder zur Herbstsaat ermöglichte. Erst im Dezember trat der Frost ein, der in der Weihnachtswoche -22 Grad erreichte, die Schneedecke war 15 cm.

---

11. Jänner 1928: Am 6. Jänner wurde ganz Europa von heftigen Stürmen heimgesucht, die in vielen Orten großen Schaden anrichteten. Auch über Buchers gingen Südweststürme hinweg, aber Dank des vorgelagerten Steinberges und des Granitzberges in die Höhe abgelenkt wurden, ohne Schaden zu verursachen.

22. April 1928: Am heutigen Tage fanden hier die Gemeindewahlen statt, zu welchen nachstehende Kandidatenlisten aufgestellt wurden:

- 1.) Liste der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei, Wahlgruppe der Kleinbauern und Häusler:
  1. Karl Hausl, Holzhauer in Buchers 114,
  2. Johann Gabauer, Holzhauer in Buchers 110,
  3. Franz Ziegler, Holzhauer in Johannesthal 15,
  4. Silvester Bauer, Holzhauer in Bonaventura 12,
  5. Josef Vater, Holzhauer in Paulina 10,
  6. Franz Schreiner, Flößer in Georgendorf 5,
  7. Karl Witzany, Holzhauer in Johannesthal 15,
  8. Silvester Kreidl, Holzhauer in Silberberg 17,
  9. Johann Guschlbauer, Holzhauer in Paulina 1,
  10. Laurenz Paschek, Holzhauer in Johannesthal 5,
  11. Franz Schrenk, Holzhauer in Paulina 2,
  12. Ignaz Lemberger, Holzhauer in Georgendorf 19,
  13. Karl Hans, Holzhauer in Johannesthal 3,
  14. Karl Bierampl, Holzhauer in Buchers 23,
  15. Karl Vater jun., Holzhauer in Johannesthal 8,
  16. Leopold Schreiner, Holzhauer in Paulina 8,
  17. Karl Friedberger, Flößer in Georgendorf 119,
  18. Karl Kralitschek, Holzhauer in Silberberg 12,
  19. Ignaz Kastl, Flößer in Georgendorf 14,
  20. Josef Schrenk, Holzhauer in Buchers 20.
- 2.) Liste der vereinigten Gewerbetreibenden, Angestellten und Kleinhäusler in Buchers:
  1. August Nowotny, Bäcker in Buchers 26,
  2. Johann Wundsam, Gastwirt in Buchers 22,
  3. Franz Preininger, Kleinhäusler in Georgendorf 8,
  4. Alois Friedrich, Revierverswalter in Buchers 2,
  5. Franz Heidler, Pfarrer in Buchers 19,
  6. Karl Grünzweig, Gastwirt in Georgendorf 10,
  7. Ambros Kreiner, Kleinhäusler in Buchers 50,
  8. Josef Maier, Kleinhäusler in Buchers 111,
  9. Dr. Emil Kasper, Arzt in Buchers 1,
  10. Johann Guschlbauer, Kleinhäusler in Georgendorf,
  11. Josef Hietler, Tischler in Buchers 4,
  12. Karl Schreiner, Kleinhäusler in Buchers 74,

13. Johann Wichro, Kleinhäusler und Weber in Buchers 102,
14. Franz Lechner, Schmied in Buchers 104,
15. Johann Weilguny, Pächter in Buchers 7.

3.) Liste des Bundes der Landwirte, Pol. Partei des Deutschen Landvolkes für die Gemeinde Wahl:

1. Franz Weilguny, Landwirt in Buchers 94,
2. Johann Altmann, Landwirt in Buchers 60,
3. Karl Voitl, Landwirt in Buchers 81,
4. Josef Milleder, Landwirt in Buchers 43,
5. Karl Brunner, Landwirt in Buchers 45,
6. Karl Grünberger, Landwirt in Buchers 54,
7. Johann Lechner, Landwirt in Buchers 55,
8. Franz Koppenberger, Landwirt in Buchers 95,
9. Anton Peßmer, Landwirt in Buchers 46,
10. Karl Prinz, Landwirt in Buchers 87,
11. Isidor Richler, Landwirt in Buchers 68,
12. Karl Altmann, Landwirt in Buchers 62.

Der Aufstellung der Liste 2 und 3 gingen Bsprechungen zwecks Aufstellung einer bürgerlichen Einheitsliste voraus, die jedoch ergebnislos verliefen. Die Bevollmächtigten genannter Listen erklärten aber, sich für die Gemeindewahl zu koppeln.

Bei der Wahl erhielten:

- Liste 1. 184 Stimmen, daher 8 Mandate, 8 Reststimmen,
- Liste 2. 106 Stimmen, daher 5 Mandate, 6 Reststimmen,
- Liste 3. 119 Stimmen, daher 5 Mandate, 19 Reststimmen.

Wahlzahl 22. Abgegeben wurden 413 Stimmen von 453 Wahlberechtigten. Ungültige Stimmen: 4. Wahllokal die 2. Klasse der Volksschule. Vertreter der politischen Bezirksverwaltung: Herr Josef Kappel, Beamter der pol. Bez. Verwaltung in Kaplitz. Vorsitzender der Wahlkommission: Herr Johann Altmann, Landwirt in Buchers 60. Kommissionsmitglieder: Franz Ziegler, Holzhauer, Johannesthal, Hermann Vater, Holzhauer, Buchers, Franz Weilguny, Landwirt, Buchers 94, Karl Grünzweig, Gastwirt, Georgendorf 10, Pater Franz Haidler, Pfarrer, Buchers.

Vertrauensmänner zu Liste 1: Karl Hausl, Silvester Kreidl,  
zu Liste 2: August Nowotny, Johann Guschlbauer,  
zu Liste 3: Ignaz Kreiner, Karl Grünberger.

(Nach Angaben des Vorsitzenden der Wahlkommission).

-----

13.Mai 1928: Heute fand unter Vorsitz des Revierverswalters Herrn Alois Friedrich im Beisein des Vertreters der politischen Bezirksverwaltung in Kaplitz, Herrn Josef Kappl, die Vorsteherwahl statt. Die bürgerlichen Wahlgruppen hatten sich auch zu dieser vereinigt. Vor Beginn der Wahlhandlung erklärte der Vertreter der sozialdemokratischen Arbeiterpartei, daß diese keinen Anspruch auf den Vorsteherstellvertreter erhebe. In folge dessen wählten sämtliche 18 Vertretungsmitglieder den Vorsteher in geheimer Wahl (mit Stimmzettel). Es erhielt Karl Voitl, der vereinigten Gruppen 10 Stimmen, Karl Hausl, 8 Stimmen. Somit war Karl Voitl mit absoluter Stimmenmehrheit zum Vorsteher gewählt. Bei der Wahl des Stellvertreters, die ebenfalls von der Gesamtheit der Vertretungsmitglieder vorgenommen wurde, erhielt im ersten Wahlgang Herr August Nowotny 9 Stimmen, Herr Johann Gabauer 8 Stimmen, Herr Franz Preininger 1 Stimme. Die erforderliche Stichwahl zwischen Nowotny und Gabauer ergab für ersteren 10 Stimmen und letzteren 5 Stimmen, sodas Nowotny mit Stimmenmehrheit als gewählt erschien.

Zu Gemeinderäten wurden gewählt: die Herren Karl Hausl (5 Stimmen), Franz Ziegler (8 Stimmen), Josef Vater (7 Stimmen), von der soz. dem. Arb. Partei durch Wahl innerhalb ihrer Partei: Johann Altmann (4 Stimmen), durch Wahl innerhalb des Bundes der Landwirte bei Verzichtleistung der Gruppe der Gewerbetreibenden.

---

18.Mai 1928: Was der Winter 1927/28 durch seine auffallende Milde versäumt hatte, wollte er scheinbar im Mai noch nachholen, in welchem Monate bis zu obigem Datum nur 3 - 4 schöne Tage zu verzeichnen sind, sonst herrschte immer Regen, der in der Woche vom 6.- 13.Mai stark mit Schnee vermischt war, so daß man sich auf Stunden in den Winter zurückversetzt fühlte. Die Kälte erreichte in diesen Tagen über Nacht 4 - 5 Grad unter Null.

Es wird dies in Verbindung gebracht (die Erscheinung erstreckt sich fast über ganz Europa) mit dem heftigen Erdbeben, die in Bulgarien (bei Philippopel) und Griechenland (Korinth) Millioenschaden angerichtet haben.

Am 13.Mai abens fand im Gasthaussaal des Herrn Josef Dreiling in Buchers 11, eine Theateraufführung durch Diletanten statt, deren Reinertrag zu einem dreitägigen Schulausflug nach Budweis



und Krummaw bestimmt wurde. Da an diesem Tage auch in sämtlichen deutschen Gauen der „Muttertag“ gefeiert wurde, war der erste Teil des Abens diesem gewidmet. Aus diesem Anlaß sprach Fräulein Emmy Hietler, Buchers 24, einen Prolog, nach welchem das Stück „Mutter und Tod“ zur Aufführung gebracht wurde. Im zweiten Teil wurden aufgeführt die Einakter: „Der verstaubte Amor“ und „Nicht um eine Million“. Regie hatte Lehrer Josef Belina. Der Reinertrag des Abens betrug 457,- Kc.

---

19. August 1928: Der Schneidermeister Anton Kaspar, Besitzer des Hauses Nr. 33, stellt sich den ersten Radioapparat ein und zwar einen original - Dreiröhren - Reinards - Empfänger Radione Lili-put. Als Stromquelle verwendete er einen Akkumulator Marke Warta. Preis des Apparates mit Lautsprecher und Heizstromquelle 2.498, Kc.

28. August 1928: An diesem Tage stiegen gegen 1 Uhr mittags über dem Kudlerberg und Roßberg Gewitterwolken auf, die sich vom Sturm gepeitscht, ganz am Boden über Buchers hereinwälzten. Begleitet von Blitz und Donner strömte in kürzester Zeit heftiger Regen herab, der bald in Hagel überging. Rasselnd schlug er an die Fensterscheiben, die dem Anprall der Hagelkörner nicht standhielten. Alle westwärts gerichteten Fenster mit mehreren Hundert Scheiben gingen in Trümmer und das Klirren des Glases vermengte sich mit dem Prasseln des Hagels zu einem Lärm, in dem man sich nur schreiend mit den Mitmenschen verständigen konnte. Traurig war der Anblick der Fluren nach diesem Unwetter. Die Haferfelder glichen einem Boden über den eine schwere Walze hinweggefahren ist. Die Krautpflanzen und Kartoffelreben wurden ihrer Blätter beraubt. Der Ortsplatz war übersät mit abgeschlagenen Blättern und Ästen der Alleebäume. Auf der Straße vom Pfarrhof bis zum Friedhof lagen 2 Bäume über den Weg, auch beim Haus Nr. 6 war eine schöne Linde das Opfer des Sturmes. Bei der Johanneskapelle im oberen Ort brach ein großer Ast vom Baum, der beim Stürzen den Giebel der Kapelle mitriß. In Wald und Flur fand man erschlagene Vogelleichen. Die Hagelkörner erreichten mehr als Taubeneigröße und einzelne hatten noch nach einer Stunde ein Gewicht von 2 dkg. Selbst die ältesten Leute wissen sich eines solchen Unwetters nicht zu erinnern.

---

30. Dezember 1928: Aus der „Südböhmischen Volkszeitung“ Nr.40 von diesem Tage.

Die Lohnentwicklung der Buquoy'schen Forstarbeiter.

Laut Kollektivvertrag waren folgende Lohnsätze für die Forstarbeiter der Buquoy'schen Herrschaft festgesetzt:

	1924/25	1925/26	1926/27	1927/28	Erhöhung
	Kc.	Kc.	Kc.	Kc.	in %
1 Festmeter hartes Rundholz im Schlag und zerstreutes	5,20	6,20	6,50	7,20	1923/28 38,4
1 Festmeter weiches Rundholz im Schlag	5,20	6,20	6,50	7,20	38,4
dtto in der 4.u.5. Altersklasse	6,--	7,20	7,50	8,10	35,-
dtto in der 2.u.3. Altersklasse	7,60	9,10	9,40	9,30	22,4
1 Festmeter Schälholz	5,--	6,--	6,30	7,30	46,-
1 Rm. Birke oder Buche	6,40	7,70	8,--	9,10	42,2
1 Rm. Scheitholz im Schl.	7,20	8,60	8,90	9,30	29,2
dtto 4.u.5. Altersklasse	7,60	9,10	9,40	11,40	50,-
dtto 2.u.3. Altersklasse	9,60	11,50	11,80	13,30	38,5
1 Rm. Bleistiftholz	6,60	7,20	7,50	8,40	40,-
1 Rm. Bind- u. Schaufelholz	6,40	7,70	8,--	8,90	39,1
1 Rm. Brennholz hart im Schlag	6,20	7,40	7,70	8,70	40,3
dtto 4.u.5. Altersklasse	7,40	8,90	9,20	9,40	27,-
dtto 2.u.3. Altersklasse	7,80	9,40	9,70	10,40	23,-
1 Rm. Brennholz weich i. Schl.	5,30	6,40	6,70	7,60	43,4
dtto 4.u.5. Altersklasse	6,10	7,30	7,60	8,60	41,-
dtto 2.u.3. Altersklasse	7,30	8,80	9,10	9,30	27,4
Stundenlöhne:	1924/25	1925/26	1926/27	1927/28	Erhöhung
	Kc.	Kc.	Kc.	Kc.	in %
					1923/28
Männer über 18 Jahre	1,35	1,50	1,60	1,80	25,9
Männer unter 18 Jahren	0,70	0,75	0,75	0,80	14,3
Frauen über 18 Jahre	0,75	0,80	0,80	0,90	20,-
Frauen unter 18 Jahren	0,50	0,55	0,55	0,60	20,-

Zu obiger Zusammenstellung vom Chronisten: Außer obigen Löhnen hat jeder Holzhauer freie Wohnung, bestehend aus Stube und Kammer und sind ihm ungefähr 3 Joch Dienstgrund zugewiesen, die ihm das Halten von 2 Kühen ermöglichen.

Am 2. Dezember 1928: fanden die Wahlen in die Bezirks- und Landesvertretungen statt. Als Vertreter der Aufsichtsbehörde wurden von der politischen Bezirksverwaltung bestellt:

für die Wahl in die Landesvertretung Herrn Oberlehrer Franz Grohmann in Buchers,

für die Wahl in die Bezirksvertretung Herrn Lehrer Eduard Kitzler in Buchers.

Bei den Wahlen in die Landesvertretung wurden 353 gültige und 5 ungültige Stimmen abgegeben. Von den gültigen Stimmen erhielten:

Liste 1: Csl.strany narodne socialist.(preds.Vazl.Klofac)	6 Stimm.
Liste 2: Deutsche Arbeits-u.Wirtschaftsgemeinschaft	4 Stimm.
Liste 3: Republik.strany zemedelskeho a malorolnickeho l.	1 Stimm.
Liste 4: Deutsche soz.demokr.Arbeiterpartei	156 Stimm.
Liste 5: Deutsche nationalsozialistische Arbeiterpartei	5 Stimm.
Liste 8: Ceskoslovenske narodni demokrati (pr.Kramar)	1 Stimm.
Liste 9: Kommunistische Partei	2 Stimm.
Liste 10: Deutscher Volksverband	27 Stimm.
Liste 12: Bund der Landwirte	93 Stimm.
Liste 13: Deutsche Gewerbetypartei	9 Stimm.
Liste 14: Deutsche christlichsoziale Volkspartei	49 Stimm.

Bei den Wahlen in die Bezirksvertretung wurden 350 gültige und 6 ungültige Stimmen abgegeben. Von den gültigen Stimmen erhielt:

Liste 1: Ceskevolebni skupiny pro posumavi (Dr.K.Paxa)	10 Stimm.
Liste 2: Deutsche Gewerbetypartei	16 Stimm.
Liste 3: Deutsche Nationalpartei	19 Stimm.
Liste 4: Bund der Landwirte	99 Stimm.
Liste 6: Deutsche christlichsoziale Volkspartei	42 Stimm.
Liste 7: Deutsche sozialdemokratische Arbeiterpartei	164 Stimm.

Wahllokale waren die erste und zweite Klasse der Volksschule.

---

Der Winter 1928/29 zeichnete sich durch eine Kälte aus, wie sich einer solchen selbst die ältesten Leute nicht erinnern können. Die größte Kälte herrschte in Buchers am 11.Feber 1929 mit - 29 Grad Celsius und am 12.Feber 1929 abens mit - 30 Grad Celsius. Trotzdem war es hier im Gebirge noch wärmer als im Gebiete von Kaplitz und Budweis, wo Temperaturen von - 40 Grad Celsius und mehr gemessen wurden. Annähernd gleiche Temperaturen herrschten in ganz Böhmen, Österreich und Deutschland, so daß sogar der

Zugsverkehr und in folge dessen die Versorgung der Bevölkerung mit Brennstoffen litt. Eine Begleiterscheinung war das Auftreten der Grippe, von der auch ein großer Teil der Bucherser Bevölkerung befallen wurde, so daß sich der hiesige Distriktsarzt Medizinalrat Dr. Emil Kasper genötigt sah die Schulen in Buchers und Silberberg für die Zeit vom 19.2.1929 bis 27.2.1929 zu sperren. Zu gleicher Zeit hatte das Ministerium für Schulwesen und Volkskultur die Sperrung sämtlicher Schulen des Staates wegen der großen Kälte verfügt.

---

Am 4. Mai 1929 verließ der hiesige Pfarrer Pater Franz Heidler die Pfarre Buchers, um seinen ihm mit Gültigkeit vom 1. Mai 1929 verliehenen Posten Pflanzan anzutreten. So freudig ihn die Bevölkerung von Buchers vor drei Jahren empfangen hatte, da sie von ihm als deutschen Böhmerwäldler Verständnis und Liebe für die Waldbewohner erhoffte, so enttäuscht war sie, daß sie erkennen mußten, daß sie vergebens gehofft hatten und Pfarrer Heidlers Sinn nur danach strebte, so bald wie möglich unsere schöne Waldheimat wieder zu verlassen. Diese Enttäuschung fand ihren berechtigten Ausdruck darin, daß man Pfarrer Heidler abschiedlos auf seinen neuen Posten ziehen ließ.

Durch seinen Abgang ist die Pfarre verweist, da dem Konsistorium infolge des derzeit herrschenden Priestermangels keine Priester zur Entsendung als Pfarrverweser zur Verfügung stehen. An Sonn- und Feiertagen hielt der Servitenpater Ignaz aus Gratzen den Gottesdienst, der hiezu jedesmal mit einem vom Grafen, Herrn Karl Buquoy zur Verfügung gestellten Auto heraufkam.

---

Juli 1929: Nach kurzer Administration der Pfarre durch den Kaplan Franz Weiß aus Tisch, Bezirk Krummaw a.M., wurde der Servitenpater Norbert Adametz zur Versehung der Pfarre bestimmt, der nun auch ständig hier wohnt und auch den Religionsunterricht an den Schulen Buchers und Silberberg besorgt.

---

Am 29. Juni 1929 veranstaltete der Ortsbildungsausschuß einen bunten Abend, dessen Glanznummern 2 von 16 Mädchen unter Leitung des Lehrers Eduard Kitzler getanzten Reigen bildeten. Der Besuch des Abends war ein guter und mußte am 30. Juni wiederholt werden. Den Reinertrag erhielt der Deutsche Kulturverband.

---

Das verflossene Jahr 1929 war im allgemeinen ein günstiges. Sonnenschein und Regen wechselten sich zeitgerecht ab, so daß die Heuernte als sehr gut bezeichnet werden konnte. Auch die Ernte der Feldfrüchte stand über dem normalen Mittel.

---

Der Winter 1929/30 ließ sehr zu wünschen übrig. Wenig Schnee, daher verhältnismäßig kurze Zeit Schlittenbahn, März/April viele schöne Tage. Dafür nimmt der Mai Rache. Es herrscht fast immer Regenwetter mit großer Kälte, bei Aufheiterung starke Morgenfröste, so daß sich die Vegetation nur langsam entwickelt.

---

Am 27. April 1930 starb die pensionierte Oberpostmeisterin Frau Paula Sturm, die vom Jahre 1903 bis 1920 das hiesige Postamt leitete. Sie war eine von allen geachtete, verständige und entgegenkommende Frau und war daher die Beteiligung der Bevölkerung am Leichenbegängnis am 29. April eine große. Die Einsegnung der Toten nahm der evangelische Pfarrer aus Budweis Dr. Twarzik vor, da ja Frau Sturm Protestantin Augsburgischer Konfession war.

---

7. Mai 1930: Die Frage der Versorgung des Ortes mit gutem und ausreichendem Wasser wurde neu aufgerollt. Es fand am heutigen Tage eine Kommissionierung statt, an der sich außer der Gemeindevertretung und den Interessenvertretern zwei Herren vom Landesauschuß und in Vertretung des Großgrundbesitzers Herrn Karl Buquoy, Baumeister Kloiber aus Grätzen beteiligte. Die beiden Prager Herren bezeichneten die Zuleitung des Wassers von den beiden Kappe-luckenbrunnen als die einzige in Betracht zu ziehende Lösung.

---

Am 4. Juli 1930 nachmittag holte der Holzhauer Franz Kralitschek in Silberberg unter Begleitung seiner 13-jährigen Tochter Maria mit einem mit 2 Kühen bespannten Wagen von der Säge in Joachims=thal Sägespäne. Während der Vater den Wagen belud, verscheuchte das Mädchen die die Tiere belästigenden Fliegen. Plötzlich erschallte die Sirene der Säge, die Kühe scheuten, rissen das Mädchen zu Boden und der schwere Wagen ging über das Kind, so daß es schwere innere Verletzungen (Zerreißen der Leber) erlitt, denen das hoffnungsvolle junge Leben am 5. Juli 1930 im Spital in Budweis unter entsetzlichen Schmerzen erlag. Die Tote wurde auf Kosten des Herrn Karl Buquoy nach Buchers überführt und am hiesigen Friedhof zur letzten Ruhe bestattet.

---

Am 23. August 1930 zu mittag wurde das Forsthaus am Habernberg bei Silberberg ein Raub der Flammen. Die herbeigeeilten Feuerwehren Buchers und Deutsch Beneschau so wie den Holzhauern der Umgebung gelang es zwar, das Vieh und die Einrichtungsgegenstände des Revierförsters Karl Hausa zu retten, doch brannte das ganz aus Holz gebaute Gebäude, bis auf den Grund nieder. Die Ursache des Brandes konnte nicht festgestellt werden.

---

Nachtrag zum Jahre 1929: Am 5. Oktober 1929 brannte ebenfalls aus unbekannter Ursache in Georgendorf das unbewohnte Haus Nr. 6, Eigentum des Felix Aichinger in Georgendorf nieder, trotzdem sich die Bucherser Feuerwehr um die Löschung des Brandes eifrig bemühte.

---

Am 27. Juli 1930 eröffnete die Niederösterreichische Postverwaltung eine Kraftwagenlinie zwischen Weitra und Zollhaus Stadelberg, die durch ungefähr 14 Tage bis zum Zollamt in Buchers weitergeführt wurde. Diese Weiterführung wurde von den Csl. Behörden eingestellt, da es die Niederösterreichische Postverwaltung versäumt hatte, über diese Weiterführung entsprechende Verträge mit dem Csl. Staate abzuschließen. Hoffentlich werden sie nachträglich getroffen und so eine günstige Verbindung unserer Waldgegend mit der Aussenwelt hergestellt.

---

Am 25. Oktober 1930 abends begann es zu schneien, am 26.10. herrschte ein starker Schneesturm, am 27.10. ist auch im Wald 70 bis 80 cm Schnee. Alle Wege sind verschneit und daher für die Fuhrwerke unpassierbar. Die Post kam am 28.10. zu Fuß, am 29.10. setzte Tauwetter ein und am 31. Oktober ist wieder alles Schneefrei.

---

Am 3. November 1930 beging der 78-jährige Tischler Franz Goldermann am Dachboden seines Hauses Nr.107 in Buchers Selbstmord durch Erhängen. Die Ursache bildete der Antrag zu 6 Monaten Arrest wegen schwerer körperlicher Verletzung, begangen an dem 18-jährigen Siegfried Kühmayer, die aber von Goldermann nicht als absichtliche Tat, sondern als unglücklicher Zufall durch Sprung in die Sense bezeichnet wurde.

---

Am 23. November 1930 um 8 Uhr Früh brach plötzlich ein Windsturm herein, der in den umliegenden Wäldern bedeutenden Schaden verursachte. So wurden auf der Herrschaft Rosenhof etwa 55.000 Festmeter, bei der Herrschaft Karlstift 22.000 Festmeter gerissen, während der Windbruch im Revier Buchers auf rund 6.000 Festmeter geschätzt wurde.

---

Mittwoch, den 3. Dezember 1930 beging der pensionierte Finanzwachrespizient Josef Auderlitzky in seiner Wohnung in Buchers Nr.13 Selbstmord durch Erhängen. Ursache waren Familienzwistigkeiten.

Am 4. Dezember 1930 starb Frau Katharina Kühmaier, Gastwirtin in Buchers Nr.13, im 85. Lebensjahre. Sie war die Schwiegermutter des oben erwähnten Josef Auderlitzky. Es ist dies so weit bekannt, der erste Fall in Buchers, das zwei Leichen in einem Hause lagen.

---

Im April 1930 sagte der Kaufmann Johann Hietler aus Buchers Nr.14, ein Bruder des Gastwirtes Ignaz Hietler, Gastwirt und Fleischhauer, den Ausgleich an. Die gerichtlichen Ausgleichsverhandlungen verliefen ergebnislos. Hierauf bot Johann Hietler sein Haus Nr.14 in Buchers samt Grundstücken dem Südböhmischen Zentral-Konsum-

und Spar-Verein in Kaplitz zum Kaufe an, der das Angebot annahm und einen außergerichtlichen Ausgleich mit den Gläubigern des Johann Hietler zustande brachte. Das Haus Nr.14 samt Grundstücken ging hierauf am 15. Oktober 1930 in den Besitz oben genannten Vereines über. 105.000, - Kc.

---

Im Sommer 1930 wurde Buchers zum erstenmal von einer größeren Anzahl von Sommerfrischlern, insgesamt 32 Personen besucht. Sie kamen aus Wien, Prag, Teplitz, Breslau, Dresden und Berlin.

---

Auf den milden Winter von 1929 auf 1930 folgte ein verregneter Sommer mit wenig schönen Tagen. Die Ernte war mittelmäßig, die Kartoffelernte war schlecht, so daß sich die Bevölkerung viele 100 Kilogramm aus Meinetschlag besorgte, wo die Kartoffelernte gut war.

---

Am 24. Februar 1931 starb hier der praktische Arzt Dr. Emil Kaspar im 39 Lebensjahre. Er war im Mai 1892 in Brück als Sohn des dortigen Bezirkstierarztes geboren. Am Gründonnerstag des Jahres 1925 kam er als Arzt nach Buchers, welches ihm zur zweiten Heimat wurde, an welcher er mit allen Fasern seines Herzens hing und für die er mit allen seinen Kräften arbeitete. Unermüdlich in der Ausübung seiner Berufspflichten achtete er seiner eigenen Gesundheit nicht, so daß er selbst mehreremale durch längere Zeit ans Krankenbett gefesselt war. Als er sich am 31. Jänner 1931 neuerdings liegen mußte und zu seiner Krankheit noch seelische Leiden und Aufregungen hinzukamen, vermochte der an und für sich schwache Körper den notwendigen Widerstand nicht mehr zu leisten und der Allerbarmer Tod nahm ihn hinweg in eine bessere Welt. Sein Leichnam wurde nach Grätzen überführt. Das Leichenbegängnis war eine eindrucksvolle Kundgebung der Liebe und der Achtung, die sich Dr. Kasper in allen Kreisen der Bevölkerung der näheren und weiteren Umgebung erworben hatte. Stundenweit waren Freunde und Bekannte, arm und reich, groß und klein herbeigeeilt, um ihm die letzte Ehre zu erweisen und jeder sah ihn mit tränenschwerem Herzen seine letzte Reise tun. Er ruhe auch in fremder Erde, die er so gar nicht geliebt, in Frieden!



Am 31. März 1931 früh: der kälteste Tag des Winters mit minus 24 Grad Celsius.

---

Am 9. April 1931 wurde das ehemalige Bräuhaus ohne Sudhaus durch eine gemischte Kommission (Vertreter des Großgrundbesitzers Buquoy und des Bodenamtes) in staatlichen Besitz übernommen.

---

Mai, Juni, Juli fast ununterbrochen schönes Wetter. Ende Juli setzte eine Regenperiode ein, die fast ohne Unterbrechung bis in den September hinein dauerte. Die Ernte an Getreide, die sonst gut gewesen wäre, erlitt dadurch beträchtlichen Schaden, da viel Korn auf den Feldern anwuchs. Dagegen gab es reiche Ernte an Pilzen und Beeren jeder Art.

---

Am 22. September 1931 gegen 1/2 4 Uhr nachmittag begann es bei + 4 Grad Celsius zu schneien und es schneite ununterbrochen bis zum 24. September. Die Schneehöhe erreichte am Steinberg 1 Meter, am Farrenberg 75 cm, bei der ombrometrischen Station beim Bräuhaus 40 cm. Die nassen Schneelasten drückten zahlreiche, noch voll belaubte Äste der Ortsallee ab, so daß die Häuser wie hinter einem Laub- und Schneevorhange versteckt waren. Im Walde litten die mittleren Bestände besonders der Kapelucken, wo annähernd 20.000 Festmeter Bruch festgestellt wurden. (Herrschaft Pfließederer Karlstift 50.000 bis 60.000 Festmeter, Herrschaft Kinsky Rosenhof 180.000 Festmeter).

---

Die Kartoffelernte 1931 war überaus reichlich, so daß sie die Bauern fast gar nicht bergen konnten. Der größte Teil der Kartoffeln mußte in Gruben eingegraben werden.

---

Der Winter 1931/32 war ein sehr schnee armer und verhältnismäßig milder. Den ganzen Monat Jänner fiel kein Schnee. Auf den Straßen staubte es.

---

Am 20. März 1932 veranstaltete der Ortsbildungsausschuß im Verein

mit der Schule aus Anlaß des 100. Todestages des Dichterfürsten Johann Wolfgang von Goethe eine Gedenkfeier, die von der Bevölkerung gut besucht war. Die Gedenkrede hielt Lehrer Eduard Kitzler. An diese schlossen sich musikalische und Gedichtvorträge aus Goethes Werken an. Mitwirkende waren: Schulkinder, Mädchen, Frauen, Jünglinge und Männer. Zum Gedenken erhielten die Schüler der Oberstufe der hiesigen Volksschule Goethebüchlein und Goethelesezeichen.

Vom 28. März bis 3. April 1932 fand hier eine katholische Volksmission statt, gehalten von dem Servitenpater S.M. Anselm Wimmer aus Wien.

Am 2. April 1932 trat der neue Arzt Dr. Anton Sika seinen Posten in Buchers an. Er ist ein gebürtiger Böhmerwäldler aus Stein bei Krummäu a.d.M. und war zuletzt Sekundararzt im Krankenhaus in Krummäu a.d.M.

Da die vom verstorbenen Dr. Kaspar innegehabte Wohnung vom Staate für die Finanzwachbeamten benötigt wurde, kaufte die Gemeinde für den jeweiligen Arzt vom Herrn Alfred Sturm das Haus Nr. 27 um den Betrag von 38.000,- Kc und ließ es für die Bedürfnisse des Arztes in stand setzen.

Niederschläge und Durchschnittstemperaturen  
auf Grund der ombrometrischen Stationsaufnahmen in Buchers.

Monate	1929	1930	1931	1932
	Ndschl.Temp.	Ndschl.Temp.	Ndschl.Temp.	Ndschl.Temp.
Jänner	61,4 -14,2	19,1 -3,1	44,8 -2,9	68,1 -2,5
Feber	28,9 -10,9	51,- -1,-	70,3 -3,5	44,8 -8,5
März	29,5 - 0,9	51,8 +2,3	27,5 -7,3	25,3 -4,5
April	83,7 + 6,3	132,- +5,1	47,7 +2,4	38,8 +3,1
Mai	113,8 + 8,9	96,-+15,7	17,5 +8,5	181,1 +9,2
Juni	90,5 +15,9	126,-+18,6	73,8+17,8	72,4+11,-

Monate	1929		1930		1931		1932	
	Ndschl.	Temp.	Ndschl.	Temp.	Ndschl.	Temp.	Ndschl.	Temp.
Juli	107,9	+14,1	102,-	+12,8	184,-	+15,-	154,-	+15,-
August	41,4	+17,3	112,-	+15,2	189,-	+11,-	138,-	+15,-
September	32,-	+14,2	82,3	+07,6	184,-	+02,1	23,6	+13,-
Oktober	51,1	+04,2	121,-	+06,6	68,8	-03,2	48,4	+05,5
November	53,2	+02,5	60,3	+03,3	27,-	-05,3	56,7	-00,2
Dezember	74,9	-02,3	56,7	-02,3	51,-	-13,-	11,1	-03,3
Summe	768,3	+55,1	1029,-	+80,8	986,-	+23,6	863,-	+52,8
Jahresmittel:								
	64,-	+04,6	85,7	+06,7	82,2	+01,9	71,9	+04,4

Am 10. April 1932 fanden Gemeindewahlen statt, zu welchen hier folgende Kandidatenlisten eingereicht wurden:

1. Liste der Hausbesitzer, Beamte und Gewerbetreibende:

Wundsam Johann, Hausbesitzer, Buchers Nr. 3,  
 Grohmann Franz, Oberlehrer, Buchers Nr. 34,  
 Nowotny August, Bäcker, Buchers Nr. 26,  
 Miksch Johann, Hausbesitzer, Buchers Nr. 29,  
 Kastl Franz, Kaufmann, Buchers Nr. 9,  
 Hietler Josef, Hausbesitzer, Buchers Nr. 4,  
 Mayer Josef, Hausbesitzer, Buchers Nr. 104,  
 Benda Johann, Schneidermeister, Buchers Nr. 30,  
 Etzelsdorfer Josef, Hausbesitzer, Buchers Nr. 16.

2. Liste der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei:

Bauer Sylvester, Forstarbeiter, Bonaventura Nr. 12,  
 Guschlbauer Johann, Forstarbeiter, Paulina Nr. 1,  
 Ziegler Franz, Forstarbeiter, Johannesthal Nr. 15,  
 Gabauer Johann, Forstarbeiter, Buchers Nr. 110,  
 Kreidl Sylvester, Forstarbeiter, Silberberg Nr. 17,  
 Witzany Karl, Forstarbeiter, Johannesthal Nr. 15  
 Mayer Franz, Flößer, Georgendorf Nr. 121,  
 Hammer Karl, Forstarbeiter, Paulina Nr. 2,  
 Jilko Franz, Forstarbeiter, Silberberg Nr. 17,  
 Guschlbauer Johann, Forstarbeiter, Johannesthal Nr. 1,

Schreiner Peter, Forstarbeiter, Paulina Nr.9,  
Paschek Laurenz, Forstarbeiter, Johannesthal Nr.5,  
Bastl Johann, Forstarbeiter, Silberberg Nr.17,  
Kralitschek Karl, Forstarbeiter, Bonaventura Nr.12,  
Hans Karl, Forstarbeiter, Johannesthal Nr.3.

3. Listina statnich zamestancu v Pohori n.Sumave:

Sypal Karel, resp.fin.straze, Stribrne hute, c.25,  
Ronge Antonin, vrch.fin.resp., Pohori n.S., c.1,  
Kovar Josef, resp.fin.str., Stribrne hute, c.8,  
Houdova Vlasta, postovnuurednice, Pohori n.S., c.14.

4. Liste der deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei,  
Wahlgruppe der deutschen Kleinbauern und Häusler:

Götzenauer Karl, Häusler, Buchers Nr.122,  
Kühmeyer Anton, Landwirt, Buchers Nr.96,  
Preininger Franz, Häusler, Georgendorf Nr.8,  
Jilko Johann, Häusler, Buchers Nr.84,  
Witzany Franz, Landwirt, Buchers Nr.59,  
Grill Karl, Landwirt, Buchers Nr.72,  
Voitl Josef, Landwirt, Buchers Nr.40,  
Koppenberger Franz, Häusler, Buchers Nr.99,  
Brunner Josef, Häusler, Buchers Nr.41.

5. Liste des Bundes der Landwirte, polit.Partei des christl.-  
deutschen Landvolkes:

Voitl Karl, Buchers Nr.81,  
Bierampl Ignaz, Buchers Nr.42,  
Friedrich Alois, Buchers Nr.1,  
Milleder Josef, Buchers Nr.43,  
Weilguny Franz, Buchers Nr.94,  
Brunner Karl, Buchers Nr.53,  
Altmann Karl, Buchers Nr.62,  
Grünberger Karl, Buchers Nr.54.

Zur Wahl der Gemeindevertreter hatten sich die Listen 2,3 und  
4 gekoppelt.

Wahlberechtigte: 439, abgegebene Stimmen: 392, davon ungültige  
Stimmen: 8, leere Stimmen: 1, daher gültige Stimmen: 383,  
Wahlzahl 24.

Es erhielten: Liste 1: 70 Stimmen = 3 Mandate,  
Liste 2: 126 Stimmen = 5 Mandate,  
Liste 3: 20 Stimmen = 1 Mandat,

Liste 4: 54 Stimmen = 2 Mandate,

Liste 5: 113 Stimmen = 4 Mandate.

Liste Nr.3 erhielt nur auf Grund der Koppelung das eine Mandat. Es ist das erstemal, daß in der Gemeindevertretung ein Tscheche sitzt. Wahllokal war die Schule. Vertreter der Aufsichtsbehörde war Lehrer Eduard Kitzler.

---

Am 8.Mai 1932 abens setzte Schneefall ein. Der Schnee bleibt liegen und ist am 9.Mai früh 10 cm hoch. Regen und Schneeschauer dauern bis zum 11.Mai 1932 an.

Einen ähnlichen Bericht fand Eduard Kitzler in einem alten Kasten aus dem Jahre 1817 (Besitzer des Kastens Herr Revierförster Adolf Langauer in Silberberg). Er lautet: In dem Jahre 1817 haben wir in Fuchers den 1.May noch 96 (Maßbezeichnung unleserlich) Schnee, daß wir zu die Fenster hinaus die benachbarten Häuser nicht sehen konnten und dieses Jahr ist bey uns und in allen Gegenden ein fruchtbares Jahr geworden. Es hat alles in Überfluß geraten.

---

Am 9.Juli 1932 abens 1/2 11 Uhr ein Wolkenbruch. Die an den Buchersbach grenzenden Wiesen wurden weithin überschwemmt und das dort liegende Heu wurde fortgeschwemmt. Die Brücke zwischen den Häusern Nr.16 und Nr.17 an der Bezirksstraße gegen die Schanz wurde vom Wasser beschädigt, so daß Einsturzgefahr bestand.

---

In der Nacht vom 4. auf den 5.September 1932 erschöß sich Herr August Nowotny, Bäcker in Buchers Nr.26 im eigenen Hause durch zwei Schüsse (aus einem Schrotgewehr, mit Wasserfüllung, durch den Mund) nachdem er vorher seine Tochter Elsa durch einen Streifschuß verletzt hatte. Ursache: Familiäre Zerwürfnisse schwerster Art.

---

Vorsteherwahl am 22.Mai 1932. Vertreter der Aufsichtsbehörde: Herr Kappl Johann, Beamter des Bezirksamtes in Kaplitz. Zum Vorsteher wurde gewählt: Herr Gabauer Johann, Holzhauer in Buchers Nr.110 der Liste 2.

1. Gemeinderat: Herr Wundsam Johann,
2. Gemeinderat: Herr Ziegler Franz,
3. Gemeinderat: Herr Götzenauer Karl,
4. Gemeinderat: Herr Voitl Karl.

Übernahmsitzung am 31.5.1932.

---

Jänner 1933: In der Gemeinde wird eine Sammlung zu Gunsten der Arbeitslosen vom Gemeindeamte durchgeführt, welche den Betrag von 300 Kc.40 h. ergibt.

---

Fleischpreise im März 1933:

1 kg Rindfleisch: 9,-Kc.	1 kg Schweinefleisch: 11,-Kc.
1 kg Kalbfleisch: 9,-Kc.	1 kg Selchfleisch: 16,-Kc.
1 kg Speck: 13,-Kc.	

---

Am 4.Mai 1933 brach gegen 9 Uhr abends im Hause Nr.2 in Georgendorf (Maria Aichinger) ein Feuer aus, dem das ganze Anwesen samt seinem Inhalte zum Opfer fiel. Nur das Vieh konnte gerettet werden. Es wurde Brandstiftung angenommen, doch konnte der Täter nicht eruiert werden.

---

Winter 1932/33 milde. Der März 1933 war schön. Von April bis halben Juni war regnerisches Wetter vorherrschend und kalt. Die Heuernte war trotzdem gut.

---

Am 23.Mai 1933 starb der Gemeindevorsteher Herr Johann Gabauer nach langem schwerem Leiden im 61 Lebensjahre. Die Gemeindegeschäfte führte seit dem Herbst 1932 Herr Johann Wundsam.

---

Am 25.Juli 1933 starb in Sandl der pensionierte Oberlehrer Herr Franz Tomann an den Folgen eines Schlaganfalles. Er war am 13. September 1859 in Schwamberg (Sevetin) Bezirk Lonitz geboren, er besuchte die Volks - und Unterrealschule und Lehrerbildungsanstalt in Budweis, wo er am 9.Juli 1879 die Matura ablegte. Seine erste Anstellung erhielt er in Oberhaid. Nachdem er später an

den Schulen in Untersinnetschlag und Buggaus und in Reichenau an der Maltzsch gewirkt hatte, kam er am 1. März 1895 als Nachfolger des Oberlehrers Rudolf Lang in gleicher Eigenschaft nach Buchers und wirkte hier bis zu seiner Pensionierung am 31. August 1919. Hier widmete er seine Kräfte nicht allein der Schule, sondern auch der Allgemeinheit. So war viele Jahre Feuerwehrhauptmann, Gemeindesekretär, Chorregent und seit der Gründung der Raiffeisenkasse im Jahre 1897 bis 31. Dezember 1919 deren Zahlmeister. An seinem Leichenbegängnis nahmen zahlreiche Bucherser teil. Am Grabe sprachen Herr Pater Norbert Adametz für die Gemeinde und die Kirche Buchers, Lehner Eduard Kitzler für die Lehrerschaft (da Herr Oberlehrer Grohmann zu dieser Zeit eines schweren Leidens wegen in Italien auf Kuraufenthalt weilte) und der Obmann der Raiffeisenkasse Johann Altmann für die Kasse Worte ehrenden Gedenkens.

---

Am 3. August 1933 wurde Herr Johann Wundsam an Stelle des verstorbenen Herrn Johann Gabauer zum Gemeindevorsteher gewählt.

Schon im Jahre 1932 wurde in der Ortschaft Silberberg der Kartoffelkrebs gefunden. Über Anordnung mußte daher der gesamte Kartoffelsame in dieser Ortschaft durch krebsfreie Sorten ersetzt werden, während die übrige Gemeinde verpflichtet wurde, die Hälfte der Kartoffelanbaufläche mit krebsfreien Sorten vom Landeskulturrat anzusetzen.

---

Am 11. August 1933 wurde eine Turmreparatur auf der Bucherser Kirche begonnen, bei welcher Gelegenheit der vollständig abgefaulte Turmkopf herunterfiel. Unter den Trümmern fand man eine verlötete Blechschachtel, die beim Patronatsamte in Gratzen geöffnet wurde. Nach Mitteilung desselben befanden sich in der Schachtel mehrere unwesentliche Schriftstücke, Notizen, ferner eine Gemeindezeitung vom 10. 11. 1866 und eine Nummer des damals erschienenen humoristischen Volksblattes „Reibeisen“ und endlich eine Gedenkschrift, die ihm nachstehenden wörtlich lautete:

Kurze Nachrichten von dem hiesigen Gotteshause und der Pfarre Buchers.

Die erste heilige Messe in der Pfarre wurde gelesen im Jahre 1777 und zwar in dem Schulhause. In demselben Jahre noch wurde indessen eine hölzerne Kapelle erbaut, worin der Gottesdienst abgehalten wurde. Über diese Kapelle wurde die gegenwärtige Kirche erbaut. Dieser Bau wurde beendet im Jahre 1791. Mit dieser Kirche wurde auch zugleich das hiesige herrschaftliche Bräuhaus erbaut. Wo das Bräuhaus steht, stand früher eine Glasfabrik. Der Markt Buchers entstand erst nach und nach. In späteren Jahren erst wurde der Kirchturm erbaut, und das vierseitige spitzi-ge Dach mit Schindeln gedeckt. (Als im Jahre 1833 das Turmdach schon so schlecht war, daß es neu gedeckt werden sollte, gab der damalige Herr H. Personal - Dechant Konstantin Jakob aus freyen Willen 400 fl. C.M., damit der Turm so gedeckt werden konnte, wie er jetzt zu sehen ist. Weil aber diese Summe nicht hinreichend war alle hierbey nöthigen Auslagen zu bestreiten, so gab jeder Haus- und Familienvater sowohl vom Markt - Dorf und Geor- gendorf als auch von denen vier Fabriken einen milden Beytrag, um den Bau vollenden zu können. Obgenannter Konstantin Jakob wurde zu Ellbogen den 31-ten May 1756 geboren und den 3-ten April 1780 in Prag zum Priester geweiht. Er war in Buchers 24 Jahre Cooperator, ein Jahr in Zettwing und bey nahe 28 Jahre in Buchers Pfarrer. Er feierte den 20-ten Juni 1830 seine secundiz und bey eben dieser Feyerlichkeit zum Personaldechant seiner Verdienste wegen ernannt. Unter seiner Inspektion wurde die Kirche erbaut. Er starb im Jahre 1833 den 13-ten März. Friede sey ihm. Geschrieben den 18-ten Juli 1833 unter der Regierung Sr. k.k. Majestät Franz den I. und unter den Herrschaftsbesitzer und Kirchenpatron Herrn Hl. Johann Georg Graf von Buquoy, Herr der Herrschaften Grätzen, Rosenberg und Rothenhaus, wirklichen k.k. Kämmerer, unter den Herrn Pfarrer Jakob Witzany und unter den Herrn Franz Pollack, Cooperator und Schullehrer Mathias Harrer unter den Ortsvorsteher Andreas Ullrich und Beysitzer Johann Grohmann. Baumeister dieser Kuppel und Laterne ist der herrschaftliche Bauingenieur Herr Joseph Pelikan in Grätzen. Diese Kuppel und Laterne wurde von den Simon Wraschek herrschaftlichen Zimmerpolier aus Johannesberg, alt 26 Jahre, und den Zimmergesellen Tomas Fischer und Simon Klein gebaut. Jene Zimmerleute, welche den Turm



einst zu reparieren werden von den vorhin genannten gebethen, einige Vater unser und Ave Maria für sie zu bethen. Mit Blech wurde dieser Turm vom Mathias Lischka, Spenglermeister in Gratzen, gebürtig von Lednitz, alt 45 Jahre, gedeckt.

Theresia Ruhrland, Johann Tuscher, Franz Wagner, Johann Krubner, Ludwig Vogl, Sattler, 1867, 26. August.

Markt und Dorf zählte damals ohne Georgendorf und ohne vier Glasfabriken 111 Nr. In der ganzen Pfarre waren zusammen 1854 Seelen.

Der Niederösterreichischer Metzen Weitzen kostete 2 fl. 54 x CM,

Korn 1 fl. 24 x CM, Gerste 1 fl. 24 x CM, Hafer 48 x CM.

Wenzel Tuscher, Handelsmann in Buchers.

---

Der ganze Bau kostete samt dem vergoldeten Kreuze 1000 fl. CM.

---

Wer hierüber mehr wissen will lese das Buch der Merkwürdigkeiten, welches sich im Pfarrhofe befindet.

Personen, welche sich diesen Turmbau besonders angelegen seyn ließen, und deswegen verdienen namhaft gemacht zu werden, sind folgende, als: Der Herr Administrator Joseph Calus - Guttwirth, gebürtig von Budweis. Der Herr Ortsvorsteher Andreas Ullrich. Der Herr Johann Grohmann, Iter Beysitzer. Der Herr Jakob Altmann, Gastwirt, und Herr Anton Harrer, Schulgehülff allda.

Derzeit Bräuermeister in Puchers  
Johann Zettl, gebürtig aus Schweinitz  
geschrieben von Thomas Zettl, Theolog  
den 4 ten Jahrganges in Budweis.

Georg Doman  
Als Kirchenvater  
alt 54 Jahre.

Am 18. August 1867 unter der Regierung Sr. k. k. Majestät Franz Josef I. wurde das Turmkreuz, welches in der Nacht des 13 ten Dezember 1866 durch einen heftigen Sturm herabgeschleudert worden war, durch die Munifizenz des Herrschaftsbesitzers und Kirchenpatrons, Herrn Georg Johann Graf von Buquoy unter der Leitung Pfarrer Philipp Schneedorfer, dem Cooperator Mathias Ebl, dem Schullehrer Franz Müller und dem in diesem Tage gewählten Gemeindevorsteher Karl Grohmann wieder aufgesetzt. Bey der Erneuerung dieses Kreuzes und des oberen Theiles der Kuppel arbeiteten unter der Leitung des herrschaftlichen Bauingenieurs Bazant in Gratzen, der herrschaftliche Zimmerpolier Joseph Weilguny aus Ort Buchers mit den Zimmergesellen Franz Klein aus Stadelberg und Joseph Willy und dem Lehrjungen Johann Weilguny, ferner der

Spenglermeister Agler aus Gratzten. - Der Metzen Korn 4 fl. 80 x  
österr. Währung, Hafer 2 fl.

Karl Prommer	Joseph Sandner	P. Schneedorfer
Zöglings in der Offizier	k.k. Finanzant	Pfarrer
	C. Grohmann	Mathias EBl
	Bürgermeister	Cooperator.

Spenglermeister von Beneschau Andreas Riemer und Geselle Josef  
Geissler aus Preussen in Neisse 1867; den 26. August.

Johann Ozasek von Buchers, Tischlermeister.

---

Nach dem Lehrer Eduard Kitzler, der bisher die Chronik führte,  
ab 1. März nach Deutsch - Reichenau versetzt wurde, übernahm die  
Weiterführung H. Oberlehrer Franz Grohmann, am Mitte Jänner 1934.

---

Der Sommer 1933 war regnerisch, durch Hagelschlag wurde ungefähr  
ein Fünftel der Ernte vernichtet. Die Kartoffelernte war schlecht,  
besonders die Krebsfreien, vom Landeskulturrat zum Anbau über-  
wiesenen Sorten versagten. Die übrige Ernte war mittelmäßig, Heu  
und Grummet war gut.

---

Am 19. Dezember 1933 wurde unter der Leitung der Handarbeitsleh-  
rerin Frl. Gertrude Friedrich das Volksstück „Der ledige Hof“  
von Anzengruber aufgeführt. Die Einnahmen betragen 415,- Kc. Der  
Reinertrag ist zur Anschaffung einer Nähmaschine für die Schule  
bestimmt. Am 6. Jänner 1934 wurde das Stück zum gleichen Zwecke  
wiederholt. Einnahmen 205,- Kc.

---

Anfangs Februar 1934 brach in Österreich eine Revolution aus,  
die sich über mehrere Städte (Wien, Linz, Steyer, Leoben, Bruck-  
a.d. Mur, Graz u.a.) ausbreitete und den Regierungssturz zum Zie-  
le hatte. Die sozialdemokratische Partei, seit langem vorberei-  
tet, begann in Linz den Kampf, der sich in oben angeführten  
Städten am stärksten austobte. Der sozialdemokratischen Partei  
(Schutzbund) stand die Heimwehr, das Bundesheer und andere va-  
terländische Verbände gegenüber. Mit Erbitterung wurde auf bei-  
den Seiten gekämpft und alle Kriegswaffen standen in Verwendung.

Nach achttägiger Dauer wurde der Aufstand niedergeschlagen und endete mit einem Sieg der Regierungspartei. (Christlich - Soziale) Zahlreiche Opfer kostete beiderseits dieser Putsch. Nicht amtliche Berichte melden 1200 Opfer, aller Voraussicht nach sind es weit mehr. Nachher wurden Standgerichte eingesetzt, zwecks Aburteilung der gefangenen Aufständischen. Viele Angehörige, hauptsächlich Funktionäre der sozialistischen Partei flüchteten und fanden in der tschechoslowakischen Republik Aufnahme. Auch unsere Grenze überschritten teilweise ca 25 Flüchtlinge, die von hier aus meist nach Prag und Brünn weiterzogen.

---

Im Februar 1934 wurde über Regierungsbeschluß der Wert der csl. Krone zwecks Hebung des Außenhandels um ein Sechstel herabgesetzt.

---

Ende Februar setzte starkes Tauwetter ein, im März war das Wetter normal, der April setzte mit einer trockenen Wärmeperiode ein, die fast 6 Wochen anhielt, so daß man allgemein eine Katastrophe befürchtete. Die Temperatur stieg auf 26° im Schatten. Am 19. Mai trat der Rückschlag ein. Kalte Tage und viele starke Nachtfroste schädigten alle Kulturen.

---

Die heuer zum 4.-male unter der Leitung des Oberlehrers Franz Grohmann durchgeführte Ausspeisungsaktion für bedürftige Kinder vom 1. XII. 1932 bis 6. V. 1934. Zur Ausgabe gelangten an 91 Ausspeisungstagen 2730 Portionen Rindsuppe und Semmeln, nebst 1260 Zubaßportionen. (Knackwürste, Leberhaschee, Kalbsgulasch). Beteiligt wurden 30 Kinder. Finanziert wurde diese Aktion zum 4.-male von einer „Vereinigung der Menschenfreunde“ in Prag. Der Gesamtaufwand betrug bisher 16.180,- Kc.

---

Über Gemeinderatsbeschluß der Gemeindevertretung von Buchers vom 15. IV. 1934 wurde Herr Alois Friedrich, buquoy'scher Oberförster i. R. auf Grund seiner Verdienste als Gemeindevertreter durch 30 Jahre, sowie für sein menschenfreundliches Entgegenkommen allen gegenüber, namentlich der Arbeiterschaft auch während der Notzeit einstimmig zum Ehrenbürger der Gemeinde ernannt. Er ist der

erste Ehrenbürger seit Bestand der Gemeinde. Leider scheint man es früher nicht verstanden zu haben, die Arbeit verdienter Männer anzuerkennen und zu würdigen, obwohl in Buchers so mancher einer Ehrung würdig gewesen wäre.

---

Am 13. Mai 1934, dem Müttertage, fand eine Wohltätigkeitsvorstellung, veranstaltet vom Lehrkörper, statt. Aufgeführt wurde das Drama „Mutterliebe“ bei freiem Eintritt. Durch Spenden wurde ein Reingewinn von 156,- Kc. erzielt. Am 3. Juni 1934 wurde zu Gunsten der Schule das Lustspiel „Herr im Haus“ aufgeführt, das einen Reingewinn von 214,- Kc. ergab.

---

Ende Juli 1934 fand in Österreich ein neuerlicher Putsch (25.7.34) statt, an dem sich außer anderen politischen Parteien namentlich Nationalsozialisten (Hakenkreuzler) beteiligten. Nach harten Kämpfen wurde derselbe niedergeschlagen. Bei diesem Putsch fand Bundeskanzler Dr. Engelbert Dollfuß den Tod. Zahlreiche Verhaftungen und Todesurteile waren die Folge. Zur Unterbringung der Tausenden von Verhafteten wurden mehrere Konzentrationslager errichtet.

---

Vom 8. August bis 6. September 1934 wurde die Turmkuppel an der hiesigen Kirche mit Blech neu eingedeckt. Die Arbeiten leitete Franz Hofhansl, Spenglermeister aus Gratzen, 37 Jahre alt. Außerdem waren noch nachstehende Leute beschäftigt:

Franz Kralitschek, Spengler aus Silberberg, 22 Jahre alt,  
Franz Kralitschek, Spengler aus Schwarzthal, 28 Jahre alt,  
Franz Netter, Zimmermann aus Georgendorf, 23 Jahre alt,  
Franz Aichinger, Zimmermann aus Bonaventura, 49 Jahre alt,  
Adolf Kratochwil, Zimmermann aus Paulina, 39 Jahre alt.

Der Gesamtkostenaufwand betrug 12.500,- Kc.

---

In einer Blechkapsel verlötet wurde das beim Abmontieren aufgefundenene Dokument mit einer Ergänzung, abgefaßt vom jeweiligen Pfarradministrator P. Norbert Adametz, deren Inhalt jedoch nicht bekanntgegeben wurde, in der Kugel unter dem Kreuz wieder ver-

wahrt. Die Arbeit in dieser schwindelnden Höhe, mit den primitivsten Schutzmaßnahmen war lebensgefährlich. Auch das Turmkreuz wurde bei dieser Gelegenheit renoviert, neu eingeweiht und am 2. September neu aufgesetzt.

---

Die Kartoffel - und Rübenernte war außergewöhnlich günstig. In Johannesthal wurde auf den Äckern des Karl Witzany der Kartoffelkrebs festgestellt. Durch den kalten, trockenen Mai und regenlosen Sommer konnte kein Gras wachsen, so daß die Heu - und Grummeternte fast vollständig versagte. Durch die Futternot bedingt waren viele Besitzer gezwungen ihre Viehbestände zu verringern und zu Schleuderpreisen zu verkaufen, wodurch die Viehpreise stark fielen. Es kosteten:

Ochsen, Lebendgewicht per kg 3,- Kc. (Schönes Mastvieh),

Kühe, Lebendgewicht per kg 1 - 3,- Kc.

Kälber, Lebendgewicht per kg 2,50Kc.

Schweine, Lebendgewicht per kg 5,- Kc.

Korn per kg 1 Kc.20 h, Hafer per kg 1,- Kc.

Kartoffel per kg 0,25 Kc.

Bankpreise für Fleisch:

Rindfleisch per kg 7,- bis 8,- Kc.

Kalbfleisch per kg 7,- bis 8,- Kc.

Schweinefl. per kg 9,- Kc.

---

Das Jahr 1934 war größtenteils trocken und wies sehr starke Temperaturschwankungen auf. Im April war eine Wärmeperiode bis zu 26°R. darauf trat ab 19.Mai eine Kältezeit ein, der Juli war wieder sehr heiß und trocken. Mitte Oktober kam eine Kälteperiode mit Frost, welche aber nur einige Tage anhielt. Hernach kam ein schöner warmer Herbst. Der November und Dezember blieben ohne jeden Frost und schneefrei. Durch außergewöhnliche Wärme begünstigt, trieben die Bäume frische Knospen, Saaten grünten und in den Gärten blühten Veilchen und andere Frühlingsblumen. Der erste bemerkenswerte Schneefall trat erst am 30. Dezember ein. Die Temperatur sank rasch auf - 16° Kälte. (9.1.1935)

---

Kälte und Winterwetter dauern an. 29.30.31.Jänner, 1. und 2.Feb. sehr starker Schneefall, an den beiden letzten Tagen verbunden mit starken Schneestürmen. Die Schneeweichten erreichten mitunter eine Höhe von 1 m bis 1,5 m. In diesen Tagen war Buchers auch ohne jeden Verkehr. Am 15.,16. und 17.Februar trat starkes Tauwetter ein, am 16.Februar regnete es sogar. Die Wärme hielt nicht lange, es begann wieder zu frieren und zu schneien. Trotz Schnee und Kälte kamen schon am 22.Februar die Stare. Am 15.April begann es langsam zu tauen und am 20.April war der Ortsplatz zum größten Teil schneefrei. Es blieb aber weiter kalt. Am 23.April kam um 2 Uhr nachmittags ein starkes Gewitter mit einem Wolkenbruch und Hagel. Das Wasser des Baches stieg derart an, daß die Bachwiesen einem großen See glichen. Die Durchlässe bei den Brücken konnten die Wassermassen nicht fassen, die Fluten wälzten sich über die Straße und legten die Steine blank, so daß später die Straße gänzlich unbefahrbar war. Die Kälte dauerte bis gegen den 25.Mai. Vom 1. bis 5.Mai waren sehr starke Fröste.

---

Am 7.März 1935 war eine Festsitzung der Gemeindevertretung, in der beschlossen wurde, alljährlich 50,- Kc. für die Masarykliga zu spenden.

---

Am 18.Mai 1935 starb im Krankenhaus in Böhm.Krummau, an den Folgen eines Magendurchbruches der allseits beliebte und geschätzte Oberlehrer Franz Grohmann im Alter von 49 Jahren. Der verstorbene wurde am 26.Jänner 1886 in Wittingau geboren, besuchte die Volks- und Bürgerschule, sowie die Lehrerbildungsanstalt in Böhm. Budweis, wo er im Juli 1905 maturierte. Seine erste Anstellung fand er in Leobersdorf bei Wien. Später wirkte er an den Schulen Sonnberg, Julienhain, Strobnitz und Malsching als Lehrer. Von dort kam er am 1.Oktober 1919 als Oberlehrer an die damals 3-klassige Volksschule nach Buchers. Während des Krieges war er eingerückt und kämpfte an der russischen Front. Im Jahre 1915 wurde er als 1-jähr.Freiwilliger zum L.I.R. Nr.6 einberufen, wo er es bis zum Leutnant brachte. In der C.S.R. wurde er nach Ablegung der Tschechischprüfung (1926) als Porucik v zloze (Leutnant der Reserve) beim Hus - Rgt. Nr.1 eingereiht. In der Reserve wurde er dann zum Oberleutnant befördert.

Das Leichenbegängnis fand am 21. Mai in Buchers statt und war ein Zeichen, welche große Wertschätzung der Verstorbene sich erfreute. Eine große Menschenmenge von nah und fern begleitete ihn auf seinem letzten Weg. Der Sarg wurde vom Schulhause aus durch den ganzen Ort, bis zum Bräuhaus und zurück in die Kirche und nach einem feierlichen Requiem bis an die Ortsgrenze getragen. Feuerwehr und Lehrerschaft wechselten sich ab. Der Verstorbene leitete durch 16 Jahre die Schule in Buchers. Die Erlangung der 4. Klasse, sowie die Errichtung des Schulgartens sind sein Werk. Er war der Jugend sowie den Erwachsenen Freund und Berater. Als Mitglied des Gemeindevorstandes und Organist konnte er durch sein reiches Wissen und Können überall gutes schaffen. Bis zum letzten Tag war er trotz Krankheit und Schmerzen in der Schule und der Gemeinde tätig. Am Sarge sprach im Namen der Lehrerschaft Herr Schulinspektor Prof. Franz Oppelt ergreifende Worte der Anerkennung, besonders hob er seine große Pflichttreue, Gewissenhaftigkeit und selbstlose Hingabe hervor. Herr Pater Norbert Adametz dankte dem Verewigten im Namen der Kirche, Gemeinde und Schulkinder. In der Familiengruft in Budweis fand der so früh Entschlafene seine letzte Ruhestätte. Seine Gattin ließ zur Erinnerung an ihn ein Gedenkkreuz an der Straße Buchers - Schanz (unterm Schulerberg, beim Etzelsdorfer) errichten. Am 18. August wurde es feierlich eingeweiht.

Ehre seinem Andenken!

Am 16. und 29. Mai 1935 waren Wahlen für den Senat und das Abgeordnetenhaus. Zum erstenmale traten auch die geeinigten Deutschen (Sudetendeutsche Heimatfront, Führer Konrad Henlein) in den Wahlkampf.

Wahlergebnis für Böhmen.

Parteien	Stimmen	Mandate	Prozente
Cech. Agrarier	542.070	11	13,56
Cech. Sozialdemokraten	506.642	10	12,67
Cech. Nationalsozialisten	487.381	10	12,19
Kommunisten	455.989	7	8,90
Cech. Volkspartei	232.052	5	5,80
Deutsche Sozialdemokraten	188.504	4	4,71
Bund der Landwirte	79.817	2	2,00

Parteien	Stimmen	Mandate	Prozente
Deutsche Christlichsoziale	72.958	1	1,83
Cech.Gewerbepartei	254.086	5	6,35
S.D.P. (Henleinpartei)	891.232	18	22,28
D.A.W.G.	17.484	0	0,45
Sudetendeutscher Wahlblock	7.173	0	0,18
Nationale Vereinigung	294.360	6	7,38
Faschisten	68.480	1	1,71
Summe	3,997.238	80	100,00

Am 26.Juni wurde eine neue Goldspitze am Blitzableiter der Schule angebracht. Schon am 9.August schlug der Blitz in dieselbe ein. Sie wurde gänzlich abgeschmolzen. Auf die Kälte im Mai folgte ein heißer, trockener Sommer. Erst Mitte August gab es ein wenig Regen. Trotzdem war die Ernte des Jahres 1935 ziemlich gut. Heu gab es reichlich, das Grummet war schlechter, Korn war mitelmäßig, Hafer hat teilweise versagt, dafür war die Kartoffel- und Rübenenernte eine Rekordernte, auch das Kraut war gut, Äpfel (bei uns) und dort wo die Bäume spät zur Blüte kamen, sehr viel.

Preistafel vom Jahre 1935.

Schweinefleisch	je kg	Ko 12,-
Kalbfleisch	- "	- 7,- bis 8,-
Rindfleisch	- "	- 9,-
Fett	- "	- 14,- bis 15,-
Rinder (Lebgew.)	- "	- 3,50 bis 4,-
Kälber - " -	- "	- 3,- bis 4,50
Scheine - " -	- "	- 9,- bis 9,50
Korn	- "	- 1,30 bis 1,40
Hafer	- "	- 1,20 bis 1,30
Kartoffel	- "	- 0,40 bis 0,55
Heu	- "	- 0,40 bis 0,50
Stroh	- "	- 0,25 bis 0,30
Rüben	- "	- 0,25 bis 0,30



Durch die staatliche Einschränkung der Kunstfetterzeugung macht sich allgemein ein stärkerer Fettmangel bemerkbar. Im Laufe von einer Woche stieg die Butter im Preis von Kc.12,- auf Kc.14,- pro kg.

---

Früh stellte sich heuer sehr schlechtes Wetter ein. Vom 6. bis 10. September waren so starke Nachtfröste, daß die ganze Blumenpracht der Gärten und das Kartoffelkraut auf den Feldern gänzlich abgefroren war. Bis 15. September waren fast alle Zugvögel bereits fortgeflogen. Vom 15. bis 18. September war wieder schönes Wetter. Die Trockenheit machte sich schon recht spürbar. Die meisten Brunnen sind leer, die Wasserversorgung sehr knapp. Der Markt zu Maria - Namen am 15. September war zwar mit Waren reich beschickt, doch fehlte jede Kaufkraft. Durch die Trockenheit waren die Flößer fast den ganzen Sommer ohne Verdienst. Die Zahl der Arbeitslosen ist gestiegen.

---

Die im Jahre 1932 begonnene Ausbaggerung des Georgendorfer Teiches wurde auch im heurigen Sommer wieder fortgesetzt. Heuer wurden nur 30 Arbeiter dabei beschäftigt. Die teilweise bestockte Teichinsel, welche landschaftlich sehr schön war, aber das Fassungsvermögen des Teiches sehr beeinträchtigte, ist schon mehr als zur Hälfte verschwunden. Es wurden jährlich 5000 Kubikmeter an Erdmaterial aus dem Teich geschafft. Mit diesem guten Erdmaterial wurden die Wiesen der Anrainer abplaniert. -Trotzdem die Arbeit sehr schwer und auch gefährlich ist, (die schweren Erdmassen müssen auf schwankenden Steg in Schubkarren über das tiefe Wasser gebracht werden, 1 Mann mußte täglich bis 25 Karren darüberschieben), so war dennoch das Angebot an Arbeitskräften sehr groß. Ein Zeichen der Arbeitsnot.

---

Auf einen warmen und trockenen Herbst kam Ende Oktober starke Kälte. Vom 21. bis 23. Oktober schneite es. Der Schnee erreichte eine Höhe von 60 cm. Da das Laub noch auf den Bäumen war, so brachte der Schneedruck großen Schaden, sogar die Alleebäume wurden stark beschädigt. Am 27. Oktober trat wieder Tauwetter ein.

---

Am 27. Oktober wurde zu Gunsten der Jugendfürsorge und des Deutschen Kulturverbandes unter der Leitung des provisorischen Oberlehrers Herrn Karl Grünzweig ein bunter Abend abgehalten. Vom Reingewinn (200,- Kc.) wurden der Jugendfürsorge 150,- Kc. und dem Kulturverband 50,- Kc. überwiesen. Am 28. Oktober wurde eine allgemeine Staatsfeier in der Schule abgehalten, wobei Finanz, Gendarmerie, Gemeinde - und Ortsschulratsvertretungen anwesend waren. Am 5. Dezember begann es zum zweiten male zu schneien. Der Schnee erreichte eine durchschnittliche Höhe von 30 cm. Von 12. bis 15. Dezember war starker Raureif. Das schöne Winterwetter hielt bis 24. Dezember, dann begann es wieder sehr stark zu tauen.

---

Am 14. Dezember 1935 legte der erste Präsident der C.S.R. Thomas Georg Masaryk aus Gesundheitsgründen sein Amt nieder. Er bekleidete diesen Posten volle 17 Jahre und erhielt von der Nationalversammlung in Anerkennung seiner Verdienste den Beinamen „Der Befreier“. An seiner Stelle wurde am 19. Dezember 1935 Dr. Eduard Benesch mit Stimmenmehrheit gewählt.

---

Am 15. Dezember veranstaltete der Frauenbund, der Frauenverein und die Jugendfürsorge eine Weihnachtsfeier. Der Reinertrag wurde zu Gunsten der Winterhilfsaktion gegeben. Auch eine Hausammlung wurde abgehalten, wobei die Angestellten und Pensionisten freiwillig 1 % ihres Monatseinkommens spendeten. Das Geld wurde zur Beschaffung von Lebensmittel verwendet, mit welchen 32 Parteien beteiligt wurden. Dazu spendete die Jugendfürsorge 120,- Kc, der Frauenbund (für Schulrequisiten) 60,- Kc. und die Mutterberatungsstelle 150,- Kc. (für Säuglingswäsche).

---

Volksbewegung: Geburten: . 5 Knaben, 12 Mädchen,  
Todesfälle: 2 Männer, 6 Frauen, 5 Kinder,  
Ehen: 11 Eheschliesungen, 7 Paare getraut.

---

Die Chronik übernommen nach dem Tode meines Vaters Franz Grohmann, Oberlehrer, am 1. Juni 1935. Abgegeben an das Gemeindeamt wegen Übersiedlung am 4. Jänner 1936.

Franz K. Grohmann, Absolv. forest.

---

Am 2. März 1936 wurde die Chronik von Herrn Josef Miksch, Lehrer in Buchers zur Weiterführung übernommen.

---

Seite 137 - 140 fehlen in der Chronik.

---

Am 28. Jänner 1936 fand am hiesigen Friedhofe die Beerdigung des beim 2. Bataillon des Infanterieregimentes in Tabor dienenden Soldaten Josef Grünberger, Sohn des Wenzel Grünberger, Bauer in Georgendorf Nr. 20 statt, eines der Opfer des furchtbaren Auto-unglückes am 23. Jänner 1936 in Tabor, wo ein unbeleuchteter Lastkraftwagen in unverantwortlicher Geschwindigkeit von rückwärts in eine marschierende Kolonne Soldaten hineinfuhr. Die Folgen waren furchtbar. Drei Soldaten blieben auf der Stelle mit zerschmetterten Gliedern tot liegen, unter ihnen der erst 23-jährige Soldat Josef Grünberger. Einer wurde schwer verwundet ins Krankenhaus geschafft, während noch drei leichter verletzt wurden. Die Soldaten befanden sich eben kurz nach 6 Uhr abends auf dem Wege zur Mädchenbürgerschule, wo sie an einem Tschechischkurs teilnahmen. Sämtliche Verunglückte waren Deutsche aus dem südlichen Böhmerwald. Die Schuld an dem Unglück traf allein den Chauffeur, der betrunken war. Die allgemeine Beteiligung an dem Leichenbegängnis des jungen Soldaten zeigte, wie tief dessen trauriges Schicksal alle erfüllte.

---

Bei der Reparatur und Reinigung der Orgelpfeifen wurde beiliegendes Schriftstück aus dem Jahre 1808 gefunden. (Hier die Abschrift) Unter der Regierung Sr. Majestät des deutschen Kaisers und König von Ungarn und Böhmen Franz dem I., Sr. Hochwü. und Gnaden Herrn Grafen Prokoppius Schaffgotsch Bischof in der Kreisstadt Budweis. Euer Hoch-Reichsgräfl. Gnaden Johann Georg Graf zu Buquoy als Gründer und Patronatsherr, Herr Ladislaus Wegrath

hiesiger obrigkeitlicher Verwalter, Euer Hochwüird. Johann Janko Kaplan, Mathias Harrer Schullehrer und Organist, ist diese Orgel durch den fürstlich Schwarzenbergischen Orgelbauer Herrn Franz Koli (?) königl. Bürger in der königl. befreiten Kreis - Stadt Pilsen, derzeit sich aber in Budweis befand, und benannte Orgel eben da verfertigte und im Anfang des Jahres 1809 in dieser Pfarrkirche Maria vom guten Rath, im sogenannten „Puchers“ aufgestellt wurde. Dieses Werk ist blos von Guttätern sowohl von Böhmischen und angrenzenden Ober - und Niederösterreich hergestellt worden, wozu aber der wohl edle Herr Josef Mayer Glasermeister in Silberberg das Meiste dazu beigetragen hat. 1809

---

Durch die Monate Jänner, Feber, März und April 1936 behauptete sich unter der Bevölkerung der hiesigen Gemeinde hartnäckig eine Krankheit, die als Kinderkrankheit unter dem Namen Mumps starke Schwellungen der Ohrspeicheldrüsen, bekannt ist. Von den 161 Kindern, die in diesem Jahre die Schule besuchten, wurden 130 von dieser ansteckenden Krankheit befallen. Trotzdem der Mumps als Kinderkrankheit gilt, erkrankten an demselben auch zahlreiche Erwachsene bis zu 50 Jahre.

---

Der Winter 1935/36 war äußerst mild und schneearm. Die Schneedecke fehlte zeitweise überhaupt, so daß sich der Transport des Holzes mittels Schlitten zum Bach nur mit knapper Not abgewickelt werden konnte. Bezeichnend ist auch, daß die Autos heuer den ganzen Winter hindurch verkehren konnten und daß es halbwegs günstige Schneeverhältnisse für Wintersportler nur eine Woche hindurch gab. (Mitte Feber) Das darauffolgende feuchtwarme Frühlingswetter begünstigte das Wachstum auf Feldern und Wiesen sehr. Das Austreiben der Bäume und Sträucher vollzog sich dem Vorjahre gegenüber um 2 bis 3 Wochen früher. Frostscha den ist keiner zu verzeichnen. Am 5. und 6. Juni aber schneite es, nachdem schon am 1. Juni sehr kaltes und stürmisches Wetter eintrat, das bis zum 12. Juni anhielt. Am 6. Juni früh bot sich dem Auge eine Winterlandschaft. Die Heuernte begann jedoch am 17. Juni und muß als sehr günstig bezeichnet werden.

---

Am 27. Juli 1936 begann man die Schindeln des schon sehr schadhaf-  
ten Kirchendaches abzureißen und dasselbe neu mit Eternit  
einzudecken. Am 31. Juli 1936 war die Arbeit bereits beendet. Be-  
schäftigt waren: 4 Dachdecker, 7 Zimmerleute, 1 Spengler und 3  
Handlanger. Die Arbeiten leitete Wenzel Prinz, Dachdeckermeister  
in Gratzen. Im Ganzen wurden 1050 Quadratmeter Eternit aufge-  
deckt. Das Patronatsamt in Gratzen hatte einen Kostenaufwand  
von 20.000,- Kc. zu decken.

---

Nachdem der seit einigen Jahren hier aushilfsweise wirkende Hw.  
Pfarrer P. Norbert Adametz in sein Stammkloster nach Gratzen zu-  
rückgekehrt war, traf am 10. September 1936 als neuer Seelsorger  
der Administrator Franz Kitzhofer ein. Er ist aus Fischer bei  
Stein im Böhmerwald gebürtig und wirkte zuletzt in Reichenau bei  
Friedberg. Die Bevölkerung nahm den noch jungen, sehr liebens-  
würdigen Priester erleichterten und vertrauungswollen Herzens auf.

---

Die Mitglieder der hiesigen Gemeinde des „Vereines gedienter  
Soldaten“ in Theresiendorf veranstalteten am Allerheiligentage  
nach dem Gottesdienste vor dem Kriegerdenkmal in Buchers eine  
schlichte und eindrucksvolle Feier zur Ehrung der Gefallenen  
des Weltkrieges. Mit ergreifenden Worten gedachte Herr Pfarrer  
Kitzhofer und Herr Revierförster Langauer aus Theresienhof der  
in fremder Erde ruhender Heimatsöhne.

---

Die Vergrößerung des Fassungsvermögens des Georgendorfer Teiches  
durch Ausgrabung wurde im Sommer 1936 fortgesetzt. 35 Arbeits-  
lose fanden vom Juni bis September bei einem Stundenlohn von  
Kc. 1,75 Arbeit.

---

Die Seiten 143 bis 146 fehlen wieder in der Gemeindechronik,  
ebenso im Vormerkbuch für dasselbe. Die Weiterführung beginnt  
auf Seite 147 mit:

.....

wurde beigeschlossen, daß die Gemeinde dem Verbande als Mitglied  
beitrete, und eine Sektion gegründet, die die Interessen der  
Bevölkerung wahrnimmt, überhaupt die Fühlungnahme mit dem Ver-

bande und den Behörden herstellt.

---

Die Eingliederung der Deutschen Christlichsozialen und des Bundes der Landwirte in die Sudetendeutsche Partei hatte zur Folge, daß nun die deutsche Bevölkerung der Gemeinde mit ganz unbedeutenden Ausnahmen geschlossen hinter Konrad Henlein steht.

---

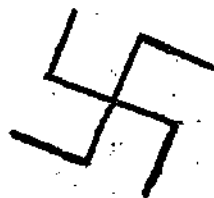
Daß durch die Einigungsidee Konrad Henleins das völkische Bewusstsein der Bevölkerung wieder geweckt wurde, zeigte die massenhafte Beteiligung an der Sonnenwendfeier am 21. Juni, wo nach jahrelanger Unterbrechung dieser uralte Brauch wieder auflebte und wo beim Scheitern der lodern den Flammen wieder völkische Lieder begeistert von der vielköpfigen Menge angestimmt wurden.

---

Ebenso ist die Gründung des Turnvereines ein Werk der neuen sudetendeutschen Bewegung. Die Gründung der Hauptversammlung fand am 31. August 1938 statt. Nun gehen die Amtswalter daran, fast aus dem Nichts eine geregelte turnerische Erziehung an unserer Jugend zu gestalten.

---

8. OKTOBER



1938

Hier befindet sich in der Chronik ein großes Hakenkreuz.

Nun beginnt für die Geschichte unseres Heimatortes ein neuer Abschnitt. Der Führer des Deutschen Volkes, Adolf Hitler, hat es erreicht, daß Sudetendeutschland auf friedlichem Wege ins Reich heimkehren konnte. Die Grenzen, die uns wie eine Mauer durch 20 Jahre von den Millionen Deutscher Volksgenossen trennten, sind gefallen. Unsere Gemeinde gehört von nun an dem Großdeutschen Reich an. Diese Tatsache erfüllt uns alle mit Stolz, und mit froher Zuversicht blicken wir in eine glücklichere Zukunft. Die vergangenen 20 Jahre der Demütigung, jener Zeit, in der wir das Unglück hatten, in dem von Versailles künstlich geschaffenen tschechoslowakischen Staate zu leben, werden wir

vergessen, wie einen bösen Traum. In dieser Zeit machte sich in unserer Gemeinde, wie im ganzen Sudetenland ein augenscheinlicher Vorfall bemerkbar. Hatte unser Ort früher rege Beziehungen zu den Nachbargemeinden in Ober- und Nieder-Österreich, so hörten diese durch die Grenzziehung 1918 mit einem Schlage auf. Der einst so blühende Gewerbestand verwandelte sich in Pretertum, die Bauern und Häusler können sich nur bei äußerster Anstrengung und Sparsamkeit halten und die Arbeiter mußten mit den allerbescheidensten Löhnen (8 - 13 Kc.), wenn sie überhaupt Arbeit fanden, verlieb nehmen. Ein deutlicher Maßstab für den Wohlstand einer Gemeinde und der Fürsorge, die ihr das Land und der Staat angedeihen läßt, ist der Zustand ihrer Straßen. Da läßt sich sagen, daß die einzige Straße, die nicht durch Schranken und Barikaden gesperrt war, die Straße über Meinetschlag, bzw. über Theresien-dorf nach Kaplitz vielmehr einem ausgetrockneten Wildbachbett gleicht, als einer Straße, was natürlich sehr dazu beitrug, daß die Gemeinde in den 20 Jahren der Zugehörigkeit zum csl. Staate zu einem ganz verlassenen Winkel wurde und die sonst sehr schöne Waldgegend vom Fremdenverkehr keinen Nutzen hatte. Nun ist es anders geworden. Die Gemeinde Buchers ist nicht mehr der südlichste Winkel von Böhmen, sondern liegt drinnen im Lande als Mittelpunkt einer natürlichen Landschaft und vier Straßen (über drei war bereits an den Grenzübergängen Gras gewachsen) stellen wieder wie in den früheren Jahren die Verbindung mit der Umgebung her. Der Postautoverkehr mit Freistadt ist bereits aufgenommen. Die Tschechen dagegen, also die Angehörigen der Finanzwache, Gendarmerie und Post fühlen sich aber hier ganz wohl. Da kam der 21. Mai 1938, jener Tag, wo die Tschechen den Sudetendeutschen ihre brutale Gewalt fühlen ließen, um sie bei den kommenden Gemeindewahlen einzuschüchtern und dadurch die Einheitsbewegung Konrad Henleins zu treffen. Der Erfolg ist ja bekannt. Dasselbe Spiel, wie wir es nach dem 21. Mai erlebten, wiederholte sich im Herbst. Nach der weltgeschichtlichen Führerrede am 13. September 1938 begann eine äußerst kritische Zeit. Gleich am Morgen des 14. September waren die Zugangsstraßen zum Ort mit Barrikaden gesperrt. Wände von Balken und Steinen wurden aufgeführt. Immer neue Verstärkungen der Finanzwache und Gendarmerie trafen ein. Militärposten waren über die ganze Gemeinde verteilt, Maschinengewehrnesten und Schützengräben wurden angelegt. Die

schönsten Bäume wurden gefällt und über die Straßen geworfen. Die Stöcke werden noch lange Zeit Zeugen der vergeblichen Anstrengungen der Tschechen sein. Diese Maßnahmen aber beunruhigten die Bevölkerung aufs Äußerste. Um der Dienstleistung im tschechischen Heer zu entgehen, flüchteten sämtliche wehrfähigen Männer nach Österreich. Später folgten Frauen und Kinder. Der Ort war damals wie ausgestorben.

Da schlug am 1. Oktober 1938 die Befreiungsstunde für die Sudetendeutschen. Unser Gebiet fiel in die 5. Besatzungszone, und am 8. Oktober um 12 Uhr mittags erfolgte der Einmarsch des Deutschen Heeres. Die Tschechen verschwanden in der Nacht zum 7. Oktober spurlos und unbeachtet. Sie hatten noch das Vergnügen, zuvor noch unter den schon mit Hakenkreuzfahnen geschmückten Häusern herumzupatrollieren. Am 7. Oktober lagerten die Deutschen Truppen bereits in Karlstift. Am 8. Oktober früh nahmen sie Aufstellung von der Grenze zurück. 200 sudetendeutsche Freikorpsmänner nahmen ebenfalls in drei Zügen Aufstellung. Um Punkt 12 Uhr mittags schritt der Kommandeur der Deutschen Truppen durch den auf der Grenze aufgestellten geschmückten Bogen und erklärte das ehemalige tschechoslowakische Gebiet unserer Heimat als deutsches Reichsgebiet. Hierauf gab er den Marschbefehl. Der über 2 km lange Zug, bestehend aus einer Radfahrergruppe, Motorradtruppe, Kavallerie, Infanterie, Freikorps, Abwehrgeschütze, Maschinengewehrabteilung, Train und Autokolonnen setzte sich auf Buchers zu in Bewegung. Hier war alles, was nicht geflüchtet war auf den Beinen. Die begeisterte Menge stand Spalier und überschüttete die einziehenden Truppen unter rührender Dankbarkeit mit Blumen und Reisig. Der Jubel war unbeschreiblich. Freude lag auf allen Gesichtern. Die Häuser waren beflaggt und mit Reisig und Blumen geschmückt. Hinter den Fenstern standen Bilder des Führers. Spruchbänder mit „Ein Volk, ein Reich, ein Führer“ überspannten die Straße. Selbst die Fahrzeuge der Soldaten waren reich mit Blumen geschmückt. Wer diese Stunden miterlebte, wird sie zu den schönsten seines Lebens zählen. Das Militär zog ohne Aufenthalt weiter ins Land.

---



Neben dem 8. Oktober 1938 ist der 17. Oktober 1938 ein bedeutender Tag für unsere Gemeinde. Seit diesem Tag gehört die Gemeinde Buchers als Teil des Gerichtsbezirkes Kaplitz dem Gau Oberdonau an. An diesem Tage erfolgte am Marktplatz in Kaplitz durch den Gauleiter von Oberdonau August Eigruber die feierliche Eingliederung unseres Heimatbezirkes in den Gau Ober-Donau. Ungeheurer Jubel brauste über den von dichtgedrängten Volksgenossen erfüllten Marktplatz von Kaplitz, als der Gauleiter die Eingliederung verkündete. An dieser Feier nahm auch ein Ehrensturm der neu aufgestellten Bucherser SA (Sturmabteilung) teil.

---

Am 8. Oktober, am Tage der Befreiung wurde in Buchers mit Theresendorf ein SA - Sturm aufgestellt. Er erhielt die Nr. 45 und untersteht dem SA - Sturmbann V/91 in Kaplitz und der SA - Standarte 91 (auch J 91 = Jägerstandarte) in Krummau/M., Gruppe Alpenland.

---

Der 28. Oktober bedeutete für die Deutschen der ehemaligen Tschechoslowakischen Republik immer einen Tag der Demütigung. Hatten sie doch das zweifelhafte Vergnügen diesen Tag der Befreiung mit den Tschechen zu feiern. Die Tschechen hatten wohl einen Grund dazu, aber empörend für uns Deutsche war es, wenn wir den Tag, an dem wir ohne gefragt zu werden, dem neuen tschechischen Staat beigegeben wurden, noch feiern sollten. Die Art aber, wie diesmal der 28. Oktober in Buchers gefeiert wurde, hat uns Genugung verschafft über das, was bei den 19 vorhergegangenen Feiern an uns gesündigt wurde. An diesem Tage abends setzte auf unserem Marktplatz ein eigentümlicher Zug in Bewegung. Vor uns schritt die Musikkapelle einen Trauermarsch spielend, dahinter Erwachsene und Kinder mit Lampen und Fackeln. Darauf folgten als tschechische Finanziere (die Uniformen wurden vergessen) verkleidete Burschen, die auf einer Bahre eine Strohpuppe trugen, die jeder gleich an dem Zylinder, Frack und kalkweißen Gesicht als das Symbol des gewesenen Staates erkannten: Herr Dr. Benesch. Den Zug beschloß gemessenen Schrittes die SA. Vor einem riesigen Reisigfeuer außerhalb des Ortes machte der Zug halt. Als die rot-weiß-blaue tschechische Staatsflagge mitsamt der Strohpuppe in den Flammen aufging, trat allen die neue Zeit klar

vor Augen. Ein fröhliches Tänzchen bildete den Ausklang der „Feier des 28. Oktober 1938“.

---

Am 4. Dezember 1938 fanden in den sudetendeutschen Gebieten die Ergänzungswahlen in den deutschen Reichstag statt. In unserer Gemeinde wurden 513 Stimmen abgegeben, davon waren 513 „Ja“ - Stimmen, somit das Ergebnis 100-%-tig. Die Bewohner der Gemeinde erfüllten so ihre selbstverständliche Pflicht. Der Wahltag hatte durch Beflaggung, Ausschmückung der Häuser, durch Spruchbänder und Plakate ein feierliches Gepräge. Am Vorabend der Wahl veranstaltete die SA einen Fackelzug mit Wahlkundgebung bei einem Höhenfeuer am Berg. (Ein Stimmschein lag der Chronik einst bei, fehlt aber nun).

---

Festlich wurde bei uns auch zum Erstenmale die Feier der Wintersonnenwende am 21. Dezember durchgeführt. Veranstalter war die SA im Verein mit der HJ (Hitlerjugend) und dem BdM (Bund deutscher Mädchen).

---

Bis hierher wurde das Gedenkbuch von prov. Oberlehrer Josef Miksch geführt. Als dieser im Juni 1939 freiwillig zur Wehrmacht einrückte, ahnte er wohl nicht, daß er damit für Jahre von seiner Schule und seinen Schülern getrennt sein würde. Am 15. August 1939 sollte seine militärische Ausbildung beendet sein und er am 1. September wieder in seinen Beruf zurückkehren. (Leider kam er nicht mehr aus Stalingrad, - Anm. d. Schreibers 1965). Diese Pläne wurden mit Beginn des Krieges zunichte gemacht. Miksch mußte weiter bei der Wehrmacht bleiben und seiner Pflicht für Führer, Volk und Reich genüge tun. Er nahm an den Feldzügen in Polen und Frankreich teil und wurde nach der Kriegserklärung Rußlands an Deutschland an die Ostfront kommandiert. An dem wechsellvollen Hin und Her dieser Front teilnehmend, gelangte er mit der 6. Armee bis nach Stalingrad am Unterlauf der Wolga, von dort erreichte seine Angehörigen und uns im November 1943 die letzte Nachricht. Seit dieser Zeit gilt er als vermißt. Vermutlich geriet er in russische Gefangenschaft. Da Rußland nicht Mitglied des internationalen Roten

Kreuzes ist und jede Auskunft über die in seiner Hand befindlichen Kriegsgefangenen verweigert, fehlt uns bis heute jede Gewißheit über sein weiteres Schicksal. Jeder Deutsche Kriegsgefangene in der weiten Welt, sei er in England, Afrika, Nordamerika oder Australien, hat die Möglichkeit, seine Angehörigen über sein Befinden zu benachrichtigen, nur die Gefangenen in Rußland nicht. So hoffen wir, daß er doch bei Kriegsende gesund und wohlbehalten in unsere Mitte zurückkehrt.

Als bei Kriegsbeginn offensichtlich wurde, daß der bisherige Gedenkbuchführer vorderhand nicht zurückkehren würde, übergaben die Eltern des Herrn Miksch das Gemeinde - Gedenkbuch, das diese seit dem Einrücken ihres Sohnes in Gewahrsam hatten, an den Bürgermeister Herrn Franz Weilguny zurück, damit dieser für die Weiterführung desselben sorgen kann. Im Winter 1943/44 übergab dann der Herr Bürgermeister das Gedenkbuch dem hiesigen Postamtsleiter Karl Kralitschek, der vor kurzem von der Wehrmacht zurückgekehrt ist, mit dem Auftrag, für die Ergänzung und Weiterführung der Chronik Sorge zu tragen. Bei der Übergabe wurde festgestellt, daß die Hand eines Unbekannten, eines Gewissenlosen die Seiten 137 bis 140 und 143 bis 146 aus dem Gedenbuche geschnitten hatte. Um die Feststellung, welche Eintragungen aus dem Gedenkbuch entfernt wurden, unmöglich zu machen, hat dieser, fast möchte ich sagen: Dieb am Allgemeingut, auch die entsprechenden Blätter aus dem zum Gedenbuche gehörigen Handbuch entfernt. Der nunmehrige Gedenkbuchführer versucht, das aus dem Buch entfernte und einiges Vergessenes in einem kurzen Nachtrag festzuhalten.

---

Am 24. Jänner 1917 wurden vom hiesigen Kirchturm durch Soldaten zwei Kirchenglocken abgenommen und abtransportiert, um für Kriegszwecke Verwendung zu finden. Am 8. August 1918 wurde auch noch die Wandlungsglocke fortgenommen. Nach der Abnahme dieser Glocken befand sich am hiesigen Kirchturm nur noch eine größere Glocke im Gewicht von 147 kg, die von Franz Holleder in Linz gegossen und beim Ankauf der neuen Glocken im September 1927 in Zahlung gegeben wurde. Als Wandlungsglocke wurde eine in Silberberg verbliebene Glocke, nach Buchers gebracht. Auch die Glocken der umliegenden Dörfer mußten abgegeben werden.

Als im Jahre 1930 eine neue Wandlungsglocke angeschafft wurde, gab man diese entliehene Glocke am 8. August 1930 wieder an ihren alten Platz zurück.

Von den beiden am 24. Jänner 1927 abgelieferten Glocken hatte die größere ein Gewicht von 8 alten Zentnern und wurde im Jahre 1746 von Valentin Missak in Prag für das Kloster in Goldenkron gegossen. Nach Auflösung dieses Klosters wurde sie zwischen 1780 und 1785 nach Buchers gebracht. Die kleinere Glocke im Gewicht von 135 kg wurde im Jahre 1894 vom Herrn Pfarrer Josef Fischbeck angeschafft.

---

Am 16. April 1917 wurden aus dem Orgelwerk der Bucherser Kirche 71 Stück Orgelpfeifen im Gewichte von 16,5 kg abgetragen und abgeliefert, um für Kriegszwecke verwendet zu werden.

---

Am 3. Dezember 1918 um 7 Uhr früh hörte man aus der Richtung Kaplitz Kanonendonner. Als die Tschechen vom südlichen Böhmerwald Besitz ergriffen, um dieses Gebiet dem neu errichteten tschechoslowakischen Staate einzugliedern, leistete die Kaplitzer Bevölkerung bewaffneten Widerstand, den die Tschechen durch Einsatz von Artillerie brachen. Von dort kamen diese ungewohnten Töne, die in der hiesigen Bevölkerung Bestürzung auslöste.

---

Am 8. Dezember 1918 wurden zwei Holzstatuen, Herz - Jesu und Herz Maria darstellend, eingeweiht und beiderseits des Hochaltars in der hiesigen Kirche aufgestellt.

---

Im Jahre 1919 wurde in Buchers die tschechische Finanzwachabteilung und das Finanzwach - Inspektorat errichtet und erhielten neben dem gleichzeitig errichteten Zollamte ihre Diensträume im 1893 aufgelassenen Bräuhaus. Zu gleicher Zeit wurde in Silberberg eine Expositur des Bucherser Zollamtes errichtet, die in der Silberberger Schule untergebracht wurde.

---

In den Jahren 1919 und 1920 wurden auch in unserer Gegend von der österreichischen und tschechischen Landesvermessungsanstalt trigonometrische Aufnahmen gemacht. Zu diesem Zwecke wurden auf dem Granitzberge und dem Steinberge, auf dem Farrenberge und dem Tischberge Triangulationspyramiden (hier Aussichtstürme genannt) aufgestellt. Von allen diesen Pyramiden steht nur noch die auf dem Tischberg, übrigens ein ganz erstaunliches Bauwerk, wenn man in betracht zieht, daß es nur mit ganz einfachen Mitteln errichtet wurde, - alle übrigen sind nach kurzer Zeit spurlos verschwunden.

---

Am 4. November 1923 wurde unter reger Beteiligung der Bevölkerung aus Nah und Fern, der Feuerwehr, dem Vereine gedienter Soldaten, der Gemeindevertretung und anderer Vereine und Körperschaften nach dem Zelebrieren einer Feldmesse das vor der Schule, auf dem Marktplatze, wo früher das Kaiser - Josef Denkmal stand und unter Benutzung des Sockels dieses Denkmals errichtete Kriegerdenkmal für die Gefallenen des Weltkrieges 1914 - 1918 geweiht. Es trägt das Motto: „Nie wieder Krieg“, das an Stelle der früheren Widmung: „Wer den Tod im heiligen Kampfe fand, Ruh auch in fremder Erde im Heimatland!“ auf Anordnung der tschechischen Regierung eingesetzt werden mußte und unter der Überschrift:

1914 - 1918

Den treuen Helden  
die dankbare Heimat

folgende Namen:

Rud. Bauer,	Jos. Willy,
Frz. Gaschinger,	Ign. Kastl,
Jak. Festbaum,	Wenzl Kastl,
Joh. Kralitschek,	Jos. Hudatsky,
Frz. Gratzl,	Joh. Bierampl,
Alois Gabauer,	Joh. Gratzl,
Frz. Gratzl,	Jos. Weiß,
Ant. Gratzl,	Jos. Glaser,
Jos. Etzelsdorfer,	Mor. Kreiner,
Wenzl Brunner,	Ign. Festbaum,
Heinr. Müllleder,	Frz. Goldfinger,
Adalb. Müllleder,	Jos. Hohneder,

*Bruner  
Adalb*

Rich.Weilguny,  
Ant.Lechner,  
Frz.Vater,  
Jos.Schrenk,  
Leop.Kastl,  
Frz.Hohneder,  
Edu.Socher,  
Joh.Zettl,  
Frz.Engel,

Ant.Willy,  
Frz.Hietler,  
Rud.Dubnitschek,  
Frz.Himmering,  
Jos.Pöschko,  
Karl Weilguny,  
Ant.Hartinger,  
Frz.Bauer,  
Karl Netter,

Karl Altmann.

---

Für den 16. April 1927 waren aus Buchers 61 Parteien nach Kaplitz vorgeladen. Es wurde dort an diese ein Betrag von 17.000,- Kc. als Entschädigung für durch Hagelschlag vernichtete Feldfrüchte ausbezahlt.

---

Zwischenaufzeichnung als Nachtrag zum vorherigen Abschnitt bezüglich Kaiser - Josef Denkmal. Meines Wissens nach, wurde die wirklich gut und schön erhaltene Bronzestatue des Kaisers erst im Keller und dann später auf dem Dachboden der Volksschule hinterlegt. 1935 befand sich die Büste noch auf dem Schulboden. Es wurde auch ihrer Schwere halber nicht mit ihr gerührt. (Franz K. Grohmann, früher Abs. forest, jetzt Hptsch. Lehrer, 1965).

---

Im Juni 1927 wurden die seit dem Weltkrieg verlotterten Straßenlaternen auf dem Ortsplatz neu verglast und instand gesetzt. Das Buchers nun wieder eine Straßenbeleuchtung hatte, wurde aber lediglich bei Nachtgewittern und an Feiertagen gezeigt. Es waren Petroleumlaternen. An den übrigen Tagen oder besser gesagt Nächten, wurde ihr stillverträumtes Dasein durch keine Beanspruchung ihrer Leuchtkraft gestört. Die Beteuung der Laternen oblag dem Nachtwächter und Gemeindediener Herrn Josef Pangerl. Zu dieser Zeit wurde als besondere Attraktion auch wieder das Stundenblasen teilweise eingeführt, hat sich aber wieder bald der Vergessenheit eingeordnet.

---

Im Jahre 1933 schaffte sich der hiesige Distriktsarzt, Herr Dr. Anton Sika, ein Auto an. Es war ein 4-zylindriges Ford-Cabriolett mit drei Sitzen, das in Buchers als erstes Auto den Standort hatte. Das erste Motorrad besaß hier im Jahre 1929 der Kaufmann Herr Karl Kraft, der als Pächter auf dem Geschäft des Herrn Grohmann im Hause Nr.21 war.

---

Wie vor dem ersten Weltkrieg ein Teil der Bevölkerung gezwungen war, sich sein Brot anderwärts, z.B. in Wien, Eisenerz, Ober- oder Niederösterreich, ja sogar in Bayern zu verdienen, da die hiesige Wald und Gebirgsgegend nicht der gesamten Bevölkerung Brot und Verdienst zu geben im Stande war, so zwang auch in den Jahren 1928 bis 1932 die Arbeitslosigkeit viele, in den nordböhmischen Industriestädten Gablonz, Reichenberg, Aussig usw. ihr Glück zu versuchen und fanden dort auch im Bauwesen und in der Glas und verwandten Industrie guten Verdienst. Als in den Jahren 1931 bis 1933 auch dort die Arbeitslosigkeit von Tag zu Tag stieg, kehrte der größte Teil der Ausgewanderten wieder in seine angestammte Böhmerwaldheimat zurück, doch blieb ein beträchtlicher Teil der aus Buchers stammenden Arbeiter in ihrer neuen Wahlheimat zurück und fühlt sich dort wohl.

---

Im Sommer 1935 verbrachte der Schriftsteller und Bürgermeister von Eisenstein im Böhmerwald Sepp Skalitzky seinen Urlaub in Buchers. Wie sehr er sich hier wohl fühlte und welch tiefen Eindruck unsere schöne Gegend auf ihn gemacht hat, zeigt ein Artikel, den die Sudetendeutsche Zeitung „Die Zeit“ aus der Feder Skalitzkys unter dem Titel „Im Südwinkel Böhmens“ brachte. Da Skalitzky darin unsere Gegend richtig charakterisiert, verdient der Aufsatz, in unserem Gedenkbuch der Nachwelt erhalten zu bleiben. Er schreibt darin:

Der Nordwinkel Böhmens, ein sandsteinernes Land mit wunderschönen Gipfeln und Schluchten. Die Elbe zieht gemächlich ihren Weg. Schiffssyrenen tönen, Eisenbahnen lärmen, Fabrikspfeifen schrillen auf. Feine Gaststätten erwarten den Fremden. Die Menschen hier haben aus den Schönheiten der Gegend die Fremdenindustrie geschaffen. Dadurch ist die stille Beschaulichkeit verloren gegangen.

Der Südwinkel Böhmens, ein Land aus hartem Granit, darin die Dörfer ruhen wie dunkle Hornblendebrocken. Bäche springen, Kuhglocken melden sich, die Äxte der Holzhauer schallen weithin. Stundenweit entfernt läuft die Eisenbahn. Wenige Fremde verirren sich hierher, das Land liegt zu abseits der Welt, ist zu still und zu bescheiden und vielleicht zu schön. Schön im Sinne der Ursprünglichkeit, der Güte und der Gottesnähe. Der Wald, durchwegs Buquoy'scher Besitz, herrscht in der Gegend. Der Wanderer kann stundenlang gehen, ohne einen Menschen zu finden. In dieser Einsamkeit liegt das freundliche Sophienschloß, der Jagd und Sommersitz der Familie Buquoy. Alte Jagdbilder und wertvolle Kupferstiche schmücken die Räume, darin vornehme Schlichtheit ist. Prachtige Geweihe beleben die Wände der Zimmer und Gänge, das ganze Schloß atmet Waldluft und Waidmannsfreude, und wenn im Sommer der Abschluß des Hochwildes beginnt, vereinen sich der Schall der Hörner, der Laut der Hunde und die Töne des Waldes zu froher, herzerfreuender Musik. Das Sophienschloß liegt in den weiten hochumzäunten Tiergarten, wo Hirsche und Rehe, früher auch Schwarzwild wie in freier Wildbahn leben und doch fürsorglich gehegt und gepflegt werden. Da sprudeln Quellen, dem Wild und dem Wald zur Labe, Futterhütten warten auf den Winter und das Jagdhäuschen auf dem Gipfel des Farrenberges blickt weit in das korngesegnete Tal der Leinsitz hinein. Sophienschloß und der Wildgarten haben schon hohe und seltene Gäste gesehen. In der Nähe des Schlosses liegt das Urwaldgebiet der Gratzener Herrschaft, das den Luckenwald auf dem Kubany an Größe weit übertrifft. Vor kaum 100 Jahren hat Graf Georg I. von Buquoy diesen Teil seines weiten Besitzes als Naturdenkmal bestimmt und heute schon ist es eines der schönsten Waldschutzgebiete Böhmens. Breite Buchen spannen ihr grünes Dach aus, mächtige schlanke Fichten streben empor, Baumleichen modern im Moos und tragen junge Bäume und lachende Weidenröslein auf ihren verfallenen Körpern. Licht und Schatten, Leben und Tod, Stille und Rauschen, Kampf und Friede gedeien nebeneinander und aufeinander, im Urwald steht der Sinn des Lebens und der Welt geschrieben. Ein sauberer Weg vom Hochwald begleitet, der von Nadeldickungen, führt ins Tal des Silberbergbaches, an das südliche Ende Böhmens. Die wenigen Hütten von Bonaventura blicken ärmlich,



doch fröhlich in die Welt. Die Holzhäuser von Silberberg tragen noch ein wenig vom Glanz der Glasmacherzeit auf ihren Giebeln. Wenige Schritte entfernt stehen Grenzpfähle.

Bergauf geht das Sträßchen, an Waldumrauschten Glasmachersiedlungen vorbei, die heute Holzhauer beherbergen. Dann fängt der Blick eine weite Hochblöße ein, daraus zuerst ein Kirchturm freundlich grüßt, der wie ein treuer Hirte auf seine kleine Herde schaut. Auf einfache, aber reine Häuser, auf Hütten und Scheunen, auf Wiesen und Felder. Und all das ist umrahmt von den stundenbreiten Kranz der Wälder und der Berge.

Das ist der Marktflecken Buchers. Eine kleine Welt für sich, die sich selbst bemüht, die froh ist, wenn sie ihre Ruhe hat, denn Behörden, Gericht und Steueramt sind erst nach reichlichen fünf Wegstunden zu erreichen. Dabei entbehrt der Ort jeder Fürsorge von Außen her und die einzige Bezirksstraße, die Buchers mit dem flachen Lande verbindet, ist in einem Zustande, die jedem Kraftfahrer heulen und zähneknirschen läßt. Trotzdem aber kommen jeden Sommer fremde Gäste, die den Ort lieben lernen, seiner schönen Lage, seiner Bescheidenheit und seiner guten Menschen wegen. Was macht es auch schließlich aus, wenn einer an Regentagen mit einem Regenschirm über der Glatze ein gewisses hölzernes Häuslein aufsuchen muß, das immerhin einige Schritte vom Hause entfernt ist, oder wenn er sich um Gottes Lohn oder um ein kleines Trinkgeld rasieren läßt von einem biederem Arbeiter, Herrn Anton Pechersdorfer, Haus Nr.106, der schwere Hände hat und tagsüber im Georgendorfer Schwemnteich Schlamm gegraben hat. Man fühlt sich wohl dabei und wird den Kindern ähnlich, die hier dem so seltenen Leierkastenmann nachlaufen, bei ihm stehenbleiben und verwundert zusehen, wie er die Kurbel dreht und seiner Quitschkiste immerzu den gleichen löcherigen Marsch abringt. Ein Arzt lebt in dem weltfernen Ort und wacht über die Gesundheit seiner Gemeinde. Ein guter bärtiger Servitenpfarrer (Pater Norbert Adametz) betreut die weißen und die schwarzen Seelen seines Sprengels und faßt sie an, wie es ihnen gerade Not tut. Einmal mit warmer milder Hand, das anderemal derb und wuchtig, wie der selige Hockewanzel.

Die bescheidenen deutschen Menschen klagen einer Zeit nach, die die Grenzziehung jä abgerissen hat. Der Ort gehört zu Böhmen, vor dem Umsturz aber hat sich aller Verkehr, aller Handel und

Wandel nur mit Ober - und Niederösterreich abgespielt. Der Postwagen ist von Freistadt gekommen, die nächste Bahnstation Steinbach - Groß Pertholz die den Verkehr mit Gmünd vermittelt, ist um vieles leichter zu erreichen als Gratzen oder Kaplitz. Damals ist noch Leben gewesen in unserem Markte, erzählt der Wirt. Heute vergrasen die Wege, die zur Grenze führen, das Hinüber und Herüber hat fast ganz aufgehört. An der Dreiländergrenze auf der Schanz verwittert die alte granitene Grenzsäule. Die Bilder der Landesheiligen Wenzel, Leopold und Florian sind nicht mehr darauf. Fernes Geschehen liegt in diesem Erdenwinkel zwischen den Jahren 1526 und 1918.

Die Berge erscheinen, da Buchers selbst 900 m hoch liegt, niedrig und unbedeutend. Der Tischberg, schon in Österreich gelegen, bietet schöne Fernsichten über die bucklige Waldwelt des Mühlviertels. Wie ein grünes Meer liegen die Wellen der Hügel und Täler und das Auge vermeint, beständig darüber hinzuschaukeln. Vom Steinberg aus, den wuchtigen Granitquader krönen, wandert der Blick die lange Kette des Böhmerwaldes entlang. Mitten im Wald gelegen, wie die Seen des Böhmerwaldes verträumt der Kapeluckenteich, die Jahrzehnte, der Buchersbach rauscht über leuchtenden Sand und abgeschliffene Granitbrocken und Blöcke, auf den Feldern reifen üppig das Korn und der Hafer und aus Brachen und Moorwiesen tönen die Schellen der Herden. Die Rübenäcker sind mit bunten Tüchern und Fetzen verbrämt, um die Hirsche fernzuhalten.

Führt uns der Weg über die Grenze, sehen uns neue Schönheiten und Denkwürdigkeiten an. In der Kirche des lieblichen Ortes Karlstift hängen die 14 Betbilder des Kreuzweges, eines schöner als das andere, hinter Glas gemalt. Am Waldsaum steht ein Denkmal für Robert Hammerling.

Strahlend im Sonnenschein liegt die heitere Ortschaft Sandl, eine Wegstunde entfernt das Schloß Rosenhof. Fürwahr eine charakteristischere Schilderung von Land und Leuten, als diese ist schwer zu finden.

---

1936: Als der hiesige Oberlehrer und Organist, Herr Karl Grünzweig, einige Wochen krank war, und den Dienst als Chorregent nicht versehen konnte, sprang die protestantische Lehrerin Frll. Hedwig Päsold für ihn ein und leitete den Chordienst in der hiesigen Pfarrkirche. Dies dürfte wahrscheinlich der erste Fall seit Bestehen der Kirche sein, daß ein Mitglied der evangelischen Glaubensgemeinschaft den Kirchengesang in einer katholischen Kirche leitete.

---

Im November 1936 wurde mit der Abtragung des Mitteltraktes des ehemaligen Bräuhauses begonnen. Das ganze Bräuhaus, mit Ausnahme des ehemaligen Sudhaus, soll in eine Finanzwach - und Gendarmeriekaserne umgebaut werden.

---

Am 7. November 1936 wurde die staatliche Telephonlinie Buchers Kaplitz der Öffentlichkeit übergeben. Auch Silberberg wurde über Theresiendorf an das öffentliche Telephonnetz angeschlossen. Bis dahin war die herrschaftlich Buquoy'sche Privattelephonleitung die einzige Fernsprechverbindung mit der übrigen Welt.

---

Im Mai 1937 wurde nach Beendigung der Abbrucharbeiten beim ehemaligen Bräuhaus mit dem Bau des Zollhauses begonnen.

---

Im September 1937 ließ der Herrschaftsbesitzer Herr Karl Georg Buquoy, auf dem Kleditschstein bei Georgendorf eine Jagdhütte im Stil eines Schweizerhauses errichten. Herr Buquoy hatte diese Hütte auf einer Böhmerwaldschau in Prag fix und fertig gekauft, lies sie dort demontieren, hierher überführen und auf dem genannten Felsen aufstellen.

---

Im Oktober 1937 ließ die tschechische Regierung, wohl aus Angst vor einem österreichischen oder deutschen Angriff, wie überall an den Grenzen, auch hier Grenzsperrren errichten. So wurde die Steinbergstraße am oberen Ende, der Fahrweg beim Klein (Haus Nr.

88) in Schwarzviertel, die Straße Buchers - Sandl zwischen den Häusern Nr.74 (Schreiner) und Nr.1 (Neunteufel), der Weg von der Bezirksstraße Buchers - Silberberg nach Christinaberg und die Straße von Silberberg nach Joachimsthal nächst der Schule umgegraben und durch einbetonierte Eisenbahnschienen und durch Anpflanzen von Bäumen auf diesen Straßen und Wegen, diese für jeden Durchzugsverkehr gesperrt. Um ein Umgehen der Sperren zu verhindern, wurden beiderseits der Sperren weit in die angrenzenden Grundstücke hinein Gräben von 4 m Breite und 2 m Tiefe gezogen. In folge der Arbeitslosigkeit fanden sich sogar deutsche Arbeiter bereit, am Bau dieser Sperren mitzuarbeiten, ja Hunger tut weh!

---

Am 19. November 1937 wurde beim Zollhaus (Haus Nr.1) ein mit einem Schloß versperrbarer schwerer eiserner Zollschranks aufgestellt, der die Straße Buchers - Karlstift sperrte. Der Schranken war Tag und Nacht geschlossen und bei jeder Durchfahrt eines Wirtschaftsfuhrwerkes mußte der Zollbeamte den Schranken öffnen und wieder schließen. Da die meisten Bucherser Besitzer auf dem Berg Grundstücke haben, und mit jeder Fuhre den Schranken passieren mußten, außer dem die Bewohner von Stadelberg nur auf dieser Straße Buchers erreichen konnten, vergingen tagsüber kaum 5 Minuten, bei denen der Zollbeamte in der Kanzlei bei seinen Arbeiten sein konnte.

---

Am 15. Dezember 1937 wurde der ausgebaute Teil des Zollhauses, der Mitteltrakt des ehemaligen Bräuhauses den Parteien übergeben. Die Parteien, durchwegs tschechische Beamte, und die Kanzleien übersiedelten in den fertigen Neubau. Anschließend wurde mit der Abtragung des Vordertraktes begonnen, den aber die Tschechen nicht mehr voll ausbauen konnten, da sie vor Baubehendigung Buchers verlassen mußten. So wie der Bau unterbrochen wurde, steht er noch heute (Herbst 1944) und harret seiner Vollendung.

---

Am 25. Jänner 1938 war in ganz Mitteleuropa, ein wunderbares Nordlicht zu sehen. So auch in Buchers, wo es besonders intensiv beobachtet werden konnte. Es war von 1/2 8 Uhr abends bis 1 Uhr nachts zu sehen. Am Anfang war die Erscheinung wie ein fernes Großfeuer anzusehen, was in vielen Städten Böhmens die Feuerwehren veranlaßte zur Bekämpfung eines solchen auszufahren. Es war da nämlich am nordwestlichen Horizont ein rötlicher Schein zu sehen, erst als dieser höher gestiegen war, konnte man erkennen, daß es sich um keine Feuersbrunst handeln konnte. Von etwa 21 bis 23 Uhr erreichte das Polarlicht fast den Zenit, in welcher Stellung es von Nordwest über Nord bis Nordost reichte. Die gesamte nördliche Himmelshälfte war in tiefrotes Licht getaucht, während der nördliche Horizont eine grünliche Färbung aufwies. Von Zeit zu Zeit war das Rot von breiten gelbweißen und blauen Streifen durchzogen, während die Grundfarbe von blaßrot über eine ganz intensive Röte wieder zur blaßroten Färbung wechselte. Die ganze Gegend war so erhellt, wie es z.B. beim Mondschein im ersten Viertel der Fall ist. Das letzte Polarlicht war in Böhmen im September 1898 zu sehen, nur war es damals nicht so eindrucksvoll.

---

Ende November 1938 verläßt der seit April 1932 hier ansässige Distriktsarzt Herr Dr. Anton Sika aus Stein im Böhmerwald unsere schöne Waldgegend und übersiedelt nach Salnau, Kreis Krummau/M. Der allseits beliebte und sehr praktische Arzt hat sich hier sehr wohlgeföhlt und war in der sudetendeutschen Kampfzeit 1937/38 allen, die sich an ihn wandten ein williger und allzeit bereit Helfer und Berater. Als Grund für sein Weggehen sind politische Reibereien mit einigen Mißliebigen angegeben worden. Als Wohnung war ihm das von der Gemeinde von Herrn Alfred Sturm, Ehemann der ehemaligen Postmeisterin Paula Sturm angekaufte und umgebaute Haus Nr. 27 zur Verfügung gestellt worden. Nun sind wir wieder ohne Arzt, der nächste Arzt ist Herr Dr. Anton Rupp im etwa 8 km entfernten Sandl.

---

Nachdem bereits im Juli 1930 die Autobuslinie Gmünd - Karlstift für kurze Zeit bis zum tschechischen Zollhaus Buchers weitergeführt worden war, und sich eines regen Zuspruches der Bevölkerung erfreute, dies aber, da die österreichische Postverwaltung es verabsäumt hatte, diesbezüglich mit der tschechischen Regierung einen Vertrag zu schließen, wieder eingestellt, vorerst noch bis zum österreichischen Zollhaus in Stadelberg weitergeführt, schließlich aber nur noch bis nach Karlstift geleitet wurde, hatte Buchers vom 1. November bis Mitte Dezember 1938 eine voll ausgenützte und freudig begrüßte Autobusverbindung mit Freistadt. Da der Schanzerberg vom Autobus seiner Steigung und des schlechten Straßenzustandes wegen nicht befahren werden konnte, wurde die Linie über Karlstift geführt, wo man nach dem Umsteigen Anschluß nach Gmünd hatte. Im Winter 1938/39 wurde die Linie der hohen Schneemassen wegen wieder stillgelegt. Im Frühjahr aber nicht wieder in Betrieb genommen, da der Zustand der Straße es unmöglich machte. Wiederholte Vorsprachen des Bürgermeisters und des Ortsgruppenleiters der NSDAP bei der Reichspostdirektion in Linz um Wiederinbetriebnahme waren erfolglos. Während dieser Zeit und nachher erhielt Buchers seine Post wieder wie vor dem Weltkrieg aus Freistadt, vom Frühjahr 1939 an fährt aus Buchers aber wieder unser alter Mottl, die Post zu, aber diesmal aus Deutsch Beneschau, im Unterschied zur Tschechenzeit, wo sie aus Meinetschlag gebracht wurde. Wer irgend wo hin zu Fahren hatte, mußte zu Fuß die Autobusse in Sandl, Karlstift, Meinetschlag oder Deutsch Beneschau, je nach Reiseziel, zu erreichen suchen. Ja, bis vor kurzem (Herbst 1944) ging der meiste Personenverkehr nach Kaplitz über Sandl und Freistadt. Jedes kleine Dorf in der Umgebung und im Reich hat eine regelmäßige Autobus - und Bahnverbindung, nur Buchers nicht (und Theresiendorf), - warum?

---

Der Anschluß des Sudetenlandes an das Reich brachte auch eine Umstellung der Währung mit sich. Für eine tschechische Krone erhielten wir damals 12 Reichspfennige, für Leute, die bis dahin mit Tausendern zu rechnen gewohnt waren, erhielt ihre Vermögenssumme somit ein wesentlich anderes Gesicht. Aus Tausendern wurden Hunderter. Die Umwertung des österreichischen Schillings im Frühjahr 1938 erfolgte im Verhältnis 2 : 3, es mußte somit 1,50

Schilling für eine Reichsmark gegeben werden. Nach der Bildung des Protektorates Böhmen und Mähren aus der restlichen Tschechoslowakei erfolgte und erfolgt noch heute (Herbst 1944) die Umwertung der Tschechenkrone im Verhältnis 1 : 10, also 10 Kc. für 1 Reichsmark.

---

Mit dem Anschluß des Sudetenlandes an das Reich wurde ein wesentlicher Erwerbszweig aufgegeben, die Holzflößerei wurde vollkommen stillgelegt. Das letzte Holz wurde 1938 geflößt.

---

Als Grund für die Stilllegung der Flößerei gilt hauptsächlich die Verbrauchsverlagerung des Holzes vom inneren Böhmen nach dem Altreich und der Ostmark und weiters der Umstand, daß das Holz durch den Wassertransport an Güte verliert und die Flößerei unrentabel geworden ist. Seit dem Frühjahr 1939 wird nun das gesamte Langholz mit Lastkraftwagen, seit 1943 meist mit Holzgasgenerator - Kraftfahrzeugen, weggeschafft und zwar größtenteils zum Moßböck'schen Sägewerk in Freistadt und zur Bahn, teils aber auch zur Säge nach Joachimsthal. So werden Jahr für Jahr hunderte und tausende von Fest - und Raummetern Holz aus unserem stillen Wald weggeschafft. Diese Holztransporte werden von der Bevölkerung mangels jeder anderen Verbindung, rege als Fahrgelegenheit nach Freistadt benutzt. Eigentümlich ist nur, daß diese schweren Holztransporte auf unseren Straßen überhaupt möglich sind, nachdem ein um vieles leichter Autobus nicht fahren kann.

---

Als bald nach dem Anschluß an das Reich sich infolge des Abtransportes des Holzes nach und nach ein immer fühlbarer werdender Brennholzmangel bemerkbar machte, wurde es notwendig, um diesem Umstände abzuhelpen, daß sich die Bevölkerung auf Kohlenfeuerung umstellte. Dieses Extrem, auf die über eine Entfernung von 30 km zuzuführende Kohle in unserer walddreichen Gegend angewiesen zu sein, wirkt sich teilweise recht unangenehm aus, da die meisten Herde und Kamine für die Kohlenfeuerung nicht geeignet sind. Wo es möglich war, wurde diesem Übel durch Beschaffung neuer Herde und Öfen und durch den Umbau der Kamine abgeholfen.

Da mit dem Anschluß des Sudetenlandes an das Reich auch die früheren Grenzen zwischen der Tschechoslowakei und Österreich fielen, war es nicht angängig, daß zwei Schulen so nahe beieinander lagen, wie die in Silberberg und Joachimsthal und jede nur eine geringe Zahl von schulpflichtigen Kindern hatte. Aus diesem Grunde wurde die Schule in Silberberg aufgelöst. Die Kinder aus Silberberg und Bonaventura besuchten seither die Schule in Joachimsthal. Die bisherige Schule in Silberberg wird von da ab von Holzhauern bewohnt. Ebenso wurde die Schule in Stadelberg geschlossen. Die Kinder aus dem niederösterreichischen Stadelberg und dem oberösterreichischen Schanz, die bisher in die Schule in Stadelberg eingeteilt waren, besuchen nun die Schule in Buchers.

---

1939: Da seit dem Anschluß an das Reich eine kirchliche Trauung ohne vorhergehende standesamtliche Trauung unzulässig ist, mußten sich die Brautpaare zur Trauung zum Standesamte nach Kaplitz begeben und konnten erst nach dieser in der hiesigen Kirche zur Trauung schreiten. Da dies ein auf die Dauer unhaltbarer Zustand war, wurde endlich am 1.Mai 1939 in Buchers ein Standesamt errichtet. Erster Standesbeamter war der damalige Bürgermeister Herr Franz Weilguny aus Schwarzviertel Nr.94, von dem auch der Schreiber dieses, und zwar in seinem jetzigen Schlafzimmer - damals war's aber noch die Gemeindeganzlei - getraut wurde. Nach Enthebung des Herrn Weilguny als Bürgermeister wurde im November 1943 Herr Fritz Pochlatko, Bäckermeister in Buchers Nr.115 als Standesbeamter eingesetzt. Am 1.April 1942 übersiedelte das Gemeindeamt und damit auch das Standesamt vom Hause Nr.14 in das der Gemeinde gehörige Haus Nr.27, das bis 1939 vom hiesigen Distriktsarzt bewohnt worden war.

Als erste Eintragungen beim hiesigen Standesamte erfolgte die

- |              |                                                                  |
|--------------|------------------------------------------------------------------|
| 1. Geburt    | am 2.Mai 1939: Adolf Guschlbauer, Buchers 116,                   |
| 1. Todesfall | am 3.Mai 1939: Gend.Hauptwachtmeister Franz Schenach, und die    |
| 1. Trauung   | am 7.Mai 1939: Franz Vater mit Hedwig Trutenberger (Gustl-Hedy). |
-



Über den Kriegsbeginn läßt sich wenig sagen. Wenn auch die Kriegsgefahr seit langem in der Luft lag, so glaubte doch niemand recht daran, daß es ein Staat wagen würde, sich mit Deutschland in eine bewaffnete Auseinandersetzung einzulassen. Um so überraschter war man, als am 1. September 1939 der Rundfunk meldete, daß sich Deutschland seit 3/4 5 Uhr früh mit Polen im Kriegszustand befinde. Zuerst war natürlich große Bestürzung, dann wurde allgemein die Ansicht geäußert, daß der Krieg längstens zu Weihnachten zu Ende sei. Kein Mensch ahnte damals, daß der Krieg so lange dauern würde. Als erste Kriegsmaßnahme erfolgte die Einberufung einer Anzahl Männer, als zweites Merkmal tauchten dann nach wenigen Tagen die verschiedenen Lebensmittelkarten auf. Nach der Kriegserklärung England und Frankreich an Deutschland am 3. September 1939 sah man dann jedoch ein, daß der Krieg länger dauern würde, als man anfangs vermutet hatte. Aber immer noch dachte niemand an ein so langes schweres Ringen. Erst mit der Kriegserklärung an Rußland am 22. Juni 1941 und der Vereinigten Staaten von Nordamerika erkannten viele, daß nun erst der Krieg schwer und von Dauer sein würde. Von Monat zu Monat, von Jahr zu Jahr wird die Hoffnung auf den Sieg und damit auf das Ende des Krieges hinausgeschoben. Mit Spannung werden die täglichen Berichte des Oberkommandos der Wehrmacht erwartet und eifrig besprochen. Und heute warten wir noch immer auf die Entscheidung. Wann fällt der letzte Schuß?

---

1941: Um den durch die Einberufungen zum Militär entstandenen Mangel an Arbeitskräften einigermaßen auszugleichen, kamen in diesem und den folgenden Jahren nach und nach mehrere ausländische Arbeitskräfte nach Buchers. So sind z. Bsp. in Silberberg im Hause Nr. 1 seit 1941 serbische Kriegsgefangene, meist 12 Mann, untergebracht. Auch in Georgendorf (Haus Nr. 19) waren seit 1941 serbische Kriegsgefangene, die im Jahre 1943 durch italienische, diese aber wieder nach kurzer Zeit durch britische Kriegsgefangene abgelöst wurden. Zur Zeit (Herbst 1944) sind in Georgendorf 8 englische Gefangene untergebracht. Diese Kriegsgefangenen beider Lager (Silberberg und Georgendorf) werden bei den land- und forstwirtschaftlichen Arbeiten der Graf Buquoy'schen Herrschaft eingesetzt. Als Entlohnung erhalten sie pro Tag nebst freier Unterkunft und Verpflegung 50, bzw. 70 Rpf. An Lebensmitteln er-

halten sie die gleiche Menge wie der deutsche Normalverbraucher mit Ausnahme von allfälligen Sonderzuteilungen wie Bohnenkaffee, Trinkbranntwein u.dgl. Zusätzlich zu ihren auf Grund der Lebensmittelkarten bezogenen Lebensmittel erhalten sie aber noch vom britischen, kanadischen, amerikanischen, bzw. jugoslawischen Roten Kreuz Lebensmittelsendungen. Die Engländer z.B. bekommen beinahe jede Woche je Mann ein Paket mit 5 kg Lebensmittel. Die Kriegsgefangenen sind somit zum Teil besser mit Lebensmittel versorgt als der deutsche Arbeiter. Als im Herbst 1944 durch weitere Einberufungen fast die gesamte männliche Bevölkerung zwischen 18 und 50 Jahren zu den Waffen gerufen wurde, stellte die Herrschaft noch eine Anzahl ausländischer Zivilarbeiter ein. So sind zur Zeit in Georgendorf, Haus Nr.16 zehn Ostarbeiter (Russen, u. Ukrainer) und fünf Italiener untergebracht. Auser diesen werden seit einigen Jahren von verschiedenen Landwirten weibliche Hilfskräfte aus den besetzten Ostgebieten, so aus Galizien und der Ukraine beschäftigt.

-----  
1942: Wie im ersten Weltkrieg mußten auch im zweiten sämtliche Glocken abgeliefert werden. So wurden am 1.Mai 1942 an die Firma Hoffelner in Deutsch - Beneschau zum Weitertransport folgende Glocken abgeliefert:

aus Paulina: Durchmesser 29 cm, Gewicht 13,7 kg, Liefernummer  
22/5/124/A

aus Bonaventura: - " - 30 cm, - " - 15,7 kg. 22/5/123/A

aus Silberberg: - " - 33 cm, - " - 21,- kg 22/5/122/A.

Am 6.Mai 1942 wurde an diese Firma die 4.Glocke (bei Kralitschek in Silberberg) geliefert. Sie hatte einen Durchmesser von 36,5cm, wog samt Klöppel 28,5 kg, und erhielt die Liefernummer 22/5/125/A.

Am 1.Mai 1942 berichtete das Bürgermeisteramt an den Landrat in Kaplitz, daß die fünfte angeforderte Glocke nicht geliefert werden kann, da sie nur einen Durchmesser von 20 cm hat und eine alte historische Glocke vom 1.8.1081 ist. Es ist dies die Glocke auf dem Hause des Gastwirtes Herrn Karl Grünzweig in Georgendorf Nr.10. Am 9.Mai 1942 wurden wieder an die Firma Hoffelner in Deutsch - Beneschau, die vier größten Kirchenglocken im Gewichte von 335 kg, 207 kg, 137 kg und 105 kg = 784 kg abgeliefert. Sie bestanden aus Glockenbronze in der Legierung von 78 % Kupfer und

22 % engl. Bankozinn und hatten die Namen: Hlg.Dreifaltigkeit, Maria vom guten Rate, Hlg.Florian, Hlg.Johann und Hlg.Georg. Bei der Ablieferung der Glocken wurden dieselben gewogen und dabei festgestellt, daß ihr Gewicht wesentlich von dem bei der Beschaffung im Jahre 1927 in Rechnung gestellten Gewichte abwich. Worauf dieser Gewichtsunterschied zurückzuführen ist, ist unbekannt. Obige Gewichtsangabe ist das Liefergewicht. Nach Ablieferung der 4 Kirchenglocken blieb uns nur noch die Wandlungsglocke. Damit das Schlagwerk der Turmuhr erhalten blieb, wurden an Stelle der Glocken zwei verschieden lange Traversenstücke im Kirchturm aufgehängt. Wenn auch diese Schienen nur eine geringe Lautstärke haben, so hörte man den Stunden-schlag doch wenigstens innerhalb des Marktes.

---

Im März 1943 stürzte ein starker Windsturm das am 2.April 1926 aufgestellte bereits etwas morsche Missionskreuz bei der Kirche um und zertrümmerte es. Das Beschaffen und Aufrichten eines neuen Kreuzes wird wohl erst nach Kriegsende erfolgen können.

---

Anfang Mai 1943 beschaffte die hiesige Feuerwehr, nachdem bereits vor Jahren dieser Plan gefaßt wurde, jedoch nie zur Ausführung kam, eine Motorspritze zum Preise von Zweitausenddreihundert Reichsmark (einschließlich der Schläuche und sämtlichen Zubehörs) an. Der gesamte Anschaffungspreis wurde durch Subventionen abgedeckt. Bei wiederholten Proben mit der neuen Spritze stellte diese ihre Eignung unter Beweis und die Bevölkerung blickt einer allfälligen Gefahr eines Großbrandes etwas beruhigter entgegen. Als einzige Hemmung für die Bekämpfung eines größeren Brandes im Markte Buchers wirkt sich nun nur noch das Fehlen von Löschwasser aus. Um dem abzuhelfen, ist der Bau von zwei großen Wasserreservoirs im Orte geplant. Da dieser Bau in Gemeinschaftsarbeit errichtet werden soll, wird damit allerdings bis nach Kriegsende gewartet werden müssen, da zur Zeit Arbeitskräfte dafür nicht zur Verfügung stehen, denn der größte Teil der männlichen Bevölkerung steht unter den Waffen. Durch die Einberufungen zur Wehrmacht sind aber auch die Reihen der aktiven Feuerwehrmänner so gelichtet, daß ein wirksamer Einsatz

derselben nicht mehr gewährleistet ist. Um die Aktivität der Feuerwehr zu erhalten, bzw. wiederherzustellen, wurde von der Reichsregierung befohlen, eine größere Anzahl Mädchen und junger Frauen als Feuerwehrhelferinnen zu verpflichten und auszubilden. An dieser Ausbildung, die in den ersten Monaten des Jahres 1944 durchgeführt wurden, beteiligte sich die neue weibliche Feuerwehr mit Lust und Eifer und zeigte bei den durchgeführten Proben große Geschicklichkeit. So können wir hoffen, im Falle eines Brandunglückes trotz der Nit der Zeit tatkräftige Hilfe zu finden.

---

Die Kartoffelernte des Jahres 1943 wahr sehr schlecht. Da auch die übrigen Lebensmittel kriegsbedingt knapp waren, mußten tausende Kilogramm Kartoffel angeliefert werden. Außer dem wurde im Frühjahr 1944 der gesamte Saatkartoffelbedarf beige stellt, da ansonsten die Kartoffelsaat nicht möglich gewesen wäre.

---

Der Winter 1943/44 war bis Weihnachten ziemlich milde. Von da ab wurde das Aussehen der Gegend winterlicher. Anfang März 1944 als die Bevölkerung bereits auf den Frühling hoffte, begann es stärker zu schneien und es dauerte diese Niederschlagsfreudigkeit bis 2. April an. An diesem Tage betrug die durchschnittliche Schneehöhe über 1,5 Meter. Schneewehen erreichten stellenweise eine Höhe von 3 Metern. Vom 2. April ab taute es fast täglich und nach etwa 4 Wochen waren die Gefilde wieder schneefrei. Am 20. April 1944 konnte bereits das erste Motorfahrzeug Buchers erreichen.

---

Am 22. Feber 1944 überflogen erstmals nachweisbar Feindflugzeuge unser Gemeindegebiet. Dabei wurden über Silberberg durch eine dichte Wolkendecke etwa 30 Stück Brandbomben zu je 50 kg abgeworfen. Zum Glück entstand dabei nur geringer Sachschaden. Es begann lediglich in Bonaventura beim Haus Nr.1 und in Silberberg beim Haus Nr.16 je eine Scheune zu brennen, welche aber in kurzer Zeit gelöscht werden konnten.

---

Am 25. Feber 1944 überflog neuerdings ein größerer amerikani-  
scher Kampfverband Buchers, dabei konnte man Luftkämpfe zwi-  
schen feindlichen Bombern und deutschen Jagdflugzeugen beobach-  
ten. Einer dieser Feindbomber war bereits beim Einflug in unser  
Gebiet schwer beschädigt und entledigte sich über Karlstift und  
der Kapelucken seiner Bombenlast. In der Kapelucken, etwa 300  
Meter vom neuen Zollhaus in Stadelberg entfernt, fielen 4 bis 5  
Sprengbomben im Gewichte von etwa 500 bis 800 kg ein. Die Wir-  
kung dieser Bomben war enorm. Es entstanden Trichter bis zu  
zehn Meter Durchmesser und 3 bis 4 Meter Tiefe. Da die Bomben  
im Hochwald einfielen, entstand auch an den Bäumen größerer Scha-  
den. Es wurden etwa 40 Stämme teils abgesprengt oder entwurzelt,  
teils durch Bombensplitter schwerst beschädigt, so daß sie ge-  
fällt werden mußten. Bei der Aufarbeitung dieser Bäume wurden  
80 Raummeter Holz erzeugt. Da, wie schon angegeben, das Flug-  
zeug bereits beschädigt war und zu brennen begann, war die Be-  
satzung gezwungen mit Fallschirmen abzuspringen. Von Buchers  
aus konnte das Abspringen der Besatzung gut beobachtet werden,  
obwohl das Flugzeug in einer Höhe von etwa 1000 Metern sich  
befand. Die neunköpfige Besatzung kam teils in Brennerhof, bei  
Karlstift, teils in der Nähe von Sandl zu Boden und wurde so-  
fort gefangen genommen. Da diese nordamerikanischen Soldaten  
bis dahin Schnee in nächster Nähe nie gesehen hatten, ergaben  
sich bei der Landung komische Situationen, denn sie versuchten,  
dem Schnee durch Klettern auf Zäune und Bäume auszuweichen. Das  
führungslose Flugzeug stürzte, nachdem es bereits in der Schanz  
einen Teil einer Tragfläche verloren hatte, bei Rauhenöd, nörd-  
lich von Freistadt ab.

---

1944: Buchers hebt sich! seit dem Frühling 1944 hat Buchers ei-  
nen Haushalt mit elektrischen Licht. Herr Bäckermeister Fritz  
Pochlatko aus Buchers Nr. 115 stellte eine Windkraftmaschine mit  
gekoppeltem Dynamo auf und läßt so den Wind für die Beleuchtung  
seines Hauses sorgen. Der Strom wird in einer großen Batterie  
gesammelt und reicht mit seiner Stärke von ca 12 Ampere für die  
vorhandenen 12 Lampen. Auch die Mühle des Herrn Franz Andrasch-  
ko, Buchers Nr. 98, hat unter Ausnutzung seiner Wasserkraft elek-  
trisches Licht. Der Mühlenbetrieb wurde im Jahre 1943 für die

Kriegsdauer stillgelegt.

---

Am 30. April 1944 wurde erstmals wieder nach einigen Jahren der schöne, alte deutsche Brauch des Maibaumsetzens geübt. Das Aufstellen des Maibaumes erfolgte unter Gesang und Reigentanz, ausgeführt vom BdM (Bund deutscher Mädel). Am 31. Mai wurde der Baum wieder umgelegt, jedoch im Gegensatz zu früher nicht versteigert, sondern für das nächste Jahr aufbewahrt. Ob er da noch vorhanden, oder brauchbar ist?

---

1944: Sofort bei Kriegsbeginn wurden die nötigsten Lebensmittel kartenpflichtig gemacht. Nach kurzer Zeit wurde dann auch die Kleiderkarte eingeführt und die verschiedensten Artikel nur gegen Bezugschein abgegeben. Zur Zeit, das heist im Herbst 1944 gibt es Bezugsscheine zum Beispiel für Kleider, Anzüge, Mäntel, Fahrräder und deren Bereifung, Kinderwagen, Schuhe, Kochgeschirre, landwirtschaftliche Geräte, Möbel, Brennmaterial und kurzum für alles nur Erdenkliche. An Lebensmittelkarten für einen vierwöchigen Versorgungszeitraum haben wir: Schwarzbrot, Weißbrot-, Fleisch-, Fett-, Lebensmittel- und Raucherkarten. Die Karten für Milch, Eier, Zucker, Marmelade und Seife werden meist für einen Zeitraum von 12 Wochen ausgegeben. Der Normalverbraucher erhält zur Zeit für vier Wochen folgende Lebensmittelmengen:

375 g Butter,	250 g Margarine,
160 g Fleischschmalz,	1000 g Fleisch,
125 g Käse,	3500 g Schwarzbrot, (oder je 75%
125 g Quark,	3000 g Weißbrot, Mehl)
1/8 Liter Milch täglich,	875 g Zucker,
750 g Marmelade,	

2 Stück Zigaretten, (Frauen 1 Stück) oder 50 g Pfeifentabak für 2 Wochen, oder 50 g Zigarettentabak für 3 Wochen.

Die Kleiderkarte mit durchschnittlich 100 Abschnitten oder Punkten hatte anfangs eine Gültigkeitsdauer von einem Jahr, später aber von 1 1/2 bis 2 Jahren und ist zur Zeit mit Ausnahme von 80 Quadratzentimeter Flickstoff vierteljährlich, vollkommen gesperrt. Die verschiedenen Kleidungsstücke hatten Punktwerte wie:

Herrenhemd	20 - 24 Punkte,	Unterrock	16 Punkte,
Unterhose	10 - 14 Punkte,	Strümpfe	4 Punkte,
Socken	4 - 6 Punkte,	Bluse	11 - 20 Punkte,
Pullover	21 Punkte,	Kostüm	25 - 36 Punkte,

Wollstoff, 134 cm breit 16 Punkte, Baumwollstoff, 80 cm breit 8 Punkte, Damenhemd 12 - 20 Punkte, Schlüpfer 7 - 12 Punkte.

Im Herbst 1944 kosteten:

1 kg Landbutter	3,10 RM,	1 Rm weiches Brennholz	8,00 RM,
1 Liter Milch	-,22 RM,	1 q (50 kg) Steinkohle	5,50 RM,
1 Ei	-,13 RM,	1 Herrenhemd	5,50 RM,
1 kg Fleisch	...?... RM,	1 Damenhemd	3,30 RM,
1 kg Äpfel	1,00 RM,	1 km Bahnfahrt	-,04 RM.

An Löhnen zahlte die Herrschaft: Erzeugerlohn für 1 Festmeter Langholz: 1,20 RM, für 1 Raummeter Scheiterholz: 1,70 RM, Tageslohn für Männer: 3,60 Rm.

---

Am 30.Mai 1944 zwischen 10,30 Uhr und 11,30 Uhr überflogen etwa 300 amerikanische Flugzeuge Buchers in nördlicher Richtung. Dieser Kampferverband griff nach einer Kursänderung Wels an, welchem Angriff 210 Menschen zum Opfer gefallen sein sollen. Am 24.August 1944 flogen abermals hunderte von Feindflugzeugen in südlicher Richtung über Buchers. Diese Verbände waren auf dem Abflug nach einem Angriff auf Pardubitz und Städten im Sudeten-gau. Der Alarm dauerte von 11,30 Uhr bis 13,30 Uhr. Am 23.September 1944 überflog wiederum ein großer Feindverband Buchers in großer Höhe.

---

Am 10.September 1944: Heute soll der große Maria - Namen - Kir-tag sein. Es ist aber davon gar nichts wahrzunehmen. Es gibt keinen einzigen Verkaufsstand, kein Ringelspiel und keine Wall-fahrer. Aber es gibt wenigstens etwas zu essen und zu trinken, wenn auch in den beiden noch bestehenden Gasthäusern (Hietler Franz und Hietler Johann) Bier nur in geringer Menge vorhanden ist. Die übrigen zwei Gasthäuser (Dreiling Josef und Auderlitz-ky Katharina) mußten 1943 für die Kriegsdauer schließen. Auch die Wirtshäuser beim Stohwasser und Neunteufel in Altschanz mußten ihre Pforten schließen.

Im Jahre 1917 hatte der große Kirtag ein viel mieseres Aussehen. Es gab kein Brot, kein Fleisch, kein Bier, 1/4 Liter Wein kostete damals 3 Kronen, 1 kg Zwetschken 3 Kronen, 1 kg Gurken 2,40 Kronen.

---

1944: Der Heimatforscher Fritz Huemer - Kreiner aus Deutsch - Beneschau veröffentlichte in der Nr.127 der „Oberdonau - Zeitung“ vom 9.Mai 1944 und in einer etwas späteren Folge je einen Artikel aus der geschichtlichen Zeit unserer Gegend. Soweit darin von Buchers die Rede ist, seien diese beiden Artikel hier festgehalten:

Unter dem Titel „Ursprung der Dörfer im böhmischen Freiwald“ schreibt er unter anderem: ... Da sich alsbald deren (der Christalinhütte in Neuhütten) Ertragsfähigkeit zeigte, wurden weitere Hütten in Luschnitz (1677) und in Buchers errichtet. Luschnitz bestand als Dorf schon seit dem Ende des 14.Jahrhunderts. Das Dorf Buchers verdankt aber der erwähnten Glasfabrik sein Dasein. In Neuhütten wurde die Glasherstellung schon 1705, in Luschnitz 1715 und in Buchers 1777 eingestellt. Trotzdem nahm die Bevölkerung dieser Orte weiter zu. Das Anwachsen des Ortes Buchers hatte seine Ursache in dem Zuzug nordböhmischer Glasmalergesellen in den Notjahren 1763 bis 1764 und 1771 bis 1772, welche hier die Hinterglasmalerei einführten und so eine bedeutende Heimindustrie schufen. 1764 erbaute Graf Johann die Theresienhütte, welche im Volksmunde noch heute „Fürlingerhäuseln“ geheißen wird. 1777 unweit des Einflusses des Kiesbaches die sogenannte „Pucherser Hütte“, die die Ursache zur Anlage des Dorfes Johannesthal war. Aus der 1780 am Fuße des Steinberges bei Buchers errichteten Glashütte entstand das Waldarbeiterdorf Paulina. Josef Mayr, der nachmalige Gründer der Glasfabriken in Eleonorenhain, erbaute 1782 auf dem nach den alten Silberbergwerken benannten Silberberg eine Glashütte mit Arbeiterwohnungen. Durch die Erträglichkeit der Glashütten in Paulina und Silberberg angeregt, erbaute Josef Mayr 1795 eine Glashütte nächst Silberberg, die nach dem Siger in der Schlacht am Weißen Berg, dem Grafen Carl Bonaventura von Buquoy, den Namen Bonaventura erhielt.



In dem Artikel „Großteiche am Fuße des Böhmerwaldes“ heißt es unter anderem: ... Unter den zahlreichen Teichen, deren Spiegel aus den Wiesen- und Feldgründen der Ausläufer des Böhmerwaldes glänzen, fallen zwei durch ihre ursprüngliche Größe auf. Der Schorser Teich bei Gratzen und der Bucherser Teich unweit jener Stelle, an der ehemals die drei Länder Oberösterreich, Niederösterreich und Böhmen ihren gemeinsamen Grenzpfahl hatten. Beide verdanken ihre Anlage den Wittigauern. Der ältere und größere Schorser Teich wurde erst im Lauf der Zeit zu seiner heutigen Größe erweitert, während der Bucherser Teich ursprünglich seine Wassermengen bis gegen die erwähnte Dreiländerecke bei Schanz erstreckte, so daß die derzeitige Wasserspiegelfläche bloß als geringer Rest des einst mächtigen Stauwassers anzusehen ist. Vom Bucherser Teich im Freiwalde erfahren wir zum erstenmale 1464. Gelegentlich seiner Abfischung verständigte der Fischmeister der Herren von Rosenberg den Krummauer Burggrafen, wann und mit wievielen Wagen er die Fische abholen lassen solle. Der Bucherser Teich hatte ursprünglich eine Spiegelfläche von über 76 Hektar. Ein gealterter Damm hielt die ihm von allen Seiten reichlich zufließenden Wassermengen zusammen, so daß er bei einer durchschnittlichen Tiefe von 16 Metern, 361.735 Kubikklafter Wasser faßte (etwa 2,369.364 Kubikmeter). 1592 kam es nach einem Unwetter zu einem Dammbruch. Die Wassermengen überfluteten nicht bloß die Ufergegenden des Bucherser Baches, der Schwarzau und der Maltsch, sondern auch die Moldau schwoll derart an, daß in Budweis die innere Stadt unter Wasser stand. Durch lange Zeit lag nun der Teich ohne Wasser da. Gras überwucherte den Grund, Bäume suchten mit tiefbohrenden Wurzeln Halt in dem zersprungenen, steinharten Schlammboden, in den sich der Buchersbach ein Rinnsal riß. An Stelle der glitzernden Wasserfläche breiteten sich grüne Matten und dichtes Gebüsch aus, darin nun Jäger, wie ehemals die Fischer, reiche Beute machten. In der Folgezeit entstanden innerhalb der Teichgrenzen Ansiedlungen, Felder wurden angelegt und Straßen und Wege gebaut. Erst als man daran ging, der erträglicheren Verwertung des Holzes wegen, die Wasserläufe für die Holztrift zu regulieren und neue Teiche angelegt und bereits bestehende zu Sammelbecken für das Schwemmwasser vergrößert oder instand gesetzt wurden, begann man 1774 mit der Neuanlage des Bucherser Teiches. Allerdings beschränkte sich

seine nunmehrige Ausdehnung von 667 ar auf ein Zehntel der ursprünglichen Größe, während sein Fassungsvermögen nach der Neuerrichtung mit 63.000 Kubikmetern bloß ein Vierzigstel der anfänglichen Wassermenge beträgt.

---

Herbst 1944: Als letzter Versuch, das Verhängnis aufzuhalten, wurde im Herbst 1944 vom Führer Adolf Hitler der Volkssturm aufgestellt. Dazu wurden alle Männer von 16 bis 60 Jahre herangezogen. Eingeteilt wurde der Volkssturm in Battailone und Kompanieen. Im Kreis Kaplitz bestanden 3 Battailone, je eines in Kaplitz, Gratzen und Hohenfurt. Das für Buchers zuständige war in Kaplitz. Da Buchers zu wenig Mannschaften hatte, wurde der Stand der Kompanie in Theresiendorf errichtet und die Bucherser Männer zusammengefaßt in einem Zug unter Führung des Führers des SA-Sturmes 21/J 11, Truppenführer war Paschek Johann aus Paulina, der Kompanie Theresiendorf angegliedert. Führer der Kompanie war der Heger Vater Franz von der oberen Zeughütte. Weil dieser nie beim Militär gedient hatte, erwarb er sich die für die Kompanieführung notwendigen Kenntnisse auf einem ein- bis zweiwöchigen Lehrgang in Linz. Zu Beginn des Winters 1944/45 wurde die Kompanie in Theresiendorf vereinigt, zu welchem Zweck der Bucherser Zug durch Nacht und Schnee nach Theresiendorf marschieren mußte. Gegliedert war der Volkssturm in vier Aufgebote. Das erste Aufgebot umfaßte alle einsatzfähigen Männer von 18 - 45 Jahren, das zweite alle Unabkömmlichen, wie Bäcker, Fleischer, Postamtsleiter usw., das dritte die Männer von 45 - 60 Jahren und die Kränklichen und Verletzten. Aufgebot vier umfaßte alle der Hitlerjugend (HJ) angehörigen Buben von 16 - 18 Jahren. Seine Ausbildung erhielt der Volkssturm in zwei zehntägigen Lehrgängen in der Kaplitzer Kaserne durch die Wehrmacht.

---

Am 2. Feber 1945 sind im Konzentrationslager (KZ) Mauthausen mehrere (500) Häftlinge ausgebrochen. Im ganzen Gebiet wurde eifrig nach ihnen gefahndet, wozu in Buchers etwa 2 Kompanieen Militär aus Krummau eingesetzt wurden. Auch der Volkssturm wurde für den Streifendienst, der Tag und Nacht durchgeführt wurde, herangezogen. In Buchers hatte jedoch die ganze Fahndung keinen Erfolg.

---

Vom März bis April 1945 mußte der Volkssturm rund um den Markt Buchers Schützenlöcher und Laufgräben für die Verteidigung des Ortes anlegen. Die Löcher und Gräben waren manntief und wurden ohne Rücksicht auf Felder und Wiesen im Zickzack geführt. An der Ostseite, auf dem Kasperberg, begann der eine Graben, führte über die Karlstifter Straße zwischen den Häusern Nr.105 (Ganschler) und Nr.35 (Knotzer) an der Südseite des Marktes bis zum Hause Nr.16 (Etzelsdorfer). An der Nordseite und Westseite von Buchers gedieh die Sache bis zur Hälfte. Auch wurden am Marktplatz zwei Panzersperren errichtet. Die eine zwischen dem Konsum (Haus Nr.14) und der Kirche, die andere zwischen den Häusern Nr.27 (Gemeindehaus, Sturm) und Nr.3 (Wundsam, Trafik). Die Sperren wurden aus starken Baumstämmen errichtet und mit Erde und Steinen gefüllt. Sie hatten eine Stärke von etwa 2 Metern und eine Höhe von ca 3 Metern. In der Mitte war eine Durchfahrt freigelassen, gerade breit genug, einen Wagen durchzulassen. Bei Gefahr sollten die Durchfahrten wie im Mittelalter die Tore der Zugbrücken durch abgepaßte Baumstämmen geschlossen werden. Zum Glück für Buchers kam es nicht dazu, daß sie vor den Feinden geschlossen wurden. Sonst wäre wohl der schöne Markt binnen kurzer Zeit in Schutt und Asche geschossen worden. Am 7.Mai 1945 kurz vor dem Eintreffen der Sowjet - Russen, tat sich die Bevölkerung spontan zusammen und beseitigte trotz des Einspruches einiger Parteiführer die Sperren, wenigstens die Baumstämmen, um Buchers vor Beschuß zu bewahren.

---

Am 8.März 1945 kamen weitere Volksdeutsche aus Nustar in Kroatien in Buchers an, nachdem bereits vor einigen Wochen einige Familien sogenannter „Banatdeutscher“ eingetroffen waren. Die letzten kamen aus Waldenburg in Schlesien, wohin sie aus ihrer Heimat ausgesiedelt worden waren und von dort vor den Russen flüchteten. Im Ganzen waren 10 Familien Banater in Buchers. Sie waren in der Schule (Nr.34), beim Dreiling (Nr.11), bei Schreiber - Weilguny (Nr.7), im Gemeindehaus (Nr.27) und im Bräuhaus untergebracht. Ihre Namen waren Schuhmacher, Hofmann, Fischer usw. Als sie in Buchers eintrafen, hatten sie ihre Habe auf eigenen Wagen geladen und eigene Pferde vorgespannt, die sie jedoch bald abliefern mußten, ohne eine Entschädigung dafür zu bekommen.

Am 31. Mai 1945 mußten sie auf Befehl der wieder in Buchers eingetroffenen Tschechen unseren Ort in Richtung Karlstift verlassen. Um ihren jetzt sehr geringen Besitz fortschaffen zu können, holten sie sich von den Leuten ein Paar eingefangene ehemalige ungarische Militärpferde und einen Wagen, auf dem nun das Gut aller Platz finden mußte. Dem Vernehmen nach sind diese Leute nicht mehr in ihre Heimat gekommen. Sie verbrachten mehrere Monate in einem Lager in St. Pölten oder Wiener - Neustadt und wurden von dort nach West - Deutschland ausgewiesen. Wo sie sich jetzt befinden, kann nicht festgestellt werden.

---

Am 8. März 1945 übersiedelte das Gemeindeamt aus ihrem eigenen Haus Nr. 27 ins Bräuhaus, um einer Familie Banater Platz zu machen.

---

Am 22. August 1944 trafen etwa 20 Familien aus Ostpreußen und Niederschlesien in Buchers ein, die teils ihre Wohnungen durch Bombenangriffe verloren hatten, teils vor den eindringenden Russen evakuiert wurden. Wo nur irgend Platz war, wurden sie einquartiert. Am 31. Mai 1945 mußten sie gemeinsam mit den Banatdeutschen auf Befehl der Tschechen Buchers mit 50 kg Gebäck je Person in Richtung Österreich verlassen. Auch diese kamen nicht mehr in ihre Heimat, sondern wurden nach monatelangem Umherirren in Österreich nach Süddeutschland ausgesiedelt.

---

Am 6. April 1945: Als die feindlichen Truppen näher und näher rückten, wurde der schon Monate vorher aufgestellte und ausgebildete Volkssturm zur Verteidigung der Heimat eingesetzt. Nach Buchers wurde eine Kompanie Volkssturm aus Hohenfurth und Oberhaid gelegt, die in der Schule und im Gasthaus Dreiling (Haus Nr. 11) einquartiert wurden. Die Kompanie hatte ihre eigene Fahrküche und es wurde im Hofe bei Hietler - Tischler (Nr. 4) gekocht. Eine Woche darauf wurde auch der Bucherser Volkssturm einberufen und eingekleidet. Er mußte in Silberberg den Kaplitzer Volkssturm ablösen. Untergebracht war die Mannschaft in den Häusern in Silberberg. Das Battailonskommando war in Sophien-schloß, wo sich auch das Krankenrevier befand. Einberufen war

das 1. und 4. Aufgebot. Der Dienst des Volkssturmes bestand in Schanzenarbeiten, Exerzieren und Streifendienst. Bei einer dieser Streifen wurden auch die zwei fahnenflüchtigen Soldaten aufgegriffen. Einer von den beiden erschöß auf dem Transport von Silberberg nach Sophienschloß den Volkssturmmann Lukas Schreiner aus Leopoldsdorf. Der Soldat wurde noch am gleichen Tag auf Befehl des Kaplitzer Kreisleiters Strasser in Beneschau auf dem Marktplatz ohne jede Verhandlung oder Vernehmung an einem Alleebaum aufgehängt. Am 5. Mai 1945, d.h. nach der bedingungslosen Kapitulation Deutschlands, wurde der Volkssturm aufgelöst. Die Mannschaft aus Silberberg und Sophienschloß kehrte in die eigenen Wohnungen zurück. Auch die in Buchers befindliche Mannschaft aus Oberhaid und Hohenfurth kehrte in ihre Heimat zurück, selbstverständlich sang- und klanglos. Vor den Toren Hohenfurths standen schon die amerikanischen Truppen.

---

Am 7. April 1945: Als Wien von den russischen Truppen genommen und sich die Ostfront immer weiter nach Westen vorschob, zerbrach die Verteidigung und die Truppen flohen nach Westen. So zog auch am 7. April 1945 ein ungarisches Regiment durch Buchers, das hier nächtigte und u.a. auch ein 15-cm Geschütz, nachdem es unbrauchbar gemacht wurde, auf dem Platz zwischen Kirche und Schule stehen ließ. Dieses Geschütz wurde dann im Juni von den Russen in Richtung Kaplitz abtransportiert.

---

Ab 5. Mai 1945 zogen von der Front bei Hollabrunn, Niederösterreich, zurückflutenden deutschen Truppen in ununterbrochenem Zug Tag und Nacht durch Buchers. Da die Lasten der Fuhrwerke und Autos auf den steilen Straßen zu groß war, wurde die Last verringert und die entberlichen Sachen einfach von den Wagen geworfen. So konnte man längs der Straßen alles Erdenkliche finden und auflesen. Wäsche, Ausrüstungsgegenstände, Säcke mit Mehl und Zucker und anderen Lebensmittel, ganze Kisten Konserven, Radios, Geschirr, Schreibmaschinen, ja sogar die Ausrüstungsgegenstände eines Zahntechnikerlaboratoriums. Defekte Autos, Wagen, Geschütze wurden einfach an den Straßenrand gefahren, zum Teil gesprengt, und dort zurückgelassen. Pferde liefen herrenlos herum und wer

wollte und Platz hatte, konnte sich solche einfangen. Die Verwirrung war grenzenlos und der Zustand unbeschreiblich, um so mehr als man schon Tage vorher den Geschützdonner von der Front bei St.Pölten und Melk hörte und in den Abendstunden das Mündungsfeuer der Geschütze sehen konnte. Auch zogen in diesen Tagen Truppen des russischen Generals Wlassow, der schon vor Jahresfrist zu den Deutschen übergegangen war, in einer Stärke von 4 - 5000 Mann durch Buchers und nächtigten hier. Am 6.Mai 1945 brannte in den Mittagsstunden das Haus Nr.58 der Frau Maria Sommer (Mladek-, Zettl-Haus) nieder. Der Brand wurde wahrscheinlich von Soldaten der Wlassowtruppen gelegt.

---

Am 10.Mai 1945: mittags hatte plötzlich der Strom der zurückziehenden Truppen ein Ende. Auf einmal war Ruhe in Buchers, nach dem grenzenlosen Durcheinander der Tage vorher erschien diese Ruhe ebenso schrecklich wie die letzten Tage und Stunden. Um 15 Uhr dann erschienen unvermutet die ersten russischen Truppen und zwar von Sandl her. Kurz vorher wurde durch telefonischen Anruf festgestellt, daß amerikanische Truppen in Zartersdorf und Bahnhof Kaplitz stehen und Gratzen von den Russen besetzt wurde. Nun erst erlebte Buchers den Krieg. In jedem Hause quartierten sich Russen ein, plünderten nach Belieben und vergewaltigten die Frauen hauptsächlich in Häusern, wo die Männer noch nicht zurück waren. Niemand wußte was beim Nachbar los war. Einige Männer wurden von den Russen in einen Transport eingegliedert, der zu Arbeiten in das Schwarzmeergebiet gebracht werden sollte, doch gelang es diesen schon nach wenigen Kilometern zu fliehen. Im Pfarrhaus (Nr.19) wurde eine Fernsprechabteilung untergebracht und eine Feldleitung nach Rosenhof zum Kommando gelegt. In Rosenhof mußte das Schloß und der Meierhof geräumt werden und russische Truppen wurden einquartiert. Im Schloßpark wurden Baraken und Stellungen errichtet, Bäume umgelegt. Nach kurzer Zeit war Rosenhof kaum wieder zu erkennen. In Buchers wurde alles, was an die vergangene Hitlerzeit erinnerte, wie Hakenkreuzfahnen, Abzeichen, Bilder usw. entfernt und vernichtet. Um vor den Russen mehr Ruhe zu haben, fertigten die Leute rote russische Fahnen an und beflaggten damit die Häuser, was aber auch nicht viel half. Immer wieder tauchte das Gerücht auf, daß die Russen von amerikanischen

Truppen abgelöst würden, doch geschah dies zum großen Leidwesen der Bevölkerung nicht. Am 17. Mai 1945 erschien dann ein russischer Offizier in Buchers mit Aufrufen der provisorischen österreichischen Regierung und erklärte, die Bezirke Kaplitz und Krummau gehören zu Österreich, da sie von deutscher Bevölkerung besiedelt seien und ordnete an, daß die roten russischen Fahnen einzuziehen und die österreichischen rot-weiß-roten Fahnen zu hissen seien. Darüber herrschte natürlich große Freude bei den Buchersern.

---

Am 23. Mai 1945 erschien in Buchers mit einem Panzer und mehreren Lastkraftwagen eine Anzahl tschechischer Soldaten, die Buchers für die wiedererrichtete Tschechoslowakische Republik in Besitz nahmen und anordneten, daß die österreichischen Fahnen sofort einzuziehen und durch die tschechischen rot-weiß-blauen Fahnen zu ersetzen sind. Über das Erscheinen dieser Tschechen herrschte anfangs bei der Bevölkerung Freude, da sie als Befreier von den Russen angesehen wurden. Als aber bekannt wurde, zu welchem Zwecke sie hierher kamen, wich die Freude einer grossen Enttäuschung. Nach einem Aufenthalt von wenigen Stunden fuhren sie wieder ab.

---

Am 28. Mai 1945 treffen dann die ersten tschechischen Gendarmen ein, die ebenso wie die am nächsten Tag eintreffenden ersten vier tschechischen Grenzaufseher (Finanzer) hier bleiben.

---

Am 1. Juni 1945 trifft der im Jahre 1938 geflohene pensionierte Gendarm Tomas Vondrus hier ein und übernimmt vom bisherigen provisorischen Bürgermeister, Bäckermeister Fritz Pochlatko, das Gemeindeamt und logiert sich bei der Familie Ziegler im Haus Nr. 100 (Neuschanz) ein, welches Haus ihm früher gehörte und er an den Konsumleiter Karl Hausl verkauft hatte. Seine erste Amtsstunde und Amtshandlung als „Vedouci mistni narodni vyboru“ (Vorsitzender des nationalen Ortsausschusses) war die Ausweisung des früheren Ortsgruppenleiters der NSDAP (Nationalsozialistische Deutsche Arbeiter-Partei), Revierforstverwalter Riedl Rudolf und seine Frau mit je 50 kg Gebäck. Riedl mußte innerhalb

einiger Stunden reisefertig sein und zog zu seinen Verwandten nach Zwettl in Niederösterreich. Am 3. Juni 1945 erließ Vondrus die Aufforderung, sämtliche Waffen und Uniformen sowie Ausrüstungsgegenstände abzuliefern. Jetzt mußte alles, was sich die Leute beim Rückzug der deutschen Truppen nach Hause geschafft hatten, wieder abgegeben werden.

---

Am 5. Juni 1945 wurden die ersten tschechischen Lebensmittelkarten ausgegeben. Die Karten trugen einen Überdruck „Deutsche“ und berechtigten nur zum Kauf von etwas Roggenbrot, Kaffeersatz, Zucker und einigen Gramm Fett. Weitere Lebensmittel oder Fleisch gab es für die Deutschen nicht. Am gleichen Tag begann der Durchzug von drei russischen Divisionen, die natürlich auch wieder mitnahmen was ihnen gefiel. Ebenso trafen an diesem Tage die ersten tschechischen Partisanen ein: Diese führten sich wie richtige Räuberbanden auf, machten in jedem Hause Durchsuchungen und nahmen mit, was ihnen paßte. Sie quartierten sich im Hause Nr. 21 (Grohmann) und Nr. 11 (Dreiling) ein. Im Keller des Hauses Dreiling wurden auch die von ihnen verhafteten Personen Revierverwalter Riedl, den sie aus Österreich zurückgeholt hatten, Bierampl Ignaz, Schinagl Josef, Grünzweig Karl, Paschek Johann, Schreiner Peter u. a. eingesperrt. Im gleichen Hause wurden dann auch von ihnen Riedl Rudolf und Bierampl Ignaz (vom Haus Nr. 42) erschlagen und bei Nacht in einem noch offenen Schützengraben bei der Kirche verscharrt. Wo sie genau begraben wurden, weiß heute noch niemand. Schinagl Josef gelang es nach Österreich zu entfliehen. Die Fahndung nach ihm, zu der auch sämtliche Bucherser Männer herangezogen wurden, war erfolglos.

---

Als im Mai 1945 einige Hundert gefangener deutscher Soldaten durch Buchers transportiert wurden, war es der Bevölkerung erlaubt, abends und morgens den Gefangenen etwas Essen zu bringen. In allen Häusern wurden schnell etwas Suppe oder Kaffee und Kartoffel gekocht und Brot aufgeschnitten, denn der größte Teil der Gefangenen war schon sehr ermattet, da sie bereits seit Tagen nichts mehr zu Essen bekamen. In der Schule übernachteten sie. Am Morgen wurde festgestellt, daß sich ein Mann am Dachboden erhängt hatte. Name und Herkunft sind unbekannt. Diese Tat beging



er wahrscheinlich aus Angst vor dem bevorstehenden Schicksal im inneren Rußlands, wohin sie transportiert wurden. Die Leiche wurde im Laufgraben hinter der Kirche vom russischen Begleitpersonal notdürftig eingescharrt. Nach einigen Tagen gruben die Bucherser Männer sie wieder aus und beerdigten sie im Friedhof.

---

Am 16. Juni 1945 wurden die Partisanen von etwa 28 bis 30 Mann tschechischem Militär abgelöst. Auch diese quartierten sich in den Häusern Nr. 21 und Nr. 11 ein. Auf Befehl des tschechischen Kommissars Vondrus mußten die Männer der Gemeinde den Ortsplatz ausbessern, selbstverständlich ohne Bezahlung. Ebenso wurden im Herbst die Straßen nach Theresiendorf und Silberberg instandgesetzt, wozu Männer, Frauen und Kinder herangezogen wurden. Weiters mußten sich auf Befehl des Kommissars ab 18. Juni 1945 alle Männer zwischen 14 und 65 Jahren und die unverheirateten Frauen von 15 bis 50 Jahren beim Arbeitsamte in Kaplitz melden und wurden größtenteils sofort als Knechte und Mägde bei den Bauern des Bezirkes eingestellt.

---

Ende Juni 1945 mußten auf Anordnung des tschechischen Kommissars Vlastimil Kolar, der Vondrus ablöste, sämtliche Radioapparate einschließlich sämtlichen Zubehörs bei der Gemeinde abgeliefert werden. Desgleichen mußten beim tschechischen Militärkommando in Buchers erst alle Fahrräder, dann die Skier abgegeben werden. Für jeden Gang, der außerhalb der Gemeinde führte, mußte man vom Militärkommando oder vom Ortskommissar einen Passierschein haben. Alle heimgekehrten Wehrmachtsangehörigen mußten sich auf Anordnung des Kommissars bei der russischen Kommandantur in Deutsch - Beneschau melden. Als die Männer sich dort meldeten, wußte man dort nichts von dieser Anordnung und schickte sie zur tschechischen Kommandantur. Dort wurden sie zurückgehalten, mißhandelt und zur Zwangsarbeit in die Budweiser Gegend verschleppt, wo sie bis zur Aussiedlung im Herbst 1946 bleiben mußten. Nach 21 Uhr darf sich kein Deutscher außerhalb seiner Wohnung aufhalten. Außerdem mußte jeder Deutsche eine weiße Armbinde tragen, auch bei der Arbeit, auf welcher ein schwarzes „N“ (Nemec = Deutscher), und jeder Parteigenosse ein „NN“ (Nemecki nazi) sein mußte.

Seit mitte Juli 1945 bekommt Buchers wieder Post, nachdem am 5. Mai 1945 die letzte Post hierher kam.

---

Ab 1. August 1945 gilt die Reichsmark nicht mehr als gesetzliches Zahlungsmittel. Sämtliches Bargeld in RM mußte bis 10. August beim Postamt abgegeben werden. Es bekam jede Person nur 30 RM in 300 tschechen Kronen Protektoratsgeld umgewechselt. Das übrige Geld wird zwangsweise bei der Postsparkasse in Prag angelegt.

---

Am 22. August 1945 werden von tschechischen Gendarmen (die Gendarmerie heißt jetzt „zbor narodni bezpecnosti“- Organ der nationalen Sicherheit) Paschek Johann, Schreiner Peter, Guschlbauer Johann, alle drei aus Paulina, Aichinger Adolf aus Georgendorf und Pehmer Anton aus Stadelberg verhaftet und in ein tschechisches Lager nach Kaplitz, bzw. Budweis gebracht.

Da alle Deutschen beim Anschluß des Sudetenlandes am 1.10.1938 automatisch die deutsche Staatsbürgerschaft erhielten, wird den Sudetendeutschen jetzt die tschechische Staatsbürgerschaft nicht wieder zuerkannt, sondern werden als Reichsdeutsche behandelt. Als solche müssen sie ab den 22. August 1945 die oben angeführten Armbinden tragen. Die österreichischen Staatsbürger haben ebensolche Armbinden mit einem „R“ (Rakousan = Österreicher) und die Juden ebensolche Binden mit dem Judenstern zu tragen.

---

Ende August 1945 müssen sämtliche Musikinstrumente, Kunst-, Münzen- und Briefmarkensammlungen bei den Gemeinden abgegeben und die Schlitten und Milchzentrifugen angemeldet werden. Sperrstunde ist ab 1. September 1945 um 19,30 Uhr, d.h. kein Deutscher darf später außerhalb der Wohnung sein.

---

Als mitte September 1945 drei Kinder mit herumliegenden Sprengkörpern spielten, explodierte einer und die Kinder wurden verletzt. In Leopolddorf werden beim Spielen mit gefundenen Handgranaten zwei Kinder verletzt und eines getötet. Ab mitte September dürfen die österreichischen Staatsbürger die „R“ - Armbinde ablegen, müssen aber Knöpfe oder Kokaden in den österreichischen Far-

ben (rot-weiß-rot) tragen.

---

Ab August 1945 mußte monatlich ein gewisses Quantum Vieh zur Verladung an den Bahnhof Zartlersdorf geliefert werden. Als Entschädigung für das abgelieferte Vieh erhielten die Bauern Gutscheine, die aber nie eingelöst wurden. Auch die Butterlieferung wird wieder aufgenommen, nachdem vorher die tschechischen Gendarmen, Finanzer und Soldaten die Butter im schwarzen Markt aufgekauft hatten.

---

Von Ende Oktober bis 4. November 1945 mußte das erst im August umgewechselte und seither erhaltene Protektoratsgeld in tschechische Banknoten umgewechselt werden, doch wurde je Person nur 500,-- Kronen umgewechselt. Das Übrige mußte wieder in irgend einer Sparkasse angelegt werden, aber es bekam niemand mehr davon etwas zurück.

---

Anfang November 1945 mußten Heu, Stroh und Kartoffel geliefert und nach Meinetschlag gebracht werden. Das tschechische Militär wird abgezogen, dafür kommt eine geringe Anzahl von Russen nach Buchers, die im Grohmann - Haus (Nr. 21) Quartier nehmen. Nach einigen Tagen ziehen sie wieder ab, besetzen die Grenze in Stadelberg und quartieren sich bei Frau Schuster Theresia (Haus Nr. 39) ein.

---

Herbst 1945: Als Berater des Kommissars (Vedouci spravni komise) fungieren einige Männer, die während der letzten Jahre als Antifaschisten tätig waren oder sich zumindest jetzt als solche ausgeben. Es sind dies: der Leiter der Konsumfiliale Theobald Weißhäupel, Buchers. Der ehemalige Gastwirt und Bürgermeister Johann Wundsam, Buchers Nr. 3. Während der Hitlerzeit beschäftigt bei den Alpine - Montan - Werken (Hermann Göring Werke) in Linz. Der Holzhauer Franz Ziegler, Neuschanz. Der Altersrentner Anton Bauer, Silberberg. Der Bezirksstraßenwärter Karl Götzenauer, Buchers. Der Invalidenrentner Josef Vater, Paulina. Der Flößer Ignaz Kastl aus Georgendorf. Zum Zeichen ihres Amtes und als Antifa-

schisten, obgleich zwei davon Parteimitglieder waren, durften sie die „N“- Armbinde ablegen, mußten aber dafür am Rockrevers einen gelben Knopf tragen. Die Österreicher jenseits der Grenze durften ab sofort nicht mehr nach Buchers, ebenso wenig die Bucherser nach Österreich. Anfang Dezember mußte jeder Schafhalter eine gewisse Menge Wolle abliefern, damit sich der tschechische Kommissar Pullover und Strümpfe stricken lassen konnte. Das Ausgehverbot nach 19,30 Uhr wurde für die Christnacht aufgehoben. Solche Weihnachten wie 1945 haben die Bucherser noch nie erlebt. Kein Fleisch, kein Fett, kein Weizenmehl, kein Gebäck, kein Bier, kurzum nur hie und da ein Huhn oder ein Kaninchen, sonst nur Brot und Kartoffel.

---

Am 27. Jänner 1946 wurden von der Gendarmerie wegen Zugehörigkeit zum ehemaligen Freikorps verhaftet: Johann Wundsam, Buchers 3, Karl Weilguny, Buchers 18, Franz Koppenberger, Buchers 95, Anton Koppenberger, Buchers 63, der einbeinige Kriegsinvalide und Österreicher, (aber SS-Angehöriger) Norbert Föls, Berau 50, Karl Mayer, Georgendorf 7, August Pascher, Georgendorf 2, Emmerich Netter, Georgendorf 21, Leopold Schreiner, Paulina 8, Edmund Schrenk, Paulina 11, und Karl Hammer, Paulina 2, in ein Lager nach Kaplitz gebracht. Auch die Familie Graf Buquoy befindet sich in einem solchen Lager. Da es Mitte Feber 1946 heftig schneite, mußte Groß und Klein, Jung und Alt zum unentgeltlichen Schneeräumen gehen.

---

Ab 4. März 1946 müssen allgemein die „N“- Armbinden abgelegt werden. Anstatt dessen müssen alle in Arbeit stehenden Personen über 15 Jahre eine Armbinde mit schwarzem „P“ (prace = Arbeit) tragen, alle Nichtbeschäftigten eine einfache weiße Armbinde.

---

27. März 1946: Nachdem sich bereits nach und nach mehrere Personen heimlich über die Grenze nach Österreich begeben haben, um sich dort eine neue Heimat zu suchen, wurde am 27.3.1946 der erste Transport mit 37 Familien nach Deutschland ausgewiesen und zwar mit 50 kg Gebäck je Person. (Ein Abdruck eines Ausweisungs - Bescheides liegt bei). Alles Übrige mußte zurückgelassen werden. Vorerst wurden die Leute in ein Sammellager nach Kaplitz gebracht,

von wo es am 3. April 1946 nach Deutschland weiterging. Der Transport ging über Budweis, Pilsen, Taus, Furth im Walde, Nürnberg, nach Melrichstadt. Nach einem mehrtägigen Aufenthalt im dortigen Durchgangslager wurde ein Teil des Transportes, und zwar der mit fast allen Buchersern in das Lager Ebern in Unterfranken gebracht. Von dort wurden dann die einzelnen Familien auf die Gemeinden des Kreises Ebern aufgeteilt.

---

Gefallen sind in Buchers während des zweiten Welt - Krieges vom 1. September 1939 bis zum Tage der Kapitulation am 5. Mai 1945:

Grünzweig Franz, Georgendorf 10,	in Frankreich,
Nowotny Friedrich, Buchers 26,	in Frankreich,
Guschlbauer Karl, Paulina 1,	in Rußland,
Kühmeyer Siegfried, Buchers 25,	in Rußland, bei Smolensk,
Mayer Anton, Buchers 111,	in Rußland, (wohnte zuletzt
Kralitschek Josef, Bonaventura 10,	in Rußland, in Nordböhmen),
Edlbauer Leopold, Bonaventura,	in Rußland,
Vater Franz, Buchers 120,	in Rußland,
Schmickl Franz, Paulina 2,	in Rußland, (wohnte in Thü-
Schreiner Josef, Schanz 74,	in Rußland, ringen),
Festbaum Adolf, Georgendorf,	in Rußland,
Netter Franz Georgendorf 2,	in Rußland,
Paschek Karl, Johannesthal 5,	in Rußland,
Brunner Karl, Berau 53,	in Afrika, bei El Alamein,
Witzany Karl, Johannesthal 15,	in Rußland,
Mülleder Alois, Stadelberg,	in Rußland,
Nowotny Franz, Buchers 26,	in Rußland,
Weiß Franz, Stadelberg,	in Rußland, bei Stalino,
Altmann Otto, Buchers 60,	in Rußland, bei Stalingrad,
Schmickl Karl, Paulina 2,	in Tunesien,
Prinz Josef, Buchers 15,	in Rußland, bei Stalingrad,
Schrenk Karl, Paulina 11,	in Rußland,
Haun Franz, Schanz 76,	in Rußland,
Hammer Leopold, Johannesthal 1,	in Italien, bei Monte Casi-
Bauer Otto, (Isidor) Stadelberg 69,	in Rußland, no,
Schreiner Josef, Georgendorf 3,	in Rußland, auf der Krim,
Andraschko Willi, Buchers 98,	in Rußland, w.v.i. Linz,

Grill Johann, Buchers 116,  
Weilguny Erwin, Buchers 8,  
Guschlbauer Hermann, Paulina 1,  
Kreiner Johann, Buchers 77,  
Bierampl Johann, Buchers 42,  
Brunner Franz, Kapelucken 41,  
Vater Alois, Buchers 125,  
Brunner Adolf, Buchers 30,  
Brunner Rudolf, Buchers 15,  
Prinz Eduard, Buchers 66,  
Hans Karl, Johannesthal 3,  
Etzelsdorfer Ludwig, Buchers 16.  
Vater Franz, Johannesthal 15,  
Vater Karl, Paulina 10,  
Schmickl Josef, Paulina 2,  
Mayer Josef Buchers 111,  
Ernst Johann Paulina 7,  
Kralitschek Josef, Silberberg 2,  
Altmann Norbert, Buchers 7,  
Knotzer Engelbert, Buchers 35,  
Schreiner Franz, Georgendorf 3,  
Nowotny August, Buchers 26,  
Kubitschek Josef, Buchers 30,  
in Rußland, bei Polozk,  
in Hessen, d. Flugzeugabsturz,  
in Frankreich,  
in Frankreich,  
in ? (unbekannt!) Carahasau  
BeBarabien  
in Ostpreußen,  
in Italien,  
in Westdeutschland,  
in ? (unbekannt!)  
in Schlesien,  
in Schlesien, bei Breslau,  
in Westdeutschland, w.v.i. Wels,  
in Rußland, w.v.i. Nordböhmen.  
in Rußland, w.v.i. Gablonz,  
in Rußland, w.v.i. Thüringen,  
in Rußland, w.v.i. Nordböhmen,  
in Rußland, w.v.i. Niederösterreich.  
zu Hause an d. Kriegsverw. gest.  
in Kriegsgef. in Hofheim gest.  
in Linz bei einem Fliegerangr.  
in Linz bei einem Fliegerangr.  
in Rußland, w.v.i. Reichenberg,  
in Rußland, w.v.i. Gablonz.

Nachträge zur Gemeindechronik.

---

---

25. Juli 1937: An diesem Tage fand bei schöner Witterung unter Beteiligung der Vereine gedienter Soldaten aus Krummau, Kaplitz, Grätzén, Deutsch - Beneschau und Theresiendorf sowie des Schützenvereines Deutsch - Beneschau und der freiwilligen Feuerwehren Karlstift und Buchers bei zahlreicher Beteiligung der Bevölkerung der Umgebung das Gründungsfest des neugegründeten Vereines Gedienter Soldaten (Veteranenverein) in Buchers statt. Die Benennung „Veteranenverein“ war von den tschechischen Behörden verboten und die Genehmigung zur Gründung des Vereines nur gestattet, wenn er den Namen „Verein Gedienter Soldaten“ erhält. Pfarrer Franz Kitzhofer zelebrierte vor dem Kriegerdenkmal eine Feldmesse und hielt eine rührende Ansprache. Während der Feldmesse und den ganzen Vormittag über spielte der Musikzug des Vereines gedienter Soldaten Deutsch - Beneschau unter der Leitung des Kapellmeisters Klensky. Anschließend an die Feldmesse fand vor dem Kriegerdenkmal eine Parade der anwesenden Vereine statt. Am Nachmittag gab es ein fröhliches Beisammensein auf der Wiese des Revierverswalters neben dem Feuerwehrdepot, wobei die Beneschauer Musik zum Tanz aufspielte. Initiator der Gründung und erster Vorsitzender des neuen Vereines war Revierförster Adolf Langauer.

---

Am 14. September 1937 starb auf Schloß Lana bei Prag nach langem Krankenlager der erste Präsident der Tschechoslowakischen Republik, Dr. Thomas Garrigue Masaryk im 88. Lebensjahre. Aus diesem Anlasse fand am darauffolgenden Sonntag, den 15. September in der Schule in Buchers eine Trauerfeier statt, an der auch Deutsche teilnahmen. Am Montag, den 16. September 1937 fand beim Wiesaltmann Kreuz ebenfalls eine Trauerfeier für Masaryk statt, bei welcher zum Gedenken an den verstorbenen Präsidenten die Flammen eines Scheiterhaufens loderten. Auch an dieser Feier nahmen zahlreiche Deutsche teil, in dem Bewußtsein, in Masaryk den Befürworter des loyalen Verhaltens den Deutschen gegenüber verloren zu haben. Damals bereits war es vielen Deutschen bewußt, daß mit dem Tode Masaryks der letzte Rest der Gleichberechtigung der Deutschen mit den Tschechen verloren war.

Am 1. November 1937 fand eine eindrucksvolle Gedenkfeier für die Gefallenen des Krieges 1914 - 1918 statt, an welcher der neugegründete Verein gedienter Soldaten teilnahm. Je zwei Mann des Vereines abwechselnd hielten Ehrenwache vor dem Kriegerdenkmal. Die Musikkapelle unter der Leitung von Karl Grill spielte das Lied vom guten Kameraden.

---

13. März 1938: Der Einmarsch der Deutschen Truppen in Österreich löste bei den Tschechen große Bestürzung, Unruhe und Angst aus und die Tschechoslowakische Regierung ordnete die Teilmobilisierung der Armee, Verstärkung der Gendarmerie - Grenzposten und der Finanzwachen an. Die Bucherser Finanzwachabteilung erhielt eine Verstärkung von 8 auf 14 Mann, der Gendarmerieposten von 3 auf 8 Mann. Ebenso wurde die Finanzwache in Silberberg verstärkt. Auf den Postämtern wurde der Nachtdienst eingeführt.

---

21. Mai 1938: In den Morgenstunden dieses Tages erhielten einige wehrpflichtige Männer ohne ihnen zu sagen, zu welchen Zwecken, den Befehl zum Gendarmerieposten zu kommen. Ohne zu frühstücken leisteten sie dem Befehl sofort Folge und mühten dort sofort Uniformen der tschechischen Armee anziehen und unter Aufsicht eines tschechischen Gendarmen in Bauernwäldchen nahe der österreichischen Grenze Posten beziehen, ohne vorher nochmals zu ihren Lieben zu dürfen. Namentlich Wachtmeister Bryna, der diese Soldaten meist beaufsichtigte, ließ ihnen, da sie ja Deutsche waren, eine sehr menschenunwürdige Behandlung angedeihen. Bryna, der bisher ein auffallend feines und solides Benehmen an den Tag legte, war von nun an der gehässigste Tscheche und wäre zu allem fähig gewesen. Er ohrfeigte sogar die Männer. Diese Behandlung veranlaßte den ohnedies tiefsinnigen Josef Voitl aus Schanz Nr. 78, der unter diesen Soldaten und der Meinung war, im Falle eines Einmarsches gegen seine Volksgenossen (denn zum Zwecke eines bewaffneten Widerstandes gegen einen allfälligen deutschen Einmarsch waren diese Soldaten dort postiert und Schützengräben und Maschinengewehrnester angelegt worden), kämpfen zu müssen und erstach sich eines Morgens, als er zu Hause übernachtet durfte. Am Christi - Himmelfahrtstage wurde er unter gros-



ser Beteiligung der Bevölkerung zu Grabe getragen. Abgeordneter und Kreisleiter der SdP (Sudetendeutsche Partei), Jobst aus Krummau legte den Kranz der SdP nieder und sprach die Abschiedsworte. Die Fahne der Partei senkte sich beim Lied vom guten Kameraden über seinem Grabe. Die Folge dieses Falles war, daß die entlassenen und durch tschechische Soldaten ersetzt wurden. Am gleichen Tage, den 21. Mai 1938 früh, wurden verschiedenen Landwirten die Leiterwagen beschlagnahmt und mit diesen in Verbindung mit Balken, Traversen und Steinen Straßensperren über die Straße beim Bräuhaus, über die Georgendorferstraße beim Missionskreuz und am Schulberg errichtet, die den ganzen Sommer über blieben. Zur Verstärkung der Straßensperren wurden auch Alleebäume über die Straße gefällt, auch auf dem Weg nach Stadelberg. Der Plan einiger Tschechen sah sogar das Über-die-Straße-Fällen der Alleebäume im Markte vor, was jedoch einige besonnenere Tschechen vermeiden konnten.

---

1. Oktober 1938: Vor dem Einmarsch der deutschen Truppen beseitigten die übriggebliebenen Männer, die meisten Männer im wehrpflichtigen Alter waren vorher heimlich nach Österreich gegangen und teilweise in das sudetendeutsche Freikorps eingetreten, die Straßensperren und sprengten die Zollschranken. Den einziehenden deutschen Truppen stand daher am 8. Oktober 1938 kein Hindernis mehr im Wege.

---

Am 1. November 1938, dem Feste Allerheiligen nachmittags fand eine Gedenkfeier für die Gefallenen des Krieges 1914/18 statt, an dem der Verein gedienter Soldaten in Buchers sowie die gesamte Bevölkerung teilnahmen. Revierverswalter Riedl sprach Worte des Gedenkens. Die Musikkapelle spielte das Lied vom guten Kameraden.

---

Am 12. März 1939, dem Heldengedenktag fand wie im ganzen Deutschen Reich, so auch in Buchers abends vor dem Kriegerdenkmal eine würdige Gedenkfeier für die Gefallenen des Krieges 1914/18 statt. Zum ersten Male erklang dabei in Buchers das Niederländische Dankgebet (Wir treten zu beten....)

Am 21. Mai 1939 beging auch Buchers den Tag der deutschen Mutter. Am Nachmittag fand in festlich geschmückter Saale des Josef Dreiling eine würdige Muttererehrungsfeier statt. Anschließend wurden die kinderreichen Mütter zu einer Jause, bestehend aus Kaffee und Gebäck, eingeladen.

---

25. Dezember 1939: In der Saale des Josef Dreiling fand eine Weihnachtsfeier statt, bei der den kinderreichen Müttern die Mutterehrenkreuze verliehen und überreicht wurden. Mütter mit 4 und 5 Kindern erhielten das Ehrenkreuz in Bronze, mit 6 und 7 Kindern das silberne Ehrenkreuz und Mütter mit 8 und mehr Kindern das Ehrenkreuz in Gold. Getragen wurden die Ehrenkreuze an einem blau- und weißgeränderten etwa 1,5 cm breiten Band um den Hals.

---

Im Herbst 1940 fand ein vom Deutschen Roten Kreuz veranstalteter, gut besuchter Sanitätskurs unter Leitung der Komtesse Henriette von Buquoy statt.

---

Anfang Juli 1943 kamen auch nach Buchers 5 ausgebotene Familien aus Krefeld im Rheinland. Vier Familien verließen aber Buchers nach drei Monaten wieder, da für sie in Buchers zu wenig los war.

---

Im Sommer 1942 waren im Rahmen der Adolf Hitler Freiplatzspende 16 verwundete Soldaten bei verschiedenen Bauern zur Erholung in Buchers. Sie waren bei den Bucherser Mädchen sehr gern gesehene Gäste.

---

Der 20. Juli 1944 machte sich auch in Buchers stark fühlbar. Für diesen Tag war im Führerhauptquartier in Ostpreußen und in Berlin ein Putsch gegen Hitler und einige Mitglieder des Reichstages, verbunden mit einem Sprengstoffanschlag auf Hitler und Himmler von General Feldmarschall von Witzleben, Generaloberst Höpfner und Generaloberst Fromm geplant. Den Sprengstoffanschlag führte Oberst Graf Staufenberg aus. Der Anschlag mißglückte und Hitler wurde nur verletzt und das ganze Komplott brach zusammen.

Die Putschisten wurden vom Volksgerichtshof zum Tod durch den Strang verurteilt und hingerichtet. Die Folgen dieses Komplottes waren, daß sofort ein totaler Kriegseinsatz aller noch vorhandenen Kraftreserven angeordnet wurde. Im Rahmen des Kriegseinsatzes wurden sofort viele Männer unter die Waffen gerufen und Mädchen als Luftwaffenhelferinnen eingesetzt.

---

Am 13. Juni 1943 fand Beim Bräuhaus eine Kundgebung bzw. ein Appell zur totalen Luftschutzbereitschaft statt, da der feindliche Luftkrieg immer drohender wurde. Als Schutzmaßnahmen gegen die drohende Luftgefahr wurde angeordnet, daß in jedem Zimmer, Hausflur, Dachboden usw. Säcke mit Löschsand und Eimer mit Wasser bereitgestellt werden müssen. Auch der Verdunklung wurde großes Augenmerk gewidmet. Hinter der Schule wurde, in der Hauptsache für die Schüler, in Gemeinschaftsarbeit ein Splittergraben ausgehoben, der jedoch nicht fertiggestellt, sondern dem Verfall preisgegeben wurde. Als Luftschutzwarnvorrichtung wurde vor dem Haus Nr. 116 des Herrn Adolf Guschlbauer auf einem Baum eine Eisentraverse aufgehängt. Mehrmaliger Anschlag derselben mit einem Hammer bei Eintritt der Luftgefahr bedeutete Fliegeralarm. Als Entwarnung wurde wieder angeschlagen. Diese Signale waren bei Windstille und schönem Wetter weithin hörbar. Die Alarme und Entwarnungen wurden aus Kaplitz oder Gratzten fernmündlich an die Gendarmerie durchgegeben.

---

Am 16. Oktober 1944 mittags, waren die meisten Feindflieger während des Krieges über Buchers. Der Himmel war weiß von Kondenzstreifen. So viele Flieger hatte Buchers weder vor- noch nachher gesehen.

---

Im Sommer 1944 fanden in Buchers durch die Hitler - Freiplatzenspende bei den Bauern wieder sechs verwundete Soldaten Erholung.

---

Neues von Daheim!

Anfang Mai 1945 nahmen unbekannte Elemente während des Rückzuges der Deutschen Truppen oder des Durchzuges sowjetischer Truppen die alte historische Glocke vom 1. August 1081, die sogar unter der Hitlerzeit verschont wurde, vom Turm des Hauses Georgendorf Nr. 10 des Herrn Karl Grünzweig. Der Zweck der Entfernung ist unbekannt. Von der Glocke fehlt jede Spur.

---

24. März 1946: Der Gendarmerieposten in Buchers wurde zum Zwecke der Aussiedlung der 1. fünfunddreißig deutschen Familien von 15 auf 25 Mann verstärkt. Wenige Tage nach der Aussiedlung der ersten Deutschen mußte das Rindvieh aus der ganzen Gemeinde am Ortsplatz zusammengetrieben werden. Das beste Vieh wurde mit Lastkraftwagen abtransportiert, das übrige an deutsche Familien zur Wartung übergeben. Die Milch dieser Kühe und die Erzeugnisse daraus kamen den Pflegern des Viehes zugute. Es gab Leute, die nie so viel Milch und Butter gegessen hatten, die abgerahmte Milch wurde den Kühen zum Trinken gegeben.

---

Im April oder Mai 1946 wurde Frau Agnes Mayer aus Buchers Nr. 111, eine Frau über 60 Jahre von dem renitenten und total besoffenen tschechischen Kommissar Vladimir Kolar vergewaltigt und der Bäcker Fritz Pochlatko aus Buchers Nr. 115 und Karl Brunner aus Buchers 53 geohrfeigt und mit dem Erschießen gedroht.

---

Im August 1946 wurde dann Kolar als Kommissar vom Finanzwachinspektor abgelöst, der für die Lage der Deutschen mehr Verständnis hatte. Er konnte nicht deutsch.

---

An einem Sonntag im Mai 1946 schlug der Blitz in eine Lichtanlage die sich der Bauer Franz Lehner aus Schanz aus einem Behelfswasserrad und einem Autodynamo erbaut hatte und sprang auf das Gasthaus des Josef Neunteufel über, wo gerade eine Tanzveranstaltung war. Hans Mottl und Emma Götzenuer aus Buchers wurden vom Blitz getroffen, einige andere verletzt.

---

Im Mai 1946 wurden von den Tschechen einige Männer verhaftet und ins Lager nach Kaplitz gebracht, auch der Bauernsohn Karl Kastl aus Schwarzviertel Nr.93. Als bei seiner Verhaftung seine Mutter in Ohnmacht fiel, weigerte sich Kastl mit den Gendarmen zu gehen bevor seine Mutter das Bewusstsein wieder gefunden hatte. Daraufhin wurde er gefesselt abgeführt.

---

Am 23.Mai 1946 wurden die zweiten dreißig deutschen Familien aus Buchers zur Aussiedlung abtransportiert.

---

Im Oktober 1946 wurde das Pfarramt Buchers nach Unterhaid und das Postamt nach Beneschau verlegt. Für Versehänge wurden die noch zurückgebliebenen Deutschen nach Karlstift und nach Sandl verwiesen. Bis zu diesem Zeitpunkt hatte die Gemeinde Buchers einschließlich der auswärts Verheirateten 50 Mann an Gefallenen und 13 Vermißte zu beklagen, von denen die meisten in Stalingrad geblieben sind.

---

Berichtigung: Zur Meldung über das Kriegerdenkmal: Zu den Gefallenen des ersten Weltkrieges zählen auch Max Willy und Anton Kreiner aus Buchers Nr.77. Die beiden Namen fehlten auf dem Kriegerdenkmal. Die Zahl der Gefallenen des Krieges 1914/18 beträgt richtig 45 Mann. In der Liste der Gefallenen des ersten Weltkrieges soll es anstatt Franz Hohneder Franz Hammer heißen, Hohneder ist nicht gefallen.

---

Sommer 1946: Das Haus des Gastwirtes und Fleischhauers Ignaz Hietler in Buchers Nr.24, wurde von einem tschechischen Fleischer besetzt, der aber Buchers nach kurzer Zeit wieder verließ. Nachher sollen fremde Waldarbeiter auf diesem Hause gewesen sein. Die Ausweisung der Deutschen wurde fortgesetzt und Tschechen auf den leerstehenden Häusern angesiedelt, die aber bald wieder davonliefen. Die leerstehenden Häuser wurden ausgeplündert, die Fußböden zum Teil herausgerissen, die Fenster entfernt, die Dächer teilweise abgetragen und verfeuert.

---

Herbst 1946: Mit anderen wurde der letzte Bäcker in Buchers Fritz Pochlatko und der letzte Bucherser Pfarrer Herr Franz Czotscher ausgesiedelt und die Kirche geschlossen. Beerdigungen bei den noch zurückgebliebenen Deutschen wurden vom Pfarrer in Karlstift aber auf dem Bucherser Friedhof durchgeführt. Auch die Antifaschisten wurden ausgesiedelt und durften sich den größten Teil ihrer beweglichen Habe mitnehmen, mußten aber den Transport selbst bezahlen. Da auch in Buchers ansässige österreichische Staatsbürger Buchers verlassen, waren nur mehr wenige deutsche Familien im Ort.

---

Am 27. März 1947 wurden von den Tschechen einige Bucherser, die wegen Krankheit bisher nicht ausgesiedelt werden konnten, und zwar der 80-jährige Weber Johann Wichro, dem vor einigen Tagen die Frau gestorben ist, mit seiner Schwester, seiner Schwiegertochter und zwei Enkelkindern, Frau Johanna Weiß (Schlesingerin) aus Georgendorf und Marie Antony (Forstner - Marie) aus Schanz Nr.96, die kurz vorher entbunden hatte, nach längerer Irrfahrt ins Krankenlager nach Teplitz - Schönau gebracht. Da inzwischen die amerikanische Militärregierung für Deutschland jede weitere Aussiedlung unterbunden hatte.

---

Sommer 1947: Bewohner von österreichisch Schanz und Stadelberg ernteten auf Bucherser Feldern, denen die Feldfrucht gegen Arbeitsleistung überlassen wurde. Buchers wurde an die neuen Besitzer aufgeteilt, der größte Teil fiel an die nun staatliche Herrschaft. Die Häuser Nr.7 (Weilguny Josef - Schreiber), Nr.9 (Kaufmann Franz Kastl - Haun) und Nr.10 (Zieglerhaus - Besitzer Ignaz Hietler) wurden dem tschechischen Staat von tschechischen Gendarmen abgekauft und für die neuen Besitzer zwangsweise ein Grundtausch durchgeführt, zu dem die österreichischen Staatsbürger Hietler Johann (Nr.5) und Josef Dreiling (Nr.11) guten Boden abgeben mußten und schlechten dafür bekamen.

---

Herbst 1947: In Buchers wurden 38 slowakische Familien zwangsweise angesiedelt, so daß außer dem Haus Nr.22 des Johann Wundsam alle Häuser wieder besetzt waren. Drei slowakische Familien

verließen jedoch Buchers nach kurzer Zeit wieder, die meisten anderen zogen nach und nach wieder ab, nachdem sie die besiedelten Häuser größtenteils demoliert hatten.

---

Im Juni 1945 wurde, wie bereits in der Chronik berichtet, daß der frühere Buquoy'sche Revierverswalter und NSDAP - Ortsgruppenleiter Rudolf Riedl von den Tschechen erschlagen. Riedl hielt sich nach dem Zusammenbruch im Mai tagelang mit seiner Familie in den umliegenden Wäldern versteckt, war einige Zeit in Freistadt und bei seinem Bruder in der Nähe von Zwettl in Niederösterreich, wo er von den Tschechen unter dem Vorwand, sie benötigten ihn zur Klärung verschiedener Angelegenheiten und mit dem Versprechen, ihn sofort wieder zu entlassen, abgeholt und nach Buchers gebracht wurde. Auf dem Transport nach Buchers wurde Riedl mit einem Seil an den mit Pferden bespannten Wagen angebunden und mußte so den laufenden Pferden nachlaufen, wobei er große Strecken mitgeschleift wurde. Da Riedl auch sonst schwer mißhandelt worden war, fiel er plötzlich beim Verhör im Saale des Gastwirtes Josef Dreiling tot um und zwar vor den Augen seiner Frau. Die noch in Buchers anwesende deutsche Ärztin, die im Winter 1944/45 als bombengeschädigter Flüchtling aus Niederschlesien kam und aus Bonn stammte, erhielt von den Tschechen den Auftrag zu bescheinigen, daß Riedl infolge eines Schlaganfalles gestorben sei, was diese jedoch ablehnte. Riedl wurde in einer der nächsten Nächte von dem ebenfalls in Haft befindlichen Bauer Ignaz Bierampl aus Buchers Nr.42 begraben. An welchen Ort dies geschah, weiß bis heute kein Deutscher mit Bestimmtheit anzugeben. Bierampl selber wurde einige Tage später ebenfalls im Hause des Josef Dreiling erschlagen und von dem Heger Josef Schinagl aus Georgendorf Nr.1, der ebenfalls in Haft war, beim rückwärtigen Eck Dreiling'schen Hausgartens begraben. Schinagl gelang es wenige Tage nachher zu flüchten und hat später davon in Bayern, seiner neuen Heimat erzählt.

---

Im Sommer 1948 flüchteten die letzten deutschen Familien (Hammer-Paulina, alle drei Familien Koppenberger - Galli und Frau Wundsam, - die Männer befanden sich in tschechischen Arbeitslagern in Budweis) nach Österreich, da sie sonst ins Innere Böhmens gebracht

worden wären. Im Herbst 1948 wurden die letzten österreichischen Familien aus Buchers ausgewiesen und zwar: Hietler Johann, aus Buchers 5, und Kratochwil Adolf aus Paulina 8, nach Langschlag, Gratzl Josef aus Buchers 31, nach Siebenhöf bei Langschlag, Dreiling Josef aus Buchers 11, nach Linz, Weiß Ignaz und Sofie aus Buchers 64, nach Viehberg bei Sandl, Weiß Paula nach Walchshof bei Lasberg, Frau Oberpichler Maria aus Buchers 3, nach Linz und Frau Josefa Bauer (Isidorin) aus Stadelberg 68, in die Gegend von Lasberg. Da zu dieser Zeit die meisten slowakischen Familien Buchers bereits wieder verlassen hatten, war die ganze Gemeinde fast unbesiedelt, nur in Silberberg befanden sich noch einige Slowaken, und als letzter Deutscher, der österreichische Staatsbürger Johann Edlbauer in Bonaventura. In Silberberg befand sich auch keine tschechische Finanzwache mehr. In den Häusern des Klein Franz und Hohneder Franz in Schwarzviertel befand sich eine tschechische Arbeitsdienstgruppe, deren Aufgabe es war, die Gründe an der Grenze mit Gestrüch zu bepflanzen und die Grenze zu befestigen.

---

Frühjahr 1949: Die Preise für Lebensmittel und Textilien in der CSR sind derart hoch, daß man sich keine Vorstellung mehr machen kann. So kostet 1 Ei 1 Kc, 1 kg Brot 15 Kc, 1 kg Butter 450 Kc (in Krummau 1000 Kc), 1 kg Zucker 250 - 300 Kc, 1 kg Trockenpflaumen 50 Kc, 1 kg Marmelade 50 Kc, 1 Herrenhemd auf Punkte 200 Kc, ohne Punkte 1600 Kc, 1 Herrenmantel auf Punkte (a.P.) 1800 Kc, ohne Punkte (o.P.) 9500 Kc, 1 Herrenanzug a.P. 1600 Kc, o.P. 7500 Kc, 1 Unterhose a.P. 120 Kc, o.P. 950 Kc, 1 Paar Herrensocken a.P. 21 Kc, o.P. 68 Kc, 1 Meter Anzugstoff a.P. 155 Kc, o.P. 1420 Kc, 1 m einfacher Stoff a.P. 115 Kc, o.P. 976 Kc, 1 m Flanell a.P. 48 Kc, o.P. 370 Kc, 1 m Zephir a.P. 25 Kc, o.P. 238 Kc, 1 m Wäschestoff a.P. 48 Kc, o.P. 520 Kc, 1 m reine Seide a.P. 500 Kc, o.P. 4597 Kc, 1 m Baumwollstoff a.P. 50 Kc, o.P. 300 Kc, 1 kg Strickwolle a.P. 540 Kc, o.P. 3800 Kc, 1 Paar Damenstrümpfe a.P. 19 Kc, o.P. 70 Kc, (aus Baumwolle), 1 Paar seidene Damenstrümpfe a.P. 48 Kc, o.P. 500 Kc. Dazu ist noch zu bemerken, daß alten und kranken Leuten, sowie Gewerbetreibenden, Handwerkern und Angestellten die Kleiderkarten entzogen wurden, ebenso allen jenen Landwirten, die ihren Ablieferungsverpflich-



tungen nicht voll nachkommen. Diese Leute müssen daher alles zu den stark überhöhten Preisen kaufen. Viele Tschechen können sich ihre Lebensmittel auf die Karte nicht mehr kaufen. Wie im Jahre 1945 allen Deutschen die Radios abgenommen wurden, so mußten jetzt in der CSSR (Czechoslowakische sozialistische Republik) auch alle Tschechen ihre Rundfunkgeräte abgeben und es gibt in jeder Gemeinde nur einen Rundfunkempfänger für den Gemeinschaftsempfang. Soeben haben wir auch erfahren, daß der frühere tschechische Finanzwachinspektor Sery in Buchers mit zwei Pferden Langholz fährt. Der frühere Bezirksschulinspektor von Kaplitz Franz Oppelt (bis 1938 Inspektor) und in Budweis (1938 - 1945), dem früher die Schulen in Buchers und Silberberg unterstanden, war bisher in tschechischen Lagern inhaftiert und wurde nach seiner Entlassung über die österreichische Grenze abgeschoben und ist jetzt als Lehrer an einer einklassigen Schule bei Weitra.

Die Gefangennahme des Räuberhauptmannes Kopetzky. von Hans Kastl.

Besucht man des Abens, wenn des Tages Mühen und Sorgen vorbei sind, die Holzer- oder Bauernstuben des südwestlichen Teiles von Böhmen oder des angrenzenden Gebietes von Oberösterreich, so hört man neben Spuk- und Geistergeschichten, Witzen und Ulken nicht selten Erlebnisse aus vergangenen Tagen. Große Raufereien, Mordfälle, Einbrüche, Unglücksfälle wie Wetterkatastrophen, Überschwemmungen und anderes mehr, bilden oftmals die Grundlage zu Unterhaltungen. Je grausamer und aufregender der Stoff ist, desto lieber wird er erzählt und gehört.

So spricht man in vorgenannter Gegend oft und gern, meist in stark entstellter Form, von der Gefangennahme des Räuberhauptmannes Josef Kopetzky, im Volksmund so genannt.

Da dieses Ereignis einiges Interesse für meine Familie hat, sowie auch sicher das Interesse der Allgemeinheit nicht vermissen dürfte, so will ich es aufzeichnen, ehe die letzten daran beteiligten Personen die Augen zum ewigen Schlummer schließen.

Es war am 5. Mai 1897, als in dem kleinen walddumrandeten Dörflein Leopoldsdorf im Bezirk Kaplitz ein ortsfremder Mensch auftauchte, war in oberösterreichischer Bauerntracht gekleidet und auch noch dazu den alten federkielbestickten Bauerngürtel trug. Zur damaligen Zeit war ein so gekleideter Mann allerdings nichts ungewöhnliches, zudem er sich für einen Viehhändler aus Österreich ausgab. Dennoch erregte das Erscheinen des Mannes in dem einsamen Walddorf Aufsehen, wie noch heute jeder Fremde in solch kleinen Orten Neugierde hervorruft.

Der Räuber Kopetzky, denn niemand anderer war der 52-jährige untersetzte Mann mit auffallend langen, schwulstigen Fingern, wurde aber auch dadurch verdächtig, daß er nicht, wie es sonst die Viehhändler taten, in das Gasthaus des Ortes ging, sondern in einem unmittelbar an das Gasthaus angebauten Holzhauerhaus einkehrte und von dort um zwei Flaschen Bier in das Gasthaus schickte. Nachdem er die zwei Flaschen Bier getrunken hatte, sandte er abermals um zwei Flaschen Bier. Hierauf gab er den Kindern des Holzhauers weißes Bäckerbrot, das er angeblich in Kaplitz zwei Tage vor seinem Erscheinen in dem Walddorf gekauft hatte, und erzählte auch, daß er sich am Samstag, den 3. Mai 1897 in Kaplitz, wo an diesem Tage der Viehmarkt abgehalten wurde, auf-

gehalten habe. Als auch die beiden letzten Flaschen Bier getrunken waren, ging er in das nebenanliegende Gasthaus meines verstorbenen Großvaters Josef Marko, und bestellte eine Flasche Bier. Seinen Sitz wählte er an einem Tisch unmittelbar bei der Tür, so daß er mit der Hand die Klinke erreichen konnte.

Der Großvater erbleichte, als er den Fremdling sah, denn er erkannte sogleich den Räuber, da ihm der Postenführer von Buchers wenige Tage vorher das Bild des Räubers gezeigt hatte. Dennoch konnte eine Täuschung möglich sein und er beschloß, vorsichtig vorzugehen.

Im Gastzimmer waren außer den Großeltern meine Mutter, damals ein neunzehnjähriges Mädel, die Holzfrächter Matthias Schmied, Grohmeier und Steinecker anwesend. Der Großvater winkte dem Landwirt Schmied, sowie der Großmutter und meiner Mutter in der Küche und sagte ihnen seinen Verdacht.

Schmied sprach sofort sein Vorhaben aus, den Räuber zu fangen. Vom Großvater vor jeder Übereilung gewarnt, ging er in das Gastzimmer zurück, lehnte sich an die Türe und sprach mit der Mutter, die mit der Großmutter an einem anderen Tische, ebenfalls bei der Tür, nähte.

Großmutter, welche selber Österreicherin ist, fragte den Fremden, aus welcher Gegend er sei, worauf dieser den Ort Holzschlag als seinen Heimatort bezeichnete. Diese Äußerung machte ihn noch verdächtiger, da man niemals den Namen Holzschlag gehört hatte und aus diesem Ort auch niemals vorher Händler in die Gegend kamen. Hierauf ließ die Großmutter absichtlich einen Fingerhut fallen und zwar so, daß er unter den Tisch des Räubers rollte. Er hob den Fingerhut auf und wie er sich bückte, sah man den Lauf eines schweren Revolvers unter dem Rocksäum hervorstehen. Nun wußte man bestimmt, daß der Fremde der berüchtigte Räuber sei. Schmied wich nicht mehr von der Türe. Der Großvater war bereits auf den Floßplatz des Ortes gegangen, wo er die dort arbeitenden Flößer von seinem Verdacht verständigte und sie ersuchte, bei der Gefangennahme behilflich zu sein. Mit ihren Hacken bewaffnet, gingen sie mit ihm und besetzten die Küche, das Wohnzimmer und zwei traten in das Gastzimmer ein. Als Kopetzky die verrußten Gesellen sah, schien ihm nicht geheuer zu sein und er griff nach der Türklinke, welche nun frei war, da Schmied durch die eintretenden Flößer weggedrängt wurde. In dem Augenblick,

als der Räuber mit der einen Hand die Klinke hielt und mit der anderen das letzte Bier aus dem Glas trank, rief meine Mutter: „Hiasl, schnell!“ Matthias Schmied sprang nun herzu, faßte ihn um die Mitte, wobei er ihm die Hände mit solcher Wucht an den Körper drückte, daß sie der Räuber nicht mehr gebrauchen konnte. Dabei rief er dem Räuber zu: „Gelt, Lump, hiazt hab'n ma di'!“ Mit Hilfe der Flößer war Kopetzky rasch entwaffnet und wurde trotz Bitten und Flehen nicht mehr entlassen.

Seine Ausrüstung bestand in einem schweren Trommelrevolver mit 23 Reservepatronen, einem großen Taschenmesser mit feststehender Klinge, einem Bund Schlüssel und Dittliche und einem Fläschchen Gift, angeblich Zyankali. Außer dem besaß er ein Stück Seife, 60 Kreuzer Geld und einen alten zerrissenen Regenschirm. Kopetzky brach am 26. Oktober 1896 aus der Strafanstalt Garsten bei Steyr in Oberösterreich aus, wo er eine 15-jährige Kerkerstrafe absitzen sollte, wovon er bereits zweieinhalb Jahre abgebußt hatte. Er brach durch die Zelle eines anderen Schwerverbrechers, eines Maurers aus Wien, durch, sprang vom 2. Stock in die unten vorbeifließende Enns und entkam. Sein Fluchtgeselle wurde tags darauf in den Sträflingskleidern verhaftet. Kopetzky warf nach seiner Flucht die Sträflingskleider weg, kehrte in einer einsam stehenden Mühle ein, wo er angab, daß ihm beim Baden die Kleider gestohlen worden seien. Der Müller hatte Mitleid und ließ ihn über Nacht bei sich. Der Verbrecher beraubte in derselben Nacht den Gastgeber und trieb sich bis zu seiner Gefangennahme in der Gegend der Bezirke Kaplitz und Freistadt herum, wo ihm die ausgedehnten Wälder genügend Schutz boten. Zahlreiche Einbrüche, welche in dieser Gegend gemacht wurden, legte man ihm zur Last, konnten ihm aber nicht nachgewiesen werden. Bei St. Oswald bei Freistadt erschoss er einen Gendarm. Auch er selber war verwundet. Der linke Oberschenkel zeigte einen unverheilten schrägen Kugeldurchschuß, der Knochen war jedoch unverletzt. Nachdem Kopetzky entwaffnet war, verständigte man die Gendarmeposten von Deutsch - Beneschau und Buchers, welche sich als bald einstellten.

Kopetzky fügte sich nunmehr ruhig in die unvermeidliche Lage, sprach wacker dem bezahlten Biere zu und erzählte fleißig von seinen Erlebnissen. Er stammte aus Eule bei Prag, sprach aber

reinen Böhmerwalddialekt und soll guter Leute Kind gewesen sein und Gott weiß, was ihn auf solche Abwege brachte.

Um 9 Uhr abens sagte er: „Nun wissen meine Kameraden, daß es um mich geschehen ist!“ Auf diese Äußerung hin schloß man auf Komplizen, doch verweigerte er hierüber jede Auskunft. Die Einbrüche hörten nach seiner Einlieferung auf.

Meinem Großvater, welcher an diesem Tage 500 Gulden Geld zur Auszahlung der Frächter im Hause hatte, gestand er unverholen ein, daß er in dieser Nacht um das Geld gekommen wäre, wenn ihm nicht die dummen Holzknechte, wie er seine Bezwingler nannte, einen Strich durch die Rechnung gemacht hätten.

Da er sich hartnäckig weigerte, mit den Gendarmen zu gehen, da er verwundet sei, so stellte die Gemeinde Unter - Sinnetschlag einen Wagen zur Verfügung, den er aber ablehnte, als derselbe besorgt war.

Um 4 Uhr früh, eben dämmerte der 6. Mai, erklärte er, zum Gehen bereit zu sein und wurde unter Bedeckung dreier Gendarmen geschlossen abgeführt.

Der Menschenzulauf aus der Umgebung war ein so gewaltiger, wie ihn der Großvater je gesehen hatt. Alles, groß und klein, arm und reich eilten herzu, um den gefürchteten Räuber zu sehen.

Der Überwältiger des Räubers, Herr Matthias Schmied, damals 30 Jahre alt, diente in den Jahren 1889 - 1893 beim Dragonerregiment Nr. 7 und verfügte damals über außergewöhnliche Kräfte. Als Entschädigung erhielt er 20 Goldkronen und vom Oberlandesgericht in Wien ein Belobungsdekret. Schmied lebt derzeit in Ober - Sinnetschlag auf seiner Wirtschaft und bekleidet nebenbei den Posten eines Gemeinde - Geschäftsführers in Unter - Sinnetschlag. Kopetzky erhängte sich 14 Tage nach seiner Einlieferung im Kreisgericht in Budweis mit dem Saum eines Leintuches.

Der Volksmund hat aber innerhalb der 32 Jahre einen ganzen Kreis von Geschichten um die Person des Räubers gelegt und wer Lust hat, sie zu hören, der suche jene schönen Waldgebiete um Leopoldsdorf auf, kehre bei Flößern, Holzhauern oder Bauern ein, sie werden ihm sicher mehr berichten können, als mir hier möglich ist.

Die Teichwirtschaft begann in Buchers erstmals um 1464, jedoch in dem ehemaligen Teichausmaß bis gegen die jetzige Landesgrenze bei Stadelberg. Im tschechischen Gebiet führte der damalige Teich den Namen „Pohor“. Im Jahre 1592 folgte im Nachklang an ein schweres Gewitter ein Dammbbruch des Teiches. Bis gegen Prag verursachte das Wasser in den Niederungen schwere Verwüstungen, deshalb wurde der Teich nicht mehr in seiner alten Größe beibehalten, sondern nur mehr in der Größe des späteren Georgendorfer Teiches mit etwa 2 km Länge und 0,5 km Breite. Das alte Ausflußrohr für Überwasser, blieb lange noch erhalten. Im Jahre 1611 wurde erstmals die zu den Glashütten gehörige Buchenstube auf der heutigen Altschanz erwähnt. 1751 gab es an der Straße von Pertholz im jetzigen Niederösterreich, an der Schanz 15 Häusel. 1716 wies die Ortschronik von Buchers die erste Bierrechnung vom Glashüttenbräuhaus in Buchers auf. Die Gründung des Bräuhauses dürfte demnach noch einige Jahre zurückliegen. Im Jahre 1718 führte ein amtliches Dokument erstmaligen den Ortsnamen Buchers an. Die Ansiedlung Buchers erhielt am 16.4.1788 das Marktrecht unter dem damaligen Forstmeister G.Grohmann, unter welchem die gesamte Marktanlage auch geplant wurde. Am 16.1.1778 bekam die dortige Ansiedlung Buchers die Bewilligung zum Bau einer Kapelle und des Friedhofes. Die Kapelle stand jedoch nicht am Platz der Kirche, sondern eigentlich auf der Stelle, an welcher in den Jahren bis zur Ausweisung der Maibaum gestanden ist. Sie war erst nur aus Holz erbaut, jedoch hatte auch sie ein ziemliches Fassungsvermögen. Zu gleicher Zeit erhielt auf Anregung des Forstmeisters G.Grohmann einen Geistlichen und einen Schulmeister, nachdem es bereits früher einen privaten Schulmeister hatte. Die Kirche wurde in ihrer damaligen Art bereits von Baumeister Ing.Franz Riemer, welcher auch die Baupläne dazu entwarf, erbaut und 1796 fertiggestellt. Der erste Lehrer von Buchers starb 1849 im 58 Lebensjahre, es war dies Matthias Harrer, ein sehr verdienstvoller Mann. Nach seinem Tode folgte ihm sein Sohn Anton Harrer.

H A U S N U M M E R N V E R Z E I C H N I S

Stand 1945

1 = (Zollhaus) Gendarmerie, NSDAP, SA, Fahrenberg Fr. Winkler Fr.	1
2 = (Forsthaus) Riedl Rudolf,	3/1
3 = Kralitschek Marie, Oberpichler Marie, (Wundsam Joh.)	3/1
4 = Hietler Josef, Krämer Marie (Hietler Tischler)	5/2
5 = Hietler Johann (Oberer Hietler)	7
6 = verfallen, Altmann Norbert (Grasser-Haus)	-
7 = Weilguny Josef, Altmann Norbert, (Schreiber)	6/2
8 = Benedikt August, Weilguny Johann, (Hammerschmied Gustl)	6/2/1G
9 = Kastl Franz, (Kastl-Kaufmann, Haun)	3/-
10 = steht leer, (Hietler Ignaz) (Ziegler-Häusl)	-/-
11 = Dreiling Josef, (Gasthaus zur Post)	4/
12 = Kastl Franz, Bierempl Katharina, (Kastl-Schuster)	2/1/12
13 = Auderlitzky Katharina, Wundsam Aloisia, Lechner Christine, (Gustl)	4/4
14 = Weißhäupl Theobald, Kralitschek Karl, Vater Hedwig, Hitler Joh. (Konsum) - auch Liebl-Hietler	11/-
15 = Brunner Anton, Prinz Josefa, (Gemeindehäusl - alte Schule)	5/2
16 = Etzlsdorfer Josef,	2/1
17 = Lechner Franz, (Schmied, Rodinger-Haus)	6/1
18 = Weilguny Karl, (Balein-Karl, Balein-Wenzl)	
19 = Czotscher Franz, Legschmid Walburga, Weninger Sophie, (Pfarrhof)	5/
20 = Mülleder Anton, (Mayer Josef, 111)	
21 = Hausl Franz, (Grohmann Johann) Kaufhaus,	2/1
22 = Wundsam Johann, Gasthaus	2
23 = Kreiner Leopold, Voitl Franz,	
24 = Hietler Ignaz, (Unter-Hietler) Gasthaus-Fleischhauerei,	5/2
25 = Kühmeier August, (Christian-Gustl)	2/1G
26 = Nowotny Elsa, Bäckerei,	3/2/2G
27 = Gemeindeamt, Gemeindehaus, (Doktorhaus)	-
28 = Benda Karoline, (Suchy-Linerl)	2
29 = Miksch Barbara,	3
30 = Brunner Franz, (Benda)	3/2
31 = Gratzl Josef, (Gratzl-Maurer, -Karl)	4/
32 = Pangerl Josef, (Mesnerhaus)	6/1
33 = Kasper Marie, Kitzler Leopoldine, (Kasper-Schneider)	2/2weg
34 = Schule, Schulleiterin Grünzweig Traudl,	1
35 = Knotzer Engelbert,	7/

36 = Grünberger Franz, (Wies-Gratzl)	
37 = Schwarz Gottfried, - Schanz (Pölz)	
38 = Altmann Josef, (Wiesaltmann)	4/
39 = Schuster Theresia, Klumpner Leopold,	5/
40 = Voitl Josef, -Kappellucken, (Kurz)	4/
41 = Brunner Josef, Kappelucken,	3/
42 = Bierampl Ignaz,	5/1G
43 = Milleder Josef, (Herrn-Milleder)	5/
44 = Böhm Simon, Waldherr Karl, (Waldherrn)	6/
45 = Kreiner Karl, Koppenberger Alexander, (Xandl)	5/
46 = Pehmer Anton,	5/2
47 = Müllleder Anton, (Bauern-Müllleder)	4/
48 = Weilguny Johann, (Schrenk Hansl)	4/
Gaschler Leopoldine 105	3/
49 = Gratzl Karl,	-/-
50 = Kreiner Ambros, (Dichtl, Lechner) - Berau	5/1
51 = Koller Karl, Berau,	5/1
52 = Kreiner Anton, Berau,	3/
53 = Brunner Karl, Berau,	3/.
54 = Grünberger Karl,	4/2
55 = Lechner Karl,	6/1
56 = fehlt!	
57 = fehlt! (Hietler-Haus)	
58 = Sommer Marie, (Mladek, Zettl-Haus)	3/
59 = Witzany Franz, (Bauern-Witzany)	3/
60 = Altmann Johann, (Sengsthändler)	4/1
61 = Necina Wenzel, (Steinmetz) (Kastl Josef von 93)	2/
62 = Altmann Karl, (Lerch)	7/2
63 = Koppenberger Anton, (Galli-Tonei)	9/
64 = Weiß Josef, (Mikolasch)	8/2
65 = fehlt! (Apfalter)	
66 = Prinz Eduard, (Grill-Hansl)	1/1
67 = fehlt! (Pflügl-Häusl)	
68 = Bauer Otto, (Richler Isidor)	4/1G
69 = fehlt! (Witzany-Häusl)	
70 = Prinz Theodor, (Prinz Pedern)	4/
71 = Bamberger Theresia,	3/
72 = Grill Karl, (Grill-Hansl)	5/2
73 = Prinz Franz, (Schuhmayer)	4/



74 = Schreiner Karl,	3/1G
75 = Gabauer Johann, (Kreiner-Kadl)	2/
76 = Haun Josefa, (Zimmerman Toni,- Weilguny Anton)	4/1G
77 = Kreiner Ignaz,	2/1G
78 = Jilko Josef, (Lorenz, Voitl-Jilko)	8/1
79 = fehlt! (Lerch, Schuster-Karl)	
80 = fehlt! (Richler-Haus)	
81 = Voitl Karl, Lorenz-Karl)	4/
82 = Milleder Josef, (43) (Herrn-Milleder)	-/
83 = Haun Karl, (Haun-Pedern)	3/2
84 = Jilko Johann, (Kartusch)	3/
85 = Grohmann Johann, (Kaufmann-Grohmann)	-/
86 = Post (Konsum)	
87 = Prinz Karl, (Steinberg,- Steinkritschen)	7/2
88 = Bezdeka Johann, (Klein-Franzl), Schwarzviertel	4/1
89 = Hohneder Franz, Schwarzviertel,	6/1
90 = Holzer Katharina, (Prügl-Kadl) Schwarzviertel	-/3
91 = Prinz Anton, (Wastl) Schwarzviertel	6/
92 = Koppensteiner Josef, (Simandl) Schwarzviertel	3/2
93 = Kastl Josef, (Urbandl) Schwarzviertel	3/2
94 = Weilguny Franz, (Palei) Schwarzviertel	4/1.
95 = Koppenberger Franz, (Galli) Schwarzviertel	8/
96 = Kühmayer Anton, (Forstner) Schanz	2/
97 = Moser Cäzilia, (Moserin beim Gustl)	1/
98 = Andraschko Franz, Mühle,	4/1G
99 = Koppenberger Franz, (Troll-Häusl,) Neuschanz	3/1
100 = Ziegler Franz, (Hausl Karl) Neuschanz	3/1
101 = Socher Karl, (Wagner) Neuschanz	1/
102 = Wichro Johann,(Weber)	5/1W
103 = Weilguny Robert, (Sperker, Rudersdorfer)	4/1
104 = Kastl Silvester, Hietler Ignaz, (Wegscheider)	2/1
105 = Gaschler (Pfeiffer) Leopoldine, (Gaschler)	2/2
106 = Bechersdorfer Anton, (Panuschka-Häusl)	1/2/1W
107 = Fiedler Marie, (Goldermann)	1/
108 = Kreidl Alois, Blaha Johanna, Pascher Christine, (Grünzweig Karl)	7/2
109 = Kastl Karl, Weilguny Wenzel, (Kir-Wenzel, Paleinwenzl)	5/1
110 = Gabauer Alfred, (Glaser)	4/1
111 = Mayer Josef, Pascher Johanna,	4/

112 = Benetti Ignaz, Georgendorf	1/
113 = Vater Josef, (Vater-Hermann, Blaha-Häusl)	3/1
114 = Bierampl Josef, (Georgendorf - Aupeter)	4/1
115 = Pochlatko Friedrich, Bäcker,	7/
116 = Guschlbauer Adolf, Grill Johann,	8/1/1G
117 = fehlt!	
118 = fehlt!	
119 = Friedberger Karl, (Georgendorf-Sägefeiler)	2/
120 = Bürzer Josef, Dr. (Altmann Josef 38)	1/
121 = Mayer Franz, (Georgendorf)	1/1
122 = Götzenauer Karl,	3/1
123 = Andraschko Max, Raiffeisenkasse, (Dreiling Josef 11)	4/
124 = fehlt!	
125 = Vater Alois, (Hietler Josef 4)	2/1

Georgendorf:

1 = Schinagl Josef, Körner Karl, (Teichmühl-Herrschaft)	4/
2 = Mikolasch Marie, Paßmann Mathilde, Aichinger Karl,	1/1
3 = Schreiner Franz, (Prokschn)	3/2/1G
4 = Krug Ludwig,	3/
5 = Festbaum Johanna, (Netter Emmerich 21)	2/
6 = Festbaum Johann, (Aichinger Adolf 11)	4/
7 = Mayer Karl,	6/1
8 = Preininger Johanna,	3/2
9 = fehlt!	
10 = Grünzweig Karl, Gastwirt, Platzmeister,	2/1G z
11 = Aichinger Adolf, (Aichinger Felix)	5/
12 = fehlt!	
13 = Kastl Ignaz, (Pascher)	5/3
14 = Weiß Johanna, (Schlesinger)	2/
15 = Kriegsgefangenen - Haus, (Weißentischler)	9/2
16 = Grünberger Wenzel,	3/1
17 = Netter Emmerich.	5/1

J o h a n n e s t h a l :

- |                                                     |               |
|-----------------------------------------------------|---------------|
| 1 = Guschlbauer Johann, Hammer Leop. Hammer Sophie, | 5/3,5/1G      |
| 3 = Hans Karl, Willy Theresia,                      | 13/1          |
| 5 = Vater Franz, Paschek Lorenz, Vater Marie,       | 4/1,2/1/1     |
| 6 = Schrenk Heinrich, Schrenk Hermann,              | 4/1           |
| 8 = Vater Karl,                                     | 4/1           |
| 15 = Witzany Karl, Schinnerl Franz, Vater Anton,    | 2/2/1G,4/1,4/ |

Paulina:

- |                                                                |                   |
|----------------------------------------------------------------|-------------------|
| 1 = Willy Martin, Guschlbauer Johann,                          | 4/1, 4/3/2        |
| 2 = Paschek Johann, Hammer Karl, Mayer Johann,<br>Lange Paula, | 5/1G, 3/, 3/1, 2/ |
| 7 = Goldfinger Ludwig,                                         | 3/                |
| 8 = Schrenk Johann, Schreiner Leopold,<br>Kratochwil Adolf,    | 4/1, 4/, 4/1      |
| 9 = Schreiner Johann, Schreiner Peter,                         | 4/1 V, 4/         |
| 10 = Vater Josef, Vater Hermann,                               | 3/1, 2/           |
| 11 = Schrenk Edmund,                                           | 7/1               |

S i l b e r b e r g :

1 = Forsthaus, Zischka Karl, Schrenk Josef, Gefangenenlager,	4/1,3/1,12/1,2/
2 = Kralitschek Josef, (Wagner)	3/1
3 = Gaschinger Adolf, Kralitschek Wilhelmine,	2/1G,2/1
5 = Hartinger Karl,	2/1
8 = Bauer Silvester,	8/2
9 = Weninger Franz,	4/2
10 = Bauer Anton, Kholruß Maria,	5/
12 = Festbaum Johann, Kralitschek Anton,	3/1,4/1
16 = Kralitschek Karl, Prommer Marie, Weiß Agnes,	4/
17 = Aichinger Johann, Edelbauer Hermine,	6/2/1 v 1
19 = Schmol Johann, Vater Josef,	7/2,2/1
20 = Kralitschek Franz, (Linein - Franz)	3/1 v
25 = Festbaum Alois, Hartinger Anna, Ruzer	4/1/1,3/3

---

B o n a v e n t u r a :

1 = Kreidl Silvester, Kreidl Karl, Paschek Karl,	3/1,4/1
4 = Edelbauer Johann,	3/1
12 = Kralitschek Marie, Hiebler Josef, Bauer Anton jun.	2/1,5/2.

Sensus obcí v okresu Kaplice v roce 1945

Gemeinschaftsverzeichnis der Gemeinden im Bezirk Kaplitz im Jahre 1945

1 Belá	Ziersetschlag	41 Lužnice	Lusehnitz
2 Bělá	Wieses	42 Malonty	Meinetschlag
3 Benešov Nám.	Deutsch-Beneschau	43 Mazirčiči	Uhretschlag
4 Blansko	Pflanzen	44 Mikulov	Böhmendorf b.Zett
5 Bolechy	Wallachen	45 Mladoňov	Lodus
6 Brod Viděl	Hohenfurth	46 Mnichovice	Minnichschlag
7 Bukovako	Buggaus	47 Hostky	Fernlesdorf
8 Byňov	Böhmendorf b.Gratzen	48 Nová ves	Neudorf
9 Chvalkov	Chwalkahof	49 Oalenice	Ualovitz
10 Cetvini	Zettwing	50 Ostrov	Wörles
11 Certlov	Zartlesdorf	51 Pěšín	Haid
12 Čeřín	Ziering	52 Pohoří n.Š.	Buchers
13 Dlouhá Horní	Oberlangendorf	53 Příbrani Dolní	Untersinnetschl
14 Dluhoště	Ottenschlag	54 Rapotice	Rappetschlag
15 Dobrá voda	Brünnl	55 Rožamberk	Rosenberg
16 Drkolná Dolní	Unterschlagl	56 Rožmitál	Rosenthal
17 Dvořiště Dolní	Unterhaid	57 Ruckendorf	Ruckendorf
18 Dvořiště Horní	Oberhaid	58 Rychnov n.M.	Reichenau a.Mal
19 Frymburk	Friedberg	59 Rychnov Nám.	D.-Reichenau
20 Hartunkov	Hardetschlag	60 Šenfelden	Schönfelden
21 Herbertov	Gerbetschlag	61 Šejby	Scheiben
22 Hněvanov	Liebesdorf	62 Stradov Velký	Groß-Strodau
23 Hojná voda	Heilbrunn	63 Štiptůň	Wienau
24 Hradčisté	Radischen	64 Štrobnice	Strobnitz
25 Hradý Nové	Gratzen	65 Štrbnice Dlouhá	Langstrobnitz
26 Hranice	Julienhain	66 Studánky	Kaltenbrunn
27 Hruštica	Wadetsstift	67 Skaleny Děkanská	Dechantgallein
28 Hutě Staré	Althütten	68 Slupečná	Lappetsching
29 Jaroměř	Jarmirn	69 Suchdol	Suchenthal
30 Jenín	Kodetschlag	70 Svěbhy	Zweiendorf
31 Jílovec Český	Böhm.Gillowitz	71 Tichá	Oppolz
32 Jindřichov Velký	Groß Heinrichschlag	72 Trutmaň	Treutmanns
33 Kaliště Horní	Obergallischen	73 Třitež	Zitesch
34 Kamenná	Secherles	74 Údolí	Neiderthal
35 Kaplice	Kaplitz	75 Valtěšov	Waldetschlag
36 Klení	Gollnetschlag	76 Ves Chlupatá	Rauhenschlag
37 Kropětlák	Kropfschlag	77 Veverčí	Fibersschlag
38 Kuří	Hermannschalg	78 Všeměřice	Schömersdorf
39 Lhota Svatoníná	Wadetschlag	79 Výtoň	Vorder-Heuraffel
40 Ličov	Litschau	80 Zahradka	Haag

81 Zár

Schors b. Gratsen

82 Zár

Schors bei Kaplitz

83 Zafky

Stiegedorf

84 Zumberk

Sennberg

Dieses Verzeichnis ließ mir eine tschechische Angestellte des Bezirksamtes in Kaplitz, welche später flüchtete, zukommen.



Berichtigungen / Nachträge 1946 - 1991

=====

Berichtigung zu Seite 154/155

- Gefallene des 1. Weltkrieges 1914 - 1918 -

"siehe Seite 194, Abs. 4" !

Nachtrag zu Seite 186/187

- Gefallene des 2. Weltkrieges 1939 - 1945 -

Weitere Gefallene, die erst nach der Vertreibung  
im Jahr 1946 bekannt wurden:

Aichinger Werner	Bonaventura	unbekannt
Egermann Ernst	Buchers 14	in Rußland bei Stalingrad
Gaschinger Anton	Silberberg 25	unbekannt
Grünzweig Edmund	Georgendorf 10	in Rußland
Hartinger Bruno	Silberberg 25	unbekannt
Miksch Johann	Buchers 29	in Rußland bei Stalingrad
Schrenk Josef	Silberberg 1	unbekannt
Vater Franz	Paulina 10	in Rußland

Vermißte

des 2. Weltkrieges 1939 - 1945,

die erst nach der Vertreibung 1946 bekannt wurden:

Altmann Johann (Lerch)	Schanz 62	Rußland
Bechersdorfer Karl	Buchers 106	Stalingrad
Bierampl Adolf	Georgendorf 114	Stalingrad
Blaha Otto	Buchers 108	Rußland
Gaschler Edwin	Buchers 105	unbekannt
Grill Leopold	Buchers 116	Berlin
Grünberger Edmund	Georgendorf 20	Rußland
Haun Karl	Schanz 83	Ostpreußen
Jilke Otto	Schanz 84	Rußland
Kastl Karl (b. Friedhof)	Buchers 109	Stalingrad
Kastl Sylvester	Buchers 104	Rumänien
Kreidl Sylvester	Bonaventura 1	Stalingrad

Forts. Vermißte 1939/1945

Miksch Josef	Buchers 29	Stalingrad
Oberbichler Rudolf	Buchers 3	Rumänien
Preininger Franz	Georgendorf 8	unbekannt
Prinz Karl	Schwarzviertel 87	Stalingrad
Schrenk Anton	Paulina 8	unbekannt
Vater Adolf	Johannesthal 15	unbekannt
Voitl Josef	Buchers-Kapel. 40	Jugoslawien
Weiß Josef	Stadlberg 64	Rußland
Wichro Anton	Buchers 102	Rußland

Nachkriegsopfer von Buchers,  
die 1945 durch Tschechenterror in der Heimat  
ums Leben kamen

---

Riedl Rudolf	Buchers
Bierampl Ignaz	Buchers
Weilguny Karl	Buchers

Ergänzung / Nachtrag zur Chronik

von der Vertreibung der Sudetendeutschen  
aus ihrer angestammten Heimat Buchers im Jahr 1946  
bis zum Jahr 1992

---

Die Zeit der Vertreibung der Bucherser durch die Tschechen brachte den Chronisten zum Schweigen. Auch er mußte seine Heimat verlassen.

Mit 3 1/2 Millionen Sudetendeutschen mußten auch die Bucherser im Jahr 1946 mit nur 50 kg Gepäck (später 30) in mehreren Transporten ihre angestammte Heimatscholle verlassen. Sie wurden vom Heimatort Buchers auf Lastautos gestapelt ins Lager in die Kreisstadt Kaplitz gebracht. Von dort erfolgte nach Lageraufenthalt, zusammengepferrcht in Viehwaggons, der Weitertransport in die neue Heimat. Der Lageraufenthalt und der Transport geschahen unter unwürdigsten Bedingungen.

Nach vielen, schweren Jahren haben die vertriebenen Bucherser in Deutschland, Österreich und anderswo ein neues Zuhause gefunden und ihr Schicksal getragen und gemeistert. Viele waren heimwehkrank und viele sind inzwischen verstorben. Mehrere Bucherser Männer kamen erst nach jahrelanger Haft in tschechischen Straflagern zu ihren vertriebenen oder geflüchteten Familien, viele überlebten die Qualen der Gefangenschaft nicht. Die Familien der Inhaftierten wurden bei der Vertreibung zurückgehalten; die meisten flüchteten bis zum Jahr 1948/49 über die Grenze nach Österreich, um nicht ins Innere der Tschechei verschleppt zu werden. Die Bucherser mit österreichischer Staatsbürgerschaft wurden nach Österreich ausgewiesen.

-----

Was weiß man von Buchers  
aus der Zeit nach der Vertreibung

Bevor Buchers "ca. 1968" militärisches Sperrgebiet wurde, wagten sich "Mitte der 1960er Jahre" einige beherzte Landsleute bis in ihren Heimatort Buchers.

"Es war ein trauriger Eindruck!"

Der Friedhof war zerstört und verwildert; er wurde als Schweineweide verwendet. Das schöne, schmiedeeiserne Tor wurde durch Holzstangen ersetzt und die Friedhofmauer war beschädigt.

Die Kirche diente als Viehstall, zeitweise auch als Lagerraum. Sie war zerstört, verwüstet und aller religiösen Sachen beraubt. Das Kriegerdenkmal vor der Schule, das 1923 anstelle des Kaiser-Josef-Denkmal errichtet wurde (die Kaiserbüste mußte entfernt werden), war ungepflegt, die Inschrift schlecht lesbar, der Aufsatz mit Kreuz fehlte und bei den Namen war ein Einschub zu sehen. Die Häuser des Marktes waren damals schon größtenteils zerstört. Die Alleebäume standen noch als stumme Zeugen.

1970 - 1980 Seit Ende des sog. Prager Frühlings im Jahr 1968 lag Buchers im militärischen Sperrgebiet.

Die Bucherser konnten nur von der Grenze in Stadlberg aus einen Blick in ihre Heimat tun. Auch das war schwierig, weil nachgewachsene, angeflogene Bäume die Sicht verhindern.

Die Kirche, das Wahrzeichen des Ortes und einige Gebäude konnte man von weitem noch erkennen. Viele kletterten auf Bäume oder Leitern, um noch etwas von Buchers zu sehen.

Von der Schanz-Seite war dies wegen des inzwischen angepflanzten und größer gewordenen Waldes nicht mehr möglich.

Die Streusiedlungen um Buchers sowie die zu Buchers gehörenden Orte wurden dem Erdboden gleichgemacht.

Kapellen, Wegkreuze und Marterl, die man an der Grenze sehen konnte, wurden teilweise zerstört oder dem Verfall preisgegeben.

Die Reste der einstigen Bierampl-Kapelle an der Grenze in Stadlberg sind nur noch als Trümmerhaufen zu sehen.

Die österreichischen Zollhäuser in Stadlberg und auf der Schanz wurden abgebrochen.

1980 Vielen Buchersern war es ein Anliegen, ihre Freunde und Nachbarn nach vielen Jahren wieder zu treffen.

Sie sammelten Adressen von den in alle Winde zerstreuten Buchersern.

Im September 1980 war dann das erste Buchersertreffen in Bad Aibling, Deutschland.

Seither finden alljährlich zum Maria-Namensfest im September Buchersertreffen im österreichischen Nachbarort Karlstift/Stadlberg statt.

Die Bucherser Heimatgemeinschaft (Heimatverein) wurde gegründet.

1982 Ab 1982 wurden Spenden für den Bau einer Gedenkkapelle gesammelt.

1983 Im Jahr 1983 wurde der Grundstein für die Bucherser Gedenkkapelle in Stadlberg gelegt, wo neben vielen Landsleuten auch H. H. Pfarrer Czotscher von Buchers und Herr Graf Ferdinand v. Buquoy für die ehemaligen Patronatsherren teilnahmen sowie Herr Staatsminister a. D. Walter Stain als Festredner.

1984 Am 15. September 1984 fand die Weihe der Bucherser Gedenkkapelle, die der Bucherser Kirche nachempfunden ist, in Anwesenheit der Herren Pfarrer Ziegelwanger und Czotscher, weiteren fünf Priestern und Herrn Graf Ferd. v. Buquoy sowie vielen Landsleuten statt. Die Kapelle ist wie die Bucherser Wallfahrtskirche, der "Hl. Maria vom Guten Rat" geweiht.

1985 Unerwartet verstarb im April 1985 Herr Graf Ferdinand v. Buquoy, "ehemaliger Patronatsherr von Buchers", im Alter von 70 Jahren in Kreuth am Tegernsee/Deutschland.

1987 Beim Treffen im September 1987 wurden an den Seitenwänden in der Kapelle zwei Gedenktafeln angebracht, welche an die Gefallenen beider Weltkriege 1914 - 1918 und 1939 - 1945 sowie an die die Vermissten und an die Geschichte von Buchers und ihre Bewohner erinnern.

Ein Höhepunkt beim Treffen 1987 war, daß mit den Langschlager Landsleuten aus Österreich, die früher nach Buchers wallfahrteten, erstmalig eine Wallfahrt zur Gedenkkapelle nach Stadlberg stattfand, an der neben Landsleuten und Heimatfreunden auch Herr Graf Rudolf v. Buquoy mit Sohn teilnahm.

Im April 1987 konnte unsere älteste Bucherserin, Frau Johanna Schreiner (Poldlin) von Buchers-Paulina, ihren 100. Geburtstag feiern. Anfang 1988 verstarb sie vor ihrem 101. Geburtstag.

Am 26. Mai 1987 konnten nach längeren, zwischenstaatlichen Verhandlungen von öst. und tschech. Behörden am Grenzweg in Stadlberg und auf der Schanz ein Kreuz- und ein Bildstöckl von tschechischer auf österreichische Seite gebracht werden.

Beide wurden von unseren österreichischen Nachbarn renoviert.

1988/1989 Beim Treffen 1988 wurde eine etwas größere (von E. Bierampl gestiftete) Glocke geweiht und 1989 wurde während der Marienfeier bei der Kapelle eine (durch Spenden finanzierte)

Kirchenfahne geweiht, die auf der einen Seite unsere Kirche in Buchers und auf der anderen die Patronin Maria vom Guten Rat zeigt.

Seit Bestehen der Kapelle finden dort Andachten statt und auch Wallfahrten kommen zur Kapelle. Auch eine Goldene und eine Silberne Hochzeit wurden dort schon gefeiert.

Außer den Buchersern haben sich schon viele Besucher aus dem In- und Ausland in die Gästebücher der Kapelle eingetragen.

Im Herbst 1989 wurde in Stadlberg entlang der Straße bis zur Grenze eine Lindenallee gepflanzt zur Erinnerung an die Allee in Buchers.

1990 Durch die politischen Ereignisse (Zusammenbruch des Kommunismus) wurde im Frühjahr 1990 auch das seit 1968 bestehende militärische Sperrgebiet aufgehoben und man kann jetzt - 44 Jahre nach der Vertreibung - wieder unsere Heimat besuchen.

Nach Verhandlungen zwischen öst. und tschechischen Stellen wurde es möglich, daß die Bucherser und Treffenteilnehmer am 08.09.1990 von der Grenze in Stadlberg nach Buchers wallfahren konnten, wo dann in der zerstörten Kirche eine Andacht gefeiert wurde und am Kriegerdenkmal ein Totengedenken mit Kranzniederlegung für die Toten und Gefallenen stattfand.

Die meisten sahen ihren Heimatort Buchers erstmalig nach der Vertreibung wieder und waren erschüttert.

Es war ein trauriger Anblick, die einst schöne Heimat, die Kirche, den Pfarrhof sowie den Friedhof zerstört und verwahrlost wiederzusehen.

Auch an Allerheiligen 1990 wurde es möglich, daß die Grenze in Stadlberg für drei Tage zum Gräberbesuch in Buchers geöffnet wurde. Die Straße nach Buchers glich an diesen Tagen einer Völkerwanderung.

Die meisten Besucher suchten im zerstörten Friedhof die Gräber ihrer Lieben vergeblich. Sie legten Blumengaben für ihre lieben Toten am Friedhofskreuz nieder.

1991 konnte bei unseren jährlichen Treffen Buchers wiederum besucht werden, wo uns Pfarrer Toupalik aus Meinetschlag eine Andacht hielt. An Allerheiligen war die Grenze leider nicht offen.

Wenn man nach Buchers will, muß man bei Wullowitz über die Grenze (über Meinetschlag oder Kaplitz/Beneschau und Theresien-dorf) über einen ziemlichen Umweg nach Buchers fahren.

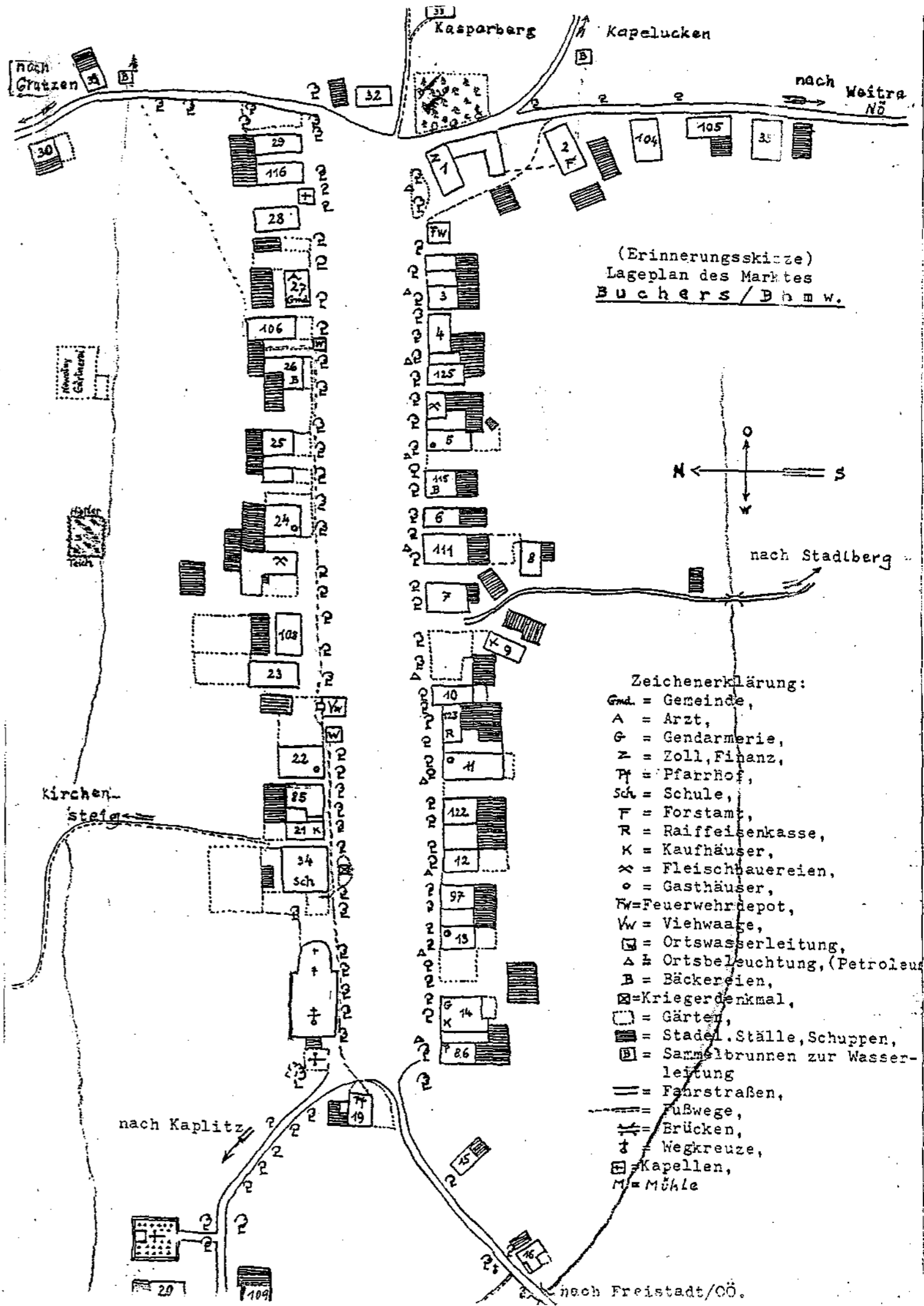
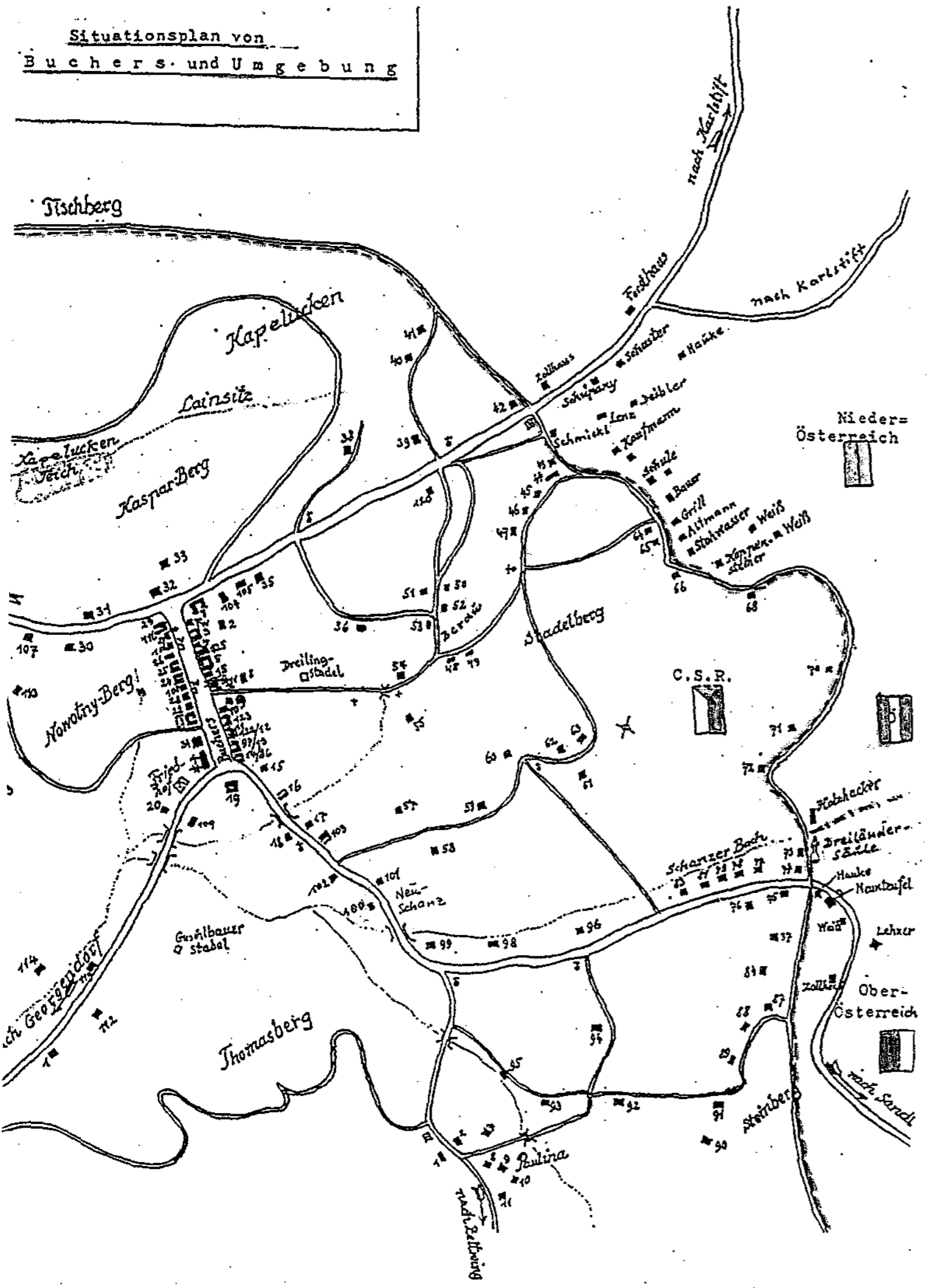
Angeblich soll irgendwann die Grenze in Stadlberg wieder für ganz geöffnet werden. Genaueres weiß man aber nicht!

1992 Mitte Februar 1992 verstarb nach Krebserkrankung Erich Bierampl, Begründer unserer Heimatgemeinschaft und Initiator der Bucherser Gedenkkapelle, der die Heimat im Herzen mitnahm und nach der Vertreibung selbstlos für die Heimatgemeinschaft, den Kapellenbau und die Heimatanliegen gewirkt hatte. Es war ihm nicht vergönnt, sich nach dem Fall des Eisernen Vorhangs noch für Buchers einzusetzen!

Am 15. Februar 1992 verstarb  
mein Bruder mit 62 Jahren  
Er fehlt sehr  
für Buchers.

1990 sah er noch  
mit Freude Zeit  
in der Heimat

Situationsplan von  
Buchers und Umgebung



(Erinnerungsskizze)  
Lageplan des Marktes  
Buchers/Bhmw.

- Zeichenerklärung:
- Gnd. = Gemeinde,
  - A = Arzt,
  - G = Gendarmerie,
  - Z = Zoll, Finanz,
  - Pf = Pfarrhof,
  - Sch = Schule,
  - F = Forstamt,
  - R = Raiffeisenkasse,
  - K = Kaufhäuser,
  - X = Fleischbauereien,
  - o = Gasthäuser,
  - Fw = Feuerwehrrdepot,
  - W = Viehwage,
  - = Ortswasserleitung,
  - △ = Ortsbeleuchtung, (Petroleum)
  - B = Bäckereien,
  - ☩ = Kriegerdenkmal,
  - = Gärten,
  - = Stadel, Ställe, Schuppen,
  - ⊞ = Sammelbrunnen zur Wasserleitung
  - == = Fahrstraßen,
  - = Fußwege,
  - ≡ = Brücken,
  - † = Wegkreuze,
  - ⊞ = Kapellen,
  - M = Mühle



## Chronisten

der Bucherser Gemeindechronik

1. Kitzler Eduard, früh. Oberlehrer (s. Chronik S. 135)
2. Grohmann Franz, früh. Oberlehrer und (s. Chronik 144)  
Grohmann Franz K. (Sohn), früh. Hauptschullehrer  
mit Frau Emilie, jetzt wohnhaft (s. Chronik S. 144 u. 151/152)  
A-4252 Liebenau 83 (s. Chronik S. 144)
3. Miksch Josef, früh. Oberlehrer (s. Chronik S. 151/152)
4. Kralitschek Karl, früh. Postamtsleiter (s. Chronik S. 151/152)

Angaben/Berichte von 1945/46 bis ca. 1948/49

"Neues von Daheim" (nach der Vertreibung)  
stammen wahrscheinlich von Hauptschullehrer  
Franz Grohmann aus Buchers, wohnhaft  
in Liebenau/Öst.

Beckel, 1946

Diese Seite soll

Beckel, Gemeindechronik

ausgegeben

Wieder in der Gemeinde

ausgegeben